

DER OÖ. JÄGER



INFORMATIONSBLETT
NR. 99
30. JAHRGANG
JUNI 2003

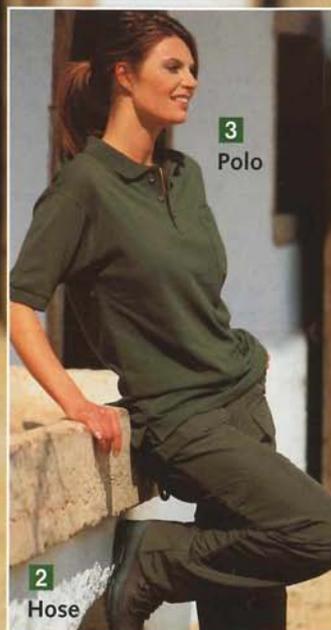
DES OÖ.
LANDESJAGDVERBANDES
HOHENBRUNN 1
4490 ST. FLORIAN





1 Hemd
€27,95

2 Hose
€65,50



3 Polo

2 Hose



2 Tragemöglichkeiten



Qualität
die mir
steht!

Wild & Wald
Qualitätsbekleidung



4 Hemd
27,95

5 Hose
42,95

1 Kurzarmhemd „Thalgau“, pflegeleichtes Kurzarmhemd, eine Brusttasche, 100 % Baumwolle, Gr. S – XXXL € 27,95, **2** Funktionshose „Dachstein“, für Damen und Herren, praktische Jagd- und Freizeithose in angenehmer Microfaser, hoher Tragekomfort durch bequeme Schnittführung, zwei Einschubtaschen, zwei aufgesetzte Seiten- und eine Gesäßtasche, Hose komplett abzipfbar und auch als kurze Hose tragbar, Farbe olivgrün, Gr. S – XXL € 65,50, **3** Polo-Shirt „St. Andrä“ Kurzarm, vielseitig verwendbares Jagd- und Freizeitshirt mit klassischem Polokragen, hautfreundliches Produkt in 100 % Baumwolle-Piqué, mit Brusttasche, Gr. S – XXL € 21,95, **4** Jagdhemd „Ferlach“ Kurzarm, Gr. S – XXXL € 27,95, **5** Jagdhose „Anblick“, mit Seitentaschen, Messertasche, Verstärkung im Gesäßteil, angenehm tragbar, aus strapazierfähigem Baumwoll-Twill, Herren Gr. 25 – 29, 46 – 64 Damen Gr. 36 – 48 € 42,95

Irrtümer, Satz- und Druckfehler vorbehalten. Gültig, solange der Vorrat reicht.

Exklusiv im Lagerhaus



Der Landesjägermeister am Wort

Die oberösterreichische Bauernjagd



Die Geschichtsblätter zeigen es auf: Immer wieder wurden der Bauernstand und sein guter Name vor den Karren gesellschaftspolitischer und höchstpersönlicher Eigenständigkeit gespannt. Und immer wieder siegten Aufrichtigkeit und Bodenständigkeit über private hintergründige Interessen jener, die gerne ihr politisches Spielchen mit ihm getrieben hätten.

Es war ein entscheidender Erfolg im Werden und Wachsen unserer gesellschaftspolitischen Entwicklung, als ein für allemal das bäuerliche Jagdrecht gesetzlich verankert wurde. Ein Jagdrecht, das alle unsere Standeskollegen, ob sie nun große oder flächenmäßig kleine Liegenschaften ihr Eigen nennen, einbezieht und das in der Verwertung des Jagdrechtes in demokratischer Weise den Bauern Sitz und Stimme garantiert.

Dass in den von uns Bauern angeführten Jagdausschüssen naturgemäß die Interessen der Lan-

deskultur und damit jene unseres Eigentums gut vertreten werden, dafür garantiert das Oberösterreichische Landesjagdgesetz.

Umso bedenklicher mutet nun die Vorgangsweise eines Bauernjagdvereines an, der in seinen Jagdbestrebungen offensichtlich nicht den Schutz der Landeskultur, sondern vielmehr einseitige, egoistisch anmutende Interessen in den Vordergrund rückt und an einem einheitlichen Ganzen des Bauernstandes rüttelt.

Wie wäre es sonst möglich, dass eine unter dem Titel einer ökologisch ausgerichteten, für den Unwissenden als Bauernjagd dargestellten Genossenschaftsjagd bereits in der Phase der Übernahme durch nicht einheimische Pächter als leuchtendes Vorbild und als mustergültig geführt in der Öffentlichkeit vorgestellt wird? Und das, noch ehe tatsächlich jegliche Erfahrungen aus diesem fragwürdigen Experiment gesammelt werden konnten?

Die zukünftige Entwicklung wird

zeigen, dass unser bewährtes Revierjagdsystem und die homogene und gesetzlich abgesicherte Position der Ernährer unseres Wildes den richtigen Weg weisen und damit auch die natürliche Entwicklung unseres Bauernwaldes in einer zeitgemäßen naturbezogenen Form sichern.

Die Abschusspläne für das laufende Jahr sind in bewährter Form im Miteinander von Grundbesitzern, Jägern und Forstinspektoren unter Berücksichtigung des Aufkommens der Waldverjüngung festgeschrieben und werden in den Genossenschaftsjagden und in den Eigenjagden umgesetzt.

Dazu ein kräftiges Weidmannsheil

Ihr

Hans Reisetbauer

Jagd ist Landeskultur

Der „OÖ. Jäger“ mit
Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer
im Gespräch

OÖ. JÄGER: Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Sie haben 1997 das Jagdressort in der oberösterreichischen Landesregierung übernommen. Das ist für uns Jäger eine große Ehre. Wie haben Sie uns Grünröcke in den letzten sechs Regierungsjahren erlebt?

LANDESHAUPTMANN PÜHRINGER: Es war und ist mir immer eine ausgesprochene Freude den Jägern zu begegnen und als Jagdreferent die politische Verantwortung für die Jagdkultur in Oberösterreich zu tragen. Denn 85 % der oö. Landesfläche werden land- oder forstwirtschaftlich genutzt und somit jagdlich bewirtschaftet. Auf dieser Fläche von ca. 10.000 Quadratkilometern übernehmen die Jäger und Jägerinnen ihrerseits wertvolle landeskulturelle Aufgaben. Sie wirken im ländlichen Raum und spielen eine zentrale Rolle im Naturmanagement. Sie kennen und beobachten die Natur. Neben dem jährlichen Abschuss von ca. 70.000 Stück Schalenwild tragen sie auch wesentlich zur Gestaltung des Lebensraumes für das Wild bei. Meine besondere Wertschätzung erfährt die Jägerschaft aber auch für ihr Engagement in Kultur und Brauchtum. Insbesondere die vielen Jagdhornbläsergruppen gestalten das kulturelle Leben in unserem Land wesentlich mit.

OÖ. JÄGER: Das Erlegen des Wildes ist nicht bei allen Menschen

positiv besetzt. Glauben Sie, dass die vielfältigen ökologischen Leistungen, die die Jägerschaft für die Natur erbringt, von der Öffentlichkeit auch gesehen werden?

LANDESHAUPTMANN PÜHRINGER: Auch wenn die Jagd nicht bei allen Menschen auf Verständnis



stößt, ist sie aufgrund des Fehlens der Großraubwildes für das Gleichgewicht in der Natur unbedingt notwendig. Heute erfordern alle Bereiche ökologisches Handeln. Die biotopverbessernden Aktivitäten durch die Anlage von Deckungs- und Verbissflächen wie auch die Errichtung der Ökoflächen und Ackerrandstreifen sind weithin bekannt. Dank der Unterstützung der Jägerschaft wurden in Oberösterreich bereits rund 350 Kilometer Hecken ge-

pflanzt. Hecken sind der „Kleine Bruder“ des Waldes und bieten Lebensraum für eine Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten. Hier übernehmen gerade die Jäger ehrenamtlich unverzichtbare Aufgaben des Natur- und Umweltschutzes und zeigen damit, dass Jagd mehr ist als das „Nachstellen von Wild“.

OÖ. JÄGER: Kommen auf die Jäger in der nächsten Zeit jagdrechtliche Änderungen zu? Droht etwa die Gefahr, dass, wie beim Bundestierschutzgesetz, die Jagd in Zukunft nicht mehr Landesache ist, sondern bundesweit über einen Kamm geschoren wird?

LANDESHAUPTMANN PÜHRINGER: So wie sich die Menschheit laufend weiterentwickelt, ist auch die Jagd einem steten Wandel unterworfen. Es ändern sich nicht nur die Lebensräume für das Wild und die Jagdmethoden, sondern auch die Einstellung der Öffentlichkeit zur Jagd. Das Jagdrecht ist immer ein Spiegelbild der jeweiligen gesellschaftlichen Epoche. Das Jagdrecht ist aber auch ein Ausdruck der spezifischen Jagdkultur und der Jagdtradition. Die Ansprüche der Gesellschaft und der Jäger müssen im Sinne der weidgerechten Jagdausübung im Jagdrecht gleichermaßen vertreten sein. Daher wird die Jagd Landessache in Gesetzgebung und Vollzug bleiben und so den Besonderheiten der oberösterreichischen Weidwerkstradition gerecht.

OÖ. JÄGER: Wo sehen Sie Handlungsbedarf?

LANDESHAUPTMANN PÜHRINGER: Gesetze und Verwaltung sollen möglichst bürgernah sein. Das Land Oberösterreich hat wieder-

holt bewiesen, dass es rasch und vorbildlich die notwendigen gesetzlichen Rahmenbedingungen für eine den modernen Erfordernissen berücksichtigende Jagdausübung schafft. Als Beispiele möchte ich nur die Verlängerung der Fallenverordnung nennen. Um zu einer weiteren Entbürokratisierung beizutragen, streben wir seit geraumer Zeit eine Reduktion der Meldepflichten auf das unbedingt notwendige Maß an. So wird bereits in einigen Bezirken das Fallwild bei der Abschussplanung nicht mehr berücksichtigt, wodurch einerseits die regelmäßigen Meldungen, andererseits aber auch die Nachweisprobleme wegfallen. Nach ersten positiven Erfahrungen bei einzelnen Bezirkshauptmannschaften wird nun in Abstimmung mit dem OÖ. Landesjagdverband eine Ausweitung dieser Regelung auf alle oberösterreichischen Bezirke vorbereitet. Eine weitere wichtige gesetzliche Rahmenbedingung ist die oberösterreichische Abschussplanverordnung.

OÖ. JÄGER: *Die Abschussplanverordnung ist seit 1994 in Kraft. Sie sorgt immer wieder für Diskussion. Welche Bilanz ziehen Sie über 10 Jahre Abschussplanverordnung?*

LANDESHAUPTMANN PÜHRINGER: Das Instrument der Abschussplanverordnung ist vernünftig und wirkungsvoll. Sie orientiert sich an gesamtökologischen Gegebenheiten und berücksichtigt auch die Ansprüche der Grundeigentümer in der Jagd. Es ist bei allen Schwächen, die Menschenwerk hat, in hohem Maß sensibel auch für geringfügige Veränderungen und zeigt Problembereiche sowie Verbesserungen auf. Das Gesetz des Handelns liegt aber beim Jäger. Denn er trägt

Verantwortung und gestaltet den Ausgleich zwischen Wald und Wild aktiv mit. Würde nicht der Jäger in die Schalenwildpopulationen eingreifen, hätten wir in Oberösterreich keinen Mischwald. Wir können auf die Jagd nicht verzichten. Ich möchte daher an dieser Stelle für die Bereitschaft der konstruktiven Mitwirkung bei den Begehungen zur Beurteilung des Waldzustandes meinen herzlichen Dank ausdrücken. Der Wert der gemeinsamen Begehung ist enorm hoch. Gemeinsam beurteilen heißt auch, die Verantwortung miteinander zu tragen. Das „Miteinander Reden“ muss im Vordergrund stehen und Oberösterreich ist ein Land, wo geredet wird. Darauf bin ich besonders stolz.

OÖ. JÄGER: *Die meisten Wildtiere sind auf den Wald angewiesen. In naturnahen, stufigen und laubholzreichen Wäldern ist mehr Äsung und Lebensraum für das heimische Wild und das Wild fühlt sich darin wohler. Sieht das Land Oberösterreich auch Förderungen für eine Ökologisierung der Forstwirtschaft vor?*

LANDESHAUPTMANN PÜHRINGER: Ja. Durch das forstliche Förderungsprogramm für den Wald „Ländliche Entwicklung“ von EU, Bund und Land Oberösterreich. Dieses Programm enthält auch viele ökologische Komponenten und die naturnahe Waldwirtschaft in der aktuellen Förderperiode von 2000 bis 2006 mit rund 10 Millionen Euro.

OÖ. JÄGER: *Dass die Jagd durch ihre persönliche Patronanz einen hohen ideellen Stellenwert hat, weiß die Jägerschaft sehr zu schätzen. Welche konkreten monetären Auswirkungen darf das Jagdwesen verzeichnen?*

LANDESHAUPTMANN PÜHRINGER: Dass das Land Oberösterreich den Wald und die Jagd als wichtigen Bestandteil des Landes sieht, möchte ich mit zwei Zahlen veranschaulichen: In den letzten zehn Jahren wurde vom Land Oberösterreich ein Beitrag von rund 3 Millionen Euro für Waldschutzzäune, Greifvogelschutz, Duftzäune, Wildwarnreflektoren und Wildretter wie auch für Maßnahmen der Äsungsverbesserung und Heckenanpflanzung zur Verfügung gestellt. Das gesamte jagdliche Fördervolumen aus dem Agrarreferat hat sich seit meinem Amtsantritt im Jahr 1997 verdreifacht. Das jährliche Jagdbudget ist von 58.000 Euro auf 180.000 Euro im Jahr 2003 angestiegen. Diese Erhöhung der Mittel soll zum Ausdruck bringen, dass die Jagd in der heutigen Zeit auch aus Sicht des Landes eine große Bedeutung hat.

OÖ. JÄGER: *Wie sehen Sie die Zukunft des Weidwerkes?*

LANDESHAUPTMANN PÜHRINGER: Betrachtet man die Anzahl der Jäger, so sieht man, dass immer mehr Menschen die Jagd ausüben. Während die Anzahl der Jagdkartenbesitzer im Jahre 1985 oberösterreichweit noch bei rund 15.000 lag, ist sie bis heute stetig angestiegen. Heute verzeichnet Oberösterreich rund 18.000 Jäger. Das zeigt deutlich, dass es auch in Zukunft Menschen geben wird, die neben den Freuden auch die Mühen des Weidwerks auf sich nehmen. In diesem Sinne wünsche ich für das kommende Jagdjahr einen guten Anblick und ein kräftiges Weidmannsheil.

OÖ. JÄGER: *Wir danken für das Gespräch.* pö

Aus dem Inhalt

<p>Der Landesjägermeister am Wort 3</p> <p>Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer im Gespräch: Jagd und Landeskultur 4</p> <p>Es sollte einmal gesagt werden 7</p> <p>Wie viele Rehe sollen (müssen) erlegt werden? 8</p> <p>Erfahrungen beim Rehgeißen- und Kitzabschuss 10</p> <p>Ausstellung Natur – Jagd – Umwelt 14</p> <p>Hecken – Lebensadern in der Landschaft 16</p> <p>Wie geht's unserem Wald in den Sturmschadensgebieten? 20</p> <p>Schutzwaldaufforstung am Schoberstein 22</p> <p>Das grüne Interview 24</p> <p>Dipl.-Ing. Dr. Walter Wolf neuer Landesforstdirektor 25</p> <p>Almwirtschaft und Jagd – eine Symbiose? 26</p> <p>Der Mauersegler – Vogel des Jahres 30</p> <p>Jagd- und Waffenrecht 32</p> <p>Verein Grünes Kreuz: Jäger helfen Jägern 34</p> <p>OÖ. Hundehaltesgesetz 36</p> <p>Der Waschbär 38</p> <p>Neues E-Government-Projekt – Abschussmeldung per Internet 40</p> <p>Frühjahrs-Delegiertenkonferenz 2003 41</p> <p>Kulturwerk Jagd: Ein politisches Konzept 42</p> <p>Prüfen Sie Ihr Wissen 45</p> <p>Der Buntspecht weiß jetzt 46</p> <p>Jedem das Seine 47</p> <p>„Hirsche und heimliche Jäger“ im Nationalpark Kalkalpen 48</p> <p>Arzneimittelanwendung bei freilebenden Wildtieren 48</p> <p>JBiz – Auffrischkurs für Jagdaufsichtsorgane 49</p> <p>Schusszeiten in Oberösterreich 49</p> <p>Österreichisches Jägerschaftsschießen 2003 51</p> <p>Im Sommer an den Winter denken! 51</p> <p>ÖKR Karl Weichselbaumer 70 Jahre 52</p> <p>Jungtiere in Wald und Feld: Tierfreundliches Verhalten ist angesagt! 52</p> <p>Bund Österr. Jagdvereinigungen: Wechsel an der Spitze 52</p> <p>Hohe Jagd in Salzburg 53</p> <p>Mehr Raum ohne Baum 54</p> <p>Erlebnisausstellung der Naturkundlichen Station 54</p> <p>Helmuth Raith: Den Traumberuf von der Pike auf gelernt 55</p> <p>Wildrezept: Fasanpastete 56</p> <p>Kurz gemeldet: Angeschossener Uhu gefunden – Verletzter Uhu gerettet 57</p> <p>Übler Geruch nach dem Aufbrechen 61</p> <p>Ausschreibung: Bezirksmeisterschaft im Jagdparcours in Pischelsdorf 61</p> <p>Sonnen- und Mond-Auf- und -Untergänge 90</p>	<p>Volksschule Raab 59</p> <p>Kindergarten Bach 59</p> <p>Kindergarten Manning 60</p> <p>Volksschule Waldneukirchen 60</p> <p>Hauptschule Hochburg-Ach 60</p> <p>Volksschule Garsten 60</p> <p>Volksschule Windhaag 60</p> <p>Kindererlebnisprogramm Maria Schmolln 60</p> <p>Dörnbach/Wilhering: Kinder begeisterte Spurensucher 61</p>
HUNDEWESEN	
<p>Der Jagdhund beim Tierarzt 62</p> <p>Generalversammlung 2003 im Schloss Hohenbrunn 64</p> <p>Österr. Pudelpointerklub: Jahreshauptversammlung 2003 65</p> <p>Jahreshauptversammlung des WJPV 65</p> <p>Bringtreue-Prüfung des Innviertler Jagdgebrauchshundeklubs 65</p> <p>JHPV Linz: Bringtreueprüfung in Gramastetten 66</p> <p>Österreichischer Klub für drahthaarige Vorstehhunde 66</p> <p>Ankündigung: Verbands-Vollgebrauchsprüfung für Vorstehhunde 66</p> <p>Schadensmeldung gem. der Jagdhundebeihilfenordnung 1989 67</p>	
BRAUCHTUM	
<p>Jahreshauptversammlung der Florianer Jagdhornbläser 69</p> <p>Hubertuskapelle in Pierbach-Ruttenstein eingeweiht 69</p> <p>Jagdhornbläsergruppe Gosau 69</p>	
FALKNEREI	
<p>Ein Verein stellt sich vor: Der „OÖ. Landesfalknerverband“ 70</p> <p>1. Falknerkurs und Falknerprüfung in Oberösterreich 70</p>	
NEUE TECHNOLOGIEN	
<p>Neues Zielfernrohr Vari-X III Illuminated 71</p> <p>Die hunderttausendste Blaser R 93 wechselt den Besitzer 71</p>	
AUS DEN BEZIRKEN	
<p>Bezirksjägetag Schärding 72</p> <p>Bezirksjägetag Ried 73</p> <p>Einladung zum Jägerball des Bezirkes Ried im Innkreis 74</p> <p>Bezirksjägetag Vöcklabruck 75</p> <p>Bezirksjägetag Grieskirchen 76</p> <p>Bezirk Vöcklabruck: Woche des Fuchses 77</p> <p>Sandl: Ehrenjagdleiter Franz Schaumberger verstorben 77</p> <p>Bezirksjägetag Linz 78</p> <p>Zu Gast im Revier Rechberg 78</p> <p>Bezirksjägetag Kirchdorf 79</p> <p>Bezirksjägetag Eferding 80</p> <p>Bezirksjägetag Rohrbach 81</p> <p>Bezirksjägetag Gmunden 82</p> <p>Bezirksjägetag Wels 83</p> <p>Bezirksjägetag Steyr 85</p> <p>Bezirksjägetag Braunau 86</p>	<p>Neue Bücher 89</p>

SCHULE UND JAGD

<p>Kindergarten St. Stefan 58</p> <p>Liebenau: Unsere heimische Jagd 58</p> <p>Waldburg: Wildfütterung im Wimberg 58</p> <p>Neuhofen: Lehrreicher Pirschgang 58</p> <p>Puchkirchen: Tierspuren im Tiefschnee 59</p> <p>Lochen: Mit Kindern im Revier 59</p>	
---	--

Titelbild:

Freude des Weidmanns

Foto: Erich Marek, Wildtierfotograf

Redaktion, Geschäftsführung und Anzeigenverwaltung: OÖ. Landesjagdverband, Schloss Hohenbrunn, Hohenbrunn 1, 4490 St. Florian, Telefon (0 72 24) 20 0 83, 20 0 84, Fax: Durchwahl 15. E-Mail Landesjagdverband: office@jagdverb-ooe.at; E-Mail OÖ. Jäger: ooe.jaeger@jagdverb-ooe.at.

IMPRESSUM

Redaktionsausschuss: Leiter Helmut SIEBÖCK, Geschäftsführer des Landesjagdverbandes; Mitglieder (in alphabetischer Reihenfolge): Hofrat Dipl.-Ing. Josef BALDINGER, Landes-FD-Stellv. a. D., 4866 Unterach am Attersee; Mag. Christopher BÖCK, Wildbiologe des Landesjagdverbandes; SR Jörg HOFLEHNER, 4654 Bad Wimsbach, Almst. Veronika KRAWINKLER, 4490 St. Florian; Fö. Ing. Franz KROHNER, 4542 Nußbach; BJM-Stellv. Ing. Peter KRAUSHOFER, 4060 LEONDING; Prof. Dr. Ernst MOSER, 4283 Bad Zell; BJM Konsulent Gerhard M. PÖMER, 4240 Waldburg; LJM ÖKR Hans REISETBAUER, 4062 Theining; Hofrat Dr. Werner SCHIFFNER, 4150 Rohrbach; OFR Dipl.-Ing. Waldemar STUMMER, 4041 Urfahr; BJM a. D. FD a. D. Dipl.-Ing. Dr. Josef TRAUNMÜLLER, 4203 Altenberg; Kons. Helmut WALDHÄUSL, 4202 Hellmonsödt; OFR Dipl.-Ing. Wilhelm ZOPF, 4810 Gmunden.

Herausgeber, Medien-Alleinhaber, Verleger: OÖ. LANDESJAGDVERBAND, 4490 St. Florian. Landesjagdvorstand: LJM ÖKR Hans Reisetbauer, LJM-Stv. Dir. Dr. Dieter Gaheis, LJM-Stv. Bgm. Sepp Brandmayr, alle 4490 St. Florian, Hohenbrunn 1.

Hersteller: Druck und Verlag DENKMAYR GesmbH., Katsdorf - Linz - Wels.
Druckauflage: 18.000 Exemplare.

Der „OÖ. JÄGER“ dient der Bildung und Information der oö. Jägerschaft; er erscheint vierteljährlich und gelangt an alle oberösterreichischen Jäger zur Verteilung. Beiträge, welche nicht der offiziellen Meinung des OÖ. Landesjagdverbandes entsprechen, sind ausdrücklich als solche gekennzeichnet.

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier mit 40% Altpapieranteil. Chlorfrei gebleicht.

Es sollte einmal gesagt werden ...

Ing. Peter Kraushofer, Hegemeister

Durchlüftung – heiße Luft

„Bester Rehbock Österreichs: 430 g, Stangenlänge 27,5 cm; erlegt in Schönau bei Baden, NÖ.“

„Im ... Revier Waizenkirchen konnte dieser 5-jährige Lebensbock mit 660 g netto von ... zur Strecke gebracht werden.“

Diese Meldungen stammen von der Jagd Ausstellung 1935 in Wien und aus der letzten Nummer des „OÖ. Jäger“, März 2003. Ebenfalls aus diesem „OÖ. Jäger“: Schwarzwildstrecke in Niederösterreich 1960 mit 900 Stück, 2001 mit 20.200 Stück! (Anblick 2/2003).

Jeder Jäger ist informiert: Unsere Schalenwildstrecken steigen laufend, teilweise enorm – die Qualität der Wildbestände und Trophäen steigt ebenfalls. Fast könnte man meinen, je höher der Abschuss, desto höher der Zuwachs und die Qualität.

Schwerpunktabschuss führt (im Schutzwald) auch über Jahre nicht zum Erfolg – aus forstlicher Sicht.

Auch das haben wir im letzten „OÖ. Jäger“ gelesen.

So! Wie ist das jetzt wirklich? Warum steigen die Reh-Abschusszahlen ständig, warum „explodiert“ das Schwarzwild zahlenmäßig?

Durch hohe Entnahmen aus dem Wildbestand, besonders aus Mittel- und Altersklasse, wird bei allen Wildtieren (auch beim Fuchs!) ein natürliches System aktiviert, das lautet: Hohe Vermehrung möglich – Lebensraum optimal – Einstände frei. Begünstigt durch verbesserte Lebensbedingungen, wie etwa Maisfelder und Fütterung, dreht sich diese „Schraube“ noch schneller.

Maisfelder und intensive Fütterung waren vor 30 bis 40 Jahren bei uns noch unbekannt! Auch dem Gamswild hat die enorme Steigerung der Bergwaldbewirtschaftung mit vielen neuen Schlägen manches „Wirtshaus“ geöffnet. 1 Kitz pro Gamsgeiß, 2 bis 3 Kitze pro Rehgeiß, 8 bis 10 Frischlinge pro Bache – das kann sich ganz schön hochrechnen und steigern.

Ein Beispiel: Wenn in einem Gebiet 5 alte Rehgeißen stehen, setzen sie unter ungünstigen Bedingungen nur 4

Kitze. Stehen dort (nur) 3 junge Geißen, gibt es bei besten Bedingungen sicher 6 Kitze. Erlegt man von den 4 Kitzen der alten Geißen nur 1 Stück und keine Geiß, ergibt das: Abschuss 1, Zuwachs 3. Werden von den 6 Kitzen der jungen Geißen 3 erlegt und dazu noch eine Geiß, so ergibt dies: Abschuss 4, Zuwachs 3.

Also ergibt sich aus diesem Beispiel: Doppelter Abschuss bei gleichem Zuwachs (und bei gleichem Stand)!

Genauso kann man den Abschuss bei den Rehböcken „steuern“. Etwa pro Bockeinstand in einer Periode einen alten 6- bis 7-jährigen Bock erlegen oder in gleicher Zeit auf gleichem Gebiet 3 Böcke mit 2 bis 3 Jahren schießen. Auch bei diesem Beispiel 3-fache Abschusszahl bei gleichem Wildbestand!

Reviere, die „viel schießen“ und stark in die *Mittelklasse* eingreifen, haben demnach geringe Altersdurchschnitte und müssen ständig hohe Abschusszahlen erfüllen – hoher Zuwachs. Reviere, mit deutlich höherem Altersdurchschnitt und geringem Abschuss haben weniger Zuwachs und geringere Wilddichte!

Ein hoher Anteil alter Stücke im Bestand reduziert den Zuwachs und den Zuzug junger Stücke!

Jedes Revier könnte also, so wie beim Feuer, viel „durchlüften und anblasen“ oder einen „ruhigen Glutstock langsam ziehen lassen“.

Die Abschussplanverordnung drängt jedoch meist zu hohen Abschusszahlen und „entfacht“ damit hohen Zuwachs. Jene, die behaupten, wir haben laufend steigende Wildbestände (aufgrund steigender Abschüsse), reden nur heiße Luft.

Wenn man die „Umtriebszeit“ halbiert, kann man mehr als das Doppelte pro Fläche entnehmen.

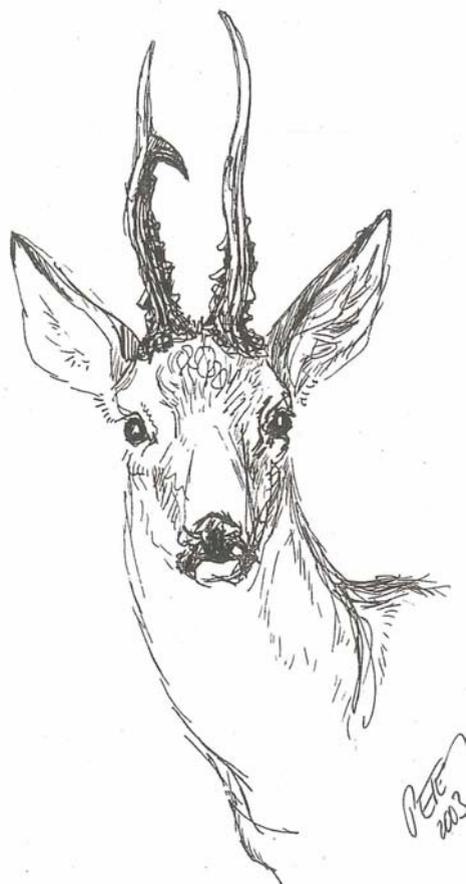
Der Altersdurchschnitt des Abschusses bei den mehrjährigen Stücken bleibt bei der Abschussplanverordnung leider unberücksichtigt und ist oft fallend, die erforderlichen Abschusszahlen hingegen steigen!

Der Abschuss in der Jugendklasse muss unbedingt hoch sein (bleiben).

Noch vor gut 20 Jahren war dieser „Jahrlingsabschuss“ noch gering. Seit wir geradezu „brutale“ Eingriffe in die „Jugend“ durchführen, steigt die Qua-

lität enorm. Die großen Knöpfelstrecken gehören in guten Revieren der Vergangenheit an. Der Lebensraum für jedes einzelne Stück muss ganz einfach möglichst optimal sein – „keine Drängerei“, gute Äsung. Der Altersdurchschnitt der bestandstragenden Stücke muss aber wieder steigen! Gelingt dies nicht, so werden Zuwachs und Wildschäden steigen, auch der Jagddruck auf das Wild. Besonders gilt dies natürlich auch für Rotwild, hier kommt die wichtige Sozialstruktur im Rudel zusätzlich besonders zum Tragen.

Dramatisch wirkt sich das Fehlen der „notwendigen“ *alten Stücke* im Schwarzwild aus. Hier ist der „Multi-



plikator“ beim Zuwachs enorm und Zuwachsexplosionen sind so vorgegeben.

Alte Keiler und alte Leitbachen regulieren den Zuwachs in einer ganzen Region – das ist wissenschaftlich erwiesen. Fehlen diese alten Stücke, so frischen bereits die Überläuferbachen in großem Ausmaß und der Jäger ist als „Regulator“ überfordert!

Ähnliche Forschungsergebnisse kennen wir auch vom Fuchs.

Die alten Berufsjäger haben es eigentlich schon immer gewusst: Ein hoher Anteil alter Stücke ist vorteilhaft – für alle, für Wald, Wild und Jäger!

Wie viele Rehe sollen (müssen) erlegt werden?

Mag. Christopher Böck, Wildbiologe / OÖ. Landesjagdverband

Diese Frage stellt sich immer wieder, wenn man durch sein Revier streift oder am Hochstand sitzt. Und gerade jetzt, nachdem die erste Maihälfte (hoffentlich) intensiv zur Bejagung der Jährlinge und Schmalrehe genutzt wurde, kreisen die Gedanken wieder um diese Frage.

Die Antwort sollte leicht fallen und eigentlich kennt sie jeder: Dem Lebensraum entsprechend, d. h., der Wald sollte sich selbst in seinem natürlichen Artenspektrum ohne aufwendigen Schutz verjüngen können. Allgemein gültige Aussagen diesbezüglich können jedoch nicht getätigt werden und so muss sich eben jeder an das Optimum des jeweiligen Standortes herantasten.

Wald oder Forst?

Ist aber unser „Wald“ überhaupt ein Wald, oder ist er monotoner Forst, in dem Bäume und Sträucher, die wirtschaftlich „unbrauchbar“ sind, nichts verloren haben?

Dessen Rand sich eigentlich kaum vom Bestandesinneren unterscheidet und dessen Anfälligkeit für „Forst-Schädlinge“ oder Wind sich durch seine Einförmigkeit so erhöht hat, dass Holz erst wohlüberlegt entnommen werden kann?

Ein Umdenken, das auch für verschiedene Wildarten von Vorteil ist, hat bei vielen Waldbesitzern bereits stattgefunden. Durch naturnahe Strukturen werden Äsung und Deckung geschaffen, verfegte Pflanzen bedeuten kaum Schaden und Nischen für seltene Arten werden gebildet. Doch Umdenken alleine hat noch nie etwas bewirkt und so müssen den Gedanken auch Taten folgen. Manche „Vordenker“ haben es bereits vor langer Zeit bewiesen, dass mit waldbaulichem Geschick

und jagdlichem Können Mischwaldbestände aufgebaut werden können – und das nicht nur in Eigenjagden. Jäger und (Wald-)Bauern müssen aber zusammenarbeiten und vor allem miteinander sprechen.

Emotionen sind nicht dienlich

Eine Versachlichung der häufig sehr emotionalen Diskussion zwischen Forst und Jagd, wie sie glücklicherweise in weiten Teilen unseres Bundeslandes längst stattfindet, wäre der Sache „Wald-Wild“ dienlich. Einerseits ist beim Waldbau auch das Wild als natürlicher Standortfaktor zu berücksichtigen, das heißt, dem Reh ist eine Daseinsberechtigung in angemessener Siedlungsdichte einzuräumen. Andererseits findet diese sehr anpassungsfähige Wildart in unserem Kulturland gute Lebensbedingungen und trägt eine intensive, aber überlegte Bejagung.

Was kann der Jäger beitragen?

Für den Jäger sollten beim Abschuss – neben der Anzahl der unverbissenen Hauptbaumarten – die körperliche Konstitution oder das Körpergewicht, aber auch die Trophäenstärke, als Weiser dienen. Biologische und ökologische Gesichtspunkte sollten also bei der Bejagung des Rehwildes nicht außer Acht gelassen werden. Wildbretgewicht und Trophäenstärke sind nämlich maßgeblich von der Dichte des Bestandes im Lebensraum der Rehe abhängig. Denn durch Nahrungskonkurrenz, sozialen Stress, Krankheiten und Parasiten entstehen so genannte „Kümmerer“ und Wildschäden an forstlichen Kulturen.

Vor allem durch eine richtige Bejagung – früher Abschussbeginn, Zahl-

und Wahlabschuss (Wildbretgewicht), eventuell Intervallbejagung oder Schwerpunktbejagung – und durch parallel erfolgende Lebensraumverbesserungen kann der Wald entlastet und ein attraktiver Wildbestand mit hohen Wildbretgewichten und guten Trophäen erreicht werden. Verbessertes Lebensraum bedeutet mittelfristig gesehen aber auch, dass ein hoher Abschuss des Rehwildes gehalten werden muss, da sich das Reh hier „wohl fühlt“ und dementsprechend vermehrt.



Schwarzweiß-Malereien, wie etwa: wenig Rehe bedeuten keinen Wildschaden, sind indes nur Aussagen, welche die Komplexität der Faktoren (Störungen durch den Menschen, intensive Landwirtschaft, Witterung etc.), die auf das Rehwild und dessen Lebensraum einwirken, nicht berücksichtigen.

Untersuchungen aus dem sehr objektiven Rehwildprojekt in Borgerhau der Wildforschungsstelle Baden-Württemberg (BRD) zeigen, dass der Rehwildbestand innerhalb eines Gebietes in einer großen Spannweite schwanken kann, ohne dass sich dieses forstlich relevant auswirken muss. Allgemein gilt nur, dass eine hohe Verbissbelastung zu erwarten ist, wenn die Rehwildichte im Be-

reich der Biotopkapazität liegt. Ob damit ein forstwirtschaftlicher Schaden verbunden ist, hängt aber von der aktuellen waldbaulichen Situation ab. Im Normalfall ist die Biotopkapazität unbekannt und nicht konstant, sondern Schwankungen im Laufe der Zeit unterworfen. Hinzu kommt, dass diese von Ort zu Ort unterschiedlich hoch ist.

Eine Optimierung der jagdlichen Nutzung, wie auch eine deutliche Verminderung der Verbissbelastung lassen sich nur erreichen, wenn der Rehwildbestand jagdlich reguliert und dabei auf eine Dichte unterhalb der Biotopkapazität begrenzt wird. Dies setzt einen Eingriff in ausreichender Höhe voraus. Eine eher zurückhaltende Bejagung erfüllt den Regulierungszweck aber oft nicht, da zum Teil nicht einmal der jährliche Zuwachs entnommen wird.

Berechnungen der Rehwildichte und daraus resultierende Abschusspläne sind gänzlich unbrauchbar. Rehe lassen sich nur mit aufwendigen wissenschaftlichen Methoden

zählen. Ausnahmen sind eventuell in Revieren denkbar, die über einen sehr geringen Waldanteil verfügen. Selbst dann kommt es aber meist zu einer Unterschätzung der Dichte.

Bei einer Ausgangslage mit einem **nicht ausreichend jagdlich regulierten** Rehwildbestand kann, wenn sonstige Faktoren auch berücksichtigt werden (siehe oben), das Problem also nur durch Abschusserhöhungen an Hand der Verbissituation gelöst werden. Die in Oberösterreich geltende Abschussverordnung stellt somit in der Praxis ein einfaches und brauchbares Instrument der Abschussplanung dar, um vor Ort einen an den Wald angepassten Wildbestand herbeizuführen. Voraussetzung, dieses Ziel zu erreichen, ist natürlich die Erfüllung der Abschusspläne und hier vor allem beim adulten weiblichen Wild.

Größe der Reviere ist wichtig

Die erwähnte Untersuchung in der BRD hat auch gezeigt, dass der Rehwildbestand eines kleinen Waldgebietes keine isoliert zu betrachtende Einheit ist. Er steht im Austausch mit den benachbarten Gebieten. Wer den Zuwachs nicht abschöpft, verschenkt einen Teil der möglichen jagdlichen Nutzung, da „überzähliges“ Rehwild abwandert. Davon profitiert der Nachbar, wenn er intensiver jagt. Umgekehrt ist zu erwarten, dass eine lokal sehr intensiv betriebene Bejagung zu einem Dichtegefälle führt und somit einen Sogeffekt auslöst. Das heißt, dass bei sehr unterschiedlichen Formen der Rehwildbewirtschaftung ein weiteres Konfliktpotential besteht, das nur mit einvernehmlichen, revierübergreifenden Absprachen zur Rehwildbejagung vermindert werden kann.

Durch richtige waldbauliche, aber auch jagdliche Maßnahmen lässt sich der Wald naturnah bewirtschaften. Im Bild eine Fichten-Tannen-Naturverjüngung im Mühlviertel.

Foto: Böck



Literatur:

- Böck Ch. (2002): Gedanken zur Bejagung von Reh- und Rotwild; Der OÖ. Jäger, Nr. 94.
Böck Ch. (2002): Waldrandgestaltung – Position für Wald und Wild; Der OÖ. Jäger, Nr. 94.
Schriftenreihe Wildforschung in Baden-Württemberg (2000): Rehwildbericht Borgerhau – Untersuchungen zur Ökologie einer freilebenden Rehwildpopulation; <http://www.infodienst-mlr.bwl.de/la/LVA/WFS/Fachinformation/Borgerh.htm>.
Stummer W. (2001): Feststellungen und Anregungen zur Geißenbejagung beim Rehwild; Der OÖ. Jäger Nr. 90.

Erfahrungen beim Rehgeißen- und Kitzabschuss

Von Alt-Bezirksjägermeister Dr. Josef Traunmüller

Der Geißen- und Kitzabschuss ist für die Bejagung und Rehwildhege von besonderer Bedeutung, weil er 2/3 bis 3/4 des gesamten Rehwildabschlusses ausmacht. Eine erfolgreiche Anpassung der Rehstände im Sinne der Abschussplanverordnung ist nur über den Abschuss des weiblichen Wildes und nicht über den Bockabschuss möglich. **Ohne Jagd ist es nicht möglich, den Wald vor größeren Wildschäden zu schützen.** Der bekannte, biologisch und ökologisch sehr gebildete Journalist *Horst Stern* hat schon vor Jahrzehnten festgestellt: „Wir brauchen den Jäger, wenn wir ihn nicht hätten, müssten wir ihn neu schaffen.“

Den Wald vor Schäden zu schützen ist eine wichtige ökologische Aufgabe des Jägers. Die Existenzberechtigung der Jagd sollten wir Jäger viel mehr betonen. Viele meist in den Kram passende falsche Meinungen bei allen Landnutzern erschweren Fortschritte im Wald-Wild-Problem. Viele Waldbesucher sind der Meinung, **wer nicht tötet, stört nicht in der Natur.** Prof. Dr. Reimoser, Tierärztliche Universität Wien, stellt in Untersuchungen fest, dass nur dann, wenn Menschen und Haustiere auf den Wegen verbleiben, sich das Wild weniger gestört fühlt. Bei häufiger Beunruhigung traut sich das Wild nur bei Nacht oder nur kurze Zeit auf die landwirtschaftlichen Flächen und deckt zum Teil seinen Äsungsbedarf durch **Verbiss für den Mischwald wichtiger Baumarten.** Der Jäger verstärkt die Beunruhigung durch mehr Reviergänge, die zur Erfüllung der behördlich vorgeschriebenen Abschüsse notwendig sind. **Mehr Ruhe im Revier ist eine wichtige Hegemaßnahme und angewandte Tier- und Umweltaufgabe.** Prof. Dr. Moser berichtet aus dem Revier Bad Zell, dass dort zu Beginn der Schusszeit das Rehwild

sehr gut auszieht und den Abschuss der Schmalrehe und Jährlinge erleichtert, weil vorher Rehauszug und Einstandskämpfe nur aus der Ferne und nicht von den Hochsitzen aus beobachtet werden. Störungen sind bei dem zahlenmäßig so hohen Herbstrehababschuss besonders ungünstig.

Die Weiterbildung ist in allen Bereichen zukunftssträchtig und für die Jäger besonders wichtig, weil die „Minderheit Jäger“ von vielen Seiten oft in Unkenntnis auf das Korn genommen wird. Die Information der Jäger ist eine sehr wichtige Führungsaufgabe des Jagdleiters. **Falsche Meinungen, die nicht dem heutigen Stand der Wissenschaft und Praxis entsprechen, erschweren die Jagdleitung und Misserfolge sind dem Ansehen der Jägerschaft abträglich.** Bei der Jagd lernt man nie aus. Es ist schwierig und oft mühsam, aber lohnend, die Jäger des Revieres für neue Erkenntnisse zu gewinnen und sie anzuwenden.

Falsche Meinungen, die der Jagdleiter klären und zur Diskussion stellen sollte:

1. Die Meinung, der Rehstand sei zurückgegangen, weil mehr Rehe geschossen wurden als im Vorjahr, stimmt nur, wenn der **Abgang (Abschuss und Fallwild) größer ist als der Kitzzuwachs.** Die zunehmende Beunruhigung führt dazu, dass immer weniger Rehe bei Büchsenlicht ausziehen und der sichtbare Stand nur ein geringerer Teil des tatsächlichen Rehstandes ist. **Die Feststellungen auf den Weiserflächen sind dafür ein sicherer Hinweis.** Die Unterschätzung des Standes hat zur Folge, dass der Abschuss unter dem Zuwachs bleibt. Oft erreichen bei weiterem Abstand auch die Zuschläge nach Verbissgraden den Kitzzuwachs nicht und der Stand steigt

trotz Abschusserhöhung.

Dass der Rehababschuss unter dem Zuwachs weit verbreitet ist, zeigen steigende Abschussziffern:

Österreich von 1950 bis 2000:
von 66.463 auf 256.672 um 386 %
(Jahresdurchschnitt 7,7 %)

Oberösterreich von 1950 bis 2000:
von 27.827 auf 69.550* um 249 %
(Jahresdurchschnitt 5,0 %)

Bezirk Urfahr von 1960 bis 2000:
von 3047 auf 7183 um 235 %
(Jahresdurchschnitt 5,9 %)

Bezirk Urfahr von 1995 bis 2000:
von 6133 auf 7183 um 17 %
(Jahresdurchschnitt 2,8 %)

* ohne Fallwild

Auf die Ansicht mancher Jäger, die Statistik stimmt nicht, entgegnet *LJM Reisetbauer*: „Die Ziffern haben wir Jäger geliefert.“

2. Eine einheitliche Abschussgliederung ist bei den unterschiedlichen Revierverhältnissen, die oft weit vom Durchschnitt abweichen, nicht standortgerecht und in der Anpassung des Rehstandes nicht zielführend. Mit zunehmender Beunruhigung und geringerer Sichtbarkeit werden oft die Höhe des Standes, der Geißenüberhang und der Kitzzuwachs noch mehr unterschätzt als früher. Besonders schwer ist es, das für die Wildstandsentwicklung und Wildschäden entscheidende Geschlechterverhältnis abzuschätzen. Eine einfache Rechnung kann eine wesentliche Hilfe sein. Dabei ist es zweckmäßig, zuerst den gleichbleibenden Stand mit Abgang = Zuwachs zu rechnen und dann nach Ergebnis der Weiserflächen und zur Verbesserung des Geschlechterverhältnisses den Gesamtabschuss anpassen, meist zu erhöhen. **Ein Geschlechterverhältnis näher 1:1**



Der Geißkitzabschuss ist von Bedeutung bei der Anpassung der Rehstände an den Lebensraum, bei der Verbesserung des Geschlechterverhältnisses, beim Altersaufbau und bei der Abschusserfüllung. Foto: H. Schiller

macht es möglich, dass bei **gleich hohem Bockabschuss** mit den großen jagdlichen Freuden der **Gesamtabschuss wesentlich verringert wird** und der **Verbiss** bei geringerem Rehstand zurückgeht.

Zusammenhänge bei gleichbleibendem Bestand:

Kitzzuwachs = Gesamtabschuss

Stand der einjährigen Rehe, Jährlinge und Schmalrehe = Bock- und Geißabschuss (= Restbestand nach durchgeführtem Abschuss Stand Bockkitze und Geißkitze minus Abschuss. Sie gelten mit 1. April als ein Jahr älter und rücken zu Jährlingen und Schmalgeißen auf.)

Berechnung:

1. Wieviel Altgeißen brauchen wir für den Kitzzuwachs und Gesamtabschuss?

Gesamtabschuss : Zuwachsrate, die nach Höhe und Geschlecht und Mähverlusten schwanken kann, aber das weiß bei der Einreichung der Abschusspläne am 15. April niemand und über einige Jahre gleicht sich die Zuwachsrate aus. Im nachfolgenden Beispiel **120 Kitze** : Zuwachsrate 1,5 = 80 Altgeißen im Stand.

2. Wie viele Schmalrehe müssen vom Rest der Geißkitze nachwachsen, wenn der Geißenstand gleich bleiben soll? Soviel Alt- und Schmalgeißen erlegt werden. Im Beispiel: 20 + 10 = 30 Schmalgeißen im Stand.

3. Stand Böcke? *Waldhäusl* gibt in den Bewertungslisten an, wie viele Böcke erforderlich sind, wenn der Abschuss in gleicher Höhe und Altersverteilung möglich sein soll. In den Revierlisten ergibt sich diese Zahl als Summe der Spalte Alter, wenn die Altersangaben des Revieres mit der Altersschätzung der Bewerter übereinstimmt. In einem Versuchsrevier wurden 64 % der Böcke ab 300 g Geweihgewicht um 1 Jahr zu alt von den Schützen geschätzt, 5 statt 4 Jahre. Bei den Böcken unter 300 g Geweihgewicht war die Schätzung der Schützen um 28 % zu hoch. Obwohl um 34 % mehr weibliches Wild und mehr Geißen als Böcke erlegt wurden, wird im nächsten Jahr keine Anpassung des Rehstandes an

den Lebensraum erreicht. Dazu müssten Gesamtabschuss und Abschussgliederung beim weiblichen Wild um **Zuschläge auf Grund der Feststellungen auf Weiserflächen und zur Verbesserung des Geschlechterverhältnisses erhöht werden**. Die in den Beispielen berechneten Abschussziffern treffen nur für Reviere zu, deren Geschlechterverhältnis dem Geschlechterverhältnis 1:1,1 bzw. 1:1,6 entspricht.

Abschussdurchführung

Der Abschuss muss in Zukunft mehr biologisch und ökologisch ausgerichtet sein, fordert der Wildbiologe *Kalchreuter*. Es ist eine wichtige Führungsaufgabe des Jagdleiters, Jäger des Revieres von dieser Notwendigkeit zu überzeugen und für neuere Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis zu gewinnen, Ebenfalls wichtig ist es, in Besprechungen vor dem Herbstrehaberschuss die Informationen der Behörde, des Jagdverbandes (Jagdleiterrundschreiben), in Veranstaltungen (Bezirksjägerei, Seminare für jagdliche Führungskräfte) und im „OÖ. Jäger“, in reichem Ausmaß angeboten werden, ausführlich zur Diskussion zu stellen. Schwerpunkte müssten die Abschusserfüllung, der zeitliche Beginn und die Verbesserung des Geschlechterverhältnisses sein, das bei gleich hohem Bockabschuss eine bessere Anpassung des Rehstandes an den Lebensraum mit weniger Verbiss und einem geringeren Gesamtabschuss in der Zukunft möglich macht. In den Beispielen ist der Ab-

Übersicht: Zusammenhänge zwischen Stand, Zuwachs und Abschussgliederung:

	Böcke	Bockkitze	Altgeißen	Schmalgeißen	Geißkitze	Summe
Stand am 1.4. bei GV 1:1,1	100	-	80	30	-	210
Zuwachs	60				60	120
Abschuss (Böcke 2,5 Ø-Alter)	40	20	20	10	30	120
Anteil am Stand in %	40	33	25	33	50	
Restbestand am 31.3.	60	40	60	20	30	210
Übergang am 1. 4 im Folgejahr	40		20	30		90
Stand am 1. 4.	100		80	30		210
Sommerstand 2000/2001 im Bezirk Urfahr, auf den Stand von 100 Böcken umgerechnet, GV 1:1,6	100	82	110	50	82	424
Abschuss = Zuwachs	46	24	33	17	44	164
in Prozent		29	30	34	54	

schuss beim Geschlechterverhältnis 1:1,6 um 40 Rehe (1 Drittel) höher als bei 1:1,1. Der hohe Geißen- und Kitzabschuss ist in stark beunruhigten Revieren, bei viel Maisanbau und Schlechtwetter oft sehr mühsam und die Abschusserfüllung verdient Anerkennung. Ein späterer Abschussbeginn mit höheren Kitzgewichten hat mehr Nachteile als Vorteile. Die Meinung, dass die Kitze beachtlich zunehmen, ist oft darauf zurückzuführen, dass zuerst schwache Kitze und später zur Abschusserfüllung stärkere Kitze erlegt werden und diese Tatsache als zeitliche Gewichtszunahme eingeschätzt wird. Die Kitze nehmen zwischen September und stärkeren Schneefällen um etwa 1/3 kg zu. Bei frühem Abschussbeginn nehmen Verbisschäden und Verluste im Straßenverkehr ab. Wird später eine Altgeiß mit 17 kg überfahren und unverwertbar, entspricht der Gewichtsverlust dem Gewinn von 50 Kitzen mit 1/3 kg.

Der frühe Abschussbeginn ist beim Schwerpunktabschuss besonders wichtig und am wirksamsten, wenn früh die Hochstände im Schadensgebiet von mehreren Jägern gleichzeitig besetzt werden. Ein Jäger allein kann bei vielen Reviergängen nur selten den Abschuss ausreichend erfüllen. Nach dem Abschuss der Kitze ist die Geiß misstrauisch und zieht bei Büchsenlicht seltener aus. Ein häufiger Ansitz am gleichen Stand beunruhigt das Wild, das seltener auf Freiflächen kommt.

Man glaubt, es gibt keine Beunruhigung, wenn man das Wild nicht fortflüchten oder schrecken hört. Die Intervalljagd wird von vielen Wildbiologen als vorteilhaft beschrieben. Der Revierjäger *Birngruber* berichtet aus seiner reichen Erfahrung als Pirschführer, dass nach vieler erfolgloser Jagd nach der Absicht „der Bock muß her“ erst nach einer zwei- bis dreiwöchigen Pause der Bock schon früh in der Nähe des Hochstandes stand und erlegt werden konnte. **Der notwendige Zahlabschuss darf nicht durch Grundsätze des Wahlabschlusses behindert werden.** Wo in Schwerpunktgebieten nicht das Wild, das Schusszeit hat, geschossen wird, bleibt der Abschuss ohne ausreichende Wirkung, wie Feststellungen auf Weiserflächen zeigen.

Die Berechnung des Geschlechterverhältnisses nach Anleitungen im Abschnitt „Meinungen“, Punkt 2, ist eine wichtige Voraussetzung für einen reviergerechten Abschuss nach Höhe und Altersgliederung. Der auf den gleichbleibenden Rehstand abgestimmte Abschuss müsste um Verbissstufen und Änderung des Geschlechterverhältnisses vermehrt werden. Der Abschuss in den einzelnen Wildklassen sollte begründet und ausreichend diskutiert werden.

Altgeißenabschuss: Die Befürchtung, dass Geißen vor den Kitzen abgeschossen werden, erschwert den Abschuss sehr. Jagdleiter sind gut beraten, wenn sie Jungjäger nach bestandener Prüfung einem erfahrenen Pirschführer anvertrauen. Er kann zur jagdlichen Erziehung und zum Erfolg viel beitragen. Er soll mit dem Jungjäger das Ansprechen üben und darf vor dem Schuß nicht drängen „Schießen, sonst springt sie ab!“. Schlechtere Schüsse wären öfter die Folge. Aus einem anderen Revier erzählte man mir, bei einem Jungjäger flüchten die Böcke erst nach drei oder vier Fehlschüssen. Mich interessierte der als „hoffnungsloser Fall“ bezeichnete Schütze besonders und ich lud ihn zum Bockabschuss ein. Vor dem Schuss beruhigte ich ihn: „Lass dir Zeit, stütze den Ellbogen ab, schieße erst, wenn du ganz sicher bist und denke nicht an frühere Fehlschüsse!“ Er schoss mit mir zwei Böcke mit gezirkeltem Blattschuss. Das ist doppelte Freude für Schütze und Pirschführer. Hegerisch besonders günstig wäre der Abschuss der Kitze mit der Altgeiß. Wenn die Geiß flüchtet, macht sie am Waldrand öfter ein „Haber!“, häufiger, wenn man sie vorher „anschreckt“. Nach Erfahrungen von Jagdleiter *Rabmer*, Altenberg, kehrt die Geiß öfter nach einer Viertelstunde zu den erlegten Kitzen zurück. Schuldirektor *Roiss*, Windhaag/Fr., schoss öfter am nächsten Morgen die Geiß auf der Suche nach den Kitzen. Das „Anschrecken“ ist oft erfolgreich, wenn das Wild länger nicht breitsteht.

Die Meinung, die Kitze ziehen gleichzeitig mit der Geiß aus, trifft oft nicht zu. Einmal kommen die Kitze, ein an-

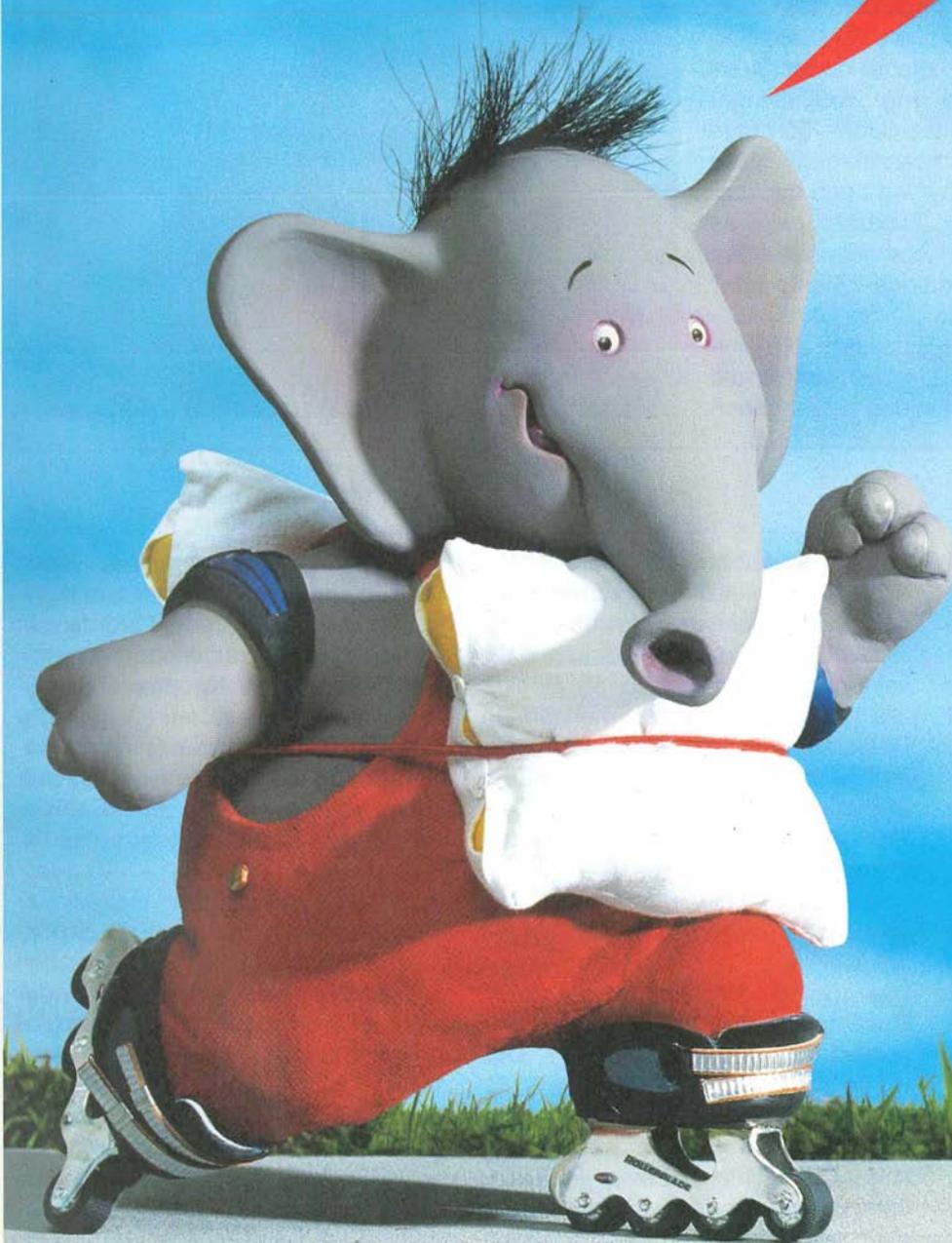
deres Mal die Geißen früher. Vor 60 Jahren schoss ich nach halbstündigem Zuwarten die vermutliche „Geltgeiß“. Beim Abholen flüchteten am Waldrand zwei Kitze, die trotz häufigem Ansitz nicht erlegt werden konnten. Wenn ich heute, nach 60 Jahren, dort vorbei fahre, fällt mir immer die Muttergeiß ein, die ich vor den Kitzen erlegt habe. Heute verwende ich den Kitzruf, auf den in der Regel nur führende Geißen reagieren.

Öfter werden nichtführende Geißen, die ihr Kitz bei nasskalter Witterung zur Setzzeit oder Mahd verloren haben, als „Geltgeißen“ erlegt. Bei guter Wildbretstärke ist hegerisch schade um diese Geißen, die sich ohne Belastung, durch die Kitzaufzucht sehr gut entwickeln und im nächsten Jahr wertvolle Muttergeißen sind, die den Hegeerfolg bestimmen. Geltgeißen infolge des Alters sind nach Untersuchungen des deutschen Tierarztes *Dr. Münnekehoff* in den Dreißigerjahren sehr selten. Die Rehgeiß bleibt bis ins hohe Alter fruchtbar. Ich hatte in meinem Revierteil vor 40 Jahren eine Geiß mit einem großen weißen Fleck, beim Muffelwild Schabracke genannt. Die Geiß führte, bis sie zwölfjährig von *Erika Haginger* erlegt wurde, meist zwei, zunehmend schwächere Kitze. Die „weiße Geiß“ war viele Jahre in Hohenbrunn in einem Sprung Rehe ausgestellt.

Nach *Ellenberg* setzen die vier- bis sechsjährigen Geißen die besten Kitze, die nasskalte Witterung besser überstehen. Das Abschussalter (*Wagenknecht* Stand : Abschuss) ist im Abschuss 2000 des Bezirkes Urfahr mit 2,17 bei Böcken und 3,2 Jahren bei Geißen ein Hinweis auf das höhere Abschussalter der Geißen um ein Jahr. Das Abschussalter hängt weitgehend vom Anteil der Jährlinge und Schmalgeißen ab. Ein höherer Geißenabschuss verbessert das Geschlechterverhältnis, das oft auf mehrere Jahre verteilt werden muss. Ein weiterer Vorteil ist die geringere Verbissbelastung und ein niedrigerer Herbstrehaberschuss bei gleichbleibendem Bockabschuss.

Schmalrehaberschuss. Die Höhe des Schmalrehaberschusses hängt weitgehend vom Geißkitzabschuss im Vorjahr ab. In stark beunruhigten Revie-

Keine Sorgen



WER KEINE SORGEN HAT, ROLLT SICHER DURCHS LEBEN.

www.keinesorgen.at

Ober  österreichische
Versicherung AG

Ausstellung „Natur - Jagd - Umwelt“

im Jagdmärchenpark Hirschalm, Unterweißenbach (OÖ)

Seit Eröffnung des Jagdmärchenparks im Jahr 1999 ist im Märchenwirthaus die Ausstellung „Natur - Jagd - Umwelt“ untergebracht.

Die Ausstellung wurde in Zusammenarbeit mit dem OÖ. Landesjagdverband installiert, um eine bessere Beziehung zur Umwelt herzustellen und um an der Natur sowie an heimischen Wildtieren Interesse zu wecken. Unsere Waldtiere haben genauso Anspruch auf Lebensraum wie der Mensch. Jede Tier- und Pflanzenart ist unersetzbar. Nur ein gesundes Ökosystem gewährleistet die Lebensqualität für uns alle. Diese

Thematik wird durch ein Diarama, welches einen Fuchsbau in einer nachempfundenen Mühlviertler Landschaft mit dort vorkommenden Tier- und Vogelarten darstellt, veranschaulicht.

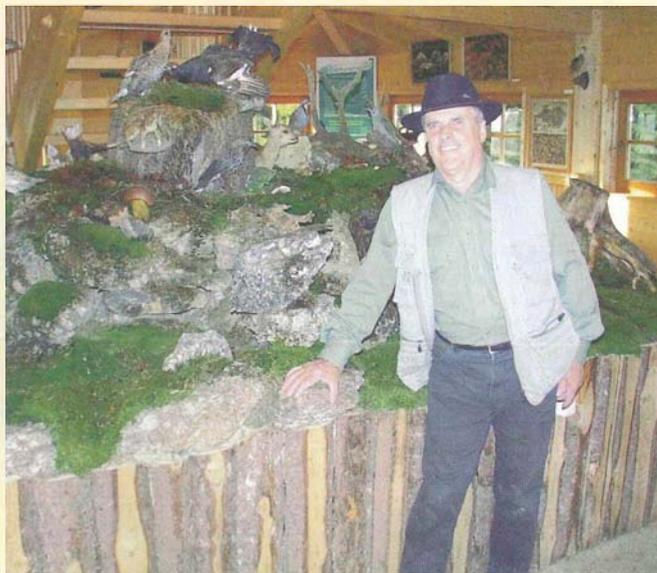
Rechtzeitig zur Saisonöffnung am 1. Mai 2003 wurde die Ausstellung heuer wieder durch Oberförster Ing. Kroiher neu gestaltet. Über 60 neue Tierpräparate machen die Ausstellung noch sehenswerter. Zusätzlich wird es heuer erstmals eine Art „lebendiges Tierlexikon“ geben.

Die Ausstellung „Natur - Jagd - Umwelt“, die schon in den vergangenen

Jahren ein wichtiger Baustein, als Ergänzung, zu den auf der Hirschalm angebotenen waldpädago-

gischen Führungen war, hat nun eine noch attraktivere Bedeutung.

Info:
Jagdmärchenpark Hirschalm
Sommerrodelbahn,
Selbstversorgerhütten
Telefon 0 79 56 / 69 00
E-Mail:
aglas@jagdmaerchenpark.at
www.jagdmaerchenpark.at



ren bekommt man nicht alle Rehe zu sehen und es schlüpfen dann schwache Geißkitze durch. Sie sollten gleich zu Beginn der Schusszeit erlegt werden. Landesjägermeister *Reisetbauer* bezeichnet sie treffend als Schwestern der Knopfspießler. Später werden Ansprechen und Schießen bei hohem Gras immer schwieriger. Ein Teil der Schmalgeißen steht bei Böcken und zieht mit ihnen seltener aus. Es sollten nicht nur schwache Schmalrehe, sondern auch stärkere geschossen werden, die nicht versprechen, zu starken Altgeißen aufzurücken. Es ist daher günstig, Alt- und Schmalgeißen in einer Summe vorzuschreiben.

Bockkitzabschuss. In den einzelnen Revieren schwankt der Bockkitzabschuss in weiten Grenzen zwischen 10 und 80 % des Standes. In der Übersicht werden beim Geschlechterverhältnis 1:1,6 von 82 Bockkitzen 24 erlegt und 58 rücken zu den Jährlingen mit 1,4 des Folgejahres auf. Dadurch wird der Stand der Böcke

um 12 % erhöht (100 Böcke - Abschuss 46 + 58 Jährlingszuwachs = 112 Stand Böcke im Folgejahr). Dürfte der Stand von 112 Böcken nicht weiter steigen, müssten 58 Böcke, 2/3 Jährlinge und 1/3 mehrjährige Böcke ($38 \times 1 + 20 \times 3,75 = 113$) erlegt werden. Bei gleichbleibendem Stand an Böcken müssten so viele Bockkitze erlegt werden, dass in den Stand des Folgejahres die gleiche Anzahl an Jährlingen nachwachsen wie Böcke erlegt werden. Der Stand an Jährlingen ist bei gleich bleibendem Stand gleich dem gesamten Bockabschuss, wie Übersicht, Geschlechterverhältnis 1:1,1 zeigt. **Der oft empfohlene Abschuss von 50 % Jährlingen passt für viele Reviere nicht.** Der zu geringe Bockkitzabschuss, das Nachwachsen von mehr Jährlingen und der Abschuss von gleichviel männlichen wie weiblichen Rehen ist oft die Ursache steigender Wildstände und Wildschäden.

Zu Beginn des Kitzabschlusses soll ohne Rücksicht auf das Geschlecht das schwächere Kitz oder beide er-

legt werden. Später sollten Bockkitze, die am Haupt später zu erkennen sind, ebenfalls erlegt werden. In Revierteilen, wo so geschossen wird, sind im Folgejahr Knopfspießler selten. Das Geschlechterverhältnis der erlegten Kitze schwankt in den Revieren zwischen 1:1,2 und 1:2,0 und steigt mit zunehmendem Geißenüberhang.

Geißkitzabschuss. Für die Anpassung der Rehstände an den Lebensraum und für die Verbesserung des Geschlechterverhältnisses ist der Geißkitzabschuss von entscheidender Bedeutung. In vielen Revieren können nachhaltig bis zu 60 % der des Standes an Geißkitzen erlegt werden. Wo ohne Erhöhung des Abschusses beim weiblichen Wild 30 % Geißen und 20 % Geißkitze erlegt werden, wachsen so viele Schmalgeißen nach als Geißen erlegt werden und eine Anpassung des Rehstandes ist nicht möglich. Beim Geschlechterverhältnis 1:1,6 reicht der Abschuss von 50 Geißen und 44 Geißkitzen, um

KEPLER Österreich Aktienfonds neu am Markt

Mit dem KEPLER Österreich Aktienfonds bietet die KEPLER Fonds KAG der Raiffeisenlandesbank OÖ einen neuen Publikumsfonds, der in Aktien österreichischer Unternehmen investiert. Die Ertragschancen am heimischen Aktienmarkt sind vielversprechend.

Österreichische Aktien sind attraktiv

Da die heimischen Unternehmen von der EU-Osterweiterung stärker profitieren, gehen Wirtschaftsforscher für die kommenden Jahre von einem im EU-Vergleich überdurchschnittlichen Wirtschaftswachstum in Österreich aus. Dies ist die Voraussetzung für eine solide Steigerung der Unternehmensgewinne.

In Österreich sind Aktien auch günstiger zu erwerben als im Vergleich zu anderen internationalen Börsen. Die kontinuierlich hohen Dividendenausschüttungen österreichischer Aktiengesellschaften – etwa voestalpine, OMV und Flughafen Wien – verleihen zusätzliche Attraktivität. Und durch die neuen, staatlich geförderten Zukunftsvorsorgeprodukte wie etwa dem Raiffeisen Vorsorge-Zertifikat, die in heimischen Dividentiteln investieren, wird die Liquidität weiter erhöht.

Anlagezeitraum von mindestens zehn Jahren

Der KEPLER Österreich Aktienfonds eignet sich für Anleger mit einem Anlagehorizont von mindestens zehn Jahren, die von der langfristigen Ertragskraft österreichischer Unternehmen überzeugt sind. Die größten Einzeltitel im Fonds sind voestalpine, Boehler-Uddeholm, OMV, Brau Union/BBAG, Flughafen Wien, Lenzing, Mayr Melnhof, Wienerberger, Erste Bank und Telekom Austria.



Mit dem KEPLER Österreich Aktienfonds bietet die KEPLER Fonds KAG einen neuen Publikumsfonds, der in Aktien österreichischer Unternehmen investiert. Die Ertragschancen am heimischen Aktienmarkt sind vielversprechend. „Kontinuierliche Gewinnsteigerungen, eine historisch und international günstige Bewertung, die konstante Dividendenpolitik und eine verbesserte Liquiditätssituation sprechen für den österreichischen Aktienmarkt“, so Dr. Ludwig Scharinger, Generaldirektor der Raiffeisenlandesbank OÖ

34 % mehr weibliches als männliches Wild, noch nicht aus für eine Anpassung. Die Befürchtung vieler Jäger, dass bei Geißenüberhang der höhere Geißenabschuss von 30 % sich ungünstig auf den Rehstand auswirken wird, ist fachlich unbegründet. **LJM Reisetbauer rät zu besonderer Vorsicht, weil nachweislich „verwaiste Kitze“ zunehmen, die nach Ellenberg ohne Führung der Muttergeiß kümmern.**

Nach Ellenberg werden nach dem vorzeitigen Abschuss der Muttergeiß verwaiste Kitze nur von verwandten Geißen angenommen, von anderen abgeschlagen. Sie kümmern, weil ihnen die Beziehung zur Mutter und deren Führung fehlt, auch wenn sie auf die Milch nicht mehr angewiesen sind. Verwaiste Kitze sollten deshalb bevorzugt abgeschossen werden. Das Ansprechen und Schießen von Geißkitzen ist wesentlich leichter als bei den Geißen, die nach dem Kitzeabschuss und häufigen Reviergängen misstrauischer werden, seltener ausziehen und mehr Aufwand erfor-

dern, der zu weiterer Beunruhigung beiträgt. Für den Wahlabschluss bietet der Kitzeabschuss eine gute Gelegenheit.

Abschussgliederung

Die Abschussverteilung erreicht für Geschlechterverhältnis 1:1,1 und 1:1,6 in der Übersicht folgende Werte:

Geschlechterverhältnis im Stand	Altersklassen in %			Abschuss	Geschlechterverhältnis im Abschuss
	Kitze	Jährlinge und Schmalrehe 2j. u. älter	Geißen und Böcke		
1:1,1	41	26	33	120	1:1
1:1,6	41	24	35	164	1:1,34

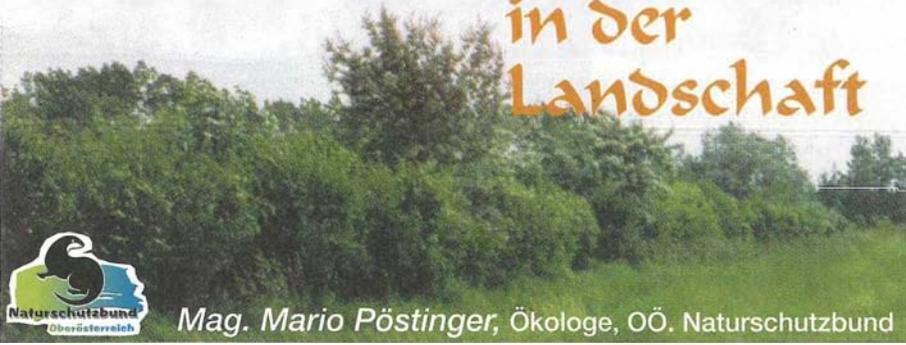
Der für die Einhaltung der tragbaren Wilddichte erforderliche Abschuss von 2/3 in der Jugendklasse, bei Kitzen, Jährlingen und Schmalrehen, wird den Jägern oft als „Bambimord“ vorgehalten, ohne biologische und ökologische Zusammenhänge zu kennen und ohne zu wissen, dass die Abschüsse den Jägern behördlich

vorgeschrieben werden. Wo es nach 8 Jahren Abschlussplanverordnung noch nicht in befriedigendem Ausmaß gelungen ist, die tragbare Wilddichte zu erreichen, müssen mehr Rehe abgeschossen werden, als Kitze nachwachsen. Dabei ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Behörde und Jagdleiter notwendig. Der Jagd-

leiter muss als Führungsaufgabe von den Notwendigkeiten die einzelnen Jäger überzeugen und der Jagdverband sollte die anderen Landschaftsnutzer informieren, dass es ohne Jagd nicht möglich ist, den bei der Bevölkerung so beliebten Wald ausreichend vor Wildschäden zu schützen. ●

Hecken

Lebensadern in der Landschaft



„100 km Hecke bis zum Jahr 2000“ lautete das ehrgeizige Ziel des vom NATURSCHUTZBUND bundesweit initiierten Heckenpflanzprojekts – geworden sind es schlussendlich mehr als 650 km. Der große Erfolg der Aktion ist das Ergebnis der Zusammenarbeit unzähliger Partner wie Agrarbezirksbehörden, Gemeinden, Naturschutzabteilungen der Landesregierungen und Jägerschaften. Letztere haben im Rahmen der Aktion mehr als die Hälfte aller neu entstandenen Heckenzüge gepflanzt und somit einen wesentlichen Beitrag zur Schaffung einer reicher strukturierten Kulturlandschaft geleistet.

Hecken als Lebensraum

Zwar wurden innerhalb des zwei Jahre andauernden Projekts in Oberösterreich knapp 105 km Heckenzüge neu geschaffen bzw. überaltete Hecken verjüngt, doch bedarf es noch einer Vielzahl weiterer Pflanzungen zur Vernetzung der wenigen noch verbliebenen naturnahen Lebensräume.

Neben ihrer Funktion als Ausbreitungskorridore für Tiere und Pflanzen beherbergen Hecken durch ihre Vielfalt an unterschiedlichen Kleinsthabitaten eine reiche Organismenwelt. Die ideale Hecke weist eine Gliederung in drei Bereiche auf, die ineinander eng verzahnt sind und fließende Übergänge aufweisen.

In der Kernzone überragen einzelne, teils abgestorbene Bäume die Strauchschicht und bieten Nist- und Schlafgelegenheit für Vögel und Kleinsäuger. In der beiderseits anschließenden Mantelzone bilden verschiedene Sträucher ein häufig un-

durchdringliches Dickicht und somit Schutz und Deckung für das Niederwild. Hier befinden sich auch die bevorzugten Äsungsplätze für das Rehwild. Die angrenzende Saumzone stellt den Übergang zum offenen Kulturland dar und dient als Pufferbereich zu den meist intensiv genutzten landwirtschaftlichen Flächen. Hochstauden, Gräser und Kräuter bereichern das Nahrungs- und Lebensraumangebot.

Durch diesen Strukturreichtum zählen naturnahe Hecken zu den artenreichsten Lebensräumen Mitteleuropas, die von tausenden Tierarten, allen voran den Insekten, bevölkert werden.

Ihren Lebensraumansprüchen entsprechend, pendeln manche Arten zwischen den einzelnen Zonen der Hecken und dem offenen Kulturland hin und her. Als Beispiel sei hier das Rebhuhn genannt. Dieses verbringt

nahezu den gesamten Sommer in den Feldern der offenen Kulturlandschaft. Die Nester werden in einer Bodenmulde im Saumbereich der Hecke angelegt. Hier findet sich in Form von Sämereien verschiedener Kräuter einerseits Äsung für die Altvögel, andererseits beschert der Insektenreichtum des Saumes den Küken reiche Beute. Im angrenzenden Heckenmantel finden sie Schutz vor Räubern und einen Einstand für den Winter.

Bedeutung für die Landwirtschaft

Gut entwickelte und richtig angelegte Hecken bieten optimalen Windschutz, der sich über eine Länge von etwa dem 10- bis 25-fachen der Heckenhöhe erstreckt. Die Verringerung der Windgeschwindigkeit bewirkt eine verstärkte nächtliche Taubildung und eine Zunahme der lokal anfallenden Niederschlagsmenge, die eine bessere Durchfeuchtung der oberen Bodenschichten zur Folge haben. Gleichzeitig wird die Verdunstungsrate erheblich gesenkt (Abb. 1). Der positive Einfluss einer Hecke auf den Wasserhaushalt ihrer Umgebung bewirkt eine Ertragssteigerung in den angrenzenden Agrarflächen (Abb. 2), die sich pflanzenphysiologisch leicht erklären lässt: Einfach ausgedrückt, bewegt sich jede Pflanze im Laufe ihres Lebens immer auf einem schmalen Grad zwischen Verhungern und Verdursten. Um Kohlendioxid aus der Luft aufnehmen zu können, müssen die Spaltöffnungen offen stehen. Dadurch wird aber der



Die aufmerksamen Rebhühner finden in Hecken Schutz und Nahrung. Foto: Limberger

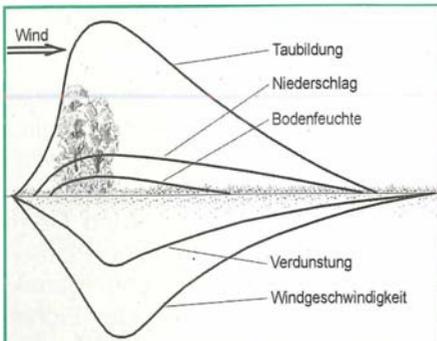


Abb. 1: Eine Windschutzhecke wirkt sich günstig auf das Kleinklima ihrer Umgebung aus. Taubildung, Niederschlag und Bodenfeuchtigkeit werden erhöht, Windgeschwindigkeit und Verdunstung herabgesetzt (nach Wildermuth, 1980; verändert).

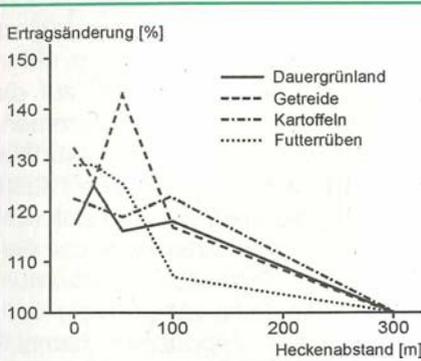


Abb. 2: Mögliche Ernteertragssteigerung durch den Schutz von Hecken (nach Bayerische Landesanstalt für Bodenkultur, 1982).

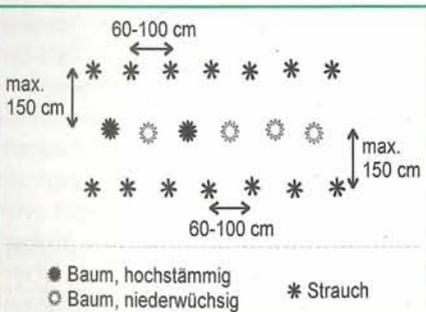


Abb. 3: Pflanzschema für eine dreizeilige Hecke (eine streng symmetrische Pflanzung ist jedoch nicht zielführend!).

Pflanze gleichzeitig auch Wasser durch Verdunstung entzogen. Um nicht auszutrocknen, werden die Spaltöffnungen geschlossen. Somit kann aber auch das für den Aufbau von organischen Verbindungen (Zucker, Stärke, Zellulose, ...) notwendige Kohlendioxid nicht aufgenommen werden. Die Pflanze läuft also Gefahr, zu verhungern. Wind fördert die Verdunstungsrate und zwingt die Pflanze, die Spaltöffnungen zu schließen.

Der dadurch indizierte Mangel an Kohlendioxid wirkt sich negativ auf das Wachstum der Pflanze und somit auch auf den Gesamtertrag aus. Kurzum, Windschutz bedeutet Ertragssteigerung. Effektiver Windschutz durch Hecken setzt jedoch die Kenntnis der Großwetterlage, der lokalklimatischen Phänomene und die Bodenbeschaffenheit voraus.

Falsch angelegte Heckensysteme können die Entstehung von Kaltluftseen begünstigen oder dazu führen, dass sich an sonnigen Sommertagen die bodennahen Luftschichten durch den eingeschränkten Austausch stark erwärmen und die Verdunstungsrate temperaturbedingt ansteigt. Der Umstand, dass Schatten und Wurzelkonkurrenz der Gehölze im unmittelbaren Nahbereich der Hecke einen Ertragsverlust bewirken können, lässt sich sehr einfach durch die Anlage eines entsprechend breiten, extensiv genutzten Saumbereichs umgehen.

In Anbetracht der Tatsache, dass in Gebieten mit gut entwickelten Heckenzügen und Feldgehölzen die Zahl der Kulturschädlinge, die von Schmarotzern befallen sind, um mehr als das 30-fache höher ist als in heckenlosen Landstrichen, ist eine derartige Maßnahme als eine effektive und kostengünstige Form der biologischen Schädlingsbekämpfung zu bewerten.

Die erodierende Kraft von Wind und vor allem Wasser bewirkt in Hanglagen einen Abtrag von Boden aus den Ackerflächen in die Talbereiche. Gemeinsam mit einer bodenschonenden Bewirtschaftung und einer Zwischenbegrünung der Äcker im Herbst und Winter können in regelmäßigen Abständen konturparallel gepflanzte Hecken mit ihren Wurzeln den Boden sichern und weitgehend verhindern, dass die Böschung mehr und mehr abgetragen wird.

Nutzen und Nutzung

Neben den bereits geschilderten Sachverhalten schützen Hecken menschliche Siedlungen vor übermäßiger Sonneneinstrahlung, Wind und Wetter. Sie verdecken optisch wenig ansprechende Bauwerke oder Müllhalden und erhöhen dadurch die Wohlfahrtswirkung und den Erlebnis-

wert einer Landschaft. Entlang von Straßen dienen sie zudem als Luftfilter und natürliche Lärmschutzwand. Hecken wirken aber auch für die Tierwelt anziehend. Daher sollte ein entsprechender Abstand zur Straße eingehalten werden, damit die Zahl der Wildunfälle nicht weiter ansteigt.

Hecken als typisches Element der traditionellen Kulturlandschaft dienten einst zur Grundstücksabgrenzung, als lebender Viehzaun und Lieferant land- und forstwirtschaftlicher Güter. Brennholz wurde gewonnen, Wildobst geerntet und Laub und Äste der Sträucher fanden Verwendung als Futter und Einstreu. Einzelne Gehölzarten nutzte man zur Fertigung von Werkzeugen und Gebrauchsgegenständen. Weidenruten wurden als Flechtmaterial für Körbe und Sitzmöbel verwendet, Birkenreisig verarbeitete man zu „Reiserbesen“ und aus Eschenholz wurden Heugabeln gefertigt.

Heute beschränkt sich die Nutzung im Wesentlichen auf die Ernte von Wildobst, um Marmeladen, Kompotte oder Edelbrände herzustellen. Im Zusammenhang mit dem derzeitigen Trend zur Nutzung alternativer Energieformen dürfte den Hecken in naher Zukunft eine gewisse Bedeutung als Brennholzlieferant zukommen.

Neuanlage von Hecken

Hecken können sich, sofern man es zulässt, spontan auf Grenzertragsflächen, Böschungen oder Lesesteinhaufen entwickeln. Die Entwicklung bis zur reifen und nutzbaren Hecke vollzieht sich auf diese Weise sehr langsam. Ähnliches gilt für die sogenannte Benjes-Hecke, bei der sich unter dem Schutz von aufgeschichtetem Astmaterial durch die Einbringung von Samen über Wind oder Vogelkot langsam eine sehr naturnahe Hecke entwickeln kann.

Arbeitsaufwändiger ist die Neuanlage von Hecken durch das Pflanzen ausgewählter Gehölzarten. Zu Beginn steht die Wahl des geeigneten Standorts. Als optimal erweisen sich Streifen entlang von Wegen, Ackerändern oder am Oberrand von Terrassenböschungen. Demgegenüber steht eine Pflanzung in Feuchtgebieten und Mooren, in extensiv bewirt-



Im Winter finden Rebhühner den notwendigen Schutz und die Äsung ebenfalls in Hecken. Foto: Böck

schafteten Magerwiesen(-böschungen) und Halbtrockenrasen. Hier ist eine Anlage nicht nur aus ökologischen Gründen zu unterlassen, es bedarf zudem auch einer behördlichen Genehmigung.

Je nach vorhandenem Platzangebot entscheidet man zwischen einer drei- oder fünfzeiligen Anlage. Üblicherweise werden in einer dreizeiligen Hecke lediglich in der mittleren Reihe Bäume gepflanzt, während in der fünfzeiligen Hecke in den beiden an die zentrale Reihe anschließenden Zeilen Bäume und Sträucher gemischt gesetzt werden. Je nach Zweck und beabsichtigter Nutzung ist aber auch die Anlage einer reinen Strauchhecke denkbar.

Der Abstand zwischen den einzelnen Reihen soll dabei 1,5 m nicht überschreiten, zwischen den Einzelpflanzen innerhalb einer Reihe hat sich ein Abstand von 60 bis 100 cm bewährt (Abb.3). In Anbetracht der gewünschten Strukturvielfalt ist eine streng symmetrische Pflanzung der Setzlinge nicht zielführend. Zwei Drittel der verwendeten Gehölze sollten Sträucher stellen. Das restliche Drittel setzt sich aus hochstämmigen und niedrigwüchsigen Bäumen zusammen, wobei Letztere etwas überwiegen sollten.

Positiv erweist sich das Einbringen von Zusatzelementen (z. B. Steinhäufen, alte Wurzelstöcke und Baumstämme) bereits zum Zeitpunkt der Neuanlage, die bevorzugt im Herbst oder späten Frühjahr erfolgen

soll. Um ein rasches Aufkommen der Hecke zu gewährleisten, ist zumeist die Errichtung einer mindestens 1,5 m hohen Heckenschutzzäunung erforderlich, die im Regelfall nach etwa fünf Jahren entfernt werden kann. Zudem wird es in den ersten Jahren notwendig sein, die Gehölzsetzlinge durch Mahd der Zwischenflächen vor dem Überwuchern durch Gräser und Hochstauden zu schützen.

Die weiterführende Pflege richtet sich nach der bevorzugten Nutzungsvariante der jeweiligen Hecke. Vereinfacht kann man festhalten, dass Pflegemaßnahmen durchschnittlich alle 5 bis 15 Jahre durchzuführen sind. Dabei werden Sträucher eingekürzt, große Bäume teilweise gefällt und ausschlagfähige Gehölze auf den Stock gesetzt. Diese Pflegemaßnahmen betreffen lediglich Teilbereiche der Hecke, um den über Jahre hinweg entwickelten Strukturreichtum nicht zu zerstören. Unter Berücksichtigung der Brutzeit sollten die Pflegearbeiten zwischen Mitte September und Mitte März erfolgen.

Von besonderer Bedeutung für den biologischen Wert einer Hecke ist die Anbindung an bereits vorhandene, möglichst strukturreiche Biotoptypen wie Streuobstwiesen, Teiche oder Wälder. Einzelne, innerhalb einer ausgedehnten „Agrarwüste“ situierte Heckenzüge sind für die meisten Tiere und Pflanzen schwer zu erreichen und somit aus ökologischer Sicht lediglich von geringer Bedeutung.

Vorschläge zur richtigen Pflanzenwahl

Der überwiegende Teil der Gehölzarten einer Hecke stammt ursprünglich aus der Strauchschicht lichter Wälder und deren Rändern. Häufig dominieren neben Beeren- und Dornsträuchern schnellwüchsige Pioniergehölze, während typische Klimaxbaumarten wie Buche oder Eichen mengenmäßig in den Hintergrund treten.

Die Zusammensetzung der Strauch- und Baumarten wird wesentlich vom Klima, von der Verfügbarkeit des Bodenwassers und von der Form der Nutzung bestimmt. Tabelle 1 zeigt eine kleine Auswahl standortgerechter, mit Ausnahme des Besenginsters (*Cytisus scoparius*) durchwegs heimischer Gehölze, die speziell auf die Bedürfnisse der bei uns vorkommenden Wildarten abgestimmt ist. Aus diesem Grund fehlen in dieser Liste typische, als Wildäsung jedoch wenig bedeutende Arten wie der gewöhnliche Schneeball (*Viburnum opulus*), die Erlen (*Alnus spp.*) oder der Sanddorn (*Hippophae rhamnoides*). Besondere Rücksicht wird auf die Region und die Feuchtigkeit des Bodens genommen.

Um böse Überraschungen zu vermeiden, ist beim Kauf der Pflanzen genau darauf zu achten, dass es sich auch wirklich um die gewünschten Arten handelt. Bezogen auf das Einsatzgebiet sollten auch eventuelle Zusammenhänge zwischen Heckenpflanzen und ihre Bedeutung als Überträger oder Zwischenwirt von Pflanzenkrankheiten und Kulturschädlingen beachtet werden. Übertriebene Vorsicht oder gar Panikmache seitens der Landwirtschaft ist aber zumeist nicht angebracht. Im Zweifelsfall ist fachliche Beratung und Unterstützung anzuraten.

Förderungen

Unter Einhaltung gewisser Auflagen wird die Neuanlage von Hecken durch verschiedene Institutionen gefördert.

Die Agrarbezirksbehörde beteiligt sich am Ankauf heimischer, standortgerechter Laubgehölze und beim Bezug von Wildschutzzäunen. Als Förderungswerber gelten Personen, die einen landwirtschaftlichen Betrieb führen. Die Naturschutzabteilung des

Landes Oberösterreich unterstützt Privatpersonen, Gemeinden, Schulen und Vereine beim Kauf einheimischer, standortgerechter Pflanzen und finanziert Heckenschutzmaßnahmen. Ähnliches gilt auch für den OÖ. Landesjagdverband, der in Zusammenarbeit mit den Landesforstgärten und den Bäuerlichen Forstpflanzen-Züchtern die Anlage von Hecken im Rahmen von Maßnahmen zur Lebensraumverbesserung fördert. Die erwähnten Stellen geben Detail-

auskunft über die Voraussetzungen, die Abwicklung sowie die Höhe der Förderungen und stehen neben dem OÖ. NATURSCHUTZBUND in fachlichen Fragen und bei der Auswahl geeigneter Pflanzen beratend zur Seite.

Die Neuanlage und Pflege von Hecken und Feldgehölzen kann unter Einhaltung einer 20-jährigen Verpflichtung über ÖPUL gefördert werden. Die pro Jahr und Hektar ausgezahlte Prämie ergibt sich aus dem

Pflegeaufwand und dem Deckungsbeitragsentgang. Nähere Informationen dazu geben die Bezirksbeauftragten für Natur- und Landschaftsschutz, die Naturschutzabteilung des Landes OÖ. und die zuständigen Bezirksbauernkammern.

In diesem Zusammenhang soll nicht unerwähnt bleiben, dass die Rodung von Hecken auf als Grünland gewidmeten Flächen einer behördlichen Genehmigung bedarf, welche jedoch nicht mit einem Verbot gleichzusetzen ist.

Es liegt an uns, die Fehler vergangener Tage, die eine einst so reichhaltige Landschaft mehr und mehr in ein strukturarmes Einerlei verwandelt haben, zu erkennen und die verursachten Folgen zu deuten, um die wenigen noch vorhandenen naturnahen Lebensräume nachhaltig zu sichern und durch geeignete Maßnahmen zu bereichern. Die Möglichkeiten dazu sind mannigfaltig, sei es durch eine teilweise Wiederaufnahme traditioneller Bewirtschaftungsformen, den Rückbau der kanalisierten Fließgewässer oder eben durch die Neuanlage von Hecken und Feldgehölzen.

Unter folgenden Telefonnummern erhalten Sie detaillierte Informationen zu den jeweiligen Förderprogrammen:

Agrarbezirksbehörde für Oberösterreich, Tel. 070/7720-15831 und 07612/66331-0.

Naturschutzabteilung des Landes Oberösterreich, Tel. 070/7720-11890 und 11882.

OÖ. Landesjagdverband, Tel. 07224/20083 und 20084.

OÖ. Naturschutzbund, Telefon 070/779279.

Literatur:

- Adler, W. et al. (1994): Exkursionsflora von Österreich. Ulmer, Stuttgart.
 Barth, W. (1987): Praktischer Umwelt- und Naturschutz. Paul Parey, Berlin.
 Bayerische Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau (1982): Hecken, Feldgehölze und Feldraine in der landwirtschaftlichen Flur. Eigenverlag, Freising.
 Böhmer, K. et al. (1989): Biotoptypen in Österreich. Umweltbundesamt, Wien.
 Hecker, U. (1995): Bäume und Sträucher, 3. Aufl., BLV, München.
 Kaule, G. (1986): Arten- und Biotopschutz. Ulmer, Stuttgart.
 Kurz, P. et al. (2001): Hecken. Stocker, Stuttgart.
 Liebel, G. et al. (1986): Flurbereinigung und Landschaftspflege. Umweltbundesamt, Wien.
 Wildermuth, H. (1980): Natur als Aufgabe, 2. Aufl., Schweizerischer Bund für Naturschutz, Basel.

Tabelle 1: Auswahl als Wildäsung bedeutender Heckengehölze (Standortseigenschaften: ● = geeignet, ● = bedingt geeignet)	Region			Boden		
	Mühlviertel, Sauwald und Hausruck	Alpenvorland (tiefere Lagen)	Alpen	trocken	frisch/feucht	nass
Sträucher						
Echter Wacholder (<i>Juniperus communis</i>)	●	●	●	●		
Gewöhnliche Hasel (<i>Corylus avellana</i>)	●	●	●	●	●	
Hunds-Rose (<i>Rosa canina</i>)	●	●	●	●	●	
Zimt-Rose (<i>Rosa majalis</i>)	●	●	●	●		●
Kriech-Rose (<i>Rosa arvensis</i>)	●	●	●	●	●	
Himbeere (<i>Rubus idaeus</i>)	●	●	●	●	●	
Brombeeren (<i>Rubus fruticosus agg.</i>)	●	●	●	●	●	
Kratzbeere (<i>Rubus caesius</i>)	●	●	●	●	●	●
Schlehdorn (<i>Prunus spinosa</i>)	●	●	●	●	●	
Besenginster (<i>Cytisus scoparius</i>)	●	●	●	●	●	
Pfaffenkäppchen (<i>Evonymus europaea</i>)	●	●	●	●	●	
Asch-Weide (<i>Salix cinerea</i>)	●	●	●	●	●	●
Ohr-Weide (<i>Salix aurita</i>)	●	●	●	●	●	●
Purpur-Weide (<i>Salix purpurea</i>)	●	●	●	●	●	●
Gelber Hartriegel (<i>Cornus mas</i>)	●	●	●	●	●	
Roter Hartriegel (<i>Cornus sanguinea</i>)	●	●	●	●	●	
Schwarzer Holunder (<i>Sambucus nigra</i>)	●	●	●	●	●	
Trauben-Holunder (<i>Sambucus racemosa</i>)	●	●	●	●	●	
Bäume						
Rot-Buche (<i>Fagus sylvatica</i>)	●	●	●	●	●	
Stiel-Eiche (<i>Quercus robur</i>)	●	●	●	●	●	●
Trauben-Eiche (<i>Quercus petraea</i>)	●	●	●	●	●	
Hainbuche (<i>Carpinus betulus</i>)	●	●	●	●	●	
Eingriffel-Weißdorn (<i>Crataegus monogyna</i>)	●	●	●	●	●	
Wild-Apfel (<i>Malus sylvestris</i>)	●	●	●	●	●	
Wild-Birne (<i>Pyrus pyraeaster</i>)	●	●	●	●	●	
Mehlbeere (<i>Sorbus aria</i>)	●	●	●	●	●	
Elsbeere (<i>Sorbus torminalis</i>)	●	●	●	●	●	
Eberesche (<i>Sorbus aucuparia</i>)	●	●	●	●	●	
Feld-Ahorn (<i>Acer campestre</i>)	●	●	●	●	●	
Berg-Ahorn (<i>Acer pseudoplatanus</i>)	●	●	●	●	●	
Korb-Weide (<i>Salix viminalis</i>)	●	●	●	●	●	●
Sal-Weide (<i>Salix caprea</i>)	●	●	●	●	●	
Winter-Linde (<i>Tilia cordata</i>)	●	●	●	●	●	
Gewöhnliche Esche (<i>Fraxinus excelsior</i>)	●	●	●	●	●	●
Fichte (<i>Picea abies</i>)	●	●	●	●	●	●
Tanne (<i>Abies alba</i>)	●	●	●	●	●	

Wie geht's unserem Wald in den Sturmschadensgebieten?

Eigenbericht für den „OÖ. Jäger“ aus Linz

Der Föhnsturm im November 2002 mit seinen Auswirkungen auf den Wald war das Thema einer Pressekonferenz, die von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, zusammen mit dem Militärkommandanten von Oberösterreich, Generalmajor Kurt Raffetseder, und dem neuen Landesforstdirektor Dipl.-Ing. Dr. Walter Wolf am 8. Mai abgehalten wurde. Insgesamt sind diesem Sturm ungefähr 1300 ha Wald zum Opfer gefallen, und zwar hauptsächlich in den Flyschgebieten der Bezirke Gmunden, Vöcklabruck, Kirchdorf an der Krems und Steyr-Land. In Mitleidenschaft gezogen wurden dabei vor allem Bauernwälder, Wälder der ÖBF-AG und einiger größerer Privatforstbetriebe. Der Schadholzanfall von insgesamt rund 350.000 fm entspricht etwa 15 % der jährlichen oberösterreichischen Holznutzung. Aufgrund des großen Ausmaßes der Schäden wurde das Bundesheer um Assistenzleistung ersucht, woraufhin die geschädigten Waldbesitzer bei der Schadholzaufarbeitung rasche und unbürokratische Hilfe durch Pioniertruppen bekamen. Bis zu 320 Soldaten standen nach Einschulung durch Lehrpersonal der Forstlichen Ausbildungsstätte Ort unter dem Motto „Wer rasch hilft, hilft doppelt!“ vier Wochen lang im Einsatz. Dem-

entsprechend würdigte der Landeshauptmann diese wertvolle Soforthilfe und dankte dem Militärkommandanten für die großzügige Unterstützung durch das Bundesheer, die von diesem auch bei der Bewältigung der letzten Hochwasserkatastrophe geleistet wurde. Ausdrücklich betonte Dr. Pühringer in diesem Zusammenhang die wichtige Funktion des Waldes als Wasserspeicher und Garant für gute Wasserqualität. Nahezu 1000 ha Auwald wurden durch das Hochwasser vom August 2002 mit Schlamm und Schotter bedeckt.

Rund 80 % des Sturmholzanfalles sind bereits aufgearbeitet! Nicht unerwähnt ließ der Landeshauptmann in diesem Zusammenhang die finanzielle Unterstützung der schwierigen Schadholzaufarbeitung durch das Land Oberösterreich mit 1500 Euro pro Hektar geschädigter Fläche. Der Militärkommandant führte den raschen Fortschritt bei der Schadholzaufarbeitung einerseits auf die gute Zusammenarbeit mit den Forstbeamten der zuständigen Bezirkshauptmannschaften und andererseits auf die gute Führung durch die Kommandanten des Bundesheeres vor Ort zurück.

Der Landesforstdirektor dankte ebenfalls dem Militärkommandanten

für die rasche Hilfeleistung. Er verwies auf die derzeit anstehenden Probleme beim Schadholzabsatz sowie auf die erfahrungsgemäß nach solchen Schadereignissen auftretenden Folgeschäden durch Borkenkäferbefall. Eine entsprechend intensive Kontrolle der betroffenen Waldflächen auf Schadinsektenbefall sei heuer besonders wichtig. Die anstehenden Wiederaufforstungen sind durch finanzielle Unterstützung im Rahmen der forstlichen Förderung sowie durch ausreichende Versorgung mit geeignetem Pflanzenmaterial aus den oberösterreichischen Forstgärten sichergestellt. Als besonders wichtig unterstrich Dr. Wolf in diesem Zusammenhang die Begründung von stabilen Mischwaldbeständen auf den Schadflächen. Für den „OÖ. Jäger“ stellte sich die Frage nach der besonderen Wald-Wild-Situation in den Schadensgebieten. Dazu kündigte der Landesforstdirektor ein differenziertes Vorgehen je nach dem örtlichen Verbissdruck an, welches die Jägerschaft im Sinne der Walderhaltung mitzutragen habe. Der Landeshauptmann vertrat ein individuelles Vorgehen im Einvernehmen mit der Jagd. Er verwies dabei auf das entgegengebrachte Verständnis der zuständigen Behörden gegenüber der teilweise schwierigen Abschusserfüllung nach dem Hochwassers 2002 und betonte abschließend, dass die Jägerschaft gefordert sei, in den vom Sturm betroffenen Schadensgebieten auf den Wald besonders Rücksicht zu nehmen.

Stummer

12 Bezirksförster des oberösterreichischen Landesforstdienstes waren zur Bewältigung der für die betroffenen Waldbesitzer schwierigen Situation im Dauereinsatz. Sie haben die Waldeigentümer permanent durch fachliche Beratung und Mithilfe bei der Organisation und Koordination der Schadholzaufarbeitung unterstützt. Obendrein haben Sie umgehend die Begutachtung der Anträge auf Katastrophenhilfe vorgenommen, die inzwischen alle bereits bearbeitet wurden. Insgesamt 600.000 Euro an Beihilfen – 1500 Euro pro Hektar Schadensfläche – wurden vom Land Oberösterreich an die geschädigten Waldbesitzer ausbezahlt.



Jagdreisen NINAUS

A-8502 Lannach, Oberblumeggstraße 33

Telefon 0 31 36/81 7 38 • Fax 0 31 36/81 7 38-4

E-Mail: ninaus@lannach.at • www.lannach.at/ninaus

Auerhahn, Birkhahnjagd in Schweden	
incl. Flug	ab € 1.550,-
Hirsche in Ungarn zur Brunft	
z. B. 6,5 kg	€ 1.300,-
incl. Jagdhausbenützung und ung. Jagdkarte, 8 kg	€ 3.000,-
Kasachstan – Steinbock, all incl., auch Flug und alle Nebenkosten	€ 3.500,-
Mufflon im bekannten Revier Senj	
z. B. 185 Pkt., zirka 70 cm	€ 800,-
Süd-Afrika oder Namibia	
9 Tage, incl. Trophäen, ohne Flug	€ 1.800,-
Kamtschatka – Elch	
incl. aller Nebenkosten	
ab Wien auch Heli-Flug, 1-Klasse-Flug	€ 10.000,-
Fasanenjagden	
in hervorragenden Revieren in der Slowakei oder Ungarn, pro Stück	€ 8,50
Sibirischer Rehbock	
all incl., auch Flüge, incl. Rehbock	€ 2.500,-
Schwarzwild-Riegeljagd in Ungarn	
2 Jagdtage, incl. 20 Sauen.	
für Gruppe pro Jäger	€ 600,-

Tierpräparate

- Topqualität
- preiswert
- kurze Lieferzeiten
- Farbprospekte und Preisliste bitte anfordern bei ...

Trophäenversand:
• Post-EMS:
tiefgekühlt, in Zeitungspapier eingewickelt



Hofinger

TIER-PRÄPARATIONEN

A-4662 Steyrermühl, Ehrenfeld
☎ 07613/3411, Fax Dw -21



Funktionelle
Jagdbekleidung
aus Schweden



eg
eberharter & gruber

Generalvertretung für Österreich: Fügen/Zillertal,
Gagering 35, Tel. 05288/64147, Fax DW 47,
E-Mail: eberharter.gruber@aon.at

Gratiskatalog
anfordern!

Holen Sie sich Ihren
Gutschein
bei uns auf der Messe!

Sodia

Tages-Messe

beim Schnaitlwirt

Wir sind in Ihrer Reichweite, deshalb laden wir Sie herzlich ein, uns kennen zu lernen! Am

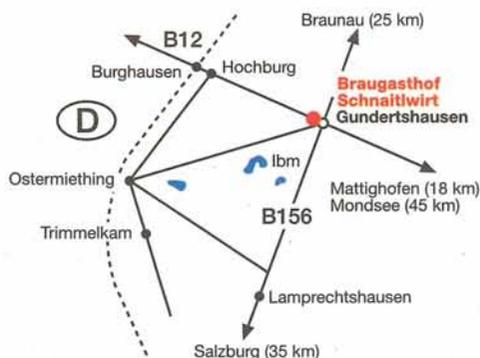
14. Juni, 10 - 17 Uhr

präsentieren wir in der Schnaitl-Brauerei Gundertshausen, was wir Ihnen zu bieten haben:

- Unsere große Auswahl an Jagdwaffen der führenden Hersteller. Aktuelle Aktionen wie:
Browning B425 Exclusive 12/70 statt 2.180,- nur 1.380,- / Browning Medallist um nur 999,- / Zoli Bavaria BBF um nur 1.049,-!
- den Sodia Gebrauchtwaren-Markt!
- Service und Reparatur in unserer Meisterwerkstatt

Als Einstandsgeschenk überreichen wir Ihnen einen Gutschein für ein Waffen-Service (Funktionsprüfung und Reinigung) **im Wert von Euro 69,-**, den Sie bei uns im Geschäft einlösen können!

Wir freuen uns darauf, Sie kennen zu lernen und laden Sie herzlich ein zu einem Seidl Bier und einer zünftigen Jause beim Schnaitlwirt!



Sodia



Jagdwaffen u. Bekleidungsges.m.b.H.
5020 Salzburg, Tel. 0662/872123
sodia.salzburg@nexta.at • www.waffen-sodia.at

Schutzwaldaufforstung am Schoberstein

Schüler der HTBL Vöcklabruck pflanzten 6000 Bäumchen

Aus einer Presseinformation der öö. Landesregierung vom 5. Mai 2003

Der Wald schützt vor den Naturgefahren des Berges. Ohne seine schützende Wirkung wären viele Gebirgstäler Oberösterreichs nicht besiedelbar und Steinschlag, Lawinen und Hochwässer die Folge. Um das Bewusstsein für die Wichtigkeit des Schutzwaldes zu wecken, wurden auch heuer wieder von Jugendlichen Aufforstungen am Schoberstein, hoch oben im Schutzwald, durchgeführt. „Nur wer selbst in diesen extremen Lagen arbeitet, wird in Zukunft für den Wald und seine Probleme Verständnis aufbringen“, sagte Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, der das Projekt auch aus Landesmitteln unterstützte. Zum einen leisten die Schüler bei den Aufforstungen wertvolle Arbeit, zum anderen lernen sie die Probleme im Schutzwald unmittelbar kennen.

Die Projektfläche Weißenbach ist rund 15 Hektar groß und liegt am Fuße des Schobersteines im Gemeindegebiet von Steinbach am Attersee. Dieser Schutzwald gehört der Österreichischen Bundesforste-AG. Bei der heurigen Aufforstungsaktion vom 24. bis 30. April wurden rund 6000 Pflanzen von insgesamt 150 Schülern der HTBL Vöcklabruck ausgepflanzt. Aufgrund der schlechten Erreichbarkeit wurden Forstpflanzen und Arbeitsgeräte mit dem Hubschrauber zur Aufforstungsfläche transportiert. Der trockene Südhang auf

seichtgründigem Dolomit erschwert die Verjüngung der überalterten Bestände und Kahlfelder. Die sonnseitige Lage macht diese Fläche für das Gamswild besonders attraktiv. Deshalb ist die Verjüngung trotz intensiver Bejagung durch Wildverbiss gefährdet. Ein Schutz der Laubholzpflanzen hinter Zaun ist notwendig, während die weniger verbissgefährdeten Baumarten Weißkiefer und Lärche auch ohne Zaunschutz hoch kommen. Das Schutzwaldprojekt Weißenbach wurde 1995 vom Landesforstdienst in Zusammenarbeit mit dem Forstbetrieb Bad Ischl der ÖBf-AG und dem Österreichischen Alpenverein begonnen. Bisher wurden hier ca. 21.000 Bäumchen auf rund 5 Hektar Fläche gepflanzt. Daneben werden rund 1,5 ha Kahlfelder neu aufgeforstet. Die fachliche Anleitung der Schüler

hatten Bezirksförster Ing. Gerhard Schlichtner von der Bezirksforstinspektion Vöcklabruck und der örtliche Revierleiter Ing. Erich Dietmüller von den Bundesforsten inne. Die Kosten für das Projekt Weißenbach betragen im heurigen Jahr ca. 15.000 Euro. Sie werden zu 75 % aus Mitteln des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft,

haben stocken. Der oberösterreichische Landesforstdienst bearbeitet derzeit 14 Schutzwald-Sanierungsprojekte. Dabei werden Aufforstungen und Pflegemaßnahmen in enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen Grundbesitzern durchgeführt. Nicht zuletzt ist gerade im Alpenraum der funktionierende Schutzwald die zentrale Voraus-



setzung für die Fremdenverkehrs- und Wirtschaftswirtschaft, welche als bedeutender Wirtschaftsfaktor wesentlich zum Wohlstand und zur Lebensqualität im Lande beiträgt. Denn fast die Hälfte aller oberösterreichischen Nüchternungen entfallen auf die waldreichen Bergregionen im Süden des Landes.

schaft, zu 15 % vom Land Oberösterreich und zu 10 % von der ÖBf-AG getragen. Oberösterreich hat einen Schutzwaldanteil von 14 %, das sind rund 70.000 Hektar Wald, die überwiegend in steilen und seichtgründigen Berglagen mit schwierigen Verjüngungsbedin-

Schoberstein, Schoberstein ... da war doch was?

Ja richtig! Eine der vor rund zweieinhalb Jahren von der ÖBf AG im Internet zum Verkauf angebotenen, neu gebildeten Eigenjagden im Salzkammergut hieß so. Im „OÖ. Jäger“ vom März 2001 wurde ein merkwürdiger Sachverhalt kritisch betrachtet. Dass nämlich aus dem verpachteten jagdlichen Großraum eigenwillig herausgeschnittene Teile – im Ausmaß gerade über Eigenjagdmindestgröße liegend, mit nur wenig Wirtschafts-, dafür überwiegend Schutzwald und Fels sowie einer strengen Wildstandsreduktion unterworfen – als attraktive Jagdreviere in wunderschöner Landschaft, bejagbar auf Gams-, Reh- und einwechselndes Rotwild, angepriesen wurden. Die öffentliche Meinung, maßgeblich repräsentiert von den Politikern der Region, hat wahrscheinlich damals diese mehr als zweifelhaften Verkäufe verhindert, darunter auch den des Schobersteins. Und gerade hier läuft offenbar seit damals ein aufwendiges und hochklassiges Aufforstungsprojekt, das zu 90 % aus öffentlichen Mitteln finanziert und vom Idealismus junger Menschen getragen wird. Das verdient absolut Anerkennung. Beim nach wie vor gleichen Waldeigentümer, der seinerzeit einen Problembereich veräußern wollte, jetzt aber dessen aufwendige Sanierung gewissermaßen „duldet“, liegt aber eigentlich Erklärungsbedarf vor.

(Anmerkung der Redaktion)



Die **ALMTALER WAFFENSTUBE**

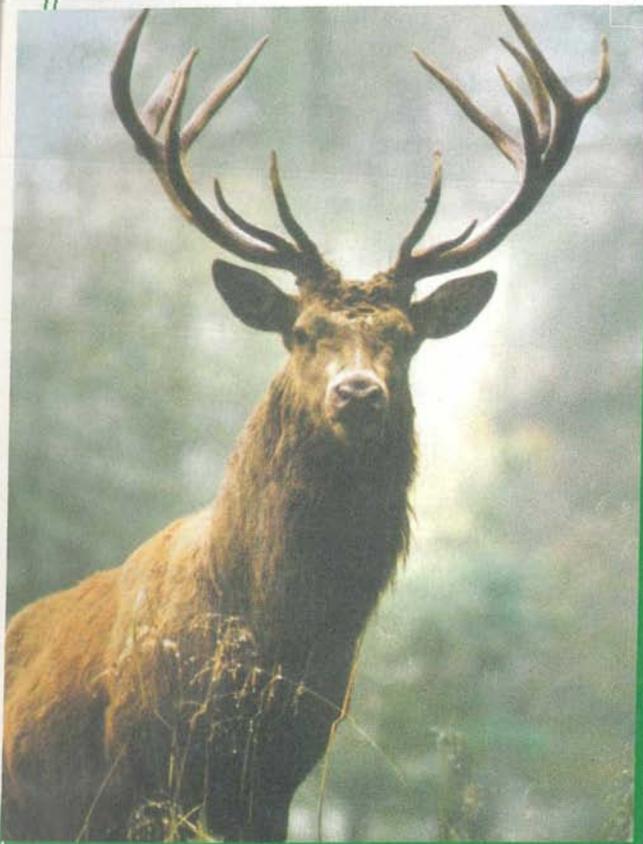
LICHTENWAGNER · ALTMANN GesmbH & KG

<http://www.almtaler-waffenstube.at>

A-4645 Grünau i. A. Nr. 68 · Tel. 07616/82 54 · Fax 82 54-4

lädt Sie ein zum

10. Almtaler Jagaschiaß'n



Freitag **20. Juni 2003 8.00 bis 18.00** (Nennschuß)
 Samstag **21. Juni 2003 8.00 bis 18.00** (Nennschuß)
 Sonntag **22. Juni 2003 8.00 bis 12.00** (Nennschuß)

FREIBIER und GULASCHSUPPE
 am Freitag, 20. und Samstag, 21. Juni 2003

FREIBIER und BRATWÜRSTL
 am Sonntag, 22. Juni 2003

Bedingungen: gültige Jagdkarte, Entfernung: 100 m

Bewerb: sitzend aufgelegt (auf 3spiegelige Gamsscheibe, pro Spiegel ein Schuß, Probeschuß möglich)

Nachkauf: max. 2 Serien, pro Deckserie (3 Schuß) € 15,-
Nenngeld € 22,-

Blattl: Entfernung 50 m, 1 Schuß stehend angestrichen

Nachkauf: max. 2 Serien, **Nenngeld: € 15,-**

Zugelassen sind nur hauseigene Jagdwaffen mit Kal. 222 und K.K.22 i.f.auf Blattl.

Siegerehrung: Sonntag, 22. Juni 2003, um ca. 19.00 Uhr im Gasthof Schaiten in Grünau

Ihre FREUNDE u. JAGDBEKANNTEN sind herzlichst dazu eingeladen.

Bewerb:

- 1. Preis:** Hirschabschuß max. 5 kg in Ungarn Aufenthalt gespendet von Fa. Mistral Jagdreisen
- 2. Preis:** Gamsabschuß
- 3. Preis:** Suhler Doppelflinte - Jagdgravur

... und weitere wertvolle Preise!

Blattl:

- 1. Preis:** Steyr Repetierer
- 2. Preis:** Swarovski Spektiv CTC 30x75
- 3. Preis:** Rehbockabschuß in Ungarn gespendet von Fa. Scheiring Ferlach

Preise, die nicht innerhalb von 14 Tagen abgeholt werden, gelten als verfallen. Die Preise können nicht in bar eingelöst werden.

JUBILÄUMS-SETANGEBOT Rep. Rößler - Titan Austria

(Standard-Kaliber: 243 Win., 6,5x57, 7x64, 270 Win., 308 Win., 30-06,9, 3x62, Magnum-Kaliber: 7mmRem, 300 Win.Mag.) Abnehm. Magazin, Rückstecher. Im Set mit ZF Meopta 3-12x50 Leuchtpunkt, Fixmontage u. Futteral - montieren u. einschließen kostenlos - auch Wechsellauf möglich

€ 1.450,-

statt € 1.770,- um

Bitte denken Sie daran, daß die Schießstandordnung genauestens zu befolgen ist. Der Veranstalter übernimmt für eventuelle Unfälle keine wie immer geartete Haftung.

Auf Ihren Besuch freut sich Fam. Lichtenwagner-Altman und wünscht ein kräftiges Weidmanns- und Schützenheil!

Lebensform Wald & Wild

Diesem vielschichtigen Zusammenhang widmet der „OÖ. Jäger“ in einer Gesprächs-Serie das folgende und drei weitere Interviews mit Spitzenrepräsentanten aus Landwirtschaftskammer, Landesforstdirektion und Landesjagdverband, wobei ein Resümee des Landesjägermeisters den Abschluss bilden wird.

Der „OÖ. Jäger“ ersucht die Leserinnen und Leser, auf jene Darstellungen und Auffassungen der Interview-Partner zu achten, die auf den ersten Blick nicht mit dem Leitbild des oberösterreichischen Jägers vereinbar sind und Grundlage für die Fortsetzung des seriös geführten fruchtbaren Dialogs zum Thema sind.

Die Redaktion

Das grüne Interview

Wald&Wild – eine empfindsame Lebensform

Der „OÖ. Jäger“ bat **Kammerforstdirektor Dipl.-Ing. Mag. Klemens Weiß**, zu diesem Thema Stellung zu nehmen. **BJM Gerhard Pömer** führte das folgende interessante und sachbezogene Interview.

OÖ. Jäger: Herr Kammerforstdirektor! Wald und Wild sind seit jeher Themen, deren Wechselbeziehung von Forstleuten und Jägern, aber auch von der allgemeinen Öffentlichkeit laufend erörtert und besprochen wird. Wie sehen Sie die derzeitige Situation auf diesem Gebiet?

Dipl.-Ing. Mag. Klemens Weiß: Die Wald&Wildfrage im Zusammenhang mit der natürlichen artenreichen Waldverjüngung ist meiner Meinung nach insbesondere in den Genossenschaftsjagden noch nicht beantwortet. Es darf nicht vergessen werden, dass der Naturverjüngung auch aus der Sicht der Kostenersparnis, sprich Ausgaben für Beschaffung und Schutz, und Wirtschaftlichkeit der Vorzug gegeben werden muss.

OÖ. Jäger: Landwirtschaftskammer, Landesforstdirektion und Landesjagdverband bemühen sich um Gesprächsbereitschaft und Problemlösung, wie erfolgversprechend sind diese Initiativen?

Dipl.-Ing. Mag. Klemens Weiß: Die-



sen drei Interessensträgern bescheinige ich auf jeden Fall, dass sie sich bemühen, Lösungen zu finden und umzusetzen. Ich sehe nur, dass dem Mittel- und Kleinwaldbesitz mehr Bedeutung beigemessen werden muss, um Gefahren, die aus überhöhten Wildständen erwachsen, wirkungsvoll und nachhaltig abzuwenden.

OÖ. Jäger: Gibt es seitens des Kammerforstdirektors Überlegungen und Vorschläge zu einer wald- und wildökologisch tragbaren Entwicklung?

Dipl.-Ing. Mag. Klemens Weiß: Ich sehe hier Möglichkeiten. Hinsichtlich der Abschussplanungen schlage ich vor, die Abschusszahlen z. B. bei Rehwild vorübergehend für zwei oder drei Jahre um 100 % zu erhöhen und auf der dann verbleibenden Basis die Jagden zu bewirtschaften. Die Ruhezonen und Einstandsgebiete des Wildes können vielerorts durch Waldrandgestaltungen und mit Einbringung von feuerbrandresistenten Ver-

biss- und Fegegehölzen attraktiv gemacht werden. Die Einführung der Schusszeiten ab 1. Mai halte ich für sehr gut und dem Waldschutz dienlich. Durch die Einhaltung von Bejagungsintervallen, wie sie schon derzeit bei jeweils rascher, unverzüglicher Umsetzung der Abschussbeginne möglich sind, würde sich der Jagddruck erheblich senken. Schwerpunktbejagungen müssen so ausgerichtet sein, dass den anderen Bejagungsgebieten keine Abschusszurückhaltung auferlegt wird. Ich habe hier volles Verständnis für den Waldbesitzer, wenn er dort, wo Laubholz und Tanne nicht im gewünschten Ausmaß hochkommen, unzufrieden ist. Schlussendlich darf nicht vergessen werden, dass ein ökologisch wertvoller Wald auch am Wohlbefinden unserer Gesellschaft großen Anteil hat.

OÖ. Jäger: Von uns Jägern wird immer wieder festgestellt und beklagt, dass die Bejagung insbesondere des Rehwildes wegen der zunehmenden Querfeldein-Freizeitnutzung der Wiesen und Wälder immer schwieriger wird. Sehen sie eine Möglichkeit des Eingreifens gegen ausufernde Wildstörungen aus der Sicht der Landwirtschaftskammer?

Dipl.-Ing. Mag. Klemens Weiß: Grundsätzlich stelle ich fest, dass die Wildbeunruhigung durch die Jäger schwerwiegend ist. Ich räume allerdings ein, dass dort, wo sich der Freizeitaktive und Erholungssuchende nicht an die seinem Vergnügen gewidmeten Wege und Verkehrsflächen hält, zusätzliche Störungseffekte auftreten und zu Stresssituationen führen. Durch neue Wege in der Bejagung kann ein beträchtlicher Teil des zu 70 % nicht in Anblick kommenden Schalenwildes in die Bejagung mit einbezogen werden.

OÖ. Jäger: Sie sprechen von neuen Wegen der Bejagung. Die praktizierten Methoden gründen auf Erfahrung und Erfolgserlebnissen. Was schlagen Sie also vor?

Dipl.-Ing. Mag. Klemens Weiß: Natürlich kann die Bejagung des Schalenwildes unter Anwendung traditioneller Jagdmethoden dort betrieben werden, wo diese Erfolge zeitigt. Heutzutage ist es jedoch notwendig,

Dipl.-Ing. Dr. Walter Wolf neuer Landesforstdirektor

Seit 27. Februar 2003 ist Dipl.-Ing. Dr. Walter Wolf (46) als Nachfolger des mit Ende Jänner in Pension gegangenen wHR Dipl.-Ing. Roland Weilharter der neue Landesforstdirektor in Ober-

österreich. Der 1956 in Pram-bachkirchen geborene hat im Fassbinder- und Holzhandelsbetrieb seiner Zieheltern den ersten Bezug zum Werkstoff Holz gefunden. Nach Absolvierung der Fachrichtung Landmaschinenbau an der HTBLA Steyr studierte Wolf Forstwirtschaft an der

Universität für Bodenkultur in Wien und war dort zwischen 1971 und 1981 Universitätsassistent an der Lehrkanzel für Forstliches Bauingenieurwesen. Nach eineinhalbjähriger Arbeit im Industrieanlagenbau der VOEST wurde Wolf 1984 in den oberösterreichischen Landesforstdienst aufgenommen und nach kurzem Einsatz bei der Waldzustandsinventur ab 1985 der Bezirksforstinspektion Steyr zugeteilt, wo er in der Walderschließung, in Wald-Wild-Fragen und als Naturschutzbeauftragter tätig war. Nach Berufung in die Landesforstdirektion 1992 war Dr. Wolf, der inzwischen in seinem Fachgebiet diszipliniert hatte, bisher Stellvertreter

des Forstdirektors und Leiter des Sachgebietes Walderschließung und Forsttechnik.

Der neue Landesforstdirektor ist kein praktizierender Jäger, hat aber

nach eigener Aussage einen tiefen Bezug zum Wald auch in dessen Eigenschaft als Lebensraum für die Tierwelt. Das Gleichgewicht von Wald und Wild sieht er als wichtigstes Ziel an, wobei ihm Sorge macht, dass die Jagd bei mangelhafter Wahrnehmung ihrer Verantwortung auch sich selbst

schaden könnte. Das Gespräch beim Antrittsbesuch des neuen Forstdirektors bei Landesjägermeister Ökonomierat Hans Reisetbauer verlief nach Äußerung beider Herren sehr konstruktiv und sachlich. An der Fortsetzung der nun schon lange währenden seriösen Zusammenarbeit zwischen dem Landesforstdienst und dem OÖ. Landesjagdverband um Wald und Wild in Oberösterreich besteht kein Zweifel.

Der „OÖ. Jäger“ gratuliert dem neuen Forstdirektor, wünscht ihm ein erfolgreiches Wirken und erhofft sich gute und wertvollen Kontakte!

Der Redaktionsausschuss



auch neue, in Wahrheit „alte“, Bejagungsverfahren zu verwenden. Ich denke hier an Bewegungsjagden oder kurzfristig großangelegte Intervallbejagung, wobei ich der Ansicht bin, dass, natürlich im Rahmen der Schonzeitenregelungen, jedes Stück Schalenwild, das in Anblick kommt, erlegt wird.

OÖ. Jäger: Ein Wort zum Forstdirektor: Die Tanne als eine Weiserpflanze bei der Feststellung des Verbissgrades heranzuziehen, hat sich sichtlich bewährt. Die forstliche Bewirtschaftung der Tanne hingegen gilt vielerorts als Stiefkind, weil, so nicht wenige Waldbesitzer, die Fichte höhere und besser gesicherte Erträge einbringt. Regelt hier die Nachfrage den Markt?

Dipl.-Ing. Mag. Klemens Weiß: Im Klein- und Mittelwaldbesitz besaß die Tanne ein schlechtes Image, weil ihr nachgesagt wurde, dass sie zu sehr schiefert usw. Im Bau- und Zimmereigewerbe ist die Nachfrage aufgrund der guten Verwertbarkeit zunehmend. Und nicht vergessen darf hier werden, dass die Tanne gegenüber der Fichte um einen Festmeter mehr Zuwachs bringt, weil sie den Boden tiefer durchwurzelt. Auch der Handel wird sich auf die steigende Nachfrage einstellen.

OÖ. Jäger: Der Oberösterreichische Landesjagdverband setzt in den letzten Jahren besondere Schwerpunkte in punkto Information und Weiterbildung. Dazu wurde das Jagdliche Bildungszentrum geschaffen. Wäre der Kammerforstdirektor bereit, eine gemeinsame Veranstaltung des Jagdverbandes, des Landesforstdienstes und der Landwirtschaftskammer über die Abschussplanverordnung für Jagdleiter, Jagdausschussobmänner und Ortsbauernobmänner mitzutragen und ein Referat beizusteuern?

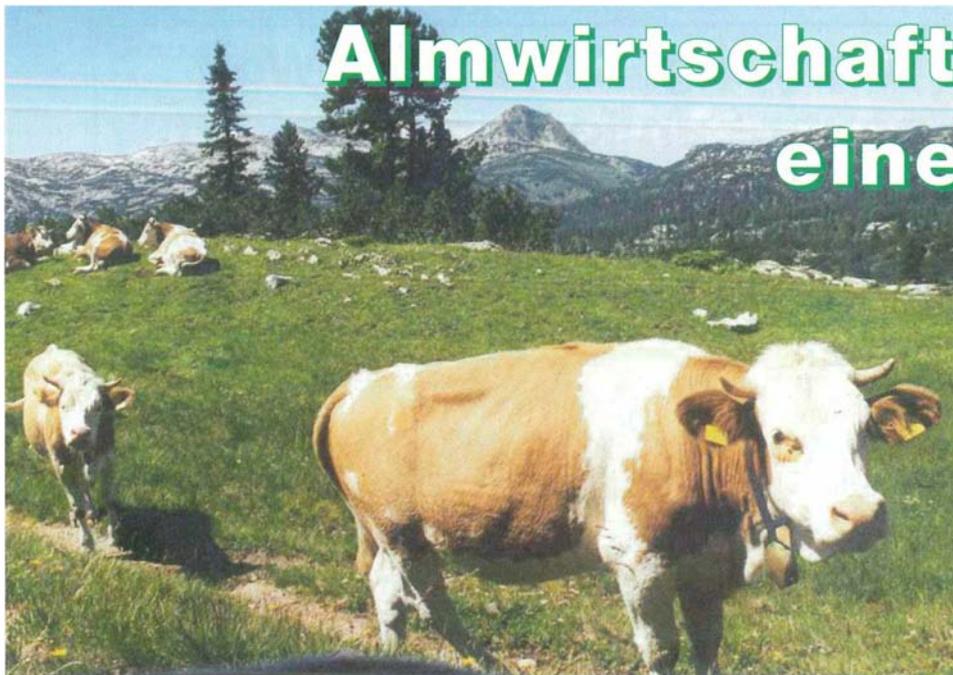
Dipl.-Ing. Mag. Klemens Weiß: Ich unterstütze jede Initiative, die dem Wald hilft.

OÖ. Jäger: Danke für das Gespräch! Abschließend die Frage nach einem Wunsch des Forstdirektors?

Dipl.-Ing. Mag. Klemens Weiß: Die Jagd soll Freude bereiten und der Wald soll wachsen!

Liebe Jägerinnen und Jäger!

Beim Aussenden des Mitglieds- und Versicherungsnachweises für das Jagdjahr 2003/2004 ist im Schreiben von LJM ÖkR Hans Reisetbauer ein Hinweis über die gesetzliche Haftpflicht von Jagdhunden festgehalten. Ab 1. Juli 2003 muss jeder Hundehalter eine Haftpflichtversicherung nachweisen können. Mit der OÖ. Versicherungs AG ist vereinbart, dass jeder Jäger, der den Mitgliedsbeitrag zum OÖ. Landesjagdverband (€ 90) bezahlt, mit bis zu drei jagdlich geeigneten Hunden haftpflichtversichert ist. Die Allonge des Einzahlungsscheines gilt als Versicherungsnachweis und sollte daher gut aufgehoben werden.



Almwirtschaft und Jagd – eine Symbiose?

Beitrag zur Existenzfestigung der Bergbauern, Sicherung der alpinen Kulturlandschaft und Äsungs- und Lebensraumverbesserung für Wildtiere

Dipl.-Ing. Siegfried Ellmauer

Jm März des Vorjahres besuchte ich in meiner Funktion als Alminspektor für das Land Oberösterreich einen Almbauern in St. Wolfgang, den 64-jährigen Simmerlbauer in der Ortschaft Au, Gemeinde St. Wolfgang, weil er beabsichtigt, seine Almhütte am Schwarzensee neu zu errichten. Seine Hofnachfolger, die Tochter Adelheid und der Schwiegersohn und Jäger Georg Eckschlager, bewirtschaften vorbildlich den 38 ha großen bergbäuerlichen Heimbetrieb (28 ha Wald) mit 8 Milchkühen und 14 Jungrindern im biologischen Landbau. Weil die genutzten 10 ha Grünlandflächen für die Ernährung und Überwinterung des Viehbestandes nicht ausreichen, ist ein wichtiger Zweig des Betriebes die Almwirtschaft auf der zugehörigen Niederalm am Schwarzensee (Holzeralm, 24 ha) und auf der Schafbergalm an den Südhängen des seit 1889 durch eine Zahnradbahn erschlossenen, weithin bekannten Schafberges (1781 m) am Wolfgangsee.

Im gemeinsamen Gespräch wurden die Beweggründe, warum die Hofübernehmer auch weiterhin an der Bewirtschaftung ihrer viele Kilometer vom Hof entfernten Almflächen festhalten, erörtert und auf die Vorteile der Almwirtschaft hingewiesen:

Die Almen als erweiterte Futterflächen im Sommer ermöglichen das Ansparen von wertvollen Heuvorrä-

ten am Talbetrieb für das Winterhalbjahr und es kann dadurch ein um ca. ein Drittel höherer Viehstand gehalten werden. Auch werden durch den Almbetrieb die Aufzuchtkosten für die Jungrinder, die Düngerbelastung am Heimbetrieb und die Arbeitsspitzen am Hof im Sommer spürbar gesenkt. Als weitere Vorteile der Almwirtschaft können neben der Zuchtwertsteigerung und der Erzeugung biologisch hochwertiger Fleischprodukte die höhere Fruchtbarkeit; Gesundheit und längere Lebensleistung der gealpten Tiere angeführt werden. Es ist somit eine spürbare Festigung und Absicherung des Fortbestandes des bergbäuerlichen Betriebes gegeben.

Die jagdliche Komponente der Almen darf in einem Gespräch mit einem praktizierenden Jäger und Almbauern natürlich nicht außer Acht gelassen werden: Auch jagdlich gesehen spielt eine umweltverträglich geführte Almwirtschaft, mit gegenseitiger Rücksichtnahme auf andere Landnutzer des „Naturraumes Alm“, Forstwirtschaft, Jagd, Naturschutz und Tourismus, eine wichtige Rolle. Durch das Vorhandensein eines artreichen Pflanzenbestandes und reichlichen Angebotes an nährreichen Kräutern und Almgräsern stellt die Almwirtschaft auch ausgedehnte Äsungsflächen mit bester Futterqualität für das Schalenwild bereit, welches räumlich und zeitlich abge-

stimmt die Weideflächen mit den Almtieren mitnutzt (geteilte Weide). Durch die innige Verzahnung von offenen Almflächen mit Baumgruppen, lichten und dichter geschlossenen Waldteilen wurden abwechslungsreiche Landschaftsstrukturen und viele unterschiedliche ökologische Nischen durch die unermüdliche Hand der Almbauern geschaffen und somit ein entscheidender Beitrag der Almwirtschaft zur Verbesserung des Lebensraumes für bedrohte Tierarten (z. B. für die Raufußhühner, div. Vogelarten, Amphibien) geleistet. Ohne die wichtigen, alljährlich durchzuführenden Weidepflegearbeiten auf den Almen – das sogenannte „Schwenden“, das bedeutet das Entfernen von Holzgewächsen wie Waldanflug, Jungbäumen und Zwergsträuchern aus den Weideflächen zur Offenhaltung der alpinen Kulturlandschaft vor der Gefahr der raschen Verbrachung, Verwilderung und Neubewaldung – würde jahrhundertealter Kulturboden in nur wenigen Jahren als Futterfläche und in weiterer Folge der Kulturlandschaftsraum „Alm“ unwiederbringlich verloren gehen. Zeitverzögerter würde durch den fehlenden Fressdruck des Rindviehs, das verbrachte Flächen mit stark herabgesetzter Futterqualität naturgemäß meidet, nach einer weiteren Zeitspanne insbesondere auch das Rotwild in bessere Äsungsgebiete abwandern.

Almwirtschaft in Oberösterreich

4000 Jahre Almwirtschaft auf dem Dachsteinplateau

Über Ursprung und Entstehung der Almwirtschaft als bergbäuerliche Wirtschaftsform in Oberösterreich geben erst kürzlich gewonnene Forschungsergebnisse vom UNESCO-Welterbegebiet Hallstatt/Dachstein Auskunft. Demnach gilt eine bereits bronzezeitliche Nutzung der alpinen Urweiden durch keltische Bergleute als gesichert (Lackenmoosalm, 2005 m).



Bronze-Schöpfgefäß-Keltenkuh, 600 v. Chr.



Ausgrabung Dachstein-Lackenmoosalm.

Ab dem 12./13. Jahrhundert nach Chr. wird im Hochmittelalter die uns bekannte Form der Almwirtschaft eingeleitet und beständig ausgebaut: Es entstehen Gemeinschaftsalmen, die sich mehrere Bauern in der Nutzung teilen. Dies geht bereits aus alten Urbaren (Steuerbüchern) hervor, wo die erlaubten Auftriebzahlen sowie der zu leistende jährliche Almdienst (Käseabgaben) am Michaelitag (29. September) an die Grundherrschaften für jedes bergbäuerliche Anwesen genau festgehalten sind.

Lage, Bestand und Umfang der Almwirtschaft in Oberösterreich

Oberösterreichs Almen liegen im Süden des Bundeslandes in den alpinen Bereichen der politischen Bezirke Vöcklabruck und Gmunden, die dem **Almbezirk Oberösterreichisches Salzkammergut** angehören, und der Bezirke Kirchdorf und Steyr-Land, die dem **Almbezirk Pyhrn-Eisenwurzen** zugerechnet werden.

Das Gebiet der oberösterreichischen Almregionen umfasst mit einem Ausmaß von rd. 3000 km² etwa ein Viertel der Landesfläche. 65 Gemeinden liegen in den sechs Almregionen Salzkammergut-West, -Nord und -Süd, Steyr-Kremstal, Pyhrn-Priel und

Oberösterreichisches Ennstal, die geographisch den Flussgebieten der Traun, Alm, Steyr und Enns angehören.

Rund **700 Almen** befinden sich in

diesen 6 Almregionen, davon werden rd. 60 %, also etwa 420 Almen, aktuell mit Weidevieh bestoßen. (Diagramm 1)

Viele Almen sind jedoch durch Aufgabe der Bewirtschaftung verloren gegangen.

In den Hochlagen des Dachstein-, Höllen-, Sengsen- und Toten Gebirges waren die weiten Anmarschwege auf die entlegenen Hochalmen und die Wasserarmut in den Karstgebieten an der Waldgrenze die häufigsten Ursachen der Auflassung; diese wurden durch den allgemeinen Strukturwandel im Tal und durch eine anhaltende Krise in der Landwirtschaft vor dem 1. Weltkrieg verstärkt.

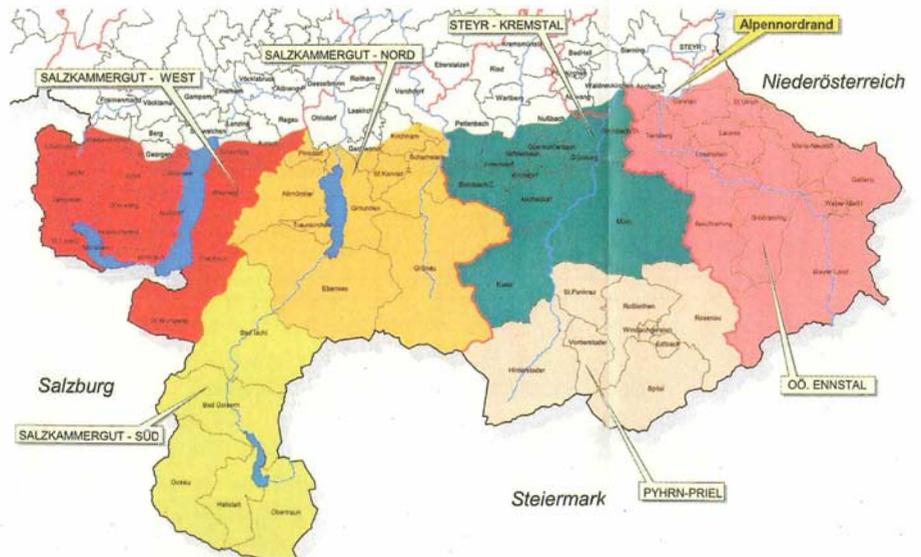
Im darunter anschließenden Waldgürtel sind in der Vergangenheit viele Mittel- und Niederalmen aus jagdlichen und forstlichen Beweggründen und unter dem Druck von Großgrundbesitzern von den Almbauern aufgegeben worden. Insbesondere im Stodertal, Steyrtingtal, Kleinreiflingertal und Almtal und in den ehemaligen kaiserlichen Hofjagdgebieten im Salzkammergut (Langbathtal/Ebensee und Weißenbachtal/Bad Ischl).

Wurden um 1925 noch etwa 9000 Rinder auf etwa 500 Almen getrieben, so werden heute nur noch rd. 5000 Rinder, 150 Milchkühe, 2000 Schafe und 120 Pferde auf etwa 420 Almen gealpt. (Diagramm 2)

Waren um 1925 in Oberösterreich mit

OBERÖSTERREICHS ALMREGIONEN

ALM- UND WEIDEWIRTSCHAFT IN OÖ.



Nutzungszustand 2000 der Almen in Oberösterreich (Ellmauer 2001)

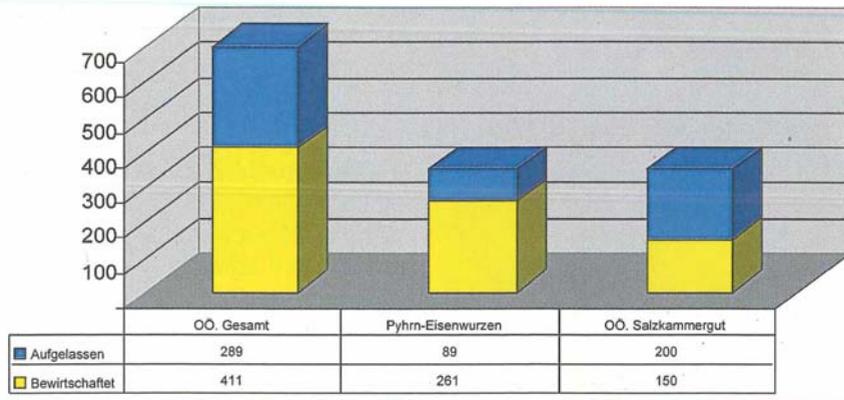


Diagramm 1

Almauftrieb 1952–1998 nach Tierarten in Stück (ÖSTAT, AMA)

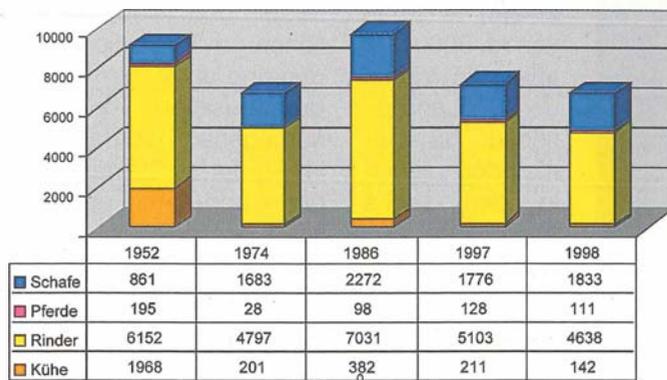


Diagramm 2

Kulturartenverteilung der bewirtschafteten Almen OÖ. in Hektar 1925 / 1952 / 1974 / 1986 (ÖSTAT)

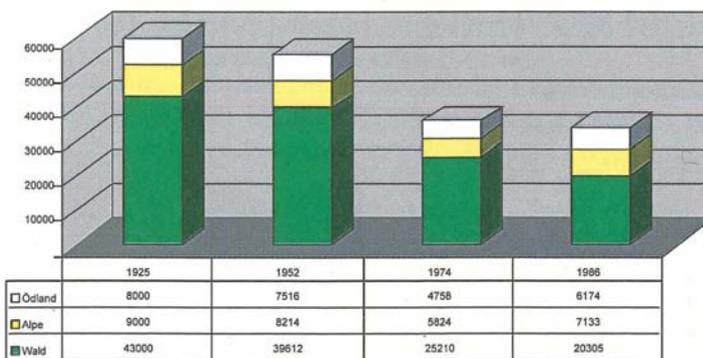


Diagramm 3

ca. 600 km² noch 5 % der Landesfläche almwirtschaftlich genutzt (43.000 ha Waldweide, 9000 ha Alpe, 8000 ha Ödland), so sank die bewirtschaftete Almfläche auf heute rd. 330 km² ab, das sind nur mehr 2,8 % der Landesfläche. In diesen Zahlen

kommt sehr deutlich der Verlust von über 270 km² bäuerlich geprägter Kulturlandschaft im Berggebiet innerhalb von nur zwei Bauergenerationen zum Ausdruck. Diese Entwicklung gibt Anlass zur Sorge um den Erhalt der derzeit noch unter viel

Mühe und Aufwand bewirtschafteten Almen und um die Offenhaltung dieser alpinen Kulturlandschaft im Süden Oberösterreichs. (Diagramm 3) Die Almwirtschaft ist, so wie die gesamte Landwirtschaft, in einer schwierigen Umstellungsphase, die durch den Rinderpreisverfall im Jahr 2002 (BSE-Krise) noch verstärkt wurde. Die Betriebsaufgaben haben in den letzten Jahren auch in Oberösterreich steigende Tendenz, insbesondere im Bergland. Derzeit werden jährlich in Österreich etwa 5000 landwirtschaftliche Betriebe geschlossen, täglich geht mit rd. 10 ha Wiesen und Weiden die Fläche eines durchschnittlichen Bergbauernbetriebes verloren.

Nichtsdestotrotz bemüht sich die Sektion Almdienst des Landes Oberösterreich um die nachhaltige Sicherung und Weiterentwicklung der Almen als wertvoller Lebens-, Wirtschafts-, Erholungs- und Kulturraum. Dieses Bemühen soll uns nicht nur ein agrarpolitisches, sondern auch ein gesellschaftliches Anliegen sein. Der Nutzen der Almwirtschaft für die Allgemeinheit hat keinen meßbaren Marktpreis, er ist unschätzbar und unverzichtbar. Den Wert einer Sache erkennt man oft erst, wenn sie unwiederbringlich verloren ist. Daher bemüht sich das Land weiterhin um eine entsprechende Unterstützung der Almbauernschaft. 420 „grüne Dächer“ in Oberösterreich sind Aushängeschilder und Visitenkarten unseres Landes und für die Tourismus-, aber auch für die Jagdwirtschaft von hoher Bedeutung.

In diesem Sinne lade ich im Namen der oberösterreichischen Almbauernschaft alle Jäger, Naturfreunde und Erholungssuchenden herzlich zu einem Besuch auf eine der vielen, landschaftlich reizvoll gelegenen und gepflegten Almen ein, und wünsche allen Besuchern einen erholsamen Aufenthalt auf unseren Almen im Almsommer 2003!

Der Autor:

Dipl.-Ing. Siegfried Ellmauer, ist Forst- und Almwirt und oberösterreichischer Almbauftragter der Agrarbezirksbehörde für Oberösterreich, Stelzhamerstraße 15, 4810 Gmunden.

„10 Jahre“

ALPJAGD

Austria

Vom 1. bis 5. Juli 2003 feiern wir Geburtstag mit tollen Überraschungen.

ALPJAGD

Tolle Sonderangebote an
Schuhe + Bekleidung

Konkurswaren, Restmengen, zum Beispiel:

engl. Cottonwax-Jacken in jagdoliv und navy mit Kapuze: **€ 50,-** (Normalpreis € 250,-)!!!

Abverkauf von Restgrößen

Für günstige Verpflegung ist gesorgt!

Lagerverkauf:

ALPJAGD-Stranzinger GmbH

Gimpling 18

A-4961 Mühlheim

- Geöffnet von:

8:00 - 12:00 Uhr, 13:00 - 17:00 Uhr

Samstags von 8:00 bis 11:00 Uhr

www.alpjagd.at



Der Mauersegler

Vogel des Jahres 2003

Mag. Christian
Deschka
Önj-Haslach

ist im Flug kaum zu sehen). Die langen, schmalen und sichelförmigen Flügel verleihen dem Mauersegler im Vergleich zu den etwas kompakteren Schwalben ein schlankeres Flugbild. Die langsamer fliegenden Schwalben haben zudem eher eine flatternde Flugweise und schlagen außerdem ihre Flügel mehr nach hinten.

Der an Schwalben erinnernde Mauersegler ist ein gewandter und ausdauernder Flieger, der den Großteil seines Lebens in der Luft verbringt. An lauen Sommerabenden kann man ihn regelmäßig in rufenden Trupps über den Dächern größerer Ortschaften und Städte beobachten. Obwohl der typische Brutvogel städtischer Häuser-schluchten in geringerer Dichte auch den ländlichen Raum besiedelt, ist er der Landbevölkerung eher weniger bekannt.

Flugakrobaten

Der Mauersegler ist von der Schnabel- bis zur Schwanzspitze etwa 18 Zentimeter lang und hat eine Flügelspannweite von rund 42 Zentimetern. Sein Gefieder ist bis auf die helle Kehle, die im Flug aber kaum zu sehen ist, einheitlich dunkelgrau bis schwarz. Die matter gefärbten Jungvögel haben helle Federsäume und mehr Weiß im Gesicht. Mauersegler sind in noch extremerer Weise als Schwalben an das Leben in der Luft angepasst. Nicht nur fressen, trinken und Nistmaterial sammeln erfolgt im Flug, sondern selbst das Schlafen und die Paarung können so stattfinden. Die kurzen Klammerfüße sind eine Anpassung an den Umstand,

dass sich Mauersegler praktisch nie am Boden aufhalten, sondern nur an senkrechten Strukturen niederlassen. Charakteristisch für die stromlinienförmig gebauten Vögel ist neben dem scheinbar kurzen Hals und den sichelförmigen Flügeln mit kaum erkennbarem Flügelbug der kurze, gegabelte Schwanz. Aus der Nähe fallen auch die relativ großen Augen auf. Beim typischen Flug des Mauerseglers wechseln Phasen mit schnellen, tiefen Flügelschlägen mit Gleit- bzw. Segelflugphasen ab. Die markantesten Merkmale fliegender Mauersegler sind wohl ihre schrillen „srii-srii-srii“-Rufe, die sie im Flug regelmäßig von sich geben und sie unverwechselbar machen.

Mauersegler oder Schwalbe?

Da der Mauersegler in Aussehen und Lebensweise an Schwalben erinnert, wird er von Laien häufig mit diesen verwechselt. Er unterscheidet sich von diesen aber nicht nur anhand seiner bedeutenderen Größe, sondern auch durch seine Färbung, sein Flugbild und seine Flugweise. Während die ebenfalls weit verbreiteten Mehl- und Rauchschnalben eine weiße Unterseite aufweisen, sind Mauersegler einheitlich dunkel gefärbt (der kleine, weißliche Kehlfleck

Vom Wald in die Stadt

Mauersegler sind Zugvögel, die im südlichen Afrika überwintern und ab April bei uns eintreffen. Die geburtsortstreuen Vögel besetzen in der Regel wieder dasselbe Nest, das bei Bedarf ausgebessert oder erneuert wird. Zwar waren Mauersegler ursprünglich Fels- und Baumbrüter, sie kamen aber im 19. Jahrhundert weitgehend von dieser Lebensweise ab. Heute brüten diese Sommervögel fast ausschließlich in Schwalbemanier gesellig an dominierenden Bauwerken in Städten und Ortschaften. Als „Ersatzfelsen“ können Kirchen, mehrstöckige Häuser, Stadtmauern, Türme, Burgen, Ruinen, Lagerhallen sowie Industrie- und Hafenanlagen dienen. Die Nester werden in der Regel in kleinen Hohlräumen wie Mauerlöchern oder Nischen unter dem Dachvorsprung angelegt. Brutplätze an Felswänden (natürliche Wände und Steinbrüche) sind heute hingegen die Ausnahme. Gelegentlich findet man im ländlichen Raum auch Brutstätten in Baumhöhlen und Nistkästen (v. a. in Starenkästen). Mauersegler sind in ganz Oberösterreich verbreitete Brutvögel, die nur in

den Hochlagen der Alpen fehlen. Aufgrund ihrer Ansprüche an den Brutplatz liegt der Schwerpunkt ihres Vorkommens aber in den städtischen Siedlungsformen, während der ländliche Bereich eher sporadisch besiedelt wird. In kleinen Ortschaften bilden oft Kirchen den einzigen Brutplatz, Kleinstädte mit altem Siedlungskern oder Stadtmauern können dagegen bereits einige Brutplätze beherbergen.

Wohnungsnot

Heute leidet der Mauersegler mancherorts an Brutplatzverlusten infolge baulicher Veränderungen. Einerseits gehen bei der Renovierung von Althäusern und historischen Gebäuden Mauerlücken verloren, andererseits bieten moderne, glatte Fassaden von Neubauten von vornherein keine Einschulpmöglichkeiten. Dieser Gefährdungsursache, die in manchen Städten bereits zu Bestandsrückgängen führte, kann man durch den Einbau von Mauersegler-Niststeinen beim Errichten von Gebäuden oder durch nachträgliches Anbringen von Nistkästen wirksam begegnen.

Brutgeschäft

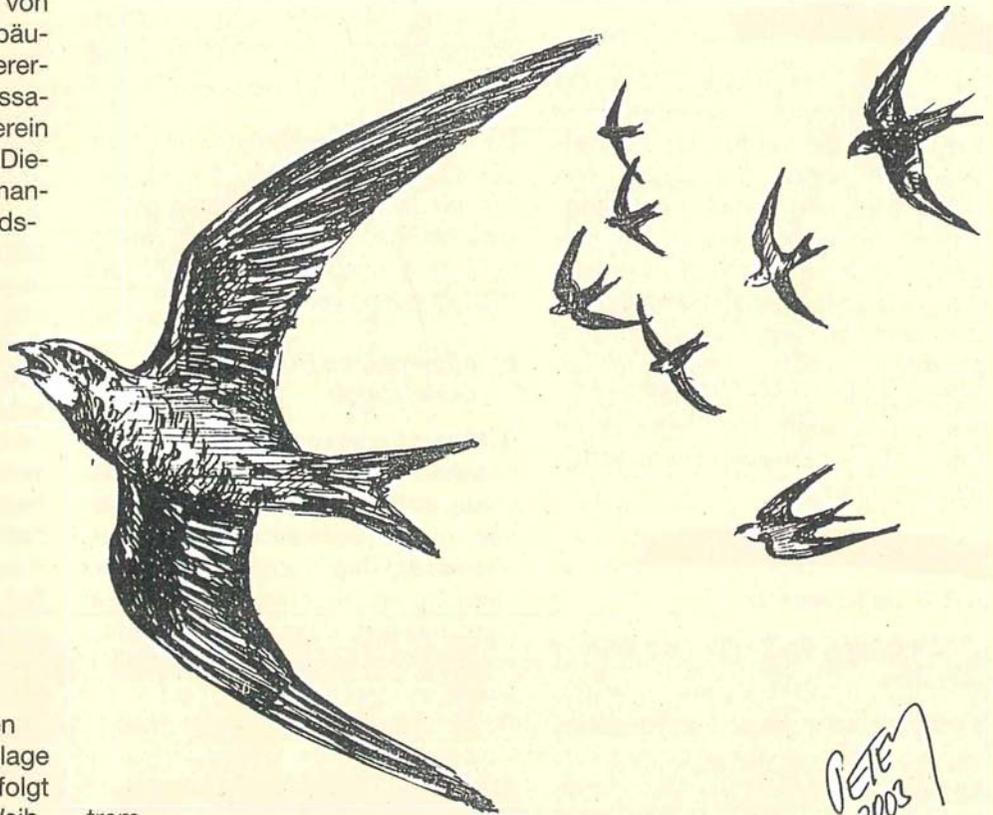
Für den Nestbau sammeln beide Elternteile vom Wind hoch gewirbelte Federn, Blätter, Halme und Papierfetzen, die sie mit ihrem zähen Speichel zu einer kunstvollen Nestschale verkleben. Die Eiablage für die einzige Jahresbrut erfolgt meist Mitte Mai. Sowohl das Weibchen als auch das Männchen bebrüten das aus bis zu drei weißen Eiern bestehende Gelege, aus dem nach ungefähr 20 Tagen die Jungen schlüpfen. Die Länge der Nestlingszeit und die Höhe des Bruterfolges unterliegen starken witterungsbedingten Schwankungen. Während die Jungen in einem Bilderbuchsommer nach etwa 38 Tagen ausfliegen, kann es bei ungünstigen Wetterverhältnissen bis zu 56 Tage dauern. Dies ist darauf zurückzuführen, dass sowohl niedrige Temperaturen als auch hohe Niederschläge und starker Wind das Angebot an Fluginsekten verringern und dadurch zu Nah-

rungseingpässen bei Mauerseglern führen. Diese erbeuten ihre Nahrung ausschließlich im Flug und sammeln sie im Kehlsack zu einem Futterballen, den sie zum Nest bringen. Zwar können Mauersegler über den verschiedensten Habitaten beobachtet werden, am häufigsten sieht man sie aber über insektenreichen Gewässern und Feuchtgebieten. Bei so genannten Wetterfluchten, also Ausweichflügen großer Mauerseglerwärme vor Schlechtwetterbedingungen, können sich die Altvögel selbst während der Jungenaufzucht in Ex-

Abwesenheit der Eltern aus. Sie sind nach dem Verlassen des Nestes völlig selbstständig, d. h. sie kehren weder zum Nest zurück noch werden sie weiterhin von den Eltern versorgt.

„Nomaden der Lüfte“

Nach nur vier Monaten Aufenthalt verlassen die ersten Mauersegler bereits ab Ende Juli wieder das Brutgebiet und ziehen Richtung Afrika. Diese „Nomaden der Lüfte“ verbringen damit von allen heimischen Zugvögeln die kürzeste Zeit bei uns. Einzelne Mauersegler-Trupps, vielfach



PETER
2003

trem-
fällen mehr
als 400 Kilometer
vom Brutplatz entfernen.
Bereits befiederte Jungvögel sind daran angepasst und fallen während dessen in eine Art „Hungerschlaf“, in dem die Körpertemperatur gesenkt und die Atemfrequenz reduziert wird. Sie zehren in dieser Zeit von Fettvorräten und können so etwa eine Woche ohne Nahrung und Brutpflege überleben. Länger anhaltende feucht-kalte Witterung kann allerdings in manchen Jahren regional zu Totalausfällen beim Nachwuchs führen. Werden erfolgreich Junge großgezogen, fliegen sie mitunter sogar in

Durchzügler aus nördlicheren Brutgebieten, können aber noch bis September beobachtet werden.

Bruthinweise bitte dem Verfasser melden. Baumbrutplätze sind von besonderem Interesse!
Mag. Christian Deschka
Vorderschlag 16
4153 Peilstein
Telefon 0 664 / 411 95 05
e-Mail: christiandeschka@hotmail.com

Haftung für Unfälle mit Wild und Tierhalterhaftung für Jagdhunde

I. Allgemeines:

Der Ausbau des Straßennetzes und die zunehmende Verkehrsdichte ebenso wie die vermehrten Freizeitaktivitäten haben die Gefahr von Wildunfällen und Vorfällen mit Jagdhunden wesentlich erhöht. Im Folgenden soll die Haftung einerseits des Jagdausübungsberechtigten, aber auch die des Fahrzeuglenkers behandelt werden. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Haftung eines Hundehalters als Tierhalter im Sinne des Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches.

II. Die Rechtsgrundlage:

a) Oö. Jagdgesetz:

§ 65 Haftung für Jagd- und Wildschaden

(1) Soweit nicht besondere Vereinbarungen getroffen werden, hat der Jagdausübungsberechtigte allen entstandenen Jagd- und Wildschaden in dem in diesem Gesetze bestimmten Ausmaß zu ersetzen.

(2) Der Wildschaden umfasst den innerhalb des Jagdgebietes von jagdbaren Tieren an Grund und Boden und an den noch nicht eingebrachten Erzeugnissen verursachten Schaden.

(3) Der Jagdschaden umfasst allen Schaden, den der Jagdausübungsberechtigte, seine Jagdgäste, seine Jagdschutzorgane und die Jagdhunde der genannten Personen an Grund und Boden und an den noch nicht eingebrachten Erzeugnissen verursachen.

(4) Eine Mehrheit von Jagdausübungsberechtigten haftet für Jagd- und Wildschaden zur ungeteilten Hand.

(5) Wenn der Geschädigte vom Jagdausübungsberechtigten zur Abwehr von Wildschäden rechtmäßig getroffene Maßnahmen unwirksam macht, geht sein Anspruch auf Ersatz des Wildschadens verloren.

b) Allgemeines Bürgerliches Gesetzbuch

§ 1320. Wird jemand durch ein Tier beschädigt, so ist derjenige dafür verantwortlich, der es dazu angetrieben, gereizt oder zu verwahren vernachlässigt hat. Derjenige, der das Tier hält, ist verantwortlich, wenn er nicht beweist, dass er für die erforderliche Verwahrung oder Beaufsichtigung gesorgt hatte.

III. Haftung des Jagdausübungsberechtigten:

a) Begriff des Tierhalters:

Tierhalter ist, wer im eigenen Namen darüber zu entscheiden hat, wie das Tier zu verwahren und zu beaufsichtigen ist, wer also die tatsächliche, d.h. nicht von Anordnungen Dritter abhängige Herrschaft über das Verhalten des Tieres ausübt. Primär also derjenige, der das Tier dauernd in seiner Gewahrsame hat und somit regelmäßig sein Verhalten erzwingen kann (Oberhofer, ZVR 1996, 34). Der Jagdausübungsberechtigte ist daher nicht Halter des außerhalb von Gehegen oder Tiergärten lebenden Wildes seines Revieres, wohl aber zum Bei-

spiel Tierhalter in Bezug auf seinen Jagdhund.

b) Haftung des Jagdausübungsberechtigten für Verkehrsunfälle mit Wild:

Ein Wildtier kann sich in einer Art und Weise verhalten, dass ein Unfall nicht mehr verhindert werden kann. Da der Jagdausübungsberechtigte nicht Halter des Wildes ist, trifft ihn nach den Bestimmungen des Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches grundsätzlich keine Haftung bei Verkehrsunfällen mit Wild.

Anders gelagert ist jedoch folgender Fall: Wird Wild im Zuge einer organisierten Treibjagd auf die Straße getrieben, ohne dass auf die Treibjagdweisende Hinweiszeichen aufgestellt wurden, und es kommt deswegen zu einem Verkehrsunfall, so haftet der für die Treibjagd Verantwortliche für den Schaden (siehe auch OGH 2Ob2398/96b vom 10.7.1997).

In diesem Zusammenhang wurde vom Obersten Gerichtshof auch die Haftung der einzelnen Jagdgesellschaftler behandelt. Der Zusammenschluss eigenberechtigter Personen zu einer Jagdgesellschaft ist als Gesellschaft bürgerlichen Rechtes zu beurteilen. Eine solche Gesellschaft haftet auch für deliktisches Verhalten ihrer Repräsentanten bzw. Machthaber. Haben die Jagdgesellschaftler zur Ausübung ihres Jagdrechtes im Gesellschaftsvertrag einen bestimmten Jagdleiter vorgesehen, dann wird dieser als Machthaber der Gesellschaft bei Ausübung einer konkreten Jagd anzusehen sein. Dies bedeutet, die Jagdgesellschaftler haften zur ungeteilten Hand. Anderes muss aber gelten, wenn der Leiter einer konkreten Jagd ohne Willen bzw. Zustimmung der an der Jagd nicht teilnehmenden Gesellschaftler als Jagdleiter fungierte. In diesem Fall könnte er nicht als Machthaber aller Gesellschaftler, sondern nur jener, die an der Jagd teilnahmen und der Ausübung der Jagdleitung nicht widersprachen, angesehen werden.

Auch nach den Bestimmungen des Oö. Jagdgesetzes trifft den Jagdausübungsberechtigten keine Haftung, da nach § 65 Abs. 2 der Wildschaden nur den innerhalb des Jagdgebietes von jagdbaren Tieren an Grund und

Boden und an den noch nicht eingebrachten Erzeugnissen verursachten Schaden umfasst. Fahrzeuge bzw. Kraftfahrzeuge sind darin nicht enthalten.

c) Haftung des Jagdausübungsberechtigten für die Verwahrung des Jagdhundes:

Anders sieht es jedoch mit der Haftung eines Jagdausübungsberechtigten als Tierhalter eines Jagdhundes aus. § 1320 erster Satz ABGB normiert eine reine Verschuldenshaftung, sodass in erster Linie der unmittelbar Schuldtragende für den Tierschaden verantwortlich ist, also derjenige, der bei gehöriger Aufmerksamkeit hätte erkennen können, dass er durch sein aktives Tun das Tier zu schädigendem Verhalten veranlassen oder durch Unterlassen ein schädigendes Verhalten ermöglichen könnte. Darüber hinaus ist gem. § 1320 zweiter Satz ABGB der Tierhalter verantwortlich, wenn er nicht beweist, dass er für die erforderliche Verwahrung oder Beaufsichtigung gesorgt hatte. Der Grund der besonderen gesetzlichen Regelung liegt in der Unberechenbarkeit des tierischen Verhaltens und der damit verbundenen Gefährdung von Leben, Gesundheit und Eigentum Dritter (ZVR 1983/279).

Das immer dichter werdende Netzwerk gut ausgebauter und mit höheren Geschwindigkeiten befahrener Straßen verpflichtet zu größerer Sorgfalt auch bei der Verwahrung von Hunden, damit diese nicht unkontrolliert auf die Straße gelangen. Selbst in ländlichen Gegenden müssen Kraftfahrer nicht mit dem plötzlichen Auftauchen von Hunden auf der Fahrbahn rechnen, es ist vielmehr Sache des Tierhalters, dies zu verhindern. Im folgenden Fall (ZVR 1970/201) hatte der verunfallte PKW-Lenker den Hund erst gesehen, als dieser aus dem hohen Gras heraus auf die Fahrbahn sprang. Er bremste instinktiv und lenkte das Fahrzeug nach rechts, geriet dabei ins Schleudern, streifte den am rechten Fahrbahnrand stehenden Straßenbegrenzungspflock, das Fahrzeug stellte sich quer zur Fahrbahn, kippte nach links um und kam auf der linken Fahrbahnseite zu liegen. Ein Mitverschulden des Lenkers, weil dieser versuchte, durch ein Ausweichmanöver an dem Hund vorbeizukommen, verneinte der OGH und führte aus, der Beklagte könne nicht im nachhinein mit Erfolg vorbringen, der Lenker „hätte doch seinen Hund überfahren sollen, nur weil dies, rückschauend betrachtet, die weniger kostspielige Lösung gewesen wäre“. Besondere Sorgfalt verlangte der

OGH bei der Verwahrung eines Jagdhundes, „der ja erfahrungsgemäß zum Unterschied von einem Haus- und Wachhund nach Bewegung in Freiheit drängt“. Eine 1,40 m hohe Umzäunung einer nächst einer Autobahn gelegenen Liegenschaft genügt daher nicht für die Verwahrung eines Jagdhundes, selbst wenn der gutmütige, ein ruhiges und angepasstes Verhalten bei der Jagd zeigende Hund bisher noch nie entwichen ist (ZVR 1984/19).

Auf der Straße selbst dürfen Hunde nicht ohne entsprechende Aufsicht gelassen werden, da die Möglichkeit des Erschreckens durch vorbeifahrende Fahrzeuge, Lärm usw. und ein dadurch veranlassenes unvorhergesehenes Verhalten des Tieres in keinem Fall ausgeschlossen werden kann. Ist eine konkrete Gefahr erkennbar, dann besteht auch auf der geringst frequentierten Straße die Verpflichtung, darauf entsprechend zu reagieren unabhängig davon, ob in concreto behördliche Vorschriften über die Verwahrung von Hunden (z. B. Leinenzwang) bestehen.

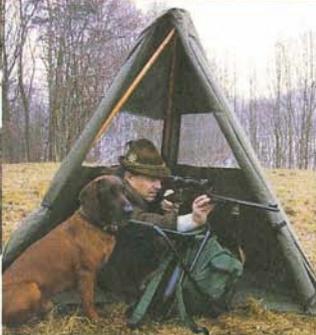
Die Gefährdung der Verkehrsteilnehmer durch frei herumlaufende Hunde besteht im besonderen Maße für einspurige Fahrzeuge. Es ist allgemein bekannt, dass gerade Radfahrer ein beliebtes Ziel für spielerische Angriffe durch Hunde sind. Daher ist ent-

Ehrenbergers universaler Jagdstock









Der ideale Jagd- und Pirschstock.
Patentierter 3-geteilter Rundstock für vielseitigen Jagdeinsatz.

Jetzt bestellen >> Tel. 0664-3353043, Fax 0732-7734784

Weitere Produkte von Ehrenbergers Jagdtechnik:

- Wild Allein-Futter-Silage für Reh- und Rotwild • Futterraufe
- Wildkühlanhänger für PKW • Wildschlepphacken uvm.

Fordern Sie kostenlos unseren Katalog an!

sprechende Sorgfalt des Tierhalters insbesondere bei – im ländlichen Bereich immer häufiger zu findenden – Radwegen erforderlich.

Eine Haftung für Verkehrsunfälle verursacht durch Jagdhunde aus dem Titel des § 65 Abs. 3 Oö. Jagdgesetz heraus ist auszuschließen, da der Jagdschaden nur jenen Schaden umfasst, den der Jagdausübungsbe-rechtigte, seine Jagdgäste, seine Jagdschutzorgane und die Jagdhunde der genannten Personen an Grund und Boden und an den noch nicht eingebrachten Erzeugnissen verursachen.

Allerdings ist auf § 38 Abs. 2 Oö. Jagdgesetz hinzuweisen, wonach sich die Jagdhaftpflichtversicherung auf alle Schäden zu erstrecken hat, die durch Inhaber einer Jagdkarte durch den Besitz oder Gebrauch von Jagdwaffen und Jagdhunden, durch Verwendung von Fanggeräten und durch den Bestand von Jagdeinrichtungen verursacht werden.

IV. Haftung eines Kraftfahrzeuglenkers:

Folgenden interessanten Fall hat der OGH entschieden (2Ob25/94 vom 28.4. 1994):

Ein Fahrzeuglenker hatte einen Zusammenstoß mit einem Hirsch, welcher bei dem Verkehrsunfall getötet wurde. Vor der Unfallstelle – in Annäherungsrichtung des Fahrzeuglenkers gesehen – war zweimal das Gefahrenzeichen „Achtung Wildwechsel“ aufgestellt. Der Jagdausübungs-berechtigten sei dadurch ein Schaden von ATS 120.000,- entstanden, da sie den Abschuss des Hirsches bereits vergeben habe. Überdies habe der Hirsch einen Trophäenwert in dieser Höhe gehabt.

Gemäß § 5 Abs. 1 Eisenbahn- und Kraftfahrzeughaftpflichtgesetz (EKHG) ist der Kraftfahrzeughalter verpflichtet, im Falle einer Beschädigung einer Sache durch einen Unfall beim Betrieb des Kraftfahrzeuges Ersatz zu leisten. Die Ersatzpflicht ist ausgeschlossen, wenn der Unfall durch ein unabwendbares Ereignis verursacht wurde, das weder auf einem Fehler in der Beschaffenheit noch auf einem Versagen der Richtung des Kraftfahrzeuges beruhte. Als unabwendbar gilt ein Ereignis insbesondere dann, wenn es auf das Verhalten des Geschädigten, eines nicht beim Betrieb tätigen Dritten oder eines Tieres zurückzuführen ist

und der Halter und die mit seinem Willen beim Betrieb tätigen Personen jede nach den Umständen des Falles gebotene Sorgfalt beachtet haben (§ 9 EKHG).

Der ideale Verkehrsteilnehmer, der als Maßstab für die Beurteilung der möglichen und zumutbaren Sorgfalt heranzuziehen ist, zeichnet sich durch besonders überlegte Aufmerksamkeit, Geistesgegenwart und Umsicht aus; er beachtet nicht nur die Gesetzesbestimmungen, sondern vermeidet es von vornherein, in eine Situation zu kommen, aus der eine Gefahr entstehen kann. Im vorliegenden Fall ist nun zu bedenken, dass vor der späteren Unfallstelle zweimal das Gefahrenzeichen „Achtung Wildwechsel“ aufgestellt war. Dieses Gefahrenzeichen dient nicht nur dem Schutz der Verkehrsteilnehmer, sondern auch dem Schutz des Jagdberechtigten.

Gemäß § 49 Abs.1 StVO kündigen die Gefahrenzeichen an, dass sich in der Fahrtrichtung auf der Fahrbahn Gefahrenstellen befinden. Die Lenker von Fahrzeugen haben sich in geeigneter Weise, erforderlichenfalls durch Verminderung der Geschwindigkeit, der angekündigten Gefahr entspre-



Verein „Grünes Kreuz“ Jäger helfen Jägern“

Im Jänner dieses Jahres erschien in der Jagdpresse unter Vereinsnachrichten ein Kurzbericht über die Unterstützung des Grünen Kreuzes an die Familie des in Oberösterreich bei einem Jagdunfall tödlich verunglückten Jägers Erwin Riegler.

Heute kann man sagen „Jäger helfen Jägern“ kennt keine Grenzen. Ein fast achtzigjähriger Jäger aus Füssen in Bayern – Abonnent der

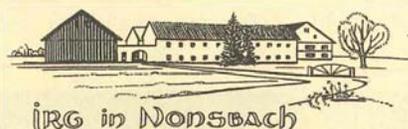
„Jagd in Tirol“, fand die Initiative des „Grünen Kreuzes“, dass Familien verunglückter Jäger finanziell geholfen wird, großartig und überwies spontan über den Tiroler Jagdverband an das Grüne Kreuz einen namhaften Betrag zugunsten der leidgeprüften Familie.

In der letzten Vorstandssitzung wurde vom Vorstand beschlossen, dass der Betrag vom „Grünen Kreuz“ verdoppelt wird.

In der Zwischenzeit wurde das Geld an die Familie Riegler ausbezahlt, die sich über die nochmalige Unterstützung besonders freute und herzlich bedankte.

Ein besonderer Dank gebührt dem großzügigen Jäger aus Bayern und dem Geschäftsführer des Tiroler Jagdverbandes, Herrn Helmut Waldburger, über die Herstellung und Vermittlung der Kontakte.

Ing. Karl Maierhofer



Einladung zum **JÄGERBALL** des Bezirkes Ried im Innkreis

veranstaltet von den drei Jaghornbläsergruppen Gurten, Innkreis und St. Georgen bei Obernberg

**am Samstag, 6. September,
um 20 Uhr**
am Irghof

in St. Georgen bei Obernberg
anlässlich des 10-jährigen Bestehens
der Jagdhornbläsergruppe St. Georgen
bei Obernberg

**Die Musikgruppe „Top Seven“ eröffnet
um 20.30 Uhr!**

Kartenvorverkauf: Raiffeisenbanken des Bezirkes
Ried im Innkreis

Ehrenschatz: LJM ÖkR Hans Reisetbauer

Sellier & Bellot

SINCE 1825



Die Kraft Ihrer Waffe

22 HORNET	270 WIN.	300 WIN. MAG.
22-250 REM.	7 x 57	7,62 x 39
222 REM.	7 x 57 R	7,62 x 54 R
223 REM.	7 x 64	8 x 57 JR
5,6 x 50 R MAG.	7 x 65 R	8 x 57 JS
5,6 x 52 R	303 BRITISH	8 x 57 JRS
243 WIN.	30 CARBINE	8 x 64 S
6,5 x 52 R	30-30 WIN.	9,3 x 62
6,5 x 55 SE	308 WIN.	9,3 x 72 R
6,5 x 57	30-06 SPRING.	9,3 x 74 R
6,5 x 57 R	www.sellier-bellot.cz	

DISTRIBUTOR: Gerda Karsky GmbH, 1160 Wien, Wilhelminenstr. 184, Tel.: +43-1-4892370, Fax: +43-1-4842370, e-mail: karsky@eunet.at

chend zu verhalten. Das Vorhandensein eines Gefahrenzeichens verpflichtet den Kraftfahrer zu einer erhöhten Reaktionsbereitschaft; im übrigen hat sich sein Verhalten nach den Besonderheiten der angekündigten Gefahr zu richten. Beim Gefahrenzeichen „Wildwechsel“ ist jedoch eine solche Geschwindigkeit zu wählen bzw. auf eine solche herabzusetzen, die es dem Lenker ermöglicht, sein Fahrzeug zu beherrschen und der Unfallgefahr, also plötzlich auftretendem Wild, zu begegnen (8 Ob 177/74).

Bezogen auf den Maßstab eines besonders sorgfältigen Fahrers ist daher dem Erstbeklagten vorzuhalten, dass er seine Geschwindigkeit nicht erheblich reduziert und auch nicht innerhalb der kürzestmöglichen Zeit reagiert hat. Die Nichtbeachtung der Sorgfaltspflicht durch den Erstbeklagten müsste außer Betracht bleiben, wenn sich der Unfall mit Sicherheit auch dann ereignet hätte und es zum selben Schaden gekommen

wäre, wenn er die erforderliche Sorgfalt angewendet hätte (ZVR 1981/146). Dieser Nachweis ist dem Beklagten nicht gelungen. Daraus ergibt sich, dass bei Verletzung des einem dinglichen Recht zumindest nahestehenden Jagdrechtes auch der Jagdberechtigte Ersatz des ihm zugefügten Nachteils begehren kann (siehe dazu auch Koziol, Haftpflichtrecht II2, 36 f)..

Dr. Werner Schiffner

Verkaufe

Ferlacher Luxus-Bockflinte

Kal. 12/70, an Berechtigte

Telefon 0 664 / 52 49 826

Verkaufe

Vitara LX Softtop

schwarz; Bj 92; 117.000 km
Rammschutz; elektr. Fensterheber
Servolenkung; VB € 4.000,-

Telefon 0 72 63 / 71 49 (Bad Zell)

Bock-Büchsfinte

16-70 / 6,5 x 57 R + 4-fach Glas
wegen Todesfall zu verkaufen
VP € 2000,-

Telefon 0 76 72 / 78 1 73 abends
oder 0 76 72 / 78 3 33 abends

FASANEIER, FASANKÜKEN UND JUNGFASANE

Wild-Fasanerie Landl

Kulm 14, 4203 Altenberg b. Linz

Telefon 0 72 30 / 72 36

Fax 0 72 30 / 72 36-4

Oö. Hundehaltegesetz 2002

Zusammenfassung der wichtigsten Inhalte aus dem Blickwinkel der Jagd

Ziel dieses Landesgesetzes ist es, das Halten von Hunden so zu regeln, dass Gefährdungen und unzumutbare Belästigungen von Menschen und Tieren durch Hunde möglichst vermieden werden. Dieses Gesetz ersetzt das Polizeistrafgesetz, LGBl. Nr. 36/1979, in der Fassung LGBl. Nr. 93/1996 und das Oö. Hundeabgabengesetz, LGBl. Nr. 14/1950, in der Fassung LGBl. Nr. 83/1984.

Zu § 2

Meldepflicht; Hunderegister

Welpen über 8 Wochen Lebensalter sind binnen 1 Woche dem Bürgermeister bzw. Magistrat zu melden. Folgende Daten sind erforderlich:

Daten Hundehalter,
Daten Hund,
Daten vorheriger Halter,
Sachkundenachweis,
Nachweis der Deckungssumme einer Haftpflichtversicherung.

Die Meldepflicht bleibt wie bisher mit Hundemarken. Der diskutierte implantierte „Chip“ zur elektronischen Kennzeichnung wurde letztendlich in diesem Gesetz nicht realisiert.

Inkrafttreten per 1. Juli 2003:

Der Normalfall:

Jene Personen, die am 1. Juli 2003, einen oder mehrere Hunde halten, haben bis Dezember 2003 den Nachweis der bestehenden Haftpflichtversicherung mit einer Mindestdeckung von 730.000 € zu erbringen.

Also werden jene Hundehalter, die jetzt bereits Hunde haben, „nur“ einen Versicherungsnachweis zu erbringen haben. Wir Jäger sind mit der „gültigen Jagdkarte“ (Jagdkarte mit Zahlungsabschnitt) ausreichend versichert. Auf der Allonge des Erlagscheines zur Einzahlung der Jagdkarte ist dies auch vermerkt. Die Vorlage dieser Allonge bzw. des eingezahlten Zahlungsabschnittes auf der Gemeinde sollte somit ausreichend sein, da hiermit der Nachweis der Versicherung erbracht ist.

Bei einem Neuerwerb (Halterwechsel) eines Hundes **nach dem 1. Juli**

Mag. Helge Pachner
Jagdhundereferat
im OÖ. Landesjagdverband



2003 sind daher alle obigen Daten binnen Wochenfrist an die Gemeinde zu melden. Zusätzliche Anforderungen werden in jedem Fall an den Halter von sogenannten „auffälligen Hunden“ gestellt. Diese müssen binnen Jahresfrist einen „Nachweis der erweiterten Sachkunde“ bei der Gemeinde bzw. dem Magistrat beibringen. Näheres dazu weiter unten.

Zu § 3

Allgemeine Anforderungen

Hier wird ein allgemeiner Sorgfaltsmaßstab sowie eine „gewisse Sachkunde“ im Umgang mit Hunden festgelegt. Wesentlich dabei ist, dass sog. „auffällige Hunde“ nur von Personen gehalten werden dürfen, deren „Verlässlichkeit“ gegeben ist. In § 5 dieses Gesetzes werden namentlich „bestimmte Tatsachen“ aufgelistet, die trotz vorhandener Sachkunde eine Haltung von auffälligen Hunden dennoch untersagen können (z. B. gerichtliche Verurteilungen wegen Androhung von Gewalt, begangenen

strafbaren Handlungen oder gerichtliche Verurteilung wegen eines Angriffs gegen die Staatsgewalt oder wiederholte Bestrafung wegen Übertretungen des Oö. Tierschutzgesetzes 1995 oder aber auch wiederholte Bestrafungen wegen Übertretungen von Verordnungen dieses Gesetz betreffend).

Das bedeutet, dass das Halten auffälliger Hunde zukünftig zusätzlich zur Sachkunde noch an eine besondere definierte Verlässlichkeit gebunden ist. Dazu ist der Bürgermeister (der Magistrat) im Einzelfall auch berechtigt, eine Auskunft aus dem Strafregister einzuholen.

Zu § 4

Sachkunde

Allgemeiner Sachkundenachweis

In Zukunft muss jeder Hundehalter in Oberösterreich, der nach dem 1. Juli 2003 einen Hund erwirbt, zumindest eine „theoretische Ausbildung“ nachweisen. Bereits bestehende Hundehalter sind davon unberührt. Diese Ausbildung ist geregelt in der Hundehalte Sachkundeverordnung. Sie umfasst Inhalte, die von einem Tierarzt sowie von einem Ausbilder (Hundetrainer, fachkundige Person) vermittelt werden. Es ist hier geplant, diese Ausbildung in die Jagdkurse zu integrieren bzw. für Erstlingsführer mit bestehender Jagdprüfung eine Weiterbildungsveranstaltung im Rahmen des Jagdlichen Bildungs- und Informationszentrums Hohenbrunn anzubieten. Fachkundige Personen sind definierte „geprüfte Hundetrainer“ der verschiedenen Organisationen, u. a. des Oö. Landesjagdverbandes. Die nach erfolgreicher Teilnahme erworbene Kursteilnahmebestätigung dient zur Vorlage bei Gemeinde bzw. Magistrat.

Erweiterter Sachkundenachweis:

Der erweiterte Sachkundenachweis ist nicht mehr theoretisch, sondern legt die Absolvierung einer praktischen Ausbildung von Hund und Führer gemeinsam als Team fest. Die erweiterte Sachkunde wird von Ge-

meinde bzw. Magistrat binnen Jahresfrist gefordert, sobald ein Hund per Bescheid als „auffällig“ definiert wurde.

Für unsere Jagdhunde bedeutet dies, dass der Halter eines als auffällig definierten Jagdhundes einen Nachweis einer Ausbildung vorlegen muss. Dieser Nachweis kann sein:

Die Bescheinigung gemäß Brauchbarkeitsprüfung für Jagdhunde in OÖ. oder Zeugnisse von Leistungsprüfungen des Österreichischen Jagdgebrauchshundverbandes.

Aus der Bescheinigung bzw. dem Prüfungszeugnis muss eindeutig hervorgehen, mit welchem Hund die Ausbildung von wem absolviert wurde.

Weiters kann die erweiterte Sachkunde durch ein Zeugnis über die erfolgreich absolvierte Begleithundeprüfung 1 oder höherwertiger Prüfungen z. B. des Österreichischen Kynologenverbandes nachgewiesen werden.

Zu § 7

Feststellung der Auffälligkeit eines Hundes

Dies ist ein heikler und zentraler Punkt des neuen Gesetzes. Hier wird stark den Gemeinden bzw. dem Magistrat überlassen, das Gesetz umzusetzen. Das Gesetz formuliert so: „Werden dem Bürgermeister oder der Bürgermeisterin (dem Magistrat) Umstände bekannt, die auf die Auffälligkeit eines Hundes schließen lassen, so hat er oder sie mit Bescheid festzustellen, dass ein Hund auffällig ist.“

Es wird weiters im Gesetz angeführt, „dass ein Hund jedenfalls dann auffällig ist, wenn dieser Menschen oder ein Tier schwer verletzt hat, wenn er wiederholt Menschen gefährdet hat, ohne selbst angegriffen oder provoziert worden zu sein, oder wenn er wiederholt gezeigt hat, dass er unkontrolliert zum Hetzen und Reißen von Wild oder Vieh neigt“.

Andere Gesetze bleiben vom Hundehaltengesetz natürlich unberührt. So z. B. verpflichtet das Oö. Landesjagdgesetz zur Ausbildung, Haltung und zum Einsatz brauchbarer Jagdhunde für die Jagd. Jagdhunde im Dienst und bei Übungen bleiben daher von obigen Formulierungen unberührt.

Zu § 6

Mitführen von Hunden an öffentlichen Orten

Grundsätzlich gilt im Ortsgebiet (auch im geschlossenen bebauten Gebiet ohne Hinweiszeichen „Ortsgebiet“) Leinen o d e r Maulkorbpflicht. Bei Bedarf, jedenfalls aber in Haltestellen öffentlicher Verkehrsmittel, in öffentlichen Verkehrsmitteln, in Schulen und Kindergärten, auf gekennzeichneten Kinderspielplätzen sowie bei größeren Menschenansammlungen, wie z. B. Einkaufszentren, Gaststätten, Badeanlagen und bei Veranstaltungen, müssen Hunde an der Leine u n d mit Maulkorb geführt werden.

Dies bedeutet, dass somit nahezu jeder Jagdhund auch an den Maulkorb gewöhnt werden muss. Ob es uns nun recht ist oder nicht.

Spaziergänger mit Hunden im Revier:

Im § 3 des Gesetzes ist ein für uns Jäger wichtiger Punkt umschrieben. Es heißt dort, dass ein Hund in jener Weise zu beaufsichtigen, zu verwahren oder zu führen ist, dass Menschen und Tiere durch den Hund nicht gefährdet oder über ein zumutbares Maß hinaus nicht belästigt werden. Weiters dürfen in Z. 3 Hunde „an öffentlichen Orten oder auf fremden Grundstücken nicht unbeaufsichtigt herumlaufen“.

Dies ist eine zusätzliche gesetzliche Handhabe für uns Jäger, auf die wir uns in Zukunft im Umgang mit streunenden Hunden, die nicht wildern, auch berufen werden können.

Zu § 9

Untersagung der Hundehaltung

Die Konsequenzen aus dem neuen Gesetz laufen also in der Reihenfolge – Allgemeine Sachkunde – erweiterte Sachkunde – weitere Auflagen – sowie letztendlich in eine Untersagung der Hundehaltung hinaus. Die letzte Konsequenz ist die Verbringung des Hundes in ein behördlich bewilligtes Tierheim. Weiters sagt das Gesetz wörtlich: „Ist dies nicht möglich, ist der Hund schmerzlos zu töten.“ Dies erfolgt im Wege des Eigentumsentzuges durch die Bezirksverwaltungsbehörde per Bescheid. Über solche

Bescheide entscheidet der unabhängige Verwaltungssenat in zweiter Instanz.

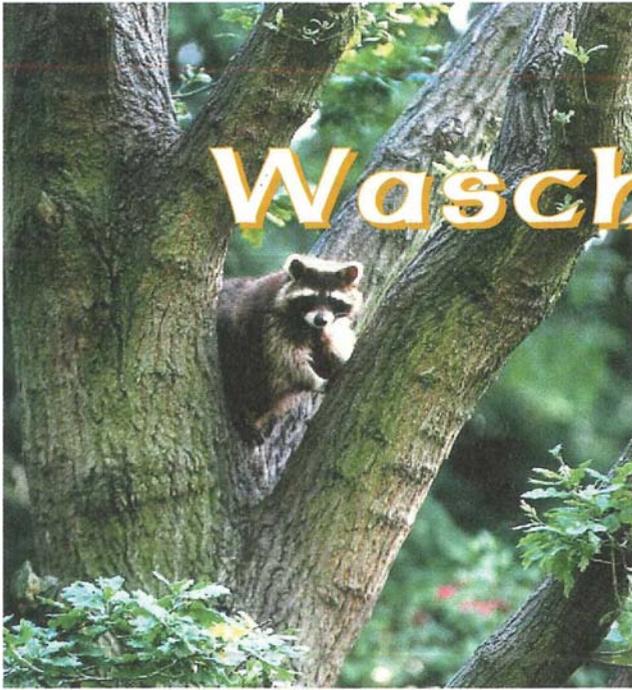
Zu § 10

Abgabenverpflichtung

Die Regelung des früheren § 4 Abs. 1 erster Satz, Abs. 2 und Abs. 4 des Oö. Hundeabgabengesetzes ist in dieser Bestimmung zusammengefasst. Es bleibt somit wie es bisher war. Pflichthunde im Sinne des Oö. Landesjagdgesetzes sind von der Hundeabgabe befreit. Diensthunde von Berufsjägern sowie Wachhunde bezahlen höchstens 20 € pro Jahr. Diensthunde beedeter Jagdschutzorgane unterliegen nicht der Hundeabgabe.

Im Zuge der Diskussionen über das Hundehaltengesetz hat sich herausgestellt, dass die Jagdhunde hier geradezu vorbildlich organisiert sind. Auffallend hoher Ausbildungsgrad von Jagdhunden und Führern wird auf die gut vorhandene Verankerung von Ausbildungskursen und abschließenden Prüfungen sowie auf die theoretische Vorbildung in der Jagdprüfung zurückgeführt. Letztlich hat das neue Gesetz genau dieses Modell aufgegriffen und auf alle Hunde in Oberösterreich umgelegt. Ein erhöhter Zuspruch der Angebote auf Ausbildungsplätzen sollte daraus als positive Konsequenz jedenfalls erwartet werden können. Die Infrastruktur der Vereine wird sicherlich mit dem gesteigerten Bedarf mitwachsen und positiv davon profitieren.

Für uns Jagdhundeführer sind die durch das Gesetz hervorgerufenen Maßnahmen durchaus bewältigbar. Unsere Fachkräfte und Prüfungsordnungen werden anerkannt, kleine organisatorische Änderungen sind im Sinne der Sache. Alle nichtjagenden Hundehalter sind nunmehr verstärkt angehalten sich und ihre Hunde auszubilden. Dies kann für die Jagd und die Reviere kein Nachteil sein. Insgesamt wird es sich weisen, wie gut das Gesetz bei der eigentlich gemeinten „Zielgruppe“ – nämlich jenen Hundehaltern, die allgemein gültige Grundsätze des Zusammenlebens von Menschen zu leicht nehmen – greift. ■



Der Waschbär

Biologie Ökologie Jagd

Mag.
Christopher Böck

Wildbiologe,
OÖ. Landesjagdverband

Der Waschbär (*Procyon lotor*), dessen ursprüngliche Heimat von Südkanada bis Panama reicht, gehört zur Familie der Kleinbären. In den 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts wurde der Waschbär seines Felles wegen nach Europa gebracht. Während hier einige Tiere aus Pelztierfarmen entkamen, wurden in Teilen der damaligen Sowjetunion gezielte Einbürgerungen durchgeführt. Auch in Deutschland wurden 1934 zwei Paare ausgesetzt. Weitere Tiere entkamen bei Berlin. In all diesen Gebieten vermehrten sich die Waschbären rasch, wanderten weiter und bezogen neue Territorien in ganz Mitteleuropa. In Österreich stammt der erste Nachweis 1974 aus Salzburg, Nachweise in Vorarlberg, Oberösterreich, Niederösterreich und Wien folgten.

Der Waschbär weist eine Kopfrumpf-Länge von ca. 70 bis 85 cm auf, wobei der Anteil der mit dunklen Ringen versehenen Rute etwa 20 bis 25 cm beträgt. Er erreicht Gewichte zwischen 5 und 10 Kilogramm, wobei Rüden in der Regel etwas schwerer sind als Fähen. Extremwerte sind aus Kanada bekannt, wo Exemplare von über 20 Kilo nachgewiesen wurden. In kalten Wintern hält er eine Winterruhe und zehrt von seinen Fettreserven.

Die sehr kontrastreiche Zeichnung des Felles, wie die Gesichtsmaske,

aber auch die geringelte Rute, dient der Körpersprache. Der Dachs und der Marderhund besitzen ebenfalls eine kontrastreiche Gesichtsmarkierung (Abbildung 1) und sehen dem Waschbären im Dunkeln manchmal zum Verwechseln ähnlich.



Abb. 1: Der Dachs und der Marderhund können dem Waschbären bei schlechten Lichtverhältnissen sehr ähnlich sehen. (aus GWN-Homepage).

Die Ranz beginnt zeitig im Frühjahr, etwa Ende Jänner bis März, wobei die Hauptpaarungszeit in den Februar fällt. Waschbären sind polygyn, das bedeutet, dass ein Rüde mehrere Fähen deckt, aber eine Fähe sich nur von einem Rüden decken lässt. Nach einer Tragzeit von rund zwei Monaten werden meist 2 bis 4 Junge mit einem Geburtsgewicht von 65 bis 75 Gramm geworfen. Die Neugeborenen sind schon behaart, aber blind und zahnlos. Im Alter von etwa drei Wochen öffnen sie die Augen. An der Aufzucht beteiligt sich nur die Fähe, die ihre Jungen bis zur 6. Lebenswoche säugt.

Gegen Ende des zweiten Monats verlassen die Jungtiere die Höhle (Körpergewicht: ca. 1000 g). Der Familienverband hält mindestens bis Herbst zusammen. Die Fortpflanzungsfähigkeit von Fähen liegt oft schon im 1. Jahr, von Rüden oft erst im 2. Jahr. Waschbären verfügen über ein hervorragendes Gedächtnis. Von allen Sinnen ist der Tastsinn der Vorderpfoten extrem gut ausgebildet und ermöglicht eine taktile Nahrungssuche. Der Geruchs- und der Gehörsinn sind ebenfalls sehr gut entwickelt.

In freier Natur werden diese Tiere selten mehr als zehn Jahre alt, in Gefangenschaft jedoch weit älter.

Als Lebensraum bevorzugen Waschbären normalerweise gewässerreiche Laubmischwälder, insbesondere Eichen- und Auwälder. Weniger aber Buchenwälder, weil die Tiere hier Schwierigkeiten haben, die glatte Rinde empor zu klettern. Besonders beliebte Ruheplätze in Bäumen sind gut an den Kratzspuren im Stammbereich zu erkennen. Die Spuren, welche Waschbären beim Auf- und Absteigen hinterlassen, sind schräg angeordnete Ritze in der Rinde; oft liegen zwei oder drei Kratzer parallel nebeneinander. Vorhandene Baumhöhlen werden auch zur Winterruhe genutzt.

In den europäischen Wäldern (z. B. Solling/BRD) betragen die Streifräume der Waschbären 600 bis 1700 ha, in Waldgebieten Amerikas 50 ha bis 600 ha und in Stadtgebieten rund 1 ha bis 10 ha. Die vorgenannten Zahlen lassen sich aus den Populationsdichten erklären, die in Europa nur 1 bis 2 Tiere pro 100 ha erreichen, in Amerika durchschnittlich 7 bis 20 Tiere pro 100 ha und in Stadtgebieten sogar 50 bis 150 Tiere pro 100 ha. (In Deutschland finden sich immer häufiger Waschbären, die bis in die Häuser der Siedlungen eindringen).

Zum Sozialverhalten haben deutsche Untersuchungen (HOHMANN 1998) einen Widerspruch zu der weitverbreiteten Auffassung, der Waschbär sei ein Einzelgänger, ergeben: Adulte Rüden bildeten mit jeweils einem anderen adulten und offenbar nichtverwandten Rüden langjährige Koalitionen. Dieses Phänomen ist in jüngster Zeit ein zweites Mal bisher

nur für Texas (USA) beschrieben worden.

Adulte Fähen scheinen zur Bildung räumlich geklumpfter Matrilinearitäten (Mutter und zwei Töchter aus zwei Jahren) zu neigen. Eine vorübergehende Abgrenzungstendenz von Fähen einer Matrilinie im Sommer wurde eventuell durch die Jungenaufzucht verursacht. Im Winter kam es hingegen zu Aggregationen (Zusammenschlüssen) von Fähen besonders an Nahrungsflächen und Hauptschlafplätzen.

Die zumindest zeitweise vorliegende geklumpfte räumliche Verteilung von adulten Fähen könnte die Entstehung von Rüdenkoalitionen begünstigt haben. Es wird weiterhin vermutet, dass den Hauptschlafplätzen im Sozialleben der untersuchten Waschbären die Bedeutung von Treffpunkten und Informationszentren zukam.

Bisher sind 13 Lautäußerungen des Waschbären beschrieben worden. Hier einige Beispiele:

1. Schnirken oder Kekkern

Die am häufigsten bei Waschbären zu vernehmende Lautäußerung, offenbar wird damit ein Kontaktbedürfnis (z. B. der Jungen zur Mutter) oder eine gewisse Unzufriedenheit angezeigt.

2. Fiepen.

Eine mitunter weit hörbare Lautäußerung (hundert Meter), die zumeist in sozialen Stresssituationen zu hören ist. Hier trifft ein Waschbär auf ein ihm unbekanntes, jüngeres Tier. Die aggressive Grundstimmung ist durch eingestreute Knurrgeräusche erkennbar. Bei Jungtieren ist ein ähnlicher Ton auch bei Unruhe oder beim Verlangen nach etwas zu hören.

3. Kampfgeräusche.

Typisch für die sehr aggressive Stimmung sind die dominanten geräuschhaften Knurr- und Kreischlaute. Diese sind unter Umständen weiterhin hörbar. Verwechslungsmöglich-

keiten bestehen mit entsprechenden Lauten, die man bei Auseinandersetzungen unter Mardern hören kann. Bestes Indiz dafür, dass die Laute von Waschbären stammen, sind die immer wieder hörbaren charakteristischen Fieptöne. Dieses einmalige Tondokument entstand bei der experimentellen Zusammenführung zweier Waschbärgruppen in einem Gehege.

4. Spielgeräusche.

Jungtiere beim Beißspiel. Eine Lautäußerung, die nur auf geringe Distanz (wenige Meter) zu hören ist.

Der Waschbär ist ein ausgesprochener Allesfresser. Ein Drittel seiner Nahrung ist pflanzlichen Ursprungs, meist Samen und Früchte. Ein Drittel der Nahrung sind Wirbellose, meist Insekten und Würmer, und ein weiteres Drittel Wirbeltiere, meist Amphibien und Fische, wobei auch Jungvögel und Kleinsäuger aufgenommen werden. Das Nahrungsspektrum unterliegt großen saisonalen Schwankungen. Im Frühjahr überwiegt tierische Nahrung, manchmal auch Eier, im Sommer und Herbst pflanzliche Nahrung und im Winter bei Schneelage können Waschbären oftmals wochenlang fasten (Winterruhe).

Der Sohlengänger Waschbär besitzt lange Zehen und starke Krallen. Die Pfotensohle ist leicht behaart. Im Tritt sind die fünf Zehen der Vorder- und Hinterpfote meist deutlich zu sehen (Abbildung 2). In der Spur bleiben die Hinterläufe etwas zurück (Abbildung 3). Die Krallen werden deutlich vor den Zehenballen eingedrückt, d. h., der Waschbär „nagelt“, ähnlich wie der Dachs.

Der Waschbär hat in Oberösterreich keine Schonzeit. Dennoch sollte, der Weidgerechtigkeit halber, keine Bejagung von adulten Waschbären von Ende März bis Anfang Juli erfolgen, weil nie sicher festzustellen ist, ob es sich nicht um eine Fähe handelt, die Jungtiere führt.



Abb. 2: Abdruck der Vorder- (oben) und Hinterpfote des Waschbären.



Abb. 3: Waschbärspur

Die sichersten Methoden, den naschhaften Kleinbären zu erlegen, sind die Bejagung am Luderplatz und die mit der Kastenfalle (Lebendfang). Eine Totschlagfalle darf für den Waschbären niemals verwendet werden, da die Tiere die Eigenart haben, ihre Nahrung vor dem Verzehr mit den Vorderpfoten zu ertasten.

Die Kastenfalle sollte möglichst groß sein, je größer, desto besser. Als Köder für die Falle, aber auch für den Luderplatz, eignen sich am besten diverse Naschereien. Brot mit Nuss-Schokoladenaufstrich, reine Schokolade, Honig, aber auch Leberwurstbrote oder ähnliches mehr, locken diese Tierart an.

Literatur:

- Görner M., H. Hackethal (1988): Säugetiere Europas; Deutscher Taschenbuchverlag.
GWN-Homepage: Der Waschbär; <http://www.gwn.de/gwn/html/waschbaer.htm>
Hohmann U. (1998): Untersuchungen zur Raumnutzung des Waschbären (*Procyon lotor*) im Solling, Südniedersachsen, unter besonderer Berücksichtigung des Sozialverhaltens; Dissertation am Institut für Wildbiologie und Jagdkunde der Universität Göttingen.
Sternath M. (1999): Jagdprüfungsbehelf; Österr. Jagd- und Fischereiverlag.

In einer der nächsten Ausgaben berichtet Mag. Christopher Böck über einen weiteren Zuwanderer: den Marderhund.

Achtung: Sollten Waschbären erlegt oder als Fallwild gefunden werden, senden Sie bitte folgende Daten an das Biologiezentrum der OÖ. Landesmuseen, z. Hd. Herrn Dr. Aubrecht, J.-W.-Klein-Str. 73, 4040 Linz, oder an den OÖ. Landesjagdverband, z. Hd. Herrn Mag. Böck, Hohenbrunn 1, 4490 St. Florian: Funddatum, Fundort, Umstände, d. h. erlegt, Fallwild

durch Verkehr oder Sonstiges, Geschlecht, Alter (juvenil/adult) und ein Foto. Wichtig wären auch der Name und die Adresse des Finders oder des Schützen, um eventuell auftretende Fragen stellen zu können. Die Daten werden selbstverständlich vertraulich behandelt! Ebenfalls interessant wären Daten über erlegte oder aufgefundene Marderhunde und Goldschakale.

Neues E-Government-Projekt – Abschussmeldung per Internet

Kürzlich wurde mit einem weiteren E-Government-Projekt beim Land Oberösterreich ein neuartiges, bürgernahes und von Amtsstunden unabhängiges **Internetservice auf Teilgebieten des Jagdwesens realisiert**.

Für die oberösterreichische Jägerschaft wurden bzw. werden damit folgende über das Internet zugängliche Funktionalitäten geschaffen:

- Einreichung der laufenden **Wildabgangsmeldungen** gemäß § 50 und Einreichung der jährlichen **Wildabschussstatistik** (Abschussliste) gem. § 51 Oö. Jagdgesetz jeweils durch Online-Erfassung als Alternative zur postalischen Übermittlung.
- Führung eines „**elektronischen Abschussbuches**“: Möglichkeit für die Jagdausübungsberechtigten, durch Online-Abwurf des gültigen Abschussplanes, der gemeldeten Wildabgänge und der daraus sich ergebenden Planerfüllungskennzahlen die Erfüllung des Abschussplanes zu verfolgen.
- Meldungen für die Erstellung des Jahresberichtes über die Untersuchungen im Sinne der Wildfleisch-Verordnung (wird voraussichtlich demnächst eingerichtet).

Bereits im Jahr 1999 wurde beim Amt der oö. Landesregierung eine Projektgruppe zur Erstellung eines einheitlichen Anforderungsprofils für die Wildabschussstatistik und anschließenden Umsetzung durch ein praktikables EDV-Programm zur Erfassung der Jagddaten eingerichtet.

Mit Beginn des Jagdjahres 2002/2003 wurde die entwickelte Software den Bezirkshauptmannschaften zur Verfügung gestellt. Derzeit laufen Verhandlungen über die Einbindung der Magistrate Linz, Wels und Steyr, sodass in absehbarer Zeit sämtliche Jagdbehörden das angeführte Programm verwenden können.

Mit diesem EDV-Programm werden aber nicht nur die Abschussdaten ausgewertet, sondern wird auch die Befüllung von Formularen wie Abschussplan und Abschussliste sowie die Anknüpfung an Programme zur Erstellung von Serienbriefen und -bescheiden ermöglicht. Den Behörden steht damit eine moderne zielgerichtete EDV-Erfassung und Auswertung von Jagddaten zur Verfügung.

Aufbauend auf diese Software wurde im Sinne einer Umsetzung des E-Government-Gedankens die eingangs erwähnte Möglichkeit der **Online-Kommunikation zwischen Jägerschaft und Jagdbehörde** entwickelt.

Mit zunehmender Verwendung dieses Onlinezuganges durch die Jägerschaft und die automationsunterstützte Weiterverarbeitung wird auch bei den Behörden eine maßgebliche Entlastung und damit Einsparung erfolgen.

Um die Vorteile dieses E-Government-Projektes möglichst rasch umzusetzen, stellt das **Rechenzentrum des Landes** gemeinsam mit der jeweils örtlich zuständigen **Bezirkshauptmannschaft** den Jagdausübungsberechtigten, insbesondere jenen, die bereits über einen Internetanschluss verfügen, die für die Anwendung **erforderlichen Informationen** zur Verfügung.

Die Einrichtung der Möglichkeit der Online-Kommunikation zwischen Jagdausübungsberechtigten und Jagdbehörde stellt als weitere Umsetzung eines transaktionsorientierten E-Government-Projektes des Landes Oberösterreich einen entscheidenden Schritt auf dem Weg zu einer modernen, bürgernahen und vor allem schlanken öffentlichen Verwaltung dar.

Allgemeine Informationen zu E-Government beim Land OÖ: finden Sie unter: <http://e-gov.ooe.gv.at>



Ab 600 kg liefern wir frei Haus!



**THALHAMMER
WILDFUTTER**

6020 Innsbruck, Brixner Str. 4
Tel. 0 512 / 57 51 54
od. 0 512 / 58 41 91
Fax 0 512 / 58 54 89

Frühjahrs-Delegiertenkonferenz 2003

Österreichs Landesjägermeister trafen einander am 11. April 2003 zur jährlichen **Frühjahrs-Delegiertenkonferenz** in Salzburg, an der traditionell auch die Vertreter der Jagdfachabteilungen aller Bundesländer, des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, des CIC, der Präsidentenkonferenz der Landes-Landwirtschaftskammern und der Österreichischen Bundesforste AG teilnahmen. Unter dem Vorsitz des Landesjägermeisters von Kärnten, Dipl.-Ing. Dr. Ferdinand Gorton, wurden unter anderem folgende wichtige Beschlüsse gefasst:

! Einbringen des Expertenwissens der Landesjagdorganisationen in die Entstehung eines Bundes-Tierschutzgesetzes – soweit die Jagd von diesem Vorhaben betroffen sein sollte: Ständige Beobachtung des Gesetzwerdungsprozesses sowie Prüfung und Bewertung der Vorstellungen des organisierten Tierschutzes;

! Schulterchluss mit den Agrarrechtsabteilungen der Ämter der Landesregierungen in der Frage der Änderung der Anhänge der EU-Vogelrichtlinie anlässlich des Beitritts der neuen EU-Mitgliedstaaten: Wahrung der Chance einer Sanierung des Anhanges II Teil 2 für Österreich (Rabenvögel, Blessgans) durch gezielten gemeinsamen Vorstoß der Beamten und der Jagdverbände;

! Beteiligung am Walddialog des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft sowie an den Schutzwaldplattformen der einzelnen Bundesländer: Einbringung des Standpunktes der Jägerschaft auf der politischen Ebene des „Runden Tisches“ sowie auf der fachlichen Ebene der einzelnen Module in der neu vorgestellten Struktur des Walddialogs;

! Mitarbeit anlässlich der Begutachtung eines bundesweit einheitlichen Wildeinflussmonitorings: Einbringen von Expertenwissen zur Objektivierung eines solchen Systems sowie Beurteilung hinsichtlich seiner Eignung und Praktikabilität;

! Empfehlung, Rehwildmarkierungen unter Verwendung von Lauscher-Marken mit jährlich wechselnden „Farben“ vorzunehmen, damit eine leichtere Altersbestimmung von letztlich erlegten markierten Stücken vorgenommen werden kann – und die Einigung auf die Farbe „Rot für 2003, „Blau“ für 2004 und „Gelb“ für 2005.

Fallenbau Weißer

Original Schwarzwälder Handschmiedarbeit

Josef Weißer Fallenbau
Schoren 4
D-78713 Schramberg (Sulgen)
Tel. (0 74 22) 81 99 - Fax 5 23 93

Prospektmaterial erhalten Sie kostenlos!

Eiabzugeisen,
Schwanenhals in den
Größen: 70, 56, 46 cm
Bügelweite.
Alle mit starker Feder.



Für Lebendfang: Holzkastenfalle aus
Massivholz, von 0,50 m bis 2,00 m
Länge.
Drahtgitter-
fallen.



Verschiedene Bausätze für Betonrohr-
fallen: System Wildmeister Arthur
Amann und System Dr. Heinrich Spittler.
Conibear-Fallen, Sowie Schutzkiste
für Abzugeisen.

**Ansprechpartner
Herr Felix Hosner**

**Krenglbach
Telefon 0 72 49 / 46 4 17
www.fallenbau-weisser.de**

Verkaufe günstig
neue Jagdkanzeln
Zustellung und Aufstellen möglich.
Florian Hillinger
4540 Bad Hall, Möderndorf 2
Telefon 0 664 / 35 33 185

Ungeachtet seines außergewöhnlich hohen Niveaus fand das Thema im Märzheft des „OÖ. Jäger“ bei vielen seiner Leser großes Interesse. Das macht die nachstehende Wiedergabe des zweiten Teiles selbstverständlich. Jagd als kulturpolitische Dienstleistung braucht ausgebildete und gebildete (!) Jäger – diese lapidare Aussage im Schlussabsatz der Autorin kann nicht genug betont werden.

Die Redaktion

Kulturwerk

Jagd: Ein politisches Konzept

Von M. E. Reiterer

Teil 2 (Schluss)

Rotwild als Kulturträger

Gerade am Beispiel der Rotwildbewirtschaftung zeigt sich ganz klar der Zusammenhang zwischen der Akzeptanz von jagdbaren Wildtieren, ganzheitlicher Jagdkultur und Gesellschaft und somit die Tatsache, dass das Weidwerk eine kulturpolitische Dienstleistung ist: Wenn wir diese Angelpunkte akzeptieren, dann bestünde die Möglichkeit, uns von vielen Egoismen, Vorurteilen und Engstirnigkeiten zu lösen. Eine gefährvolle Arbeit, ja, aber letztlich die Chance, frische Luft in ein abgesticktes Gedankengebäude hineinzulassen. Der kulturpolitische Blickwinkel eröffnet diese Möglichkeit, wenn wir den Begriff „Kultur“ ganzheitlich verstehen und (!) wenn wir den Begriff „Tradition“ nicht mehr falsch deuten. Wer *Tradition* als das Erhalten von ununterbrochen Gleichbleibendem definiert, der verwechselt Tradition mit dem Vorgang des Konservierens. Tradieren heißt nicht konservieren! Tradition, richtig verstanden, heißt „weiter-geben“; in jedem Weiter-Ge-

ben aber sind *Bewahren* und *Verändern* gleichermaßen enthalten.

Nochmals sei der Diplombiologe und Jagdjournalist Andreas David zitiert, der einprägsam darauf hinweist, dass „Wildtiermanagement ... in erster Linie ein zwischenmenschliches und kein zwischentierisches Problem“ ist. Mit dieser Aussage nähert er sich mit anderen Worten an den von mir angepeilten *Leitgedanken*: Der zwischenmenschliche, und d. h. wohl nichts anderes als der kulturpolitische Ansatzpunkt, müsste vorrangig erarbeitet werden, und zwar auf Basis eines innovativen Traditionsverständnisses. Dazu erschiene es wünschenswert, wenn eine europaweite (über die EU-Grenzen hinausgehende) Rotwild-Interessengemeinschaft in Aktion treten könnte, deren Ziel es wäre, die durch zivilisatorische Eingriffe in die Natur entstandene Minimierung der Bewegungsfreiheit für das Rotwild zu kartieren und auf Basis der jeweiligen Kulturlandchaftstypen – d. h. nicht (!) auf Basis von Länder- oder Staatsgrenzen – ein europäisches „Rotwilderhaltungsprogramm“ zu erarbeiten. Die Initiative zur Bildung einer solchen IG müsste von den unmittelbaren „Aktivisten“ herkommen, die FACE wäre

als eine Art „Ehrenschutz“ denkbar. Sämtliche Überlegungen dieser IG sollten von folgender Basis ausgehen und in einem Projektkreis zu ihr zurückführen:

1. Welchen kulturellen Wert messen wir der Erhaltung des letzten großen Pflanzenfressers in Mitteleuropa zu?
2. Welche Kompromisse wollen wir akzeptieren, damit das Rotwild auch in den Augen der Forstwirte vom „Schädling“ zum „Schützling“ wird und in den Köpfen der Raumplaner, der Verkehrsplaner und der Tourismusvermarkter einen ihm angemessenen Stellenwert erhält?
3. Das Rotwild gehört nicht nur als wildbiologischer Typus in die europäische Kulturlandschaft, sondern es ist seit Jahrhunderten Symbolträger in der europäisch-abendländischen Kultur und seit vorchristlichen Zeiten in den außereuropäischen Kulturkreisen.

Wenn wir die Erhaltung des Rotwilds in den europäischen Kulturlandschaften als gesellschaftspolitische Frage erkennen, dann wird sonnenklar, dass nicht die Knappheit oder der lokale Überschuss der Ressource Rotwild an sich das Problem ist, sondern die bisher fehlende Bereitschaft der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen, eine einvernehmliche und verbindliche europaweite Lösung des Problems zu erarbeiten.

Auf Seiten der Jagd- und Forstwirtschaft führen biologisches Expertenwissen und die Geschwindigkeit, mit der diese Fachkenntnisse sich verändern sowie die Kurzsichtigkeit, mit der sie vielfach auf andere Ansichten prallen, zu immer neuen Missverständnissen. – Auf Seiten der Jagdgegner verhindert die marktschreierische Aufgeregtheit eine Suche nach der Wahrheit hinter den Wortkulisen. – Nutzungskonflikte sind gesellschaftspolitische Größen und somit kulturpolitische Konflikte. Zu ihrer Lösung sind daher auch kulturpolitische und nicht ausschließlich naturwissenschaftliche Kenntnisse nötig. Das allgemeingültige Ziel derartiger Bestrebungen formulierte der derzeitige Landesjägermeister der Steiermark, Dipl.-Ing. Heinz Gach, wie folgt: „Ernsthaft angelegte Kommunikation sollte immer in Kooperation und schließlich in Koproduktion

münden.“ *Kooperation* und somit Koproduktion im positiven Sinn sind die Generalbasis für positiv-politisches Handeln, denn solches Handeln umfasst Herrschen und Dienen. Es geht über Ge- und Verbote hinaus; es stärkt die Bewusstseinslage für sittliche und religiöse Werte, es führt an geistige Traditionen heran und hilft dadurch, den Sinn allen Lebens zu erkennen, Ausbeutung und Geringschätzung auf jedem Gebiet zu vermeiden.

Unbequeme Eliten

Innovative Kooperation aber bedarf stimulierender *Persönlichkeiten*, bedarf der Unbequemen, die ihrerseits ganz bewusst Unbequemlichkeiten auf sich nehmen, damit ein gemeinschaftliches Ziel angestrebt werden kann. In den Bereich des Weidwerks übertragen heißt dies, dass wir ein ganzheitliches, nicht ein einheitliches jagdliches Weltbild erarbeiten müssen, das zuerst einmal die Nervenstränge der europäischen Jagdkultur bewusst macht und somit die Jägerschaft nicht vereinheitlicht, sondern vereint. Wir sollten als Jägerschaft auch jeden noch so bescheidenen ererbten Vorrat an Solidarität wiederbeleben; wir sollten jegliche selbstgenügsame Arroganz abschütteln und der Kumpanei von Medien und grünem Naturfanatismus entgegenwirken:

Die europäische Jägerschaft müsste die Chance wahrnehmen, eine Gemeinschaft mit bewusst geförderter Elitebildung zu werden. Auf diesem Weg könnte wiederum jagdlich orientierte Kultursoziologie sehr hilfreich sein, denn engagiert beschreibende Kultursoziologie hält dem Menschen einen Spiegel vor, um den Menschen mündiger, und d. h. elitefähiger, zu machen.

Wer im Zusammenhang mit Weidwerk und Jägerschaft eine Elitebildung einfordert, der sollte sich über die Bedeutung der Begriffe Elite und Avantgarde im Klaren sein.

Das Hauptwort *Elite* wurde im 17. Jahrhundert aus dem Französischen ins Deutsche entlehnt; es bedeutet „Auslese“ und geht auf das lateinische

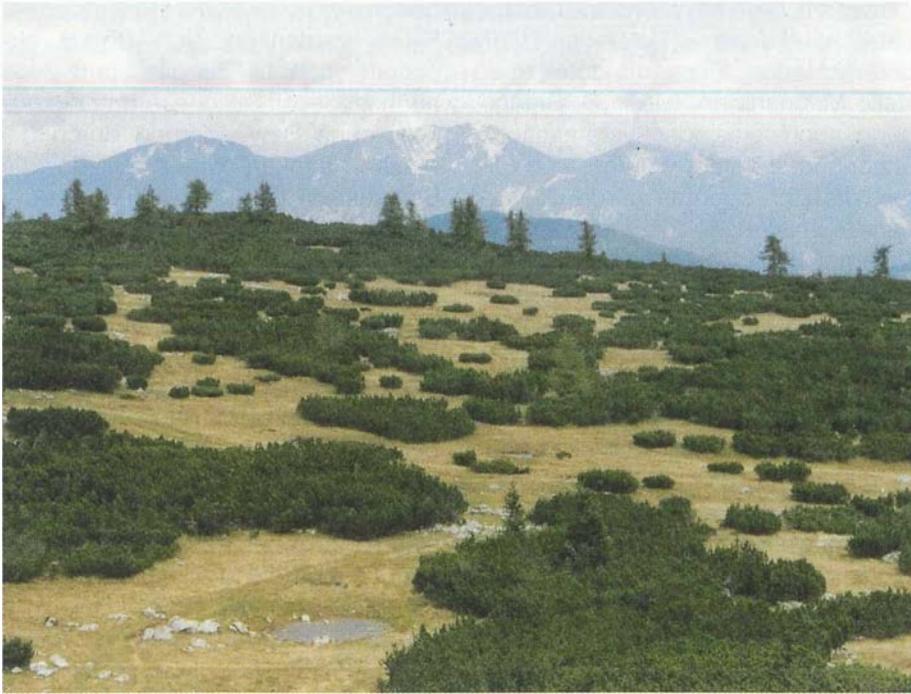
Zeitwort „eligere“ zurück. Grundsätzlich werden zwei Arten von Eliten unterschieden: Eliten, die durch spezielle Maßnahmen, wie z. B. Befähigungsnachweise oder systematische Erziehung, gebildet werden, und Eliten, die sich spontan durch überragende Leistungen herausbilden. In Summe: Sinn für bestmögliche Leistung im Denken und Handeln sind oberstes Gebot einer Elite. Und dazu kommt unabdingbar noch die Fähigkeit zur Führung größerer Gemeinschaften: Führungsvermögen hat natürlich nicht jedes Mitglied einer Elite in gleichem Ausmaß, weshalb zukunftsfähige Eliten auch offene Eliten sein müssen, offen für neue Führungskräfte.

Gerade Demokratien brauchen Eliten, eben weil Demokratien auf dem Gleichheitsprinzip aufgebaut sind und weil diese Gleichheit unentwegt und mehr oder weniger willentlich falsch interpretiert wird. Demokratische Gleichheit kann es jeweils nur auf ein bestimmtes oder wenige deklarierte Merkmale hin geben: Gleichheit vor dem Recht, Gleichheit in der Menschenwürde, Gleichheit aller Menschen als Geschöpfe Gottes, um nur einige Beispiele zu nennen. – Das Gerede von der Chancengleichheit leugnet die natürliche Mannigfaltigkeit der Begabungen und Charaktere, um politisches Kleingeld zu prä-

gen.

Eliten verdanken sich überdurchschnittlichen Leistungen, und zwar auch ohne öffentliche Aufmerksamkeit, ohne Bewunderung durch die Masse, denken wir z. B. an die Schwestern um Mutter Teresa oder an jene um Schwester Emanuelle, die sich um die Müllmensen von Kairo kümmern. – In diesem Geist sind Eliten stets auch eine *Avantgarde*: Das aus dem Altfranzösischen im 16. Jahrhundert ins Deutsche übernommene Wort bedeutet „Wegbereiter“ und ab dem 18. Jahrhundert auch „Vorkämpfer“. Wegbereiter und Vorkämpfer waren und sind stets elitäre Menschen oder Gemeinschaften; sie sind die „trailblazer“ des 21. Jahrhunderts. Sie haben den Mut zum Risiko in voller Verantwortlichkeit – und deshalb können sie logischerweise nicht die Mehrheit in einer Gemeinschaft und schon gar nicht in der Gesellschaft im Allgemeinen darstellen. Die Eliten sind jedoch etwas ganz anderes als *Prominente*: Prominent ist der, welcher in des Wortes Bedeutung „sichtbar hervorragt“, und zwar ohne irgendein seriöses Qualitätskriterium erfüllen zu müssen. Um prominent zu sein, reicht die Aufmerksamkeit der Masse, der provozierte Medienrummel. Zum Prominenten wird jemand „gepushed“, zur Elite wird er berufen.





Jagdliche Eliten sollten *Macht* nicht ohne kulturpolitisches Hintergrundwissen ausüben. Dieses Hintergrundwissen ist vor allem durch eine ganzheitlich ausgerichtete Weltanschauung zu festigen, die der allzu sentimental, ja teilweise tragikomischen Fehlhaltung des heutigen urbanen Menschen gegenüber Wildtieren und Jagdausübung glaubwürdig entgegentreten kann. – Machtgewinn ist wie Beutegewinn. Beides bedarf der Balance: Wer zu viel davon gewinnen will, läuft Gefahr egozentrisch, engstirnig, gemeinschaftsfeindlich zu werden. Wer aber auf jegliche Macht verzichtet, der kann sich nur mehr durch eine einzige Eigenschaft als Führungspersönlichkeit erweisen, nämlich durch das entsprechende *Charisma*: Dieses aus dem Griechischen stammende Wort bedeutet „Liebenswürdigkeit, Gnade, göttliche Gnadengabe“. Charisma kann nicht erworben werden; Charisma wirkt durch die „sanfte Macht“ von Weisheit, Erkenntnis und prophetischer Redekunst. Wahrhaft charismatische Führungspersönlichkeiten sind in gleichem Maß führende wie konsensfähige Menschen. Wenn wir Jagdausübung als kulturpolitische Dienstleistung begreifbar machen wollen, dann müssen wir Politik im klassischen Sinn als Herrschen und Dienen verstehen, wie schon erwähnt. Der dritte bedeu-

tungsvolle Pfeiler einer aktuellen Leitidee ist ein mobilisierendes Verständnis von *Globalisierung*. Globalisierung, internationale Verbundenheit, „corporate cultural feeling“, sollte die Jägerschaft dazu bewegen, ein „glo-cal thinking and acting“ zu lernen und zu lehren. In unserer hypervernetzten Welt hat eine kultursoziologisch informierte Jägerschaft die Pflicht, global und lokal zu denken und zu handeln. (Aus „global“ und „lokal“ wurde auf „Neudeutsch“ ganz offiziell „glo-kal“.) Jäger, die sich auch als Teil der Weltjägerschaft verstehen, müssten sich intensiv für die Ermächtigung der machtlosen Jäger- und Sammlervölker einsetzen. Ein solcher Einsatz wäre ein nachhaltiges gesellschaftspolitisches Zeichen. Die Vereinten Nationen riefen das Jahr 2002 nicht nur zum „Jahr der Berge“ aus, sondern auch zum internationalen „Jahr des Ökotourismus“. Der Ökotourismus, der als Entwicklungshilfepaket für sogenannte „primitive“ Völker und Stämme gedacht war, ist heute der raschest wachsende Bereich der Tourismusindustrie, und unter Beteiligung der Weltbank, der „Asian Development Bank“ und der „Inter-American Development Bank“ haben Regierungen und Industrie den einst positiven Gedanken korrumpiert. – Drei Beispiele: 1. Den als Jäger und Sammler lebenden Buschmännern in

der „Central Kalahari Game Reserve“ in Botswana werden die Wasserleitungen unterbrochen; Buschmänner wurden wegen angeblichen „Überjagens“ des Gebietes vertrieben und in Lager eingesperrt und gefoltert, ihre Hütten wurden mit Bulldozern niedergewalzt ... seit 20.000 Jahren leben Buschmannstämme in der Kalahari! – 2. Ein Beispiel aus Indien: Ein Naturschutz-Biosphärenreservat wird im Bundesstaat Andhra Pradesh eingerichtet, und die Ureinwohner, Stämme der Adi-vasi-Völker, auch sie Jäger und Sammler, werden vertrieben. – 3. Um den Urwald uneingeschränkt ausbeuten zu können, handelt die Regierung von Peru wesentlich gegen internationales Recht, indem sie das Überleben von drei Indianerstämmen im Amazonasgebiet bekämpft.

Einer kulturpolitisch engagierten europäischen Jägerschaft stünde es gut an, einen Cluster zu bilden, der sich für diese Eingeborenenvölker und -stämme stark macht: Diese Menschen sind nicht „primitiv“, nur weil sie Jäger und Sammler sind! Wir sind schließlich alle – wenn auch in unterschiedlicher Art und Weise – Jäger und Sammler!

Jagd als Kulturpolitische Dienstleistung braucht ausgebildete und (!) gebildete Jäger;

sie konserviert nicht, sondern gewinnt Form und Stabilität durch flexible Traditionen; sie ist eine Kultur der wahrheitsoffenen Begegnung von Mensch und Wildtier, weil sie die Umwandlung allen Seins im Tod bewusst lebt und als Notwendigkeit für neues Leben anerkennt; sie vereint transdisziplinäres Lernen, Forschen, Lehren und Handeln mit lokaler Verwurzelung und globaler Verbundenheit.

Monika Elisabeth Reiterer,
Professor, Mag. phil.,

ist freie Kulturwissenschaftlerin und international tätige Publizistin. Die Autorin des vielbeachteten Jagdsachbuches „Ärgnis Jagd? Ursachen – Vorurteile – Fakten“ (Leopold Stocker Verlag, Graz, ISBN 3-7020-0908-6) lebt in Graz. Der Artikel enthält Ausschnitte aus einem von ihr anlässlich einer Rotwildtagung in Thüringen im Juni 2002 gehaltenen Referat.

PRÜFEN SIE IHR WISSEN!

Das Rebhuhn



1 Wie wird der Hahn von der Henne am sichersten unterschieden?

- a Anhand des Brustschildes.
- b Anhand der Schwingendeckfedern.
- c Anhand der Ständer-Farbe.

2 Wie können einjährige von mehrjährigen Tieren unterschieden werden?

- a Anhand der Ständer-Farbe.
- b Anhand der Schwungfedern.
- c Anhand des Rosenfeldes hinter den Augen.

3 Lebt das Rebhuhn monogam oder polygam?

- a polygam
- b monogam

4 Wie kann der Rebhuhnbestand im Revier gezählt werden?

- a Mittels Scheinwerfertextation.
- b Mittels Verhören der Rebhahnen im Frühjahr.
- c Mittels Sichtbeobachtungen.

5 Was ist bei der Bejagung des Rebhuhns wichtig?

- a Nur starke Ketten zu bejagen.
- b Nur schwache Ketten zu bejagen.
- c Die Rebhühner „auseinander zu schießen“.

Die Lösungen finden Sie auf Seite 61

KANZELN – ANSITZLEITERN FÜTTERUNGEN



- Fertigteilbauweise
- Minimale Aufstellzeit
- Professionelle Ausführung
- Preiswert
- Zustell- und Aufstellservice

Reviereinrichtungen

Ehrengruber

Dittmannsdorf 4
A-4144 Oberkappel
Tel/Fax: +43/
(0)7284/554

KREDITE

- Umschuldungen •
- niedrigere Kreditraten •
- Schuldenzusammenlegung •
- Hilfe bei Kontoüberziehung •
- Zusatzkredite •
- diskret – bürgenfrei •
- schnelle Abwicklung •
- hohe Erfolgsquote •
- sofortiger Telefonbescheid •

KREDIT & IMMOBILIEN GmbH

Attnang-Puchheim

07674/65600

www.kreditundimmobilien.at

Europäischer Feuerwaffenpass

TIPP:

*Noch während der
Gültigkeitsdauer
verlängern lassen,
spart Kosten!*



Der Buntspecht weiß jetzt,

dass die längst fällige Wende in der oberösterreichischen Jagd ab sofort endgültig eingeleitet wurde! Das erklärt nämlich jener bekannte Forst- (und angeblich auch Jagd-) Sachverständige, der sich seit seiner Pensionierung als Forstberater keinesfalls im Ruhestand befindet. Vielmehr hat er seine früher durch manchmal nur schwer nachvollziehbare Gutachten in Wildschadensfällen gekennzeichneten Aktivitäten nun ganz der Ökobauernjagd, dem Verein der oö. Jagdeigentümer, gewidmet. In diesem Verein, bei dem man Mitglied werden kann, ohne rein rechtlich und auch sonst wirklich Jäger zu sein, hat er es inzwischen zum Obmann und neuerdings sogar zum Jagdleiter einer erstmals von Ökojägern gepachteten Genossenschaftsjagd im Zentralraum des Landes gebracht. Und eben hier in diesem, nunmehr seinem Revier wird die von der Ökojagd seit langem vehement verlangte Wende der „versteinerten“ Jagd stattfinden. Und das Revier im Erfolgsfalle zum Exkursionsziel für Jagdausschüsse werden, wie er anscheinend im Ernst selbst glaubt. Nun beschäftigen sich sowohl offizielle Vertreter der Jägerschaft, als auch viele einfache Jägerinnen und Jäger – und manche genervte, weil vielfach insultierte Politiker auch – mit der Bewegung der Ökobauernjäger, seit es diese gibt. Auch der Buntspecht hat das im März 1999 im „OÖ. Jäger“, Nr. 81,

wohlüberlegt, ausführlich und grundsätzlich getan, und darf dem geneigten Leser empfehlen, dort noch einmal nachzuschlagen. Hier sei noch einmal nur angemerkt, dass aus jagdlicher Sicht vieles an der proklamierten Ideologie der Ökojäger durchaus richtig erscheint, die Art aber, wie man diese Ideologie um- und durchsetzen möchte, einfach indiskutabel ist.

Der Buntspecht stellt nach inzwischen vier vergangenen Jahren heute fest, dass sich bei den Ökojägern seit ihrer Gründung leider nichts, aber auch schon gar nichts geändert hat. Nichts an der Absurdität vieler Behauptungen zum Wildstand und zum Waldzustand, nichts an der sinnlosen Polemik gegenüber den nur trophäengeilen Jägern und nichts an der Kritik gegenüber angeblich jagdlastig willfährigen Behörden und Politikern. Aber auch nichts hinsichtlich der nach wie vor mangelnden Bereitschaft, mit den „alten“ Jägern sich sachlich und nicht einseitig voreingenommen auseinander zu setzen. Wallfahrten nach Möggers im Ländle oder ins bayerische Tittmoning, wo es mit durchaus zu hinterfragenden jagdlichen Methoden wald- und (angeblich auch wild-)freundlich zugeht, und der Einsatz an sich untadeliger ausländischer Experten, die einem gutgläubigen Publikum am grünen Wirtshaustisch in bester Absicht demonstrieren, wie man es bei sich daheim macht, haben bisher nichts in der Sache weitergebracht. Außer Schlagzeilen in der Tagespresse jedenfalls keinen erkennbaren Fortschritt für Wald und Wild im Lande, den sich die Ökojäger zu Gute schreiben könnten. Der wenn auch zähe, aber doch unleugbare Fortschritt in der heimischen Wald-Wild-Szene ist doch primär dem ebenso zähen Bemühen der Jägerschaft zu verdanken. Welche die zwar ständig von der Ökojagd in Frage gestellte, aber unleugbar doch wirksame, fast 10 Jahre alte Abschussplanverordnung in der Partnerschaft mit dem Waldbesitzer/Jagdausschuss und dem Behördenforstmann besten Willens umzusetzen versucht. Objektive Situationsberichte, von hoher forstlicher Warte aus seriös erstellt, stimmen optimistisch. In mehreren

Bezirken im Lande ist die deutliche Verbesserung in der Waldverjüngung eindeutig festzustellen. Ausreißer, Nachhänger und Rückschläge wird es immer geben. Der landesweit hoch angesetzte Abschuss wird weitgehend und zeitgerecht erfüllt, die Naturverjüngung greift zusehends, der Nadelholzanteil in der Neu- und Wiederaufforstung geht zurück und der Bedarf an Laubbaumarten steigt dagegen ständig an. Die Schuss- und Schonzeiten wurden dem Begehren einer aufgeschlossenen Jägerschaft entsprechend im Interesse der Schadensminderung in Wald und Feld geradezu revolutionär (1. Mai!) angepasst. Nichts von alldem wird von den Ökojägern auch nur registriert und schon gar nicht anerkannt. Dafür glaubt man also jetzt mit der ersten Ökojägerpachtjagd den Stein der Weisen zur Problemlösung gefunden zu haben. Neben einigen ökologischen Forderungen, wie Greifvogelschutz, Raubwildschonung und Fütterungsverbot, die ja keinesfalls neu und daher auch in der gestandenen Jagd eher schon Gemeinplätze sind, steht im Ökojäger-Revier in erster Linie die Verdoppelung des bisherigen Abschusses auf dem Programm. Dieses reduziert sich offensichtlich im wesentlichen – landläufig ausgedrückt – auf „Reh und Has'n daschiassn“, lässt aber offen, wer und auf welche Weise das hohe, laut Jagdleiter mit konventionellen Methoden nicht erreichbare Ziel realisieren soll, nämlich die Verminderung des Verbisses auf 15 %. Von etwa beabsichtigten Maßnahmen zur Verbesserung des gerade hier besonders schadensanfälligen Lebensraumes hört man leider überhaupt nichts. Naturgemäß führt das Zustandekommen dieses ungewöhnlichen Pachtvertrages, hauptsächlich aber dessen personelle Konstellation – drei von den vier Pächtern und vier der sechs Mitglieder des Jagdausschusses sind Ökojäger – und deren großspurige Ankündigungen ihrer Heilslehre zu Irritation und Aufregung in der heimischen Jägerschaft. Man fürchtet, nicht ganz zu Unrecht, dieses Beispiel könnte Schule machen. Der Buntspecht meinte ja auch seinerzeit, man sollte den Anfängen wehren, und hielt das Nicht-einmal-Ignorieren der Ökojäger-Be-

wegung von Seiten der Jagdverantwortlichen nicht für ein erfolgversprechendes Rezept. Nun ist also das erste Ökojäger-Revier fragwürdige Realität geworden. Dazu gefällt dem Buntspecht aber die Gelassenheit des zuständigen Bezirksjägermeisters, der da meint: „... lassen wir die Zeit arbeiten, und warten wir ab, ob sie (die Ökojäger) nur einigermaßen das herbringen, was sie von der Jagd bisher verlangt haben!“ Seine diesbezüglichen Zweifel erscheinen als berechtigt, weil schon einmal einer der am neu geschaffenen Revier beteiligten Ökojäger, dem in einer anderen Jagd die Jagdausübung in seinem dortigen Waldbesitz zugestanden worden war, wegen Überlastung bald das Handtuch geworfen hat: „... so viel Zeit für die Jagd hab ich nicht!“ Das Jagen im stadtnahen, intensiver Freizeitkonsumation unterliegenden Revier ist nun einmal weniger lustvolles Jagern, als vielmehr harte, wenn auch vom wirklichen Jäger gerne getane Arbeit!

Nun gibt es schon zahlreiche Reviere im Land – rein nach den aktuellen Vegetationsbeurteilungen der letzten zwei Jahre müssten es schon mindestens ein Drittel aller oberösterreichischen Rehwild-Jagden sein –, in denen der Abschuss stimmt, der Verbiss- und Fegeschutz funktioniert, das Äsungsangebot verbessert wurde, forstlich naturnahe gewirtschaftet wird und daher die Waldverjüngung zunehmend floriert. Solche herzeigbare Reviere müssten endlich, wie schon x-mal angeregt wurde, unter bewusster Wortführung der beteiligten Jägerschaft mit ihren Erfolgen in der Anpassung ihres Wildstandes an die Tragfähigkeit des örtlichen Lebensraumes vor den Vorhang treten, also an die Öffentlichkeit gehen! Dann würde jenes Ökojägerrevier künftig kaum als exklusives Exkursionsgebiet für das ganze Land bestehen können, wie sein Jagdleiter meint. Das weiß jedenfalls ganz sicher schon heute

der Buntspecht

Jedem das Seine

Franz Kroiher

„Der Wald geht uns alle an.“ Unter diesem Motto eröffnete der Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Dipl.-Ing. Josef Pröll, am 9. April 2003 den „Österreichischen Wald-dialog“.

Alle werden eingeladen, sich an der Weiterentwicklung der österreichischen Waldpolitik aktiv zu beteiligen.

Hier sehe ich eine große Chance, für die Belange des Waldes und auch für das Wild, eine breite Öffentlichkeit zu interessieren und damit das Verhältnis „Wald – Wild – Natur“ positiv zu verändern.

Es liegt nun an den Forstleuten wie auch den Jägern, diese gute Gelegenheit zu nutzen.

Die Natur zu schützen heißt nicht, dies bei einzelnen Pflanzen und Tieren zu tun, sondern die Ökosysteme mit ihren Vernetzungen zu erhalten und darin die Lebensbedingungen der Arten zu verbessern.

Das Wild mit seinen Bedürfnissen ist dabei ein wichtiges und unverzichtbares Element dieser Lebensräume.

Es wurde in dieser Hinsicht schon vieles im kleinen Kreis gedacht, diskutiert und geschrieben, aber es fehlte die Akzeptanz in der Gesellschaft.

Eins scheint mir sicher, wir können alleine innerhalb des Forstes und der Jagd viele wichtige Dinge nicht ohne die Mithilfe und Unterstützung aller lösen.

Um die Lebensbedingungen und Bedürfnisse des Wildes zu verbessern denkt man in Fachkreisen unter anderem an Wildäsungsflächen und Ruhezone. Also Bereiche, in denen sich das Wild unter geringst möglichen Störungen aufhalten kann.

Es kann nicht im Sinne des Schutzes sein, wenn das Wild ständig und zu jeder Jahreszeit (vom Setzen bis in den Winter) von einer Deckung in die andere gejagt wird.

Wir alle müssen uns darüber Gedanken machen, wie hier Lösungen gefunden werden können.

Ich persönlich würde eine möglichst ganzheitliche Lösung in den Ökosystemen anstreben. Wildäsungsflächen sind sicherlich etwas Gutes, wenn es sonst nichts gibt. Großflächig ein ruhiges Äsungsangebot zu erhöhen, wäre da viel besser.

Wie so etwas aussehen kann, müsste aus der Zusammenarbeit von Wissenschaftlern, Bauern, Jägern, Forstleuten und Bevölkerung hervorgehen. Als Forstmann kann ich mir vorstellen, das Angebot für das Wild im Wald positiv zu verändern. Waldbauliche Maßnahmen so zu setzen, dass sie sich besser den Bedürfnissen des Wildes anpassen. Ich denke da unter anderem an die Einplanung von Wild-Einständen in entsprechenden Bereichen. An die Erhöhung der Artenvielfalt von Pflanzen und Sträuchern (auch forstlich nicht direkt nutzbare, die jedoch auch für den Forst ökologisch sehr wichtig sein können).

Möglichst naturnahe Wälder und Landschaften schaffen, Feuchtgebiete und seltene Landschaftsformen fördern. Einführen von Jagdarten, die keinen permanenten Jagddruck in den Revieren erzeugen. Lenkung der Freizeitnutzer heraus aus den Ruhe- und Einstandsgebieten der Wildtiere. Dies sollen nur einige Diskussions- und Denkansätze sein.

Es gibt für uns in Zukunft vieles zu tun, aber wir müssen alle dazu beitragen. Nutzen wir die Zeit!

Es geht uns eben alle an!



Foto: NP Kalkalpen

„Hirsche und heimliche Jäger“ im Nationalpark Kalkalpen

Bei eisigen Temperaturen und abwechselndem Schneetreiben und Sonnenschein – also typischem Aprilwetter – wurde am 6. April im Jägerhaus im Bodinggraben bei Molln die Ausstellung „Hirsche und heimliche Jäger“ eröffnet.

Nationalpark-Förster Ing. Walter Stecher schilderte in bekannt witziger und informativer Weise bei einem, wetterbedingt leider kurzem, Spaziergang die jagdgeschichtliche Entwicklung des Gebietes rund um den Bodinggraben.

Im gemütlichen Ambiente des Jägerhauses begrüßten Nationalpark-Direktor Dr. Erich Mayrhofer und der für Öffentlichkeitsarbeit zuständige Förster Ing. Bernhard Sulzbacher die ersten Gäste, die der Einladung von Forstmeister Dipl.-Ing. Hans Kammleitner gefolgt sind. Neben Bürgermeister Alois Steiner (Molln) und Bürgermeister Reinhold Haslinger (Reichraming) war auch der frisch gewählte Bezirksjägermeister von Steyr-Land, Rudolf Kern, mit Familie anwesend.

Die kleine Ausstellung, die trotz bewusst gewähltem jagdlichen Fachvokabular auch für Nichtjäger leicht verständlich ist, behandelt neben dem Rotwild, das im NP eine zentrale Rolle spielt, auch die großen Beutegreifer Luchs, Wolf und Bär. Ein Luchspaar lebt wahrscheinlich das ganze Jahr im Nationalpark, der Bär wird bei sporadischen Sommerbesuchen „gespürt“ und beim Wolf hofft die NP-Führung auf eine Ansiedelung.

Die Nationalpark-Jäger Roman Paumann und Hans Schoißwohl rundeten die Veranstaltung mit musikalischer Begleitung auf Ziehharmonika und Gitarre ab.

Bö

Diese kostenlose Ausstellung ist täglich außer Montag ab 10 Uhr geöffnet. Den Wirt im „Jagahäusl“ erreichen Sie unter der Telefonnummer 0 75 84 / 34 07.



Arzneimittel- anwendung bei freilebenden Wildtieren

Da es offenbar eine gewisse Rechtsunsicherheit bezüglich der Anwendung von Arzneimitteln speziell bei Wildtieren gibt, teilt das Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen Folgendes mit:

Grundsätzlich ist zwischen freilebendem Wild und Zuchtwild zu unterscheiden: Nach den §§ 383 und 384 ABGB sind unter wilden Tieren solche zu verstehen, die sich regelmäßig im Zustand ihrer natürlichen Freiheit befinden und, wenn sie gefangen sind, ihre Freiheit wieder zu erlangen streben (Klang in Klang, Kommentar zum ABGB, 2. Band, S 245). Anders als beim Jagdberechtigten, der *nicht Halter des außerhalb von Gehegen oder Tiergärten lebenden Wildes seines Revieres ist* (R. Veit, Die zivilrechtliche Haftung bei Kraftfahrzeugunfällen durch Wild, ZVR 1958, 46), ist die Tierhaltereigenschaft des Betreibers eines Wildparks (oder Zuchtwildgatters) zu bejahen, und zwar unabhängig von den Eigentumsverhältnissen an den Tieren, so dass auch der Pächter eines Wildparks als Tierhalter im Sinne des § 1320 ABGB anzusehen ist.

Gemäß § 12 Tierärztegesetz (TÄG) sind die Untersuchung und Behandlung von Tieren sowie die Verordnung und Verschreibung von Arzneimitteln für Tiere dem Tierarzt vorbehaltene Tätigkeiten. Die Behandlung von freilebenden Wildtieren mit Arzneimitteln widerspricht unserer Ansicht nach der „Guten veterinärmedizinischen Praxis“, weil kein Tierhalter zur Verfügung steht, der sicherstellt, dass die behandelten Tiere entsprechend gekennzeichnet sind und dass solche Tiere nur nach Einhaltung einer allenfalls erforderlichen Wartezeit in den menschlichen Verzehr gelangen. **Eine Arzneimittelbehandlung von freilebenden Wildtieren (ausgenommen die Tollwutimpfung von Füchsen mittels Impfködern) kommt somit nicht in Betracht.**

Suche

**Knopfer- oder
Schmalrehabschuss**

mit Wildbretübernahme!

Telefon 0 664 / 52 49 826

Verkaufe

Savage Rep. Büchse

Kal. 308 Win. mit Kahles 6 x 42

1a-Schussleistung

€ 1000,-

Telefon 0 72 43 / 56 3 33

Auffrischkurs für Jagdaufsichtsorgane

am Freitag,
4. Juli 2003,
im Jagdlichen
Bildungs- und
Informationszentrum
Schloss Hohenbrunn

Beginn: 9 Uhr

Seminarleiter:
BJM Gerhard Pömer
Vortragender:
HR Dr. Werner Schiffner

Kursbeitrag:
€ 10,-

Anmeldungen schriftlich
per Anmeldebogen
oder per E-Mail
(office@jagdverb-ooe.at)
bis 30. Juni 2003
erbeten.

Anmeldung

Auffrischkurs für Jagdaufsichtsorgane

JBIZ Schloss Hohenbrunn, Freitag, 4. Juli 2003

Vor- und Zuname: _____

Geburtsdatum: _____ Beruf: _____

Anschrift: Postleitzahl: _____

Wohnort: _____

Straße: _____ Telefon: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Steinhuhn	*
Steinwild	*
Waldschnepfe	01. 10. – 30. 04.
Waschbär	01. 01. – 31. 12.
Wiesel:	
Mauswiesel	*
Hermelin	01. 06. – 31. 03.
Wildenten:	
Stock-, Krick-, Reiher-, Tafel- und Schellente ¹	16. 09. – 31. 12.
Wildgänse:	
Grau- und Saatgans ²	01. 09. – 31. 12.
Wildkaninchen	01. 01. – 31. 12.
Wildkatze	*

Wildschweine:	
Keiler	01. 01. – 31. 12.
Bache ³	01. 01. – 31. 12.
Frischling	01. 01. – 31. 12.
Wildtauben:	
Hohltaube	*
Ringeltaube	01. 08. – 30. 04.
Türkentaube	01. 08. – 30. 04.
Turteltaube	*
Wolf	*

*Sonderverfügungen der
Jagdbehörden sind zusätzlich zu
berücksichtigen.*

3 Führende Bache vom 01. 03. bis 15. 06.
geschont.



Schusszeiten in Oberösterreich

Stand Juni 2003

* Ganzjährig geschont
1 Knäck-, Schnatter-, Pfeif-, Spieß-, Löffel-,
Kolben-, Berg-, Moor-, Eis-, Samt- und
Eiderente ganzjährig geschont.
2 Bläss-, Zwerg- und Kurzschnabelgans
ganzjährig geschont.

Spende:

Arthur Schreiberhuber, Linz, spendete 20 Euro für das Jagdmuseum Schloss Hohenbrunn.



**Schützen-
scheiben
für
besondere
Anlässe**

malt für Sie eine oberösterreichische Künstlerin.

Jedes Motiv ist möglich!

Interessenten richten ihre Bestellung an den
OÖ. Landesjagdverband
Tel. 0 72 24/20 0 83
oder 20 0 84

Bitte
ausreichend
frankieren

**OÖ. Landesjagdverband
Schloss Hohenbrunn**

Hohenbrunn 1
4490 St. Florian

Alpenhase	16. 10. – 31. 12.	Haselhahn	01. 09. – 31. 10.	Iller Bock,	
Auerhahn	01. 05. – 31. 05.	Haselhenne	✘	Geweihgewicht	
Auerhenne	✘	Höckerschwan	✘	bis 300 g	01. 06. – 30.
Bär	✘	Iltis	01. 06. – 31. 03.	über 300 g	✘
Birkhahn	01. 05. – 31. 05.	Luchs	✘	Iller Bock	01. 05. – 30.
Birkhenne	✘	Marder:		Schmalreh	01. 05. – 31.
Blesshuhn	01. 09. – 31. 12.	Edelmarder	01. 07. – 30. 04.	Geiß & Kitz	16. 08. – 31.
Dachs	01. 07. – 15. 01.	Steinmarder	01. 07. – 30. 04.	Rotwild:	
Damwild:		Marderhund	01. 01. – 31. 12.	Hirsch	
Hirsch	01. 09. – 31. 01.	Mäusebussard	✘	(I, II & III)	01. 08. – 31.
Tier & Kalb	16. 10. – 31. 01.	Muffelwild:		Schmalspieß	16. 05. – 31.
Elch	✘	Widder	01. 07. – 15. 01.	Schmaltier	16. 05. – 31.
Fasanhahn	16. 10. – 31. 12.	Schaf & Lamm	01. 07. – 31. 12.	Führendes & nichtführendes	
Fasanhenne	16. 11. – 31. 12.	Murmeltier	16. 08. – 31. 10.	Tier	16. 07. – 31.
Feldhase	16. 10. – 31. 12.	Rackelhahn	01. 05. – 31. 05.	Kalb	16. 07. – 31.
Fischotter	✘	Rackelhenne	✘	Schneehuhn	✘
Fuchs	01. 01. – 31. 12.	Rebhuhn	01. 09. – 30. 09.	Sikawild:	
Gamswild:		Rehwild:		Hirsch	01. 09. – 31.
Jährlinge	16. 05. – 31. 12.	Iller Bock,		Tier & Kalb	16. 10. – 31.
Sonstige	01. 08. – 31. 12.	Geweihgewicht		Sperber	✘
Graureiher	✘	bis 300 g	01. 06. – 30. 09.	Steinadler	✘
Habicht	✘	über 300 g	01. 08. – 30. 09.		

Österreichisches Jägerschaftsschießen 2003

Die Kärntner Jägerschaft veranstaltet vom **29. bis 30. August 2003** in **Villach/Heiligengeist** das Österreichische Jägerschaftsschießen 2003. Teilnahmeberechtigt für die oö. Mannschaft (= 6 Schützen) sind nur Schützen, die im Besitz einer gültigen oö. Jagdkarte sind.

Folgende Bewerbe sind vorgesehen:

1. Kugelbewerb:

Jagdgewehre handelsüblicher Bauart ab Kaliber .222, Zielfernrohrvergrößerung max. 12-fach

- 5 Schuss auf zehnkreisige Rehbockscheibe, stehend angestrichen – fixer Bergstock Eggerscheibe
- 5 Schuss auf zehnkreisige Gamsscheibe, freistehender Bergstock Ilsenheimscheibe
- 5 Schuss auf zehnkreisige Fuchsscheibe, liegend frei Ilsenheimscheibe

Schießentfernung jeweils 100 m

Zeitvorgabe 45 min./Mannschaft

2. Schrotbewerb:

Jagdparcours – 50 Tontauben in 2 Durchgängen; Jagdanschlag, es gelten die Regeln des VJWO;

Wertung erfolgt für Mannschaft und Einzelschützen nur als Kombinationsbewerb!

Das **Ausscheidungsschießen** zur Erstellung der oö. Mannschaft findet am **Freitag, 4. Juli 2003, ab 13 Uhr**, Schießanlage HSV Stadl-Paura (Zweigverein Viecht), statt.

Interessierte Jäger, die am Österr. Jägerschaftsschießen teilnehmen möchten, melden sich bitte beim Schießreferenten Hans-Konrad Payreder, Kramelsbergstraße 9, 4320 Perg, Telefon 0 72 62 / 52 4 36-0 oder 0 664 / 241 88 80, telefonisch an.

Im Sommer an den Winter denken!

Im „OÖ. Jäger“ Nr. 95 vom September 2002 und in Nr. 97 vom Dezember 2002, Seite 26, hat Mag. Christopher Böck wichtige Hinweise über die Winterfütterung des Rehwildes gegeben. Um diesen Forderungen gerecht zu werden, habe ich im vergangenen Winter Rotklee und Luzerne auch in Form von kleinen Siloballen (Bild 1) vorgelegt und damit sehr gute Erfahrungen gemacht. Der Schnitt bei ca. 30 cm Höhe gewährt ein gutes Verhältnis zwischen Blattmasse und Stängel, wobei letztere auch noch wenig verholzt sind.

Vorteilhaft ist es, den Siloballen bei der Fütterung auf eine ca. 20 cm hohe Unterlage zu stellen, um über den Schnee zu kommen und einer Verschmutzung durch Losung vorzubeugen. Dann rundherum aufschneiden und die Abdeckung beschweren. (Bild 2)

Nur Fenster ausschneiden hat sich nicht bewährt, da das Rehwild den festgepressten Klee nicht aus der Folie herausziehen kann.

Die Silage wurde bei allen Fütterungen, ob nass oder trocken gefüttert wurde, ob in der Nähe Heidelbeere, Brombeere oder andere Naturräsung vorhanden war oder nicht, in 2 bis 4 Wochen verputzt. Die Vorlage erfolgte, wie auf dem Bild ersichtlich, bei Schnee, aber auch nach der Schneeschmelze war bei den verbliebenen Resten keine Nachgärung zu bemerken. Dies ist sicher eine gute Möglichkeit, Rau- und Saffutter in einem Arbeitsgang vorzulegen.

Dr. Ernst Moser



Bild 1: Kleine Siloballen, ca. 60 x 60 cm, im Vergleich zu der in der Landwirtschaft üblichen Größe. Hersteller: Karl Grafeneder Bad Kreuzen 23, Tel. 0 72 66/65 52, bzw. Auskunft bei Maschinenringen.



Bild 2: Im Hintergrund rechts der rundum geöffnete Siloballen mit Abdeckung, im Vordergrund der letzte Rest der erstmaligen Vorlage.

ÖkR Karl Weichselbaumer 70 Jahre

Der unermüdliche Vermittler zwischen Grundbesitzern und Jägern feierte im April dieses Jahres seinen 70. Geburtstag.

Von 1973 bis 1991 als Vizepräsident der OÖ. Landwirtschaftskammer und in seiner 21 Jahre langen erfolgreichen Tätigkeit im Landtag hat er die heimische Jägerschaft immer mit Augenmaß vertreten.

Mit viel Eifer und Einsatz war ÖkR Weichselbaumer von 1967 bis 1988 Bürgermeister seiner Heimatgemeinde und ab 1989 bis heute mit Begeisterung Jagdleiter der etwa 1400 ha großen Genossenschaftsjagd Rechberg.

Der Landesjagdausschuss, angeführt von Landesjägermeister ÖkR Hans Reisetbauer, der Bezirksjagdausschuss Perg unter der Führung

von Bezirksjägermeister Mag. Valentin Ladenbauer und alle seine Jagdfreunde sagen ihm zu diesem

Anlass ein „Weidmannsdank“ und wünschen für die Zukunft Gesundheit, weiterhin ungetrübte Schaffenskraft und ein sehr herzlich gemeintes „Weidmannsheil“.



BJM Mag. Valentin Ladenbauer überreicht die Ehrenscheibe.



Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände

Wickenburggasse 3, 1080 Wien, Tel. 01 / 405 16 36-32

Jungtiere in Wald und Feld: Tierfreundliches Verhalten ist angesagt!

In diesen Tagen steigt die Anzahl der Erholungsuchenden und Freizeitsportler erheblich an, unsere Natur wird oft übermäßig strapaziert. Damit steigen aber zwangsläufig auch die Beeinträchtigungen für die freilebende Tierwelt. Das dichte Wege- und Straßennetz ermöglicht ja ohne Anstrengung selbst den Zugang in die entlegendsten Gebiete und damit oft in die letzten Refugien der Wildtiere.

Gerade jetzt – zur Zeit der kleinen Rehkitze und Junghasen – kann menschliche Gedankenlosigkeit für Tierbabys und Jungtiere schwerwiegende Folgen haben. Wenn z. B. die Rehkitze durch Störungen des Menschen nicht von ihrer Mutter gesäugt werden können, werden sie in ihrer gesunden Entwicklung behindert. Folgenscher kann es sich auswirken, wenn ein vermeintlich verwaist in der Wiese gefundenes Reh-Baby gestreichelt wird. Hier besteht die Gefahr, dass das Kitz wegen des menschlichen Geruchs an seinem Haarkleid von der Muttergeiß nicht mehr angenommen wird und verhungern muss.

Um die Tiere vor vermeidbaren Störungen zu bewahren, werden alle Erholungsuchenden um wildfreundliches Verhalten gebeten, beispielsweise:

- auf den Wegen zu bleiben,
- Hunde an die Leine zu nehmen,
- Vögel nicht bei der Aufzucht zu stören (etwa durch Fotografieren),
- Rehkitzen und anderen Jungtieren weiträumig auszuweichen,
- keinen Abfall in der Natur zurückzulassen.

Allein durch diese Rücksichtnahme kann jeder Einzelne einen wertvollen Beitrag zum Schutz und zur Erhaltung unserer Tierwelt leisten.

Bund Österr. Jagdvereinigungen

Wechsel an der Spitze

Bei der Hauptversammlung am 28. März 2003 wurde die Vereinsspitze des Bundes Österreichischer Jagdvereinigungen neu gewählt:

Neuer Präsident ist MR Mag. Georg Brandl, Vizepräsidenten sind Oberst Manfred Schöngrundner, Dr. Walter Mertal und KR Hermann Prilisauer. Heinrich Larisch-Mönnich ist weiterhin als Geschäftsführer in der Geschäftsstelle des Bundes in 1090 Wien, Alserbachstraße 2/22, tätig. KR Leopold Schneider, der den Bund Österr. Jagdvereinigungen fast zehn Jahre lang geführt hatte, wurde zum Ehrenpräsidenten bestellt. Präs. Mag. Brandl hielt anlässlich seiner Wahl fest, dass das Image der Jagd – insbesondere in den urbanen Ballungsräumen – und das generelle Naturverständnis der breiten Öffentlichkeit zwei Punkte seien, die es vordringlich zu bearbeiten gelte. Alle Mitglieder der Jagdvereine und Jagdclubs wurden zur aktiven Mitarbeit eingeladen.



Hohe Jagd in Salzburg

Franz Kroiher

▲ Diorama

► Jägerstammtisch

▼ Ernte 2002

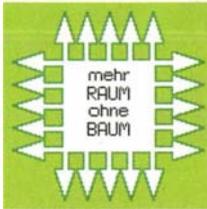


Der nun schon traditionelle Messestand des OÖ. Landesjagdverbandes bei der „Hohen Jagd“ in Salzburg war auch heuer wieder ein wichtiger Treffpunkt der Jäger aus Oberösterreich, Salzburg und Bayern. Wieder boten ein prachtvolles Diorama und Spitzentrophäen aus der „Ernte 2002“ wirklich guten Anblick. Am Jägerstammtisch war drei Tage hindurch Hochbetrieb mit lebhaftem Meinungs austausch, unvermeidlichem Jägerlatein und wertvollen Kontakten zwischen Jägerschaft und Besuchern. Wie immer wurden am Stand von den Mitarbeitern des Landesjagdverbandes vielfältige Informationen über die Jagd in Oberösterreich und gewünschte Beratung in jagdlichen und jagdrechtlichen Fragen mit hohem Fachwissen angeboten. Der Auftritt der Jagdhornbläsergruppe Mattigtal, die Landesjägermeister ÖkR Hans Reisetbauer bei seinem Besuch begrüßte, sorgte für wiederholte Anziehungspunkte.

✱

Im September 2004 wird sich der OÖ. Landesjagdverband mit großem Engagement im Rahmen einer Sonderschau an der Welser Herbstmesse AGRARIA beteiligen, dafür aber im kommenden Jahr aus Einsparungsgründen bei der Hohen Jagd in Salzburg fehlen.

Mehr Raum ohne Baum



Das Problem der Verwaltung am Beispiel der Gemeinde Liebenau

Unter diesem Motto arbeiteten die 4. Jahrgänge der HLBLA St. Florian im Unterrichtsfach Projektstudien und erlernten so das Herangehen und Bewältigen von Projekten.

Die 4. Jahrgänge hatten sich für das Projekt „Verwaltung“ entschieden, da dies eine ernst zu nehmende Herausforderung für viele Gemeinden in Oberösterreich ist.

Die entscheidende Frage dabei ist: Welche Alternativen für Grenzertragsflächen, die keine negativen Auswirkungen auf das Landschaftsbild haben und somit attraktiv und nachhaltig für den Lebensraum sind, finden sich für die Landwirte?

Ziele des Projektes waren:

- Daten erheben und analysieren;
- Öffentlichkeitsarbeit, um die Bevölkerung auf das Thema aufmerksam zu machen;
- Bewusstseinsbildung;
- das Thema von verschiedenen Seiten beleuchten;
- Zukunftsperspektiven entwickeln und veranschaulichen;
- zu Gegenmaßnahmen anregen.

Aufmerksam auf dieses Thema wurden die Schüler durch das „Regionalmanagement Mühlviertel“, welches als Partner für die Bewältigung dieses Projektes agierte.

Weitere Projektpartner waren: Bezirksbauernkammer Freistadt, Raiffeisen Landesbank, OÖ. Akademie für Umwelt und Natur.

Als Partnergemeinde wurde die 1841 Einwohner zählende Marktgemeinde Liebenau im Bezirk Freistadt ausgewählt. Mit einem Waldanteil von ca. 70 % ist das Problem der Verwaldung besonders aktuell.

Den Gemeindegürgern ist der Problemfaktor ebenfalls bekannt. Bei Befragungen war eine negative Einstellung zur Waldzunahme zu erkennen.

Bürgergedanken:

- Bäuerliche Struktur und Landschaftsbild gehen verloren;
- Abwanderung der Jugendlichen durch den Waldzuwachs;
- Verwaltung verhindert Ansiedelung von Betrieben;

Seit 26. April ist im Linzer Stadtmuseum Nordico, Dammstraße 23, die

Erlebnisausstellung der Naturkundlichen Station

Natur Abenteuer Linz

geöffnet. Sie bietet bis 28. September faszinierende Einblicke in die Artenvielfalt der Stadt Linz.

Eine virtuelle Wanderung durch die verschiedenen Lebensräume der Stadt zeigt, wie vielfältig Stadtleben sein kann: von den Stollenanlagen und Kellern über die Kanäle (in denen Ratten leben), von den bebauten Bereichen der Stadt (Straße, Hinterhof, Wohnung) bis zu den Freiflächen (Parkanlagen, Gärten, Industriebrachen) und vom Bauernhof im Grüngürtel bis zum Auwald – alles wird lebendig, dreidimensional und



Die Schülerinnen und Schüler der 4. Klassen der HLBLA St. Florian suchen den direkten Kontakt mit den Bewohnern von Liebenau, um Information aus erster Hand zur Herausforderung der Verwaltung zu bekommen. Auf dem Foto interviewt Gerhard Kaar, Schüler des 4b-Jahrganges Karl Holzweber, Pensionist in Liebenau.

zu wenig oder keine Gegenmaßnahmen; Einengung durch zu viel Wald. Gemeinsam mit Bürgermeister Punz unternahmen die Schüler der HLBLA St. Florian eine Exkursionsfahrt nach Liebe-

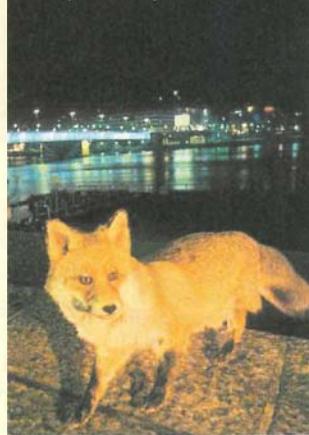
nau, um die Situation vor Ort zu erforschen.

Das Projekt wurde auch öffentlich präsentiert. Besuchen Sie auch die Homepage:

<http://www.go.to/projektstudien>

Natur – Abenteuer – Linz

Eine Erlebnisausstellung der Naturkundlichen Station im Stadtmuseum Nordico 26. April – 28. September 2003



Landeshauptstadt Linz

erlebbar mit allen Sinnen dargestellt.

Attraktionen, wie die Live-Beobachtung eines brütenden Meisenpärchens aus einem Nistkasten, der auf einem Baum vor dem Haus angebracht ist, oder ein Stadtbach, der über das Stiegenhaus vom 2. in den 1. Stock

des Hauses herunterplätschert, bieten Erlebnisse, die nicht alltäglich sind.

Immer wieder sind lebende Tiere (Frettchen, Waldohreulen, Fische, Krabbe, Ratten, Mäuse, ...) in die Ausstellung eingebaut, ein Biocafé mit biologischen Schmankerl Mühlviertler Bauern, eine Naturkreativecke für Kinder und eine tolle Bauminstallation der Linzer Stadtgärten am Vorplatz (111 verschiedene Bäume) ergänzen das Angebot.

Die Ausstellung ist täglich geöffnet: Montag bis Freitag: 9 bis 18 Uhr, Samstag, Sonntag und Feiertag: 14 bis 17 Uhr.

Eintritt: Erwachsene € 4,-, ermäßigt € 2,20; Familien (2 Erwachsene, 2 Kinder): € 7,-; Schüler: € 1,-; Führung: € 1,50, ermäßigt: € 1,-.

Dazu gibt's ein umfangreiches Rahmenprogramm: Naturexkursionen im Linzer Stadtgebiet zeigen die reale Natur. Nähere Informationen unter Tel. 070/7070-1912.

Helmuth Raith: Den Traumberuf von der Pike auf gelernt

Geboren und aufgewachsen in einem kleinen Ort in Niederösterreich, begeisterte sich Helmut Raith schon sehr früh für die Präparation von damals ausschließlich heimischen Tieren. 1966 ging er dann nach Wien, um seine Ausbildung zu beginnen, die er 1975 mit der Meisterprüfung abschloss. Schon immer strebte er nach der Verwirklichung seiner eigenen Ideen und gründete 1976 seine eigene Firma. 1983 fand die erste Vergrößerung des Unternehmens statt und man übersiedelte in die heutige Diehlgasse. Im Laufe der Jahre hat sich auch die Bandbreite seiner Präparationen vergrößert und der Schwerpunkt der Aufträge hat sich von heimischem Wild zu Trophäen aus der ganzen Welt (Afrika, Russland, USA) verlagert. Im Zuge dieser Entwicklung wurde im Jahre 2001 die erste Filiale in Moskau eröffnet.

Interessante Neueröffnung

Lange erwartet, jetzt war es so weit. Am 4. und 5. April eröffnete der weit über die Grenzen hinaus bekannte, international renommierte Präparationsmeisterbetrieb Helmuth Raith aus Wien seine Pforten in Linz. Ein Treffpunkt für alle Jäger und Fischer in einem neu adaptierten Schau- und Trophäenraum, der seinesgleichen in Österreich sucht. Die Funktion ist eine Übernahmestelle für die Präparation von Jagd und Fischtrophäen, Beratung und Entwurf von privaten und kommerziellen Schauräumen der Jagd und Fischerei sowie deren Bau bis zur Fertigstellung. Jäger und Fischer müssen also nicht mehr nach Wien reisen, sie können ihre Trophäen in Linz, Harruckerstraße 22, anliefern und auch wieder dort abholen. Jagdliche Accessoires, wie Uhren, Messer, Geschenkartikel, Schützenscheiben usw., werden angebo-

ten. Da es in Linz derzeit keinen gewerblichen Präparationsbetrieb gibt, ist diese Neueröffnung eine echte Bereicherung für die Jägerschaft. Eine neue Fassade von Raith unterstreicht seine guten internationalen Verbindungen. In weiteren Schauräumen präsentiert er mit seinem Partner ein antikes Möbelprogramm von sensationeller Schönheit und Eleganz, gepaart mit einer unglaublichen Preiswürdigkeit. Es sind nach alten Mustern rein handwerklich gefertigte Möbel alten Stils. Es sind teils Sammlerstücke, Kleinmöbel, die als kleine Gruppen oder Eckgestaltung etwas von vergangener Zeit zurückbringen sollen in die doch so nüchterne jetzige Zeit.

Jäger und Fischer oder auch andere Sammler sollten nicht versäumen Helmut Raith in Linz einen Besuch abzustatten und verbunden in der Natur, sich diese Art der Präsentation von Jagd- und Fischtrophäen anzusehen.



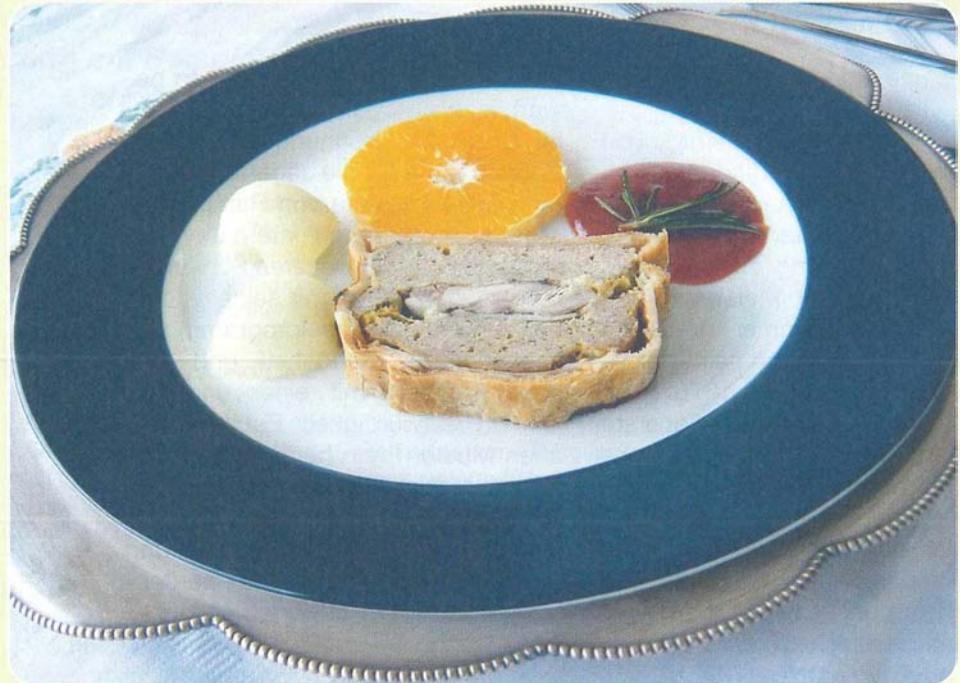
Helmuth Raith

Präparator
4020 Linz, Harruckerstraße 22
Telefon 070/70 07 29
Hotline 0 676/43 40 680



Fasanpastete

„OÖ. Jäger“-Serie:
Wildrezepte



12-16 Portionen

Zutaten:

Brustfleisch und restliches Fleisch von 1 Fasan,
frisches Schweinefleisch im Verhältnis 1: 1,
Kerbel, Estragon, Petersilie usw.,
1 Zwiebel,
einige gehackte Pilze,
etwas Butter,
Salz und Pfeffer,
Pasteten- und Wildgewürz,
1-2 Dotter,
etwas Rindsuppe,
1 kl. Lorbeerblatt,
ca. 10 dag ungesalzene Speckscheiben,
1 Pkg. Blätterteig.

Zubereitung:

Brustfleischstücke auslösen, enthäuten, mit Gewürzen einreiben und mit Speckscheiben umwickeln. Das restliche Fasanfleisch in Butter anbraten, salzen, pfeffern, die fein geschnittene Zwiebel mitrösten, die gehackten Pilze begeben, mit etwas Rindsuppe untergießen, kurz dünsten, auskühlen lassen. Alles mit dem grob gewürfelten Schweinefleisch und den Kräutern 3-mal fein faszieren, mit Gewürzen und Dotter zu einer feinen Farce verarbeiten. Eine Form (Kastenform) mit dünnen ungesalzene Speckscheiben auslegen, die Farce einfüllen, in die Mitte die Brustfleischstücke einlegen, darüber wieder Farce geben, obenauf ein Lorbeerblatt legen und mit einem Speckblatt gut abschließen. Die Pastete geschlossen im Wasserbad bei mäßiger Hitze im Rohr je nach Größe 1 bis 1½ Stunden pochieren. Diese Pastete kann auch in der Teigkruste zubereitet werden.

Ich wünsche Ihnen viel kulinarisches Vergnügen!

Veronika Krawinkler

Rezept und Foto: Veronika Krawinkler

Europäischer Feuerwaffenpass

TIPP:

Noch während der
Gültigkeitsdauer
verlängern lassen,
spart Kosten!

Kühlanhänger für PKW
Tandem eigenes Stromaggregat
2 Rohrbahnen ca. 7 m² Inhalt

€ 5.500,-

Stefan Schmied
Telefon 0 61 32 / 27 9 95

**Deutscher
Landwirtschaftsverlag**
sucht

**Fachvertreter bzw.
Objektleiter für Österreich**
(freie Zeiteinteilung)

Infos unter 0 664 / 46 47 559

OÖ. Jagdverband im Internet:
www.jagdverb-ooe.at

KURZ GEMELDET • KURZ GEMELDET • KURZ GEMELDET • KURZ GEMELDET

Angeschossenen Uhu im Nördlichen Mühlviertel gefunden

Am 10. März d. J. wurde in der Grenzregion zu Tschechien im Bezirk Freistadt ein Uhu, der kein natürliches Verhalten zeigte und im Schnee saß, von einem Jäger entdeckt. Nach der Verständigung von Reinhard Osterkorn, Jäger und Betreiber der Greifvogelpflegestation in Linz-Ebelsberg, wurde der verletzte Uhu vom Jagdleiter und von Herrn Osterkorn geborgen.

Nach dem Versuch einer tierärztlichen Behandlung verendete der Uhu an seinen Verletzungen, die, wie sich bei der Obduktion durch die Veterinärmedizinische Universität herausstellte, von einem Kugelschuss herrührte (siehe Abbildung). Da die Wunde zum Teil schon Narbengewebe aufwies und der Uhu stark abgenommen war, wird vermutet, dass dieser bereits Mitte Februar angeschossen wurde und durch die Verletzung keine Beute schlagen konnte. Dieser Abschuss ist nicht nur ein Verstoß gegen geltendes Jagd- und Naturschutzrecht, sondern – sollte es sich bei dem Schützen um einen Jäger handeln – auch gegen die Verpflichtung zur Nachsuche (Weidgerechtigkeit). Es liegt jedoch die Vermutung nahe, dass es sich um einen Nichtjäger aus Österreich oder Tschechien handelt, der den Uhu beschossen hat.

Sollten Sie einen verletzten Greifvogel oder Jungvogel auffinden, wenden Sie sich bitte an Reinhard Osterkorn, Telefon 0 676/54 96 231. Dieser besitzt für seine seit 16 Jahren betriebene Greifvogelpflegestation ab heuer eine naturschutzbehördliche Ausnahmebewilligung für ganz Oberösterreich.

Für die Meldung von Eulen-Beobachtungen steht die Oberösterreichische Eulenschutzgruppe unter der Leitung von Gernot Haslinger (Telefon 0 73 2/77 93 67) gerne zur Verfügung. Bö



Die Schussverletzung war nicht sofort tödlich, der Uhu ist verhungert.

Verletzten Uhu gerettet



Jäger und Greifvogelfreund Reinhard Osterkorn mit Langzeitpflegling.

Foto: Kronen-Zeitung

Eine erfreuliche Meldung wurde uns aus dem Bezirk Steyr-Land zugetragen. Ein an einer Hochspannungsleitung verunglückter Uhu wurde vom Jagdleiter der zuständigen Jagdgenossenschaft gefunden und in die Tierklinik Sattledt gebracht. Dort wurde eine Fraktur der rechten Schwinge festgestellt und mit Erfolg behandelt.

Durch die Schwere der Verletzung ist die vollkommene Wiedergenesung des Uhus unwahrscheinlich. Dieser wird daher als Ammenvogel für Jungvögel in der Greifvogelpflegestation von Reinhard Osterkorn (siehe Foto) verbleiben. Bö

KURZ GEMELDET • KURZ GEMELDET • KURZ GEMELDET • KURZ GEMELDET



Liebe Gerti,

wir sagen DANKE für deine Ausführungen über Wildtierkunde und die Führung durch den Wald!



Die Kinder des Kindergartens St. Stefan und das Team

St. Stefan, im Juli 2002



Waldburg:

Wildfütterung im Wimberg



Große Freude stand den Kindergartenkindern ins Gesicht geschrieben, als sie den Jäger und seinen Jagdhund begrüßten, die sie zu einem Besuch geladen hatten. Wacker hielten sich die Buben und Mädchen, als es galt, gemeinsam die Wildfütterung im Wimberg zu beschicken. Der spätwinterliche Schneefall garantierte eine lebhaftere und spannende Spurensuche. „Komm bald wieder!“, bedankten sich Kinder und Kindergärtnerinnen für die gemeinsamen Stunden im Revier.

Neuhofen:

Lehrreicher Pirschgang



Im Rahmen der Aktion „Schule und Jagd“ führte ein spannender Pirschgang die 3b-Klasse der Volksschule Neuhofen i. I. (Bezirk Ried) am 24. Jänner in das Jagdrevier Neuhofen und vermittelte dort einen völlig neuen Eindruck von der Hegearbeit der Jäger. Franz Spiesberger zeigte den Schülern in seinem Revierteil in der Lenttau Wildfährten und Rehwechsel, Hochstände und Futterstellen. Jedes Kind erhielt einen kleinen Futterkübel zum

Beschicken einer Rehfüterung. Auch ein wenig Weidmannssprache konnte als „Zunftsprache“ angewendet werden. Nach dem Rundgang, der für die Kinder und ihre Lehrerin Andrea Gangl durch auf Grund der sachlichen Präsentation sehr lehrreich war, gab es zur Belohnung für das Lesesein und die Aufmerksamkeit Getränke und einen kleinen Imbiss.

Josef Haslinger

Liebenau:

Unsere heimische Jagd

In traditioneller Weise besuchte auch in diesem Schuljahr Jagdleiter Karl Hilber die 4. Klasse Volksschule sowie die beiden ersten Klassen der Hauptschule, um die Liebenauer Jagd vorzustellen. Aufgaben und Anlässe wurden mit den Schülern erarbeitet, Fragen beantwortet und so mancher „Irrglaube“ behoben. Für das rege Interesse gab es Jagdbücher und Jagdkalender als Belohnung, einige Rehtrophäen waren zu gewinnen.



Puchkirchen:

Tierspuren im Tiefschnee

Bei herrlichem Winterwetter durften Buben und Mädchen der Volksschule Puchkirchen mit ihrer Klassenlehrerin VOL Maria Juchum-Leixner heimische Jäger zur Wildfütterung begleiten. Dabei wurde die Notwendigkeit der Fütterung freilebender Wildtiere in der Notzeit – auch zum Schutz des Waldes vor Wildverbiss – erklärt. Ebenso wurden den Kindern von Jagdleiter Helmut Nagl und Revierjäger Alfred Kohberger anhand von Präparaten die Lebensweisen der heimischen Wildarten näher gebracht. Selten zu beobachtende Raubtiere, wie ein Fuchs, ein Marderhund, ein Hermelin sowie eine Bisamratte erweckte besonderes Interesse der Kinder. Auch Fasan-Volieren sowie zwei von Hand aufgezogene Rehkitze konnten besichtigt werden.

Mit Hilfe der Jäger wurden im Tiefschnee viele Tierspuren bestimmt. Bei den eingefügten kleinen Fragerunden stellte sich heraus, dass die Schüler über die Zusammenhänge in der Natur schon sehr gut Bescheid wussten. Zur Unterstützung des Sachunterrichtes bekamen die Kinder zum Schluss einen Wildtier-Taschenkalender.



Lochen:

Mit Kindern im Revier

Schon zum siebenten Mal besuchte die Jägerschaft der Gemeinde Lochen im vergangenen Jahr die Schüler der 3. Klassen der Volksschule Lochen. Somit kommt jeder

Schüler einmal in seiner Schullaufbahn in den Genuss, aus berufenem Mund über die Hege und Pflege der heimischen Tierwelt, über ihren Lebensraum über das Ökosy-

stem Wald und über das richtige Verhalten des Nutznießers dieses Systems, des Menschen, aufgeklärt zu werden. Außerordentlich begeistert wird der von den Jägern Josef

Weinberger und Anton Steindl ausgezeichnet vorbereitete Unterricht aufgenommen. Auch der Lehrausgang in den Wald hinterlässt bei den Kindern einen tiefen Eindruck. Die Nachhaltigkeit des Tages erfährt eine besondere Vertiefung, da der Lehrer einmal nicht Lehrender, sondern Aufsichtsperson und der Jäger als Fachmann mit seinem fundierten Wissen Lehrer ist. Beim anschließenden Lehrausgang in den Wald waren immer eine Reihe von Jägern bereit, Aufsicht zu übernehmen und erklärend zu beraten. Den Schülern wird von Ihrer Seite immer lehrreiches Informationsmaterial zur Verfügung gestellt. Die Schüler und Lehrer der 3. Klassen und der Schulleiter bedanken sich sehr herzlich dafür.



Die Jägerschaft Raab hatte unlängst eine Wanderung mit den Kindern der Volksschule durch das heimische Revier organisiert. Jagdleiter Walter Irgler und BJM-Stv. Kons. Hermann Kraft referierten über heimische Wildarten und deren Lebensraum. Die Jägerschaft hatte dazu ein Diarama gestaltet.



Für den Kindergarten Bach wurde ein Erlebnismarsch zu einer Wildtierfütterung ausgerichtet. Bei schönem Wetter und unter begeistertem Applaus der Kinder vermittelten Revierjäger Ferdinand Zeininger und Bgm. Fritz Gruber spannende Eindrücke über Wald und Wild.



Die Jäger der Gen.-Jagd **Manning** luden eine Gruppe des Kindergartens und ihre Tanten ein, an einer Wildfütterung teilzunehmen. Begeistert stapften die Kleinen hinter den Jägern durch den Wald. Spannend waren Spurensuche und Pflanzenbestimmung. Besonderer Anziehungspunkt waren die von den Jägern mitgeführten Französischen Vorstehhunde.



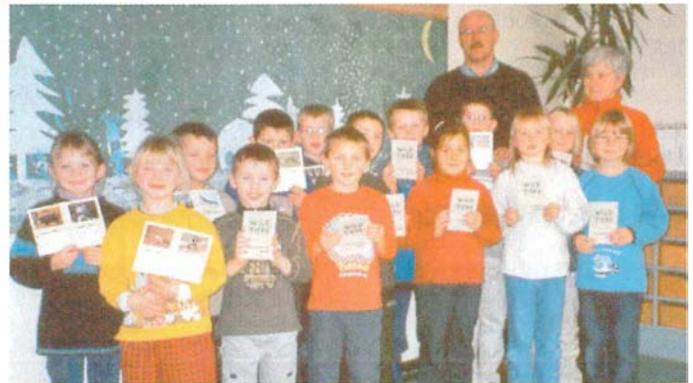
Volksschule Waldneukirchen: „Wir malen, was lebt in Wald und Flur.“ Direktorin Monika Gebeshuber gratuliert zum gelungenen Malbuch: Ansprechende naturgetreue Bilder, Vielfalt, Anregung zum genauen Beobachten, sachliche Zusatztexte, gute Gliederung, motivierender Einführungstext und Anregung zum Weiterzeichnen. Die vom Jagdkonsortium Waldneukirchen übergebenen Bücher werden auch als Preise für den Fotowettbewerb „So schön ist die Natur“ verwendet und teils im Unterricht weiter eingesetzt.



Seit nunmehr drei Jahren gibt es an der **Hauptschule Hochburg-Ach** das Projekt „Schule-Wald-Jagd“. Im letzten Schuljahr wurden im Werkunterricht 80 Nistkästen hergestellt, die in den Castell'schen Forsten angebracht wurden. Das Material stellte die Forstverwaltung zur Verfügung. Forstmeister Dipl.-Ing. Dr. Bernhard Mitterbacher dankte den Schülern und Projektleiter HOL Andreas Haberl für ihren Eifer und Oberförster Anton Kobler beantwortete viele Fragen zum Thema Wald und Jagd.



Garsten: Jagdleiter Karl Weidmann ist um ein gutes Image seiner Jägerschaft bemüht. Mit allen Garstner Volksschulen hat er bereits Informationstage über die Jagd durchgeführt. Nun zog er mit den Hauptschülern eine Nistkasten-Aktion durch. Die Jagdgesellschaft stellte selbst das Material für etwa dreißig Nistkästen zur Verfügung. Im Werkunterricht der dritten Klassen unter Fachlehrer Robert Daxingers Anleitung nagelten die Buben die Nistkästen zusammen. Danach ging's in die Natur hinaus. Jagdleiter Weidmann kam mit einigen Jagdkollegen und zwei Leitern, und im Nu waren die Nistkästen auf dem Garstner Freizeitareal und Ennskraftwerksgelände fachgerecht auf den Bäumen platziert. Hauptschulleiter Klaus Pfisterer freute sich: „Den Jugendlichen wurde sowohl biologisches Wissen als auch handwerkliche Fähigkeit vermittelt.“



Jägerschaft Windhaag beschenkt Kinder! Für strahlende Gesichter bei den Erst- und Zweitklassern der **Volksschule Windhaag** sorgte auch heuer wieder zu Jahresbeginn der Kalender des OÖ. Landesjagdverbandes. Dieser wurde den Kindern von Peter Augl, Jagdges. Windhaag/Fr., überreicht. Besonders die schönen Tierbilder machten den Kindern Freude. Auf dem Foto Grete Affenzeller und Peter Augl mit der 2. Klasse VS.



Bald kommt wieder die Zeit der Kinderferienprogramme. Die Jäger Oberösterreichs bieten viele spannende Erlebnisprogramme an, wie hier in **Maria Schmolln**, wo im Vorjahr Jagdleiter Hans Bachleitner und seine Jäger für die Kinder einen unvergesslichen Pirschgang ausrichteten.

Kindergarten Dörnbach/Wilhering:

Kinder begeisterte Spurensucher



Mit den Schulanfängern des Kindergartens Dörnbach unternahm Weidkamerad Mag. Leopold Schmid am 27. Februar 2003 eine „Spurenwanderung im Schnee“. Dabei entpuppten sich die Kinder als äußerst erfolgreiche Spuren- und Fährtensucher. Auf frischer Schneedecke konnten neben Reh-, Hasen- und Fasanfährten auch Fuchs- und eine Marderspur entdeckt werden.

Christine Langthaler und ihre Schützlinge waren vom spannenden Jagdausflug begeistert. Zum Abschluss gab's für die Kinder das beliebte Buch „Lisa und Michael – auf der Jagd“.

Prüfen Sie Ihr Wissen

Lösungen:

1 b: Das Brustschild wird zwar hauptsächlich bei Hahnen ausgebildet, kommt jedoch bei Hennen auch vor. Rebhahnen und Rebhennen sind am sichersten an den Oberflügeldeck- und Schulterfedern zu unterscheiden. Bei der Henne sind diese Federn hell quergebändert, beim Hahn fehlt diese Bänderung.

2 a, b, c: Junghühner haben im Jahr, in dem sie geschlüpft sind, gelbe Ständer (während des Winters werden diese grau). Die nackten Hautstellen hinter und unter den Augen (Rosenfelder) sind bei Jungvögel blassrot und bei Altvögeln karminrot (außerhalb der Brutzeit etwas blasser). Die beiden ersten äußeren Schwungfedern sind bei Jungvögeln spitz, bei Altvögeln abgerundet, wobei diese Federn erst im September des zweiten Lebensjahres gemauert werden. Mit den anderen Kriterien der Altersbestimmung kann somit zwischen diesjährigen Junghühnern, einjährigen und mehrjährigen Rebhühnern unterschieden werden.

3 b: Das Rebhuhn lebt in Dauerehe (monogam).

4 b, c: Im Frühling (Ende April, Anfang Mai), wenn sich die Rebhühner verpaaren, können die Paarhühner sowohl per Sichtbeobachtungen (geringe Vegetationshöhe), als auch mittels Verhören der Hähne (ein rufender Hahn entspricht einem Paar), gezählt werden. Ebenso können im Spätsommer bzw. Herbst die Kettenanzahl und die Kettenstärke festgestellt werden.

5 b: Wenn die Möglichkeit besteht, auf Rebhühner zu jagen, sollten größere Revierteile unbejagt bleiben. In den bejagten Revierteilen ist es besser, schwächere Ketten zu bejagen und starke Ketten unbejagt zu lassen. Ketten mit mehr als 10 Hühnern haben gute Aussichten erfolgreich über den Winter zu kommen (siehe auch „Die Bejagung von Rebhühnern“ OÖ. Jäger, September 2002, Nr. 95, S. 18).

LEBENSRAUMGESTALTUNG

Landauf, landab pflanzen Jäger und Bauern wieder wertvolle Heckenanlagen, wie hier in der Genossenschaftsjagd Feldkirchen.

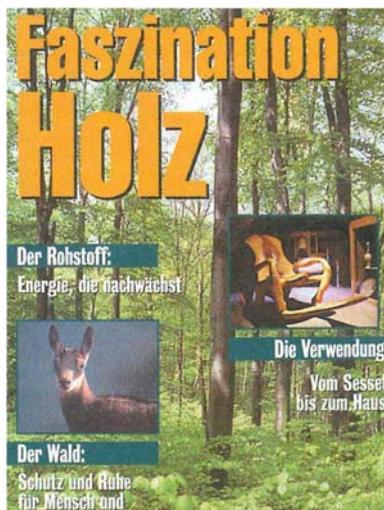


Übler Geruch nach dem Aufbrechen!

Oft haftet nach dem Aufbrechen des Wildes ein übler Geruch an den Händen. Selbst Wasser, Seife etc. versagen hier meist. Abhilfe schafft ganz normale Zahnpasta. Einfach die Hände einreiben und danach mit Wasser abspülen. Der Erfolg ist verblüffend. Eine Tube Zahnpasta lässt sich ohne Probleme im Rucksack oder im Fahrzeug leicht verstauen.

Jagdhüter

Reinhold Eilmannsberger
Revier 4142 Hofkirchen/M.



„Faszination HOLZ“ – eine hervorragend gestaltete Broschüre des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft für Jäger, Forstleute und Waldliebhaber. Siehe auch auch: www.faszination-holz.at

Bezirksmeisterschaft im Jagdparcours in Pischelsdorf

Freitag, 18. Juli, bis
Sonntag, 20. Juli 2003

Freitag von 12 bis 18 Uhr
Samstag und Sonntag 9 bis 17 Uhr

Veranstaltungsort:
Pischelsdorf, Pfaffing 1 (Pfaffinger)

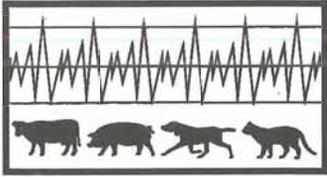
Wertungen:
Einzelwertung
Mannschaftswertung (3 Schützen/Gemeinde)
Damenwertung
Veteranenwertung

Die Siegerehrung findet am 20. Juli um ca. 19 Uhr im Festzelt statt.

Viele wertvolle Sachpreise sind zu gewinnen!

Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt!
Die Veranstalter übernehmen keinerlei Haftung!

TIERKLINIK SATTLEDT



Der Jagdhund beim Tierarzt

Dr. Birgit Seitlinger

Erste Hilfe beim Hund

Eigenes Handeln kann keinen Tierarzt ersetzen, aber je besser Sie als Hundeführer die Situation einzuschätzen lernen und je schneller Ihrem Tier geholfen wird, desto besser sind die Erfolgchancen. Denn schnelles und richtiges Handeln kann Ihrem Tier das Leben retten!

Unter diesen Gesichtspunkten fand am 15. 2. 2003 im JBIZ Schloss Hohenbrunn in St. Florian ein Erste-Hilfe-Kurs für Jagdhundeführer statt.

Neben theoretischem Wissen sollte vor allem auch Praktisches vermittelt werden. An dieser Stelle sei teilnehmenden Führern mit ihren Hunden, die allesamt die Übungen geduldig über sich ergehen ließen, nochmals herzlich gedankt.

Nun in medias res – wie auch in anderen ähnlichen Situationen, gilt auch in Fällen, wo Erste Hilfe benötigt wird, zunächst Folgendes:

- RUHE BEWAHREN
- SITUATION PRÜFEN
- ÜBERLEGT HANDELN

Wichtig ist: Was sind die wichtigsten Körperfunktionen und wie überprüfe ich diese?

1. Bewusstseins:

Als Erstes muss entschieden werden, ob das Tier bewusstlos ist oder nicht. Dies wird durch Ansprechen und vorsichtiges Berühren (eventuell Zwicken in die Zehen oder Rute) überprüft.



Abb. 1: Kleiner Münsterländer beim Fixieren in Seitenlage. Foto: Böck

2. Atmung:

Die Atmung wird seitlich hinter dem Tier stehend anhand der Bewegungen des Rippenbogens überprüft. Gezählt werden die Atembewegungen während 30 Sekunden und der erhaltene Wert dann mit 2 multipliziert.

NORMWERT: 20 Atemzüge/Minute (kleine Hunde eher mehr, große Hunde eher weniger).

Wichtig: 1 Wert alleine ist nie ausreichend! Zählen Sie alle paar Minuten, um einen Überblick über Veränderungen zu erhalten. Versuchen Sie zusätzlich den Atmungstyp zu beurteilen und ob das Tier Schmerzen bei der Atembewegung zeigt.

3. Herz, Kreislauf:

Der **PULS** wird normalerweise an der Innenseite des Oberschenkels (Arteria femoralis) gemessen. Gezählt werden alle Pulsschläge während 15 Sekunden, der erhaltene Wert dann mit 4 multipliziert.

NORMWERTE: 80 bis 100 Pulsschläge/Min. (große Hunde), 100 bis 120 Pulsschläge/Min. (kleine Hunde).

Ist der Puls unfindbar bzw. soll entschieden werden, ob ein Herzstillstand vorliegt, versucht man den Herzschlag zu fühlen und die Herzschläge zu zählen. Dies geschieht an der linken Brustwand auf Höhe des Ellbogengelenks durch Auflegen der flachen Hand. Die Anzahl der Herzschläge pro Minute entspricht ungefähr den oben genannten Pulswerten.

KAPILLARFÜLLUNGSZEIT: Ist ein Maßstab für die periphere Durchblutung (Durchblutung am „Körperrand“), z. B. deutlich verlängert bei Schockgeschehen. Gemessen wird an der Innenseite der Oberlippe (Achtung! Bei stark pigmentierter Haut nicht durchführbar) durch festen Druck mit dem Finger auf die Maulschleimhaut. Die Zeit bis zur Wiederherstellung der ursprünglichen Farbe (Rosarot) wird gemessen.

NORMWERT: ca. 2 Sekunden.

SCHLEIMHAUTFARBE: gibt wichtige Anhaltspunkte über die Kreislaufsituation des Tieres. Sollte immer rosarot sein und ist am besten im Maul oder an den Augen (Bindehaut) sichtbar.

4. Temperatur:

Die so genannte „Innere Körpertemperatur“ des Tieres wird rektal (im After) mittels herkömmlichen Fieberthermometer gemessen.

NORMWERT: 37,5 bis 38,5 °C (größere Rassen) bzw. 39 °C (kleine und junge Tiere).

All diese Werte können Ihnen schon einen guten Überblick über die vorliegende Notfallsituation geben. Beschrieben wurden einfache Handgriffe und Werte, die schnell erhalten werden können. Doch trotzdem sollte Folgendes beachtet werden:

Nur Übung macht den Meister! Sie als Hundeführer haben das Glück, „Ihr Versuchsobjekt“ zu Hause zu haben. Scheuen Sie sich nicht, den Puls, die Atmung oder den Herzschlag öfter zu überprüfen!

Dies wird Ihnen nicht nur in Notfallsituationen, sondern auch bei allen anderen Erkrankungen helfen. Sie erhalten so wichtige Informationen über den Gesundheitszustand Ihres Tieres und können diese auch an Ihren Tierarzt weitergeben.

Jeder Hund ist anders, daher:

Nur wer die Normwerte seines Tieres kennt, kann Abweichungen davon erkennen!

Zu guter Letzt sollten Sie aber in all diesen Situationen Folgendes bedenken: Am wichtigsten ist Ihre eigene Sicherheit und die beteiligter Personen! Verängstigte Tiere und Tiere, die Schmerzen haben, reagieren immer anders als sie es normalerweise tun würden. Auch der bravste Hund kann beißen. Schützen Sie daher zuerst sich selbst und üben Sie zu Hause die richtigen Zwangsmaßnahmen (z. B. das Anlegen eines Beißkorbs bzw. einer Schlinge – siehe Abb. 2) und das richtige Fixieren, Halten und Transportieren des verletzten Tieres.

Die wichtigsten Erste-Hilfe-Maßnahmen im Überblick:

• Was tun bei Bewußtlosigkeit?

Das Tier reagiert weder auf ansprechen noch auf Berührung oder „in die Pfoten zwicken“? Lagerung in Seitenlage, Erbrochenes, Schleim etc. aus der Maulhöhle entfernen und Zunge hervorziehen. Überprüfung der wichtigsten Körperfunktionen, wie vorhin besprochen, ist hier besonders wichtig. Atmet das Tier noch? Liegt zusätzlich ein Herzstillstand vor?

In allen diesen Fällen gilt – so schnell als möglich zum Tierarzt. Der Transport sollte vorsichtig erfolgen (Achtung: Wirbelsäulenverletzungen!). Zusätzlich sollte versucht werden, das Tier aufzuwärmen (bei Bewußtlosigkeit und im Schock sinkt die Körpertemperatur).

Blutende Wunden sollten durch einen Druckverband versorgt werden (Gefahr eines Schocks durch großen Blutverlust).

• Was tun bei Herz- bzw. Atemstillstand?

Lagerung in Seitenlage, Maulhöhle freilegen.

Bei der **Beatmung** wird ein Tuch über das Maul des Hundes gelegt, dieses mit beiden Händen erfasst und dann so kräftig in die Nase geblasen, dass sich der Brustkorb sichtbar hebt. Dieser Vorgang wird alle 2 bis 3 Sekunden wiederholt.

Herzmassage: Das Tier liegt in rechter Seitenlage. Mit den Handballen beider Hände wird Druck auf die Herzgegend (dort, wo beim gesunden Hund der Herzschlag spürbar ist) im Sekundenrhythmus ausgeübt.

Bei sehr kleinen Hunden bzw. Welpen wird der Brustkorb in der Herzgegend von unten mit 2 Fingern umfasst und mit diesen leicht, aber gleichmäßig Druck ausgeübt. Die Herzmassage sollte 2-mal pro Sekunde erfolgen (bei erwachsenen Tieren 1-mal pro Sekunde).

Als Richtlinie gilt: 2 Beatmungen und im Anschluss 10 Herzmassagen.

Laufende Kontrolle der Körperfunktionen!

• **Wundversorgung und Anlegen von Verbänden:**

Allgemein gilt: Wunden (auch ganz kleine) sollten nie unterschätzt werden!

Bei offenen Wunden besteht immer Infektionsgefahr! Besonders gefährlich sind Bissverletzungen, da diese immer infiziert und die meist sehr kleinen Einbisse oft übersehen werden. Bei großen blutenden Wunden besteht immer die Gefahr des Schocks bzw. des Kreislaufversagens durch den Blutverlust selbst.

Daneben gibt es auch sogenannte geschlossene Wunden. Hier ist die Haut unverletzt, aber geschwollen, warm und schmerzempfindlich.

Hier helfen als Erstmaßnahme feuchtkühle Umschläge (z. B. Cool Pack oder Eiskwürfel). Achtung, sind diese Veränderungen an den Extremitäten (Läufe), sollte immer an eine Fraktur (Bruch) gedacht werden und diese beim Tierarzt mittels Röntgen ausgeschlossen werden.

Blutungen sollten immer so schnell als möglich gestillt werden. Am besten eignen sich Tupfer oder ein sauberes Tuch als Wundauflage. Dieses wird mit fest (!) gewickelten elastischen Binden fixiert. Achtung: Dies gilt nur für Druckverbände, die nur für kurze Zeit verbleiben. Für alle anderen Verbände gilt: Lieber zu locker als zu fest anlegen, da ein Abrutschen für das Tier weniger gefährlich ist als zu feste Verbände. Diese können die Blutversorgung abschneiden und sogar zum Absterben der betroffenen Körperteile führen!

Zur Reinigung eignet sich zunächst am besten sauberes Wasser (Ausschwemmeffekt), v. a. dann, wenn die Wunde stark verschmutzt ist (z. B. mit Sand, Erde, Kieselsteinen). Danach kann ein sauberer Verband als Schutz vor weiterer Verschmutzung angelegt werden.

Wichtig ist hier neben geeigneter Wundauflage und elastischen Binden vor allem Polstermaterial (z. B. Polsterwatte), um den Druck gleichmäßig zu verteilen und Druckstellen zu vermeiden, und Tape, um



Abb. 2: Der Selbstschutz darf nicht vernachlässigt werden. Im Bild: Die Autorin beim Anlegen einer Schlinge.

Foto: TK Sattledt.

den Verband zu befestigen.

Haare im Wundbereich sollten, wenn möglich, entfernt bzw. gekürzt werden.

Bei einem Verdacht auf einen Knochenbruch kann ein behelfsmäßiger Transportverband angelegt werden. Eine Schienung ist z. B. mit einer zusammengerollten Zeitung gut möglich (Abb. 3). Auch hier verwendet man am besten Tape zur Fixierung. Zu beachten ist, dass im Falle von Frakturen des Oberarms oder Oberschenkels niemals ein Verband angelegt werden darf. Für nähere Informationen zu diesem Thema verweise ich auf den Artikel „Knochenbrüche sind kein Todesurteil“ („OÖ. Jäger“, Nr. 94, Juni 2002).

Beispiele für Erste-Hilfe-Maßnahmen:

HITZSCHLAG

Das Tier sofort in den Schatten bzw. in kühle Umgebung bringen. Temperatur messen und alle 5 Minuten überprüfen. Herz und Kreislauf überprüfen und versuchen, die Körpertemperatur des Tieres abzusenken. Kalte Umschläge, mit kaltem Wasser abspritzen oder, falls das Tier stehfähig ist, in ein Gefäß mit kaltem Wasser (oder auch Bach) stellen. Niemals in tiefes Wasser bringen! Es besteht Schockgefahr!

VERGIFTUNGEN

Selten wird die Giftaufnahme direkt beobachtet. Für Erbrechen und Durchfall (u. a. Symptome bei Vergiftungen) sind viel häufiger andere Ursachen verantwortlich.

Wird die Giftaufnahme direkt beobachtet, versuchen Sie sofort das Gift aus der Maulhöhle zu entfernen (ACHTUNG: Selbstschutz! Im Zweifelsfall Handschuhe tragen).

Nehmen Sie die Packung (z. B. Rattengift, Pflanzenschutzmittel, Medikamente) mit zum Tierarzt. Ist das Tier bei Bewusstsein und sind keine Säuren oder Laugen verschluckt worden (Verätzung bzw. Aspirationsgefahr!), können Sie versuchen, das Tier zum Erbrechen zu bringen. Dies gelingt mit:

3 Teelöffel Salz in ca. 1/2 Liter Wasser aufgelöst. Dies hat jedoch nur so lange Sinn, so lange sich das Gift noch im Magen des Tieres befindet (ca. 3 Stunden).

ERSTICKUNGSANFÄLLE

Der Hund atmet stoßweise, reagiert panisch, würgt und schnappt nach Luft. Zunge und Schleimhäute verfärben sich bläulich.

Bewusstsein, Herz und Kreislauf kontrollieren.

Fremdkörper aus der Maulhöhle entfernen (Achtung: Selbstschutz!). Angelha-



Abb. 3: Auch eine zusammengerollte Zeitung kann als Schiene dienen.

Foto: TK Sattledt.

ken oder Schnüre in Ruhe lassen – nicht daran ziehen, sondern sofort zum Tierarzt.

Versuch ein Aushusten auszulösen: Tier in Seitenlage bringen, rechte Hand auf die Wirbelsäule (Rücken), linke Hand auf den Brustkorb, hinter den Rippenbogen. Von dort kräftig, aber vorsichtig nach oben drücken.

Ein Anspruch auf Vollständigkeit wird nicht erhoben und praktisches Üben kann niemals ersetzt werden. Im Zweifelsfall fragen Sie Ihren Tierarzt, er wird Ihnen gerne weiterhelfen, z.B. auch bei der Zusammenstellung einer **Erste-Hilfe-Apotheke** für den Hund, die in keinem Auto oder Rucksack fehlen sollte.



**ÖSTERREICHISCHER
JAGDGEBRAUCHSHUNDE-VERBAND**

Generalsekretär: Brigitte Fröschl
Schlag 6, 4280 Königswiesen
Tel.+Fax 07955/6395, E-Mail: sekretariat@oejgv.at

**Generalversammlung 2003
im Schloss Hohenbrunn**

Die diesjährige Generalversammlung wurde im Schloss Hohenbrunn, dem Sitz des OÖ. Landesjagdverbandes ausgerichtet. Gut einhundert Teilnehmer aus den Mitgliedsvereinen des Verbandes und aus den Verbandsorganen trafen sich im Festsaal des prächtigen Barockschlosses. Präsident *Mf. Ing. Alexander Prenner* und *Hausherr Landesjägermeister ÖKR Hans Reisetbauer* setzten bereits in ihren Grußworten Tagungsschwerpunkte, als sie auf die in den Jagdgesetzen verankerte Pflicht zur Verwendung bestens ausgebildeter Jagdgebrauchshunde und auf die Einhaltung fürsorglicher Haltungspraktiken eingingen. Mit Spannung erwartet wurde das Referat des Präsidenten des Österreichischen Kynologenverbandes *Dr. vet. med. Michael Kreiner*, das er den Themen *Ausstellungswesen, neuer Verbandssitz und „Tierschutz im Hundewesen“* widmete. In einer sachlichen Diskussion wurde im Plenum das Rutenkupieren jener Rassehunde behandelt, die von ihrer körperlichen und wesenhaften Veranlagung her ohne Ruten-

kürzen durch den Tierarzt nicht vor schmerzhaften Verletzungen bewahrt werden können. Der ÖJGV ist um ein ordentliches Mitglied reicher: Die überwiegende Mehrheit der Delegierten sprach sich für die Aufnahme des Jagdgebrauchshundeclubs *Kremstal* als ordentliches Mitglied aus. Die *Verbandsschweißprüfung* wird 2003 in *Vorarlberg* ausgerichtet. Die Ausschreibung erfolgt an die Mitgliedsvereine und in der Jagdpresse. Anmeldungen sind wieder über die Zucht- bzw. Spezialvereine an die Geschäftsstelle zu richten. Im Rahmen der Tagung wurden hochverdiente Persönlichkeiten aus dem Jagdhandwesen geehrt und ausgezeichnet:

Ehrenmitgliedschaft des ÖJGV an *Mf. Mag. Rainer Wernisch*, Präsidiums- und Vorstandsmitglied, Vorsitzender der Vorstehhunde-Kommission, Prüfungsleiter und langjähriger verdienstvoller Leistungsbuchführer.

Verbands-Ehrenzeichen in Silber: *OFM Dipl.-Ing. Josef Mihajevic*, Club Dachsracke.

Ehrenurkunde: *Bezirkshundereferent *Mf. Josef Ortner**, *Sauwälder Jagdhundeclub* und ***LR Alois Hauer***, *Sauwälder Jagdhundeclub*.

Folgende Leistungsrichter wurden per 15. März 2003 ernannt:

Mf. Hannes Kallenberger, *Landskron, DJGT* (Erweiterung);
Ing. Kurt Leitner, *Hetzendorf, Österr. Verein für D. Wachtelhunde* (Erweiterung);
Karl Maurer, *Dechantskirchen, DJGT* (Erweiterung);
Friedrich Berdich, *Großkrut, JHPV Mistelbach*;
Max Brandstetter, *Neumarkt i. M., Övfrv*;
Bernhard Einfalt, *Oed, Klub Dachsracke*;
Alois Felber, *Birkfeld, DJGDT*;
Monika Friedrich, *Nußdorf a. H., Innviertler JGHK*;
Franz Hattinger, *St. Marienkirchen, ÖKK*;
Johann Holzmann, *Werfen, ÖBV*;

Otto Koppitsch, *Kaisersteinbruch, ÖKEV*;
Alois Krenn, *St. Peter i. S., ÖDLK*;
Hubertus Lazarini, *Langschlag, ÖBV*;
Ing. Gerald Loy, *Neukirchen a. d. V., Welser JHPV*;
Alfred Oberndorfer, *Engelmannsbrunn, Tullner Jagdclub*;
Josef Oberwasserlechner, *Außervillgraten, ÖBV*;
Diethard Ott, *Moosburg, Kärntner JHPV*;
Ing. Posch Walter, *Schildbach, ÖDHK*;
Josef Schachinger, *Königsbrunn, Tullner Jagdclub*;
Josef Schnitzhofer, *Werfen, ÖBV*;
Manfred Sturmberger, *St. Marien, DJGT*;
Bernhard Schwarzl, *Wildon, JGHK Obersteiermark*;
Harald Traxl, *Engerwitzdorf, ÖHDK*;
Franz Weik, *Zistersdorf, ÖDHK*;
Leopold Ziehaus, *Bad Fischau, ÖKEV*.
Pömer



Sachlich und informativ verlief die Generalversammlung im Festsaal von Hohenbrunn.



BHdRef. Max Brandstetter erhält die Leistungsrichterlegitimation.



*Alt-BHdRef. *Mf. Josef Ortner* wird für sein Wirken Dank und Anerkennung ausgesprochen.*

ÖSTERR. PUDELPIONTERKLUB

Dir. Ing. Franz Kirchberger, Obermühlau 27, 4901 Otttnang

Jahreshauptversammlung 2003

Am 16. März 2003 hielt der Österreichische PP-Klub seine 56. ordentliche Jahreshauptversammlung im Gasthaus Kapfhammer in Münzkirchen ab. Verbunden mit der Jahreshauptversammlung war eine Pfostenschau der 2002 gewölften Hunde.

Bei der durchgeführten Neu-

wahl wurde der bisherige Vorstand für die kommenden drei Jahre wieder gewählt. Der 1. Vorsitzende Baron Stimpfel-Abele berichtete in kurzen Worten über das vergangene Vereinsjahr. Insbesondere strich er dabei die hervorragenden Leistungen der Pudelpointer und deren Führer bei

den diversen Leistungsprüfungen heraus. Im Arbeitsprogramm für das Jahr 2003 wurde festgelegt, dass am 27. April 2003 in Taiskirchen im Innkreis eine Anlagenprüfung durchgeführt wird. Weiters wird am 5. 7. 2003 im Revier Freudental eine Sonder-schweißprüfung ohne Richterbegleitung abgehalten. Die heurigen Herbstprüfungen finden am 6. und 7. September im Burgenland statt.

Ing. Kirchberger

Jahreshauptversammlung des WJPV

Bei der am 3. April 2003 durchgeführten Jahreshauptversammlung des Welser Jagdhunde Prüfungsvereines konnte Obmann Gerhard Kraft neben vielen Mitgliedern auch BJM Alexander Bieringer begrüßen. In seiner Ansprache wurde über die vielen Aktivitäten, die jedes Jahr prägten, berichtet. Außerdem wurden verschiedene Ehrungen vorgenommen. Musikalisch wurde die Veranstaltung von den „Welser Jagdhornbläsern“ umrahmt.

SR Jörg Hoflehner



Die Geehrten mit BJM Alexander Bieringer und Obmann Gerhard Kraft.

Bringtreue-Prüfung des Innviertler Jagdgebrauchshundeklubs

Am 12. April 2003 fand in Geboltskirchen bereits zum dritten Mal hintereinander die Bringtreue-Prüfung (Btr) des Innviertler Jagdgebrauchs-

hundeklubs in Geboltskirchen statt. Bei herrlichem Suchenwetter konnte Prüfungsleiter Bernhard Littich von 23 gemeldeten Hunden 21 zur Prüfung begrüßen.

Leider konnten nur 7 Hunde die Prüfung in dem schwierigen Gelände bestehen.

PP Aron v. Leitenholz, F: Manfred Kletzl;
DK Orff v. Innviertel, F: Johann Brückl;

DL Aura v. Maderberg, F: Rudolf Kapshamer;
DK Dingo v. Hubertusstein, F: Josef Bauböck;
KIMü Gera v. Gannhof, F: Gerhard Schöberl;
DK Jella v. Amesberg, F: Franz Bachmeier;
GS Sancho v. Pinkafeld, F: Monika Friedrich.

Weidmannsdank der Jagdhornbläsergruppe Geboltskirchen.



Franz. Vorstehhundewelpen

Epagneul Français und Picard aus jagdlicher Leistungszucht
ÖKV-Gütesiegel, V1 usw.

Telefon 0 76 76 / 65 00

DL-Welpen

braune Rüden
Mutter VGP 1a, sichtlaut,
Cacib

Vater angewölfter
Totverbeller, spurlaut
Beide Elterntiere sind sehr
angenehme Familienhunde

Telefon 0 72 12 / 61 87



Schweißsonderprüfung im Revier Kopfing

Termin: Samstag, 23. August 2003.

Zusammenkunft: 7 Uhr, Mostschänke Wimmer in Kopfing.

Nennschluss: 2 Wochen vor Prüfungstermin – Meldungen an die Geschäftsstelle. Zugelassene Anzahl: 10 Hunde.

Prüfungsleiter: Franz Reintaler, Straß 16, 4794 Kopfing, Tel. 0 77 17/77 39.

Stellvertreter: Manfred Lang, Kenading 5, Enzenkirchen.

Feld- und Wasserprüfung in Zell an der Pram

(Wasserrevier in St. Marienkirchen bei Schärding)

Termin: Samstag, 6. September 2003.

Zusammenkunft: 7 Uhr, Gasthaus Wiesinger in Blümling.

Nennschluss: 2 Wochen vor Prüfungstermin – Meldungen an die Geschäftsstelle
Prüfungsleiter: Fritz Hörmandinger, Würm 7, 4980 Antiesenhofen, Tel. 0 77 12/49 94-68 93.

Stellvertreter: Herbert Ringer, Hof 13, Eggerding.

Vollgebrauchsprüfung in Eggerding

(Wasserrevier in St. Marienkirchen bei Schärding)

Termin: Samstag, 4., und Sonntag, 5. Oktober 2003.
Zusammenkunft: 7 Uhr, Gasthaus Pöttinger in Eggerding.

Nennschluss: 2 Wochen vor Prüfungstermin – Meldungen an die Geschäftsstelle.
Prüfungsleiter: Walter Hauer, 4773 Eggerding 21, Tel. 0 77 67/355.

Stellvertreter: Herbert Ringer, Hof 13, Eggerding.
Zugelassene Anzahl: 16 Hunde.



**JAGDHUNDEPRÜFUNGSVEREIN
LINZ**

Obmann: Ing. Günther Schmirf, Fasangasse 30
4043 Haid, Telefon 07229 / 87590

**Bringtreueprüfung
in Gramastetten**

Am 12. April 2003 hat der JHPV Linz nach professioneller Vorbereitung im Revier Gramastetten 1 die Bringtreue-Prüfung abgehalten. Von den 10 genannten Hunden sind alle zur Prüfung erschienen. Bei sonnigem Frühlingwetter wurden verschiedene Wildarten (Hase, Wildente und Fasan) im Prüfungsgelände ausgelegt.

Acht Hunde zeigten ausgezeichneten Finderwillen und kamen zum Erfolg. Zwei Hunde haben die Prüfung nicht bestanden.

Ein herzliches Dankeschön geht an die Jagdgesellschaft Gramastetten 1 unter der Leitung von Josef Bichler (Jagdleiter), Franz Druckenthaner (Revierführer) sowie Berthold Lummerstorfer (Mitpächter). Ein besonderer Dank gebührt auch den Richtern Prüfungsleiter Mf. Franz Kraxberger, Hans Sauerkrein und Erwin Wieshofer für die korrekte Beurteilung der Leistungen.

Xiro von Wiedental, E/F: Josef Fischer;
Aika von Schiefeckergut, E: Josef Holzmann, F: Bettina Kriechbaumer;

Cliff von Breitsachlauf, E/F: Franz Linsboth;
Desi vom Mair in der Bruck, E: Gerhard Aumayr, F: Gerhard Dobetsberger;
Fausto von Haagerleiten, E/F: Helmut Pichler;

Jessy vom Schloßholz, E/F: Manfred Leitner;
Gritta von der Kreuzmannau, E/F: Hans Lughammer;
Funneline in my Heart, E: Heidi und Peter Klee, F: Heidi Klee-Eiselsberg.

Der DK-Rüde Xiro von Wiedental schaffte die Prüfung in der hervorragenden Zeit von nur 30 Sekunden.

Mit der Verleihung der Urkunden fand die Bringtreueprüfung ihren geselligen Ausklang im Gasthaus Wolfmayr „Hambergwirt“.



Ankündigung:

**Verbands-Vollgebrauchsprüfung
für Vorstehhunde**

**am 13. und 14. September 2003
im Raum Eferding**

Die Ausschreibung erfolgt über die Rassevereine,
interessierte Hundeführer wollen sich dort melden!

Prüfungsleiter: LHdRef, Mag. Helge Pachner

BJM Franz Krawinkler

**Österreichischer Klub für
drahthaarige Ungarische
Vorstehhunde (ÖKDÜV)**

Präsident - Geschäftsstelle:
Mag. Arch. R. Broneder,
1238 Wien, Franz-Asenbauer-G. 36a
Tel.+Fax 01/8883238, 0676/3395585
E-Mail: mag.broneder@utanet.at
Homepage: <http://www.oekduv.at>

Ankündigung: Unsere nächsten Prüfungstermine sind am 23. August 2003 die 3. NÖ. Hubertusprüfung, die als Schweißprüfung ohne Richterbegleitung und Bringtreueprüfung, offen für alle Jagdhunderassen, ausgerichtet wird, und am 29. und 30. August die 2003 Feld- und Wasserprüfung und VGP.

Ausschreibung zur 3. NÖ. Hubertus-Prüfung am 23. August 2003, die in den Revieren EJ Traun-Maissau und Genossenschaftsjagd Maissau ausgerichtet wird. Der ÖKDÜV richtet die Schweißprüfung ohne Richterbegleitung (Spör) und die Bringtreueprüfung (Btr) aus, offen für alle Jagdhunderassen mit FCI-Abstammungsnachweis. Geprüft wird nach der derzeit gültigen Prüfungsordnung des ÖJGV für Einzelleistungen vom 1. September 1998. Erfolgreiche Hunde werden in das ÖJGV-Leistungsbuch eingetragen.

Brauchbarkeitsprüfung für Jagdhunde

Bezirk Grieskirchen: 11. Oktober 2003

Deutsch-Langhaar

Zwinger „v. Kachlet“ gibt 7/2 Welpen aus Britta v. d. Wendlinger Seerose (AP, FuW, HN, Btr, SSP, VGP ÖDULK Sieger 2002) nach Mirko v. Jurawald (VJP, HZP, Btr, HN, VGP) ab.
Wurfdatum 19. April 2003.

Telefon 0 664 / 17 29 514
oder 0 664 / 86 81 120
abends 0 72 72 / 56 68

Langhaarwelpen

aus Leistungszucht abzugeben.

Telefon 0 77 36 / 60 31

Masgyar-Viszla-Welpen

ab Mitte Juni
Zwinger: „Vom Ammerholz“
Leistungszucht

Telefon 0 72 48 / 65 3 28
oder 0 664 / 82 91 670

Zwinger

v. d. Naarnleiten

hat Ende Juli Welpen abzugeben von der Paarung Senta v. Klostereck S1, D1, Wasser 1, VGP 1.2, Btr., HN
Amigo v. Gangl Haus: S1, D1, HN, IKP1, VGP 1

Telefon 0 72 29 / 71 3 55

Rauhaardackelwelpen

aus jagdlicher Leistungszucht
„Zwinger vom Jagerholz“
im Juli abzugeben.

Telefon 0 72 87 / 77 23
oder 0 664 / 61 55 577

Labrador-Retriever-Welpen

jagdliche Leistungszucht (ÖRC/FCI)

Abstammung von englischen und irischen FTCH, alle Prüfungen, Abgabetermin Ende Juli

Telefon 0 676 / 93 94 677

Masgyar-Viszla-Ung. K.-Welpen

Leistungszucht (F u. WP, SSP, BTR, VGP 1P)
Zw.: „Vom Steinernen Jäger“
ab Juli abzugeben.

Telefon 0 72 55 / 73 22
oder 0 664 / 40 15 772

DK-Welpen

abzugeben!

Telefon 0 77 35 / 61 83

Schadensmeldung gem. der Jagdhundebeihilfenordnung 1989 des OÖ. Landesjagdverbandes

An den
Bezirkshundereferenten

Beilagen:

Ahnentafel (nur bei Todesfall)

Abdeckerbescheinigung

Prüfungszeugnis

Tierarztrechnung

Gendarmeriebestätigung

Impfzeugnis

Eigentümer des Hundes: _____

Anschrift mit Postleitzahl: _____

_____ Tel.: _____

Gültige Jagdkarte – Ord.-Nr. (LJV): _____

ausgestellt am: _____ bei BH: _____

Revierpächter ja/nein Ausgangsberechtigter ja/nein Revierloser Jäger ja/nein

Geldinstitut: _____ eigene Konto-Nr.: _____ BLZ: _____

Name des Hundes lt. Abstammungsnachweis: _____ Rasse: _____

geworfen am: _____ ÖHZB-Nr.: _____ Tät.-Nr.: _____

Ist der Eigentümer nicht Halter des Hundes, so dessen Anschrift:

A) Verlustmeldung: Genaue Schilderung des Herganges mit Datum, Uhrzeit, Zeugen, Gendarmerieposten usw. Der Verlust ist die Folge eines Ereignisses, das während nachstehend geschilderter Jagdausübung/Ausbildung eingetreten ist:

B) Krankheits-Unfallmeldung: Vom Tierarzt auszufüllen. Genaue **allgemeinverständliche** Beschreibung der Krankheit und deren Behandlung mit Zeitangaben (für ein und denselben Behandlungsfall wird nur einmal teilweiser Kostenersatz geleistet). Der Behandlungsfall ist die Folge eines Jagd-/Ausbildungs-Einsatzes.

Wurde ein entsprechender Vorsorgeimpfschutz nachgewiesen? ja nein nicht möglich

Tierarztkosten: S _____ Datum: _____

Unterschrift des Tierarztes

Die vorstehenden Angaben entsprechen der Wahrheit. Ich nehme zur Kenntnis, daß die Leistungen aus dem Hundefonds rückerstattet werden müssen, wenn eine allfällige Zahlung aus der Haftpflichtversicherung geleistet wurde.

_____, am _____

Unterschrift des Eigentümers

Name und Anschrift des Jagdleiters jenes Revieres, in dem sich der Schadensfall ereignet hat, sowie dessen Bestätigung über den Sachverhalt und die Tatsache, daß der Schadensfall die Folge eines Jagdeinsatzes / einer Ausbildungsarbeit ist.

Unterschrift des Jagdleiters

Bestätigung des Bezirkshundereferenten:

Bezirk: _____

Ich bestätige, daß umseits angeführter Jagdhund bei mir als geprüfter / sich in Ausbildung befindlicher / Jagdhund des Revieres _____
_____ gemeldet ist. Prüfung gemäß Art. 5 Brauchbarkeitsprüfungsordnung i. d. g. F.: Jahr _____

Sonstige Mitteilung:

Datum: _____

Unterschrift des Bezirkshundereferenten

Prüfungsvermerk des Landeshundereferenten:

Anmerkung _____

Auszuzahlender Betrag: _____ Entschädigung bei Verlust: S _____

Tierarztkosten: _____ S _____

überwiesen am: _____

Beleg-Nr.: _____

Datum

Unterschrift des Landeshundereferenten

Anschriften der 16 Bezirkshundereferenten:

Braunau: Bgm. Rudolf Wimmer, Heerfahrt 14, 4950 Altheim, Telefon 0 77 23/42 3 72

Eferding: Ernst Mathä, Linzer Straße 8, 4070 Eferding, Telefon 0 72 72/23 54 oder 76 07

Freistadt: Max Brandstetter, Matzelsdorf 37, 4212 Neumarkt i. M., Telefon 0 79 41/86 88

Gmunden: Andreas Bammer, Edt 70, 4817 St. Konrad, Telefon 0 76 15/80 33

Grieskirchen: Peter Hangweier, 4742 Pram 111, Telefon 0 77 36/62 54

Kirchdorf: Franz Minichmair, Großendorf 85, 4551 Ried i. Trkr., Telefon 0 664/161 81 16

Linz: Alois Auinger, Kreuzfeldstraße 7, 4470 Enns, Telefon 0 72 23/81 3 71

Perg: Horst Haider, Markt 66, 4363 Pabneukirchen, Telefon 0 72 65/57 77

Ried: Ferdinand Schrottenecker, Stelzen 16, 4923 Lohnsburg, Telefon 0 77 54/27 80

Rohrbach: Manfred Leitner, Weberstraße 1, 4161 Ulrichsberg, Telefon 0 664/797 56 72

Schärding: Fritz Hörmandinger, Würm 7, 4980 Antiesenhofen, Telefon 0 77 12/47 71

Steyr-Nord: Reinhard Kram, Staninger Straße 11, 4407 Dietach, Telefon 0 72 52/38 1 48

Steyr-Süd: Josef Pfarl, Bertholdisiedlung 15, 4463 Großraming, Telefon 0 72 54/70 14

Urfahr: Michael Burner, Weikingerweg 3, 4210 Gallneukirchen, Telefon 0 72 35/64 4 27

Vöcklabruck: Rudolf Sonntag, Lärchenweg 13, 4690 Schwannstadt, Telefon 0 76 73/21 58

Wels: Gerhard Kraft, Baumgartnerstr. 18, 4650 Lambach, Telefon 0 72 45/21 4 30

Jahreshauptversammlung der Florianer Jagdhornbläser

Am 9. März 2003 fand im Gasthaus Wandl die Jahreshauptversammlung der Florianer Jagdhornbläser statt.

Nach dem Signal „Begrüßung“ eröffnete Obmann Georg Heibl die Jahreshauptversammlung und begrüßte im Besonderen



Ständchen im Nationalpark Nockberge

Hubertuskapelle in Pierbach-Ruttenstein eingeweiht

Am 26. Mai 2002 erfolgte unter zahlreicher Beteiligung der Jägerschaft sowie der örtlichen Bevölkerung die feierliche Segnung der renovierten Hubertuskapelle in Ruttenstein durch Pfarrer Josef Mair.

Als Initiative der Jagdgesellschaft Pierbach ist nun die Kapelle aus typischem Mühlviertler Granit wieder für viele Jahre der Nachwelt erhalten. Gelegentlich unterhalb der Ruine Ruttenstein, die übrigens Dank der Bemühungen eines Erhaltungsvereines in Pierbach saniert wurde und wieder gefahr-

los besichtigt werden kann, lädt die Hubertuskapelle zur Andacht ein.

Für die musikalische Umräumung sorgte die Jagdhornbläsergruppe Königswiesen, der neben den vielen fleißigen Helfern und Unterstützern des Vorhabens gedankt werden darf.

Anschließend trafen sich Jagdhornbläser, Jäger, Grundbesitzer und Freunde der Jagd zu einem gemütlichen Beisammensein auf dem Gelände vor der Kapelle.



Bürgermeister Robert Zeitlinger.

Nach der Entlastung des Kassiers gab Schriftführer Ing. Andreas Gschwendner den Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Die Bläser trafen sich zu 33 Proben und rückten 36-mal aus. Obmann Georg Heibl ging in seiner Rede auf den bevorstehenden Bläserwettbewerb und auf das 25-jährige Bestandesjubiläum im Oktober etwas näher ein. Hornmeister Prof. Georg Viehböck berichtete vom Bläserseminar des Niederösterreichischen Landesjagdverbandes in Schloss Zeilern. Er erinnerte an eine Ausspruch des Hornmeisters der Spittaler Jagdhornbläser: „Nicht Perfektio-

nismus, sondern Musik geht unter die Haut und erzeugt Wärme!“

Bgm. Robert Zeitlinger dankte für die Mitwirkung bei den verschiedensten Anlässen in der Gemeinde und bat auch weiterhin um Unterstützung. Obmann Georg Heibl dankte für die gute Zusammenarbeit und schließt den offiziellen Teil der Jahreshauptversammlung.

Terminankündigung 25 Jahre Florianer Jagdhornbläser: 11. 10. 2003: Festkonzert Mehrzwecksaal der Hauptschule St. Florian mit dem Stelzhamerchor aus Ungenach; 12. 10. 2003: 8.30 Uhr Stiftskirche Jagdhornmesse mit Orgel.

Jagdhornbläsergruppe Gosau



In der Originaltracht der Falkner (der Urform aller Jagden) traten die Bläser im ersten Teil des Konzertes auf.

Am 20. Jänner 2003 hielt die JhBG Gosau ihre 37. Jahreshauptversammlung ab.

Obmann Franz Posch begrüßte die Bläserkollegen und eröffnete die Jahreshauptversammlung. In seinem Bericht streifte er die Ausrückungen und dankte allen Bläserkollegen für deren Einsatz und Idealismus. Er sprach auch die bereits fixen Ausrückungen für 2003 an.

Beim Bezirksjägertag in Gmunden wird die Bläsergruppe die Hubertusmesse gestalten. Auch beim Bläserwettbewerb in St. Florian wird angetreten.

HM Erich Köberl ersuchte die Bläserkollegen, weiterhin fleißig mitzuarbeiten. Das musikalische Ziel des HM für den Festabend (12. 7. 2002) des

Jubiläumskonzertes war hoch gesteckt: 9 Bläser, gestalteten unter seiner Leitung ein ausgereiftes Programm, mit Parforce-Stücken und Jagdmusik (u. a. Auszüge aus der Oper „Der Freischütz“). Solisten waren Markus Hubner (Parforce-Horn) und Josef Schmaranzer (1. Fürst Plesshorn).

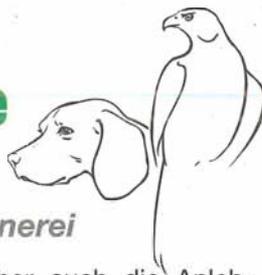
Kassier Markus Hubner berichtete über das Kassengebaren.

Chronistin Waltraud Zeindl war im Jahr 2002 auch ausgelastet, denn 33 Hauptproben und 21 Ausrückungen konnten verzeichnet werden.

Mit der Bitte des Obmannes an die Bläserkollegen, auch in diesem Jahr wieder vollen Einsatz zu zeigen, wurde die Versammlung geschlossen.

Ein Verein stellt sich vor

Der „Oberösterreichische Landesfalknerverband“



Verein zur Förderung zeitgenössischer Falknerei

Wie viele überlieferte Arten der Jagd- ausübung und bodenständige Brä- uche ist auch die Beizjagd heute stark gefordert. Verantwortungsbewusste Falkner müssen Tradition und mo- derne Anforderungen vereinbaren, denn die Jagdart der Falknerei soll zeitgemäß ausgeübt werden. Diesen Spagat zu meistern haben sich die Jäger und Falkner des „Oberösterrei- chischen Landesfalknerverbandes“ (OÖ LfV) als Leitsatz auf ihre Fahne geheftet. Dazu gehört ein intensiver Kontakt mit Jägern, die selbst zwar die Falknerei als Jagdart nicht aus- üben, aber die Jagd mit Beizvögeln fördern. Dank der großen Unterstüt- zung dieser Jagdfreunde und durch das außerordentliche Wirken von LJM ÖkR Hans Reisetbauer erlangte die Falknerei in Oberösterreich den großen Stellenwert, den sie heute inne hat. Ein fester Zusammenhalt zwischen allen Jägern ist die wich- tigste Voraussetzung zur Verteidi- gung und dem Erhalt der Jagd.

Die Falkner sind auf drei Ebenen organisiert

Der OÖ LfV ist, wie der OÖ. Landes- jagdverband, in Hinblick auf beste- hende Strukturen der für die Jagd re- levanten Gesetze auf Landesebene

organisiert. Daher auch die Anleh- nung des Namens des LfV an den LJV. Die Falknerei – und die gesamte Jagd – wird im „Land ob der Enns“ durch das Jagdrecht, das Tier- schutzrecht und das Naturschutz- recht reglementiert. Außerdem haben weltweite Artenschutz-Bestimmun- gen Einfluss auf die Rechtmäßigkeit falknerischen Handelns. Der LfV ist Gründungsmitglied der „Zentralstelle Österreichischer Falknervereine“ (ZÖF), die auf Wunsch aller österrei- chischen Falknervereine gegrün- det wurde und ihre Belange auf Bundes- ebene vertritt. In den Gremien der EU sowie international wird die Falknerei wiederum durch die „International Association for Falconry and Conser- vation of bird of prey“ (IAF) repräsen- tiert. Der IAF gehören alle namhaften nationalen europäischen Falkneror- ganisationen an.

Zusätzlich zur Jagdprüfung eine Falknerprüfung

Zur Ausübung der Falknerei im Re- vier müssen ordentliche Mitglieder des LfV eine gültige öö. Jagdkarte besitzen. Für Neumitglieder ist eine Falknersendung vorgesehen. Vor- aussetzung für die Falknerprüfung ist auf jeden Fall die Jagdprüfung. Somit

1. Falknerkurs und Falknerprüfung in Oberösterreich

Wegen des immer häufiger ange- meldeten Bedarfes an einer sol- chen Veranstaltung initiiert der OÖ. Landesfalknerverband ge- meinsam mit dem Falknerverein Austria den 1. Falknerkurs in Oberösterreich.

Von einem mit Spezialisten be- setzten Vortragsteam werden unter anderem die Themenberei- che: Greifvogelkunde, -haltung, -krankheiten, die Geschichte der Falknerei, Rechtskunde, die Grundlagen tierischen Lernens, Training und Jagd vorgetragen, und außerdem wird der Bereich des Trainings, der falknerischen Haltung von Greifvögeln und der Telemetrie von Beizvögeln in praktischen Übungen vertieft.

Nach Ende des Kurses besteht für die Absolventen die Möglich- keit, vor einer Prüfungskommission die Falknerprüfung abzulegen.

Interessenten melden sich bitte bis spätestens 1. August 2003 (begrenzte Teilnehmerzahl) bei Hermann Mösengruber, Kirch- holzstraße 2, 4451 Garsten, Tele- fon 0 72 52 / 46 4 63.

wird gewährleistet, dass sich der Falknerei-Anfänger stets bewusst ist, dass er auch Jungjäger ist. Egal ob mit der Büchse oder mit dem Beizvo- gel gejagt wird: Die Jagd muss weid- gerecht ausgeübt werden.

Von den Mitgliedern des OÖ LfV wur- de folgender Vorstand gewählt:

Vizepräsident: Gerhard Heinz, Aschach an der Donau;

Geschäftsführer: Ing. Mag. Walter H. Gnigler, Timelkam;

Schriftführer: Clemens H. Lackner, St. Valen- tin;

Fachwart für Falknerei: Hermann Mösengru- ber, Steyr;

Kassier: Herbert Lechner, Frankenburg;

Zuchtwart: Franz Matejka, Uttendorf;

Ehrenrichter: Heinz Pils, Aschach an der Steyr;

Ehrenrichter-Stellvertreter: Herbert Höllmüller, Enns.

Ansprechpartner: Ing. Mag. Walter Gnigler, Linzer Straße 46, 4850 Timelkam, Tel. 0 76 72 / 95 9 00;

E-Mail: walter.gnigler@aon.at



Aus dem Vorstand des OÖ. Landesfalknerverbandes: (von links) Herbert Höllmüller, Clemens Lackner, Hermann Mösengruber, Walter Gnigler, Gerhard Heinz, Franz Matejka. (Foto: C. Lackner)



LEUPOLD

Drei neue Zielfernrohre mit Leuchtabsehen im Leupold EUROPEAN-Programm:

Vari-X III Illuminated

Drei neue Jagd Zielfernrohre mit Leuchtabsehen erweitern im Jahr 2003 das EUROPEAN-Programm von Leupold. Sie wurden aus der fortschrittlichen Leupold Vari-X III-Serie entwickelt und auf die europäische Jagd zugeschnitten.

Alle Linsen sind im Mehrschichtverfahren Multicoat 4 vergütet. Das Vari-X III-Linsensystem ist bekannt für besonders effektives Lichtmanagement. Vari-X III-Zielfernrohre, erkennbar am breiten goldenen Ring am Objektiv, sind 100 % wasserdicht und äußerst belastbar. Ihr helles kontrastreiches Bild überzeugt auch bei schlechtesten Lichtverhältnissen. Der Sicherheitsabstand vom Okular zum Auge ist überdurchschnittlich groß. All diese Eigenschaften machen das Vari-X III zu einem weltweit beliebten Jagdglas für den harten Einsatz unter allen Bedingungen. Mit dem Leuchtabsehen, dem 30-mm-Mittelrohr, dem Absehen 4 mit Punkt und den damit verbundenen metri-

schen Maßen bei der Absehenverstellung wurde es jetzt auf europäische Anforderungen eingestellt. Die neue Serie „EUROPEAN Vari-X III Illuminated“ fügt sich mit den EUROPEAN 30-Zielfernrohren zu einem runden Programm zusammen.

Die 2002 eingeführte EUROPEAN 30-Serie besteht aus fünf robusten Basis-Modellen. Sie machen dem europäischen Jäger die Produktvorteile der führenden amerikanischen Zielfernrohre auf niedrigem Preisniveau verfügbar. Maße und Vergrößerungen sind auf Europäische Normen abgestimmt.

Die neuen Modelle mit Namen EUROPEAN Vari-X III Illuminated sind: 1,5-5x20, das Spezialglas für Bewegungsjagden mit extrem großem Sehfeld, 3,5-10x50, das lichtstarke Modell für Pirsch und Ansitz und 4,5-14x50 für das Schießen auf Ziele in regulärer bis weiter Entfernung. Für alle Modelle ist das Absehen 4 mit Punkt verfügbar. Beim Drückjagdmodell 1,5-5x20 gibt es zu-

sätzlich das Leupold Circle Dot-Absehen, ein Kreis mit Leuchtpunkt, speziell für die schnelle Zielerfassung. Weiter gibt es für alle Modelle das Absehen Duplex, jedoch nicht mit metrischen Maßen in der Absehenverstellung.

Das zuschaltbare Leuchtabsehen basiert auf der bewährten Leupold-Technik mit 8000 Millicandela-Leuchtdiode. Die Leuchtintensität kann in 11

Stufen verstellt werden. Auch die stärkste Einstellung überstrahlt nicht. Eine 3-Volt-Lithium-Batterie sorgt für konstante Leistung bis minus 28° Celsius. Das Zielfernrohr und seine Elektronik entsprechen dem Leupold Standard für wasserdichte, robuste Bauweise. Leupold bietet 30 Jahre Garantie auf das Zielfernrohr und ein Jahr Garantie auf die Leuchteinheit des Absehens.

Der EUROPEAN Prospekt ist im Leupold Fachhandel oder auf Anforderung beim Importeur erhältlich.



Das lichtstarke Modell 4,5-14x50.



Modell 1,5-5-x20



Modell 3,5-10x50



Modell 4,5-14x50

Blaser

Die hunderttausendste Blaser R 93 wechselt den Besitzer

Auf der Internationalen Waffenausstellung vom 14. bis 17. März in Nürnberg hat Blaser die hunderttausendste R 93 an den belgischen Generalimporteur,

die Firma N.V. Pletsters, verkauft. Inhaber Victor Pletsters wird die kostbarste Blaser Jagdwaffe aller Zeiten in seinem Ladengeschäft in Sint Truiden ausstellen. Der empfohlene Verkaufspreis liegt bei 100.000 Euro.

Nach fast zehn Jahren Fertigung der Blaser Geradzug-Repetierbüchse R 93 ging im Jahr 2002 das 100.000. Exemplar in Produktion. Um dieses Jubiläum gebührend zu würdigen, hat

Blaser gemeinsam mit Jürgen Göser, einem der weltweit besten Waffengraveure, ein beispielloses Meisterwerk in Stahl entworfen und realisiert. Es ist die kostbarste Waffengravur, die je auf einer Blaser Jagdwaffe verwirklicht wurde, und das aufwändigste Werk von Jürgen Göser in 37 Berufs Jahren.

Auf den Systemflächen, dem Verschluss, der Laufwurzel, dem Abzugsbügel und dem Pistolengriffköppchen sind 22 Wildarten dargestellt. Dabei handelt es sich um die begehrtesten jagdbaren Wildarten der Welt. Vier Kontinente sind vertreten. Zwei Stilrichtungen mischen und ergänzen

sich auf eindrucksvolle Weise: Eine tiefe Reliefgravur geht in feinsten Federstich im Bulino-Stil über. Die mit Fantasie und meisterhafter Perfektion inszenierten Tiere, ihr Ausdruck und ihre Dynamik, kommen durch feinste Schattierungen hervorragend zur Geltung. Zierliche, tiefgestochene Blatтарыbesken rahmen die Szenen ein. Insgesamt fast 12 Meter zarter Goldfaden aus 24 Karat Gold zieht sich über die gesamte Waffe. 12 Monate Gravurarbeit stecken im gesamten Kunstwerk. Vollendet wird die Waffe durch den erlesenen Wurzelmaserschaft.

Der Lauf im Kaliber .300 Winchester Magnum trägt die Nummer 100.000, der Wechsellauf im Kaliber .375 Holland & Holland Magnum die Nr. 100.001.



Bezirksjägertag Schärding

Der diesjährige Bezirksjägertag wurde am 15. Februar 2003 im Saal des Gasthauses Stadler in Taufkirchen/Pr. durch BJM Johann Wieshammer eröffnet.

Mit einem kräftigen Weidmannsheil begrüßte er die anwesenden Weidkameraden und Ehrengäste. Besonders begrüßte er LJM ÖkR Hans Reisetbauer, LH Dr. Josef Pühringer, Bezirkshauptmann Dr. Rudolf Greiner, Bezirkshauptmann i. R. W. Hofrat Dr. Alfred Kimberger, LAbg. Johann Hingsamer, Jagdsachbearbeiterin Theresia Schlöglmann, BJM-Stv. Anton Pretzl, BJM-Stv. NR. a. D. Hermann Kraft, BBK-Obmann Alois Selker, BWV-Obmann Martin Kislinger, mehrere Bezirksjägermeister, die Vorsitzenden der Kreisgruppe Passau und Griesbach, Ernst Gerauer und Dr. Brar Piening, Jagdhundreferent Fritz Hörmandinger, den Geschäftsführer der Bezirksgruppe, Franz Wiesmaier, die Jagdhornbläsergruppe Pramtal mit Obmann Alfred Koller und Geschäftsführer Gerhard Heinowski, BOFö. Johann Lengfellner und BOFö. Ing. Heinz Anshober, die Mitglieder des Bezirksjagdausschusses, die anwesenden Träger des Goldenen Bruches sowie die Helfer zur Vorbereitung des Bezirksjägertages. Dann folgte eine Gedenkminute für die verstorbenen Weidkameraden des letzten Jahres.

Der neue **Bezirkshauptmann Dr. Greiner** sprach als Vertreter der Jagdbehörde zum Wald-Wild-Problem und verwies auf die Wichtigkeit des guten Einvernehmens zwischen Jägern und Grundbesitzern. Er konnte mitteilen, dass nur zwei Jagden den Abschussplan nicht vollständig erfüllen konnten. Weiters richtete er an die Jägerschaft den Appell, bei Abschuss von freilaufenden Hunden besondere Umsicht walten zu lassen. Wenn möglich, sollte in jedem Fall vorher mit dem Hundebesitzer Kontakt aufgenommen werden. Abschließend bat er um ebenso gute Zusammenarbeit wie mit seinem Vorgänger.

Anschließend verlas **Bezirksjägermeister Johann Wieshammer** seinen Tätigkeitsbericht:

Im Bezirk Schärding mit einer Gesamtfläche von 61.000 ha, aufgeteilt in 30 Genossenschaftsjagdgebiete und 5 Eigenjagdgebiete, wurde im derzeit noch bis 31. März laufenden Jagdjahr 2002/03 bis zum 7. Februar an Wild erlegt bzw. an Fallwild festgesetzt (die in Klammer gesetzten Ziffern sind die Zahlen des Vorjahres zum Vergleich):

A: Rehwild

a) männliches Rehwild:

	erlegt:	Fallwild:	Gesamtabgang:
Böcke	1485 (1485)	273 (283)	1758 (1768)
Bockkitze	811 (770)	483 (551)	1294 (1321)
gesamt	2296 (2255)	756 (834)	3052 (3089)

Das Durchschnittsalter der mehrjährigen Böcke beträgt 3,7 (3,8) Jahre.

Das Durchschnittsgewicht der 3-jährigen und älteren Böcke ergab 264 (269) Gramm.

b) weibliches Rehwild:

Altgeißen	961 (950)	318 (353)	1279 (1303)
Schmalgeißen	627 (591)	206 (206)	833 (797)
Geißkitze	1198 (1127)	552 (627)	1750 (1754)
gesamt	2786 (2668)	1076 (1186)	3862 (3854)

c) Gesamtabgang an Rehwild:

Insgesamt: 6914 (6943) Stück davon erlegt: 5082 (4923) Fallwild: 1832 (2020)

B: Sonstiges Wild

	Abschuss:		Fallwild:	
Schwarzwild:	6	(18)	5	(0)
Hasen:	9283	(8420)	3129	(2532)
Kaninchen:	54	(16)	0	(3)
Dachse:	39	(43)	5	(13)
Füchse:	215	(173)	5	(9)
Marder:	279	(233)	9	(10)
Iltisse:	85	(77)	2	(3)
Wiesel:	164	(164)	15	(25)
Rebhühner:	106	(56)	112	(119)
Fasane:	5841	(5090)	1256	(1403)
Wildenten:	1460	(1500)	66	(92)
Wildtauben:	959	(941)	5	(30)
Schnepfen:	126	(208)	0	(0)
Blesshühner:	11	(5)	0	(2)

Jahresbericht der Pramtaler Jagdhornbläser: „Auch das Jahr 2002 war für die Pramtaler Jagdhornbläser ein ausgefülltes. Sie rückten 62-mal aus. Es fanden 22 Proben im gesamten Bezirk Schärding statt. Zwölf verstorbenen Jägern bliesen sie „Jagd vorbei“. Zwei Bläserkameraden gratulierten sie mit Signalen und Märschen zu runden Geburts-

tagen. Drei Jäger überraschten sie zum Geburtstag und einen zur Hochzeit mit ihren Hörnern. Den Bezirksjägerball und den Bezirksjägertag umrahmten sie mit ihren Weisen. Sie veranstalteten einen gemeinsamen Wandertag und mehrere Wildessen. Beim Bockbieranstich der Innstadtbrauerei in Passau (Bayern) ernteten sie für ihre Auftritte viel Beifall. Beim Bezirksjägertag wurden 9 Bläserkameraden für 37 Jahre Treue vom Landesjägermeister geehrt. Bei einer Maiandacht an der Hubertuskapelle in Andorf gedachten sie der im Bezirk verstorbenen Jäger. In Anwesen-

Hochzeit gratulieren. In Taufkirchen an der Pram wurde mit Jagdhornbläserbegleitung die Hubertuskapelle geweiht. Bei einem Gedenkstein in Rainbach gestalteten sie eine Gedenkmesse für einen verstorbenen Jagdhundeführer. Bei diversen Herbstjagden verbliesen sie die Strecken und ließen bei den Hundepfunden ihre Hörner erklingen. In der Pfarrkirche in Enzenkirchen bliesen sie eine Hubertusmesse ihres Hornmeisters Josef Sommer. Den Abschluss bildete eine gemeinsame Weihnachtsfeier.

Die Jagdhornbläser mit Obmann Alfred Koller danken allen Weidkameraden für die zahlreichen Spenden und bitten die Jäger, die im vergangenen Jahr auf sie vergessen haben, heuer an sie zu denken. Die Bläser sind stets zur Stelle, wenn sie gerufen werden. Auch für Neuzugänge aus den Jungjägerkreisen sind sie immer offen.“

Zum Schluss seines Berichtes ging BJM Wieshammer noch auf die ausstehenden Neuvergaben der Jagden ein. Ein „Vertrag“ sollte „verträglich“ sein. Deshalb sollte niemand versuchen, den anderen über den Tisch zu ziehen, sondern mit Augenmaß zu handeln.

Im Hauptreferat des heurigen Bezirksjägertages zeigte sich **Landesjägermeister Hans Reisetbauer** glücklich darüber, dass das abgelaufene Jagdjahr unfallfrei verlaufen war. Weiters betonte er, dass alles unternommen werden müsse, damit die Jagd in heimischen Händen bleibe. Zur Diskussion um die Verlegung der Abschusszeit für Illerböcke auf den 1. Mai sprach er sich für eine landesweit einheitliche Schusszeit aus, auch wenn er selbst nicht glücklich sei über die Vorverlegung.

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer betonte in seiner Rede, dass die Jagd Sache der Länder bleiben müsse. Er bekräftigte auch, dass er voll hinter der Fallenverordnung stehe. Besonders aber betonte er, dass es für die Jägerschaft wichtig sei, an einem positiven Image zu arbeiten.

Anschließend nahmen LJM Reisetbauer, LH Dr. Pühringer

heit des Abgeordneten zum Nationalrat i. R. Hermann Kraft fand die Jahresversammlung statt. Auf Einladung führen sie zum Jubiläum der dortigen Jagdhornbläsergruppe nach Gosau. Dem Geschäftsführer Gerhard Heinowski und seiner Gattin konnten sie zur diamantenen Hochzeit und dem Bläserkameraden Josef Mayr und seiner Gattin zur goldenen



Seit 60 Jahren mit dem Weidwerk verbunden.

und BJM Wieshammer die Ehrungen und Verleihung der Medaillen vor:

Die besten Rehbocktrophäen des Bezirkes wurden mit Medaillen ausgezeichnet wie folgt:

Wuchsgebiet Pramtal: Gold: Revier Rainbach (139,6 Punkte), Erleger: Josef Denk, Rainbach; Silber: Revier Mayrhof (130,5 Punkte), Erleger: Josef Rimpl, Mayrhof; Bronze: Re-

vier Andorf (130,4 Punkte), Erleger: Johann Gruber, Andorf.

Wuchsgebiet Sauwald: Gold: Revier Schardenberg (111,4 Punkte), Erleger: Franz Wallner, Schardenberg; Silber: Revier Kopfung (108,5 Punkte), Erleger: Hubert Hamedinger, Kopfung; Bronze: Revier Schardenberg (105,3 Punkte), Erleger: Josef Mayerhofer, Schardenberg.

Den **Goldenen Bruch** für 50-

jährige Ausübung der Jagd erhielten folgende Weidkameraden: Anton Fischer, Sigharting; Josef Greiner, Engelhartzell; Franz Gumpinger, Zell/Pr.; Franz Huemer, Dorf/Pr.; Walter Irger, Raab; Alois Klement, Schardenberg; Karl Osterberger, Zell/Pr.; Georg Scharnböck, Schardenberg; Johann Stadler, Taufkirchen/Pr.; Josef Strauß, Raab; Franz Wageneder, Dorf/Pr.

Die **Ehrennadel für 60-jährige Jagdausübung** erhielten folgende Weidkameraden: Josef Rimpl, Mayrhof; Josef Wimmer, St. Florian/Inn.

Mit dem Dank von BJM Wieshammer an alle Anwesenden und einem Marsch der Pramtaler Jagdhornbläser wurde der Bezirksjägertag beschlossen.



Die besten Trophäen.

Bezirksjägertag Ried

Das Schwarzwild ist auch im Bezirk Ried auf dem Vormarsch: Im Jagdjahr 2002/2003 wurden 56 Schwarzkittel erlegt – acht Mal so viel wie ein Jahr zuvor.

Zum Bezirksjägertag am 15. Februar im Rinner-Saal in Geinberg kamen Weidkameraden in großer Zahl und zahlreiche Ehrengäste. BJM Rudolf Wagner begrüßte persönlich: Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, NRAbg. Karl Freund, LJM ÖKR Hans Reisetbauer, LJM-Stv. LAbg. Sepp Brandmayr, Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Franz Pumberger, Bürgermeister Bernhard Schöppl, Forstrat Dipl.-Ing. Hans-Peter Haferlbauer, Gendarmerie-Bezirkskommandant Oberstleutnant August Weidenholzer, die Bezirksjägermeister Johann Wieshammer (Schärding), Georg Reichinger (Braunau), Johann Hofinger (Grieskirchen) und Alexander Biringer (Wels), der Vorsitzende der BJV-Kreisgruppe Griesbach, Dr.

Brär Piening (Pocking), NRAbg. a. D. Kons. Hermann Kraft, GF Helmut Sieböck vom OÖ. Landesjagdverband und Vertreter der Presse.

Das **Totengedenken** galt 13 verstorbenen Weidkameraden: Oskar Knechtelsdorfer (58), Antiesenhofen; Josef Spitzer (78), Hohenzell; Johann Hattinger (74), Kirchheim; Franz Wimmer (82), Lambrechten; Anton Zeilinger (83), Mehrnbach; Georg Haslinger (67), Mehrnbach; Martin Kreuzhuber (95), Neuhofen; Johann Binder (81), Neuhofen; Alois Feldweber (81), Ort; Alois Kühberger (75), Pramet; Johann Knapp (73), St. Martin; Johann Außerleitner (78), Taiskirchen; Wilhelm Ebetshuber-Kampl (71), Taiskirchen.

Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Franz Pumberger zeigte sich erfreut, dass die Rehwild-Abschusspläne in allen Jagdrevieren einvernehmlich festgesetzt und sehr gut erfüllt wurden, wobei die Abschussgliederung auch in wildbiologi-

scher Hinsicht als positiv zu werten ist. Die Jäger hätten damit Verständnis für die behördlichen Vorgaben bewiesen und einen wesentlichen Beitrag zum guten Klima zwischen Jägerschaft, Waldbesitzern und Behörde geleistet, würdigte der Bezirkshauptmann. Bei den Revierbegehungen 2002 wurden 205 Vergleichs- und Weiserflächen beurteilt (I: 78 %, II: 20 %; III: 2 %). In der Gesamtbeurteilung wurden von den insgesamt 37 Revieren acht in Verbissstufe II gereiht, alle übrigen in Stufe I.

Bezirksjägermeister Rudolf Wagner verwies auf die im Vorjahr bezirksweit eingeführte Regelung, wonach erlegte Ernteböcke dem Jagdleiter eines Nachbarreviers in grünem Zustand vorzuzeigen sind. „Dadurch wird das Miteinander gefördert“, stellte Wagner zufrieden fest. Erstmals wurde auch eine gemeinsame bezirksweite Streckenlegung organisiert, bei der am 2. August in Senftenbach 23 Ernteböcke präsentiert wurden. Wagner berichtete weiters über den großen Erfolg der „Woche des

Raubwilds“ im Jänner, über die Fuchsbandwurm-Problematik sowie über die Vorverlegung der Schusszeit für Rehbocke der Klasse III und Schmalgeißen auf 1. Mai.

Oberamtsrat Heinrich Floß berichtete, dass 5118 Stück Rehwild zur Strecke kamen (davon 1354 Stück Fallwild). Erlegt wurden 1295 Böcke, 394 Bockkitze und 2075 Stücke weibliches Rehwild, womit der festgesetzte Abschuss zu mehr als 100 % erfüllt wurde. 51 Böcke (3,9 %) waren als Fehlabschüsse zu bewerten. Deutlich gestiegen sind nach dem witterungsbedingten Rückgang des Vorjahrs wieder die Abschusszahlen bei Hasen (8400/+1105) und Fasanen (7294/+1506); markant ist auch der Anstieg der Schwarzwildstrecke auf 56 Stück (+49). Weiters wurden erlegt: 193 Rebhühner (+145), 2217 Wildenten (-276), 56 Waldschnepfen (-23), 601 Wildtauben (-81), 18 Blesshühner (-4), 95 Dachse (+10), 257 Füchse (-15), 260 Marder (+1), 216 Wiesel (+17), 58 Iltisse (+29).

Dipl.-Ing. Hans-Peter Haferl-



Die neuen Träger des Goldenen Bruches.



Lohn der Hege: kapitale Böcke.

bauer vom Forstdienst betonte im Rückblick auf die Revierbegehungen im Jahr 2002, dass der Bezirk Ried beim Wildverbiss sehr gut dastehe und die Zusammenarbeit zwischen Jagd, Waldbesitzern und Forstbehörde vorbildlich sei, was auch BJM Wagner bestätigte.

Bezirksjagdhundereferent Ferdinand Schratzenecker erläuterte, dass im Bezirk derzeit 174 Jagdhunde gemeldet sind (122 geprüfte, 52 in Ausbildung); die gesetzliche Vorgabe von 59 Hunden wird damit weit übertroffen. Er appellierte, jede Anschaffung eines Jagdhundes bei ihm zu melden (mit Kopie des Stammbaums).

Hornmeister Ludwig Ortmaier von der Jagdhornbläsergruppe Innkreis, die den Bezirksjägertag in bewährter Weise musikalisch umrahmte, berichtete, dass die Gruppe derzeit 18 Bläser umfasst; einige weitere wären willkommen. In Planung ist zum Auftakt der Herbstjagden eine Hubertusmesse in der Bezirksstadt Ried.

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer stellte fest, dass das Jagdrecht auch künftig Landesrecht bleiben müsse. Er berichtete über die unbefristete Verlängerung der Fallenverordnung und bekannte sich zur Abschussplanverordnung, auch wenn es beim Verbissgrad vor allem in den Gebirgsgebieten zuletzt kaum Fortschritte gegeben habe. Den Forderungen der „Ökobauern-

jagd“ erteilte der Landeshauptmann einmal mehr eine klare Absage: „Jagd muss für alle Bürger zugänglich sein, die die Voraussetzungen erfüllen“, so Dr. Pühringer.

Landesjägermeister ÖKR Hans Reisetbauer stieß ins selbe Horn und betonte, dass es keine Notwendigkeit gibt, das Jagdgesetz zu ändern. Sorge bereitet ihm jedoch die

Diskussion um ein bundeseinheitliches Tierschutzgesetz; er kündigte dazu eine Stellungnahme des OÖ. Landesjagdverbandes an. Wie wichtig die Regionalität bei der Jagdgesetzgebung sei, zeige nicht zuletzt die wiederkehrende Forderung aus Brüssel nach einem Bejagungsverbot für den Feldhasen. Eindringlich wies der Landesjägermeister auf das Fütterungsverbot für

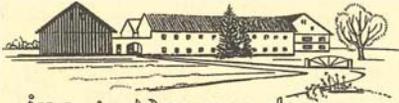
Rehwild während des Sommers hin: Ein Verstoß dagegen sei kein Kavaliersdelikt, sondern werde von der Behörde beim ersten Mal mit einer Ermahnung, beim zweiten Mal mit dem Entzug der Jagdkarte geahndet. Erfreut zeigte sich LJM Reisetbauer, dass Schloss Hohenbrunn als Mittelpunkt der Jagd in Oberösterreich von den Weidkameraden sehr gut angenommen wird.

Gemeinsam mit LH Dr. Pühringer und BJM Wagner überreichte LJM Reisetbauer Ehrungen und Auszeichnungen:

Beste Rehbocktrophäen: *Wuchsgebiet I:* Gold: Ludwig Strobl, Antiesenhofen (132,65 Punkte) und Revier Tumelsham / Fallwild (131,95); Silber: Joachim Denk, Reichersberg (131,63); Bronze: Friedrich Dallinger, Kirchheim (126,02) und Leo Hauer, Lambrechten (125,15). *Wuchsgebiet II:* Gold: Johann Spiesberger, Schildorn (105,68); Silber: Josef Spindler sen. (104,2); Bronze: Martin Sternbauer, Lohnsburg (97,83).

Goldene Brüche: Engelbert Gurtner, Geinberg; Ferdinand Kaltenböck, Antiesenhofen; Jakob Schweighofer, Lohnsburg; Georg Badegruber-Kaisinger, Neuhofen; Josef Flotzinger, Neuhofen; Karl Itzinger, Pattigham; Johann Moser, Pattigham; Johann Gadermaier, Pattigham; Franz Mühl-ecker, Waldzell.

Ehrenzeichen des oö. Landesjagdverbandes: Gottfried Hofinger, Lambrechten.



Einladung
zum
JÄGERBALL des Bezirkes
Ried im Innkreis



veranstaltet von den drei Jaghornbläsergruppen
Gurten, Innkreis und St. Georgen bei Obernberg/Inn
am Samstag, 6. September 2003, um 20 Uhr
am Irghof in St. Georgen bei Obernberg
anlässlich des 10-jährigen Bestehens der
Jagdhornbläsergruppe St. Georgen bei Obernberg
Die Musikgruppe „Top Seven“ eröffnet um 20.30 Uhr!
Kartenvorverkauf: Raiffeisenbanken des Bezirkes Ried im Innkreis
Ehrenschatz: LJM ÖKR Hans Reisetbauer

Ehrenurkunden (für langjährige Jagdleiter): Gottfried Hofinger, Lambrechten; Georg Badegruber-Kaisinger, Neuhofer; Josef Burgstaller, Schildorn; Johann Dallinger, Utzenaich.

Ehrennadeln (über 60 Jahre Jagdkartenbesitzer): Johann Kettl, Hohenzell; Josef Egger, Lambrechten; Siegfried Höllner, Utzenaich; Rudolf Landlinger, Utzenaich.

Raubwildnadeln: Josef Prenninger, St. Georgen b. O.; Xaver Zweimüller, Eberschwang; Alois Kühberger, Pramet.

Jagdhornbläser: 10 Jahre Mitglied: Ludwig Huber, Weilbach; Johannes Ortmaier, Weilbach; Franz Topf, Pattigham; 20 Jahre Mitglied: Rudolf Buttinger, Geiersberg; Johann Penninger, Pramet.

Josef Haslinger

Bezirksjägartag Vöcklabruck

„Geschlossenheit der Jägerschaft stärkt ihr Ansehen in der Öffentlichkeit“.

Der Bezirksjägartag Vöcklabruck am 1. März 2003, ausgerichtet im Bahnhofrestaurant Fellner, Vöcklamarkt, war sehr gut besucht.

Bezirksjägermeister LABg. Bgm. Sepp Brandmayr begrüßte namentlich folgende Ehrengäste: Klubobmann Dr. Josef Stockinger, Bezirkshauptmann HR Dr. Peter Salinger, die Leiter der Bezirksforstinspektionen Vöcklabruck und Ried/l., OFR Dipl.-Ing. Leo Hofinger und Dipl.-Ing. Hans Peter Haferlbauer, die Landtagsabgeordneten Anton Hühthmair, Ing. Franz Kroißmair und Helmut Kapeller, die Forstmeister Dipl.-Ing. Dr. Salinger und Dipl.-Ing. Josef Kerschbaumayr von der ÖWAG, den Obmann der Bezirksbauernkammer BR Leo Steinbichler, Diakon G.R. Alois Mairinger und Kaplan Mag. Klaus Sonnleitner, Frau Vize-Bgm. Renate Zauner der Marktgemeinde Vöcklamarkt, den Leiter der Agrarabteilung der BH Vöcklabruck, Dr. Hans Sagerer, die Sachbearbeiter Frau Gabi Bretbacher und OAR Karl Dannbauer der BH Vöcklabruck, den Forstberater der BBK, Ing. Andreas Krempel, weiters die Bezirksbäuerin von Wels, Frau Christl Loibingsdorfer, den ehemaligen Bezirkshauptmann von Schärding, HR Dr. Alfred Kimberger, den Ehrenbezirksjägermeister des Bezirkes Vöcklabruck, ÖkR. Anton Huemer, die Bezirksjägermeister Alois Mitterdorfer, Gmunden, Georg Reichinger und Bruno Egger von Braunau, Rudolf Wagner Ried,

den Kreisjägermeister von Passau, Dr. Brav-Piening, und den Geschäftsführer des OÖ. LJV Helmut Sieböck, die beiden Stellvertreter des BJM, Baron Theodor Stimpfl-Abele und Franz Feichtinger, sowie den Delegierten zum OÖ. LJA, Alois Eitzinger. Weiters begrüßte er alle Eigenjagdbesitzer, Hegemeister, die Mitglieder des Bezirksjagdausschusses, die Jagdhornbläser und Jagdleiter, die Träger des Goldenen Bruches, die Obmänner der Jagdausschüsse und die Vertreter der Presse.

Im Anschluss an die Heilige Messe gedachte der Bezirksjägartag der **verstorbenen Weidkameraden:** JL Franz Zach, Attersee (67); Johann Zeininger, Atzbach (61); Josef Schobesberger, Aurach/Hongar (69); Max Reitingner, Manning (76); Tobias Lindinger, Oberhofen/l. (74); Alois Hütter, Regau (67); Johann Meindl, Tiefgraben (70); Dipl.-Ing. Alois Katterl, Wolfsegg (73); Josef Resch, Gampern.

Bezirksjägermeister LABg. Bgm. Sepp Brandmayr führte in seinem Bericht aus: Das Jagdjahr 2002/2003 war zufriedenstellend, es gab keine besonderen Jagdunfälle, keine Probleme mit Grundbesitzern und sehr gute Zusammenarbeit mit den Beamten der BH, der Bezirksbauernkammer und den Forstleuten. Bei den Jagdprüfungen haben von 32 angetretenen Personen 27 bestanden. Im Bezirk wurden 60 Jagdgastkarten ausgegeben. Die Abschusspläne konnten zu 99 % erfüllt werden. Leider gab es so manchen Fehlabschuss, es solle

nicht wundern, wenn zukünftig das Oberkiefer an der Trophäe belassen werden muss. Das Projekt „Spätmähwiesen“ ist in der Vergangenheit bei Landwirten und Jägern sehr gut angekommen und wird deshalb fortgesetzt.

Bezirksjagdhundereferent

Rudolf Sonntag berichtete von der Durchführung eines Hundeführerkurses. Bei der Brauchbarkeitsprüfung konnten 10 Hunde geprüft werden. Er dankte für die Bereitstellung des Revieres. Vom Landesjagdverband sind für Impfungen der Hunde 510 Euro, an Tierärztkosten 964 Euro und für den Verlust von Hunden 3590 Euro, in Summe 5064 Euro geleistet worden. Wichtig sei die pünktliche Bezahlung der Jahresjagdkarte, da nur damit der Versicherungsschutz für Hund und Jäger gegeben ist. Dem „OÖ. Jäger“ sind Formulare zur Gel-

tendmachung der Kosten von Versicherungsfällen und Impfungen des Hundes beigelegt. Auch im heurigen Jahr wird ein Hundeführerkurs abgehalten, ein Schweißseminar wird am 24. und 25. Mai beim Wirt in Holzham stattfinden. Teilnehmerzahl max. 30 Personen.

Die Jahresstrecke 2002/03:

Rotwild: 26 Hirsche, 23 Tiere und 26 Kälber; Gamswild: 21 Böcke, 34 Geißen und 24 Kitze; Muffelwild 22 Stück; Schwarzwild 75 Stück in freier Wildbahn und 152 Stück im Saugatter Baron Mayr-Mellnhof; Rehwild 2627 Böcke, 3591 Geißen und Kitze, zusammen 6218 Stück, um 390 Stück mehr als im Vorjahr. 1759 Feldhasen, 998 Fasane, 1393 Wildenten, 544 Wildtauben, 77 Waldschneppen, 32 Rebhühner. Raubwild: 803 Füchse, 156 Dachse, 105



Die Hubertusmesse gehört zum Vöcklabrucker Bezirksjägartag.



Für jeden Jäger ein Höhepunkt: der Goldene Bruch.

Baumarder, 281 Steinmarder, 43 Iltisse, 105 Hermeline, 622 Nusshäher, 2 Waschbären, 1 Marderhund und 2904 Krähen und Elstern.

Beste Trophäen: *Hirsch:* Gold Prinz Silvester Isenburg, Weißenkirchen; *Gamsbock:* Gold Gerhard Gruber, Hochlecken 93,45; Silber Jean von Ryckrasel, Hochlecken 92,22; Bronze Bruce Lamache, Hochlecken 92,1 (Gamsgeiß), und Oliver Schwarzkopf, Weißenbach 91,35 (Gamsbock). *Muffelwidder:* Gold Dr. Stefan Messner, Simmering; Silber Jakob Kainz, Mattighofen; Bronze Johann Schwaighofer, St. Lorenz. *Rehbock:* Gold Herbert Hafner, Schlatt, 120,22; Silber Norbert Englbrecht, Schörling, 113,77; Bronze Sepp Braun, Ottnang/H., 107,86.

Der „**Goldene Bruch**“ wurde an Bgm. Otto Greifeneder, Niederthalheim; Josef Huber Frankenburg; Alois Riedl, Lenzing; Franz Hafner, Schlatt, und Heinrich Meinhart, Nußdorf, verliehen.

Ehrendadel für 60-jährige Jagdausübung: Josef Streicher, Zell/P.; Roland Gollhammer, Vöcklabruck.

Raubwildnadeln an Hugo Wohlmüt, Oberwang; Hermann Hühthmair, Desselbrunn; Johann Kirchgatterer sen., Auarach/H.; Johann Sterrer, Manning.

Für 30 Jahre Jagdleiterschaft wurden geehrt: Rudolf Gaisbauer, Frankenburg; Johann Scheibmayr, Schwannstadt.

Ehrung für besondere Verdienste um die Jagd im Bezirk: Alois Wageneder, Ampfwang; Karl Heiml, Schlatt, und Bez.-Jagdhundereferent Rudolf Sonntag.

In Vertretung des **Landesjägermeisters** dankte der Bezirksjägermeister der öö. Landespolitik für die Beibehaltung des Jagdgesetzes und die unbefristete Verlängerung der Fallenverordnung. Im Landesjagdausschuss konnte die geplante und umfassend diskutierte Änderung der Schusszeit des Schalenwildes beantragt werden. Zukünftig ist bis 30. 11. eine 80%-ige Erfüllung des Abschussplanes beim Schalenwildes zu erreichen, die Sommerfütterung wurde verboten.

Referat von **Klubobmann Dr. Josef Stockinger:** Jagd ist und bleibt Landessache, im Namen der politischen Parteien und des Landeshauptmannes wurde dieses Versprechen an die Jägerschaft gegeben.

Oberösterreich stehe derzeit sehr gut da, geordnete Finanzen liegen vor, eine niedere Arbeitslosigkeit herrsche und große Investitionen werden getätigt.

Auch in der Jagd stünde man gut da, an der Spitze gibt es eine funktionierende Gesprächskultur und große Besonnenheit. Die Politik hat der Jägerschaft noch mehr Selbstverantwortung – Stichwort Fallenverordnung und

Hundegesetz – gegeben. Er informierte über die Schaffung der finanziellen Grundlage durch den Landeshauptmann als Agrarreferenten, Bauernkindern in den Landwirtschaftsschulen eine jagdliche Vorausbildung zu ermöglichen. Dies ist mit dem Landesjagdverband abgestimmt, fördert das wichtige Verständnis der bäuerlichen Jugend für Natur und Jagd und erleichtert das spätere Ablegen der Jagdprüfung.

Den Bezirksjägertag beschloss die Jägerschaft mit der gemeinsam gesungenen Landeshymne.

Ing. Sepp Großwindhager

Bezirksjägertag Grieskirchen

Den Bezirksjägertag am 1. März 2003, im Veranstaltungszentrum „Manglbürg“ in Grieskirchen ausgerichtet, zeichnete eine hohe Teilnehmerzahl aus.

Bezirksjägermeister Johann Hofinger begrüßte namentlich folgende Ehrengäste: Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, Landesjägermeister-Stellvertreter Dir. Dr. Dieter Gaheis, Bezirkshauptmann W. Hofrat Dr. Reinhard Merl, Abg. z. NR Bürgermeister Wolfgang Großruck, Jagdreferent Dr. Erich Hemmers, BBK-Obmann-Stellvertreter Josef Weinzierl, BBK-Forstberater Dipl.-Ing. Reh, GF des OÖLJV Helmut Sieböck, Bgm. OR Friedrich Schlager, BFI Dipl.-Ing. Hans-Peter Haferlbauer, BOF Karl Ulbrich, Gerhard Humer, Jagdsachbearbeiter BH Grieskirchen, BGK-Kommandant Mj. Franz Seebacher, BGK-Kommandant-Stv. Franz Sickinger, Landesrat a. D. Leopold Hofinger, Fachlehrer Ing. Hubert Lehner, Pfarrer Mag. Johann Gmeiner, Hermann Kraft, sowie die BJM Johann Wieshammer, Schärding, Mag. Valentin Ladenbauer, Perg, und Rudolf Wagner, Ried. Weiters konnte der BJM auch Obmänner der Jagdausschüsse, der Ortsbauernschaft, Damen und Herren der Presse und des Lokalfernsehens HT1 sowie die Jagdhorn-

bläsergruppe „Hausruck“, die die musikalische Umrahmung gestaltete, begrüßen.

Der Bezirksjägertag gedachte folgender **verstorbener Weidgefährten:** Gottfried Horvath, Pötting (53); Engelbert Haitzinger (72); Johann Sageder, Bad Schallerbach (72); Norbert Hofmann, Natternbach (73); Johann Senzenberger, Michaelnbach (79); Hermann Pauzenberger, Rottenbach (79); Josef Mayrhuber, Pram (79); Josef Humer, Steegen (80); Franz Mitterlehner, Kematen a. I. (80); Johann Bayer, Haag (82); Leopold Schöberl, Steegen (82); Mathias Berger, Meggenhofen (83); Eduard Baldinger, Kematen a. I. (83); Wilhelm Perndorfer, Kallham (88).

Bezirksjagdhundereferent Peter Hangweier berichtete, dass bei der Brauchbarkeitsprüfung am 12. 10. 2002, abgehalten im Revier Kallham, von den 20 Hunden 15 Hunde die Prüfung bestanden haben. Der Hundereferent bedankte sich bei der Jagdgesellschaft Kallham für die Bereitstellung des Reviers.

Derzeit sind 149 Jagdhunde gemeldet, davon sind 23 in Ausbildung. Insgesamt wurden im abgelaufenen Jahr 1987 Euro an Entschädigung ausbezahlt; 17 verschiedene Rassen werden derzeit geführt.

Ein besonderes Anliegen des Hundereferenten ist, dass die Hundeführer auch tatsächlich ihre Vierbeiner zur Jagd mitnehmen.

Abschließend wies er darauf hin, dass die Rehwildmarken heuer in Rot ausgegeben werden und die alten Marken nicht mehr verwendet werden dürfen.

Die Jahresstrecke 2002/03: Rothirsch 1, Damwild 4, Schwarzwild 19, Rehwild-2554 männlich, 3921 weiblich, Hasen 10.892, Dachse 78, Fuchse 223, Marder 340, Wiesel 272, Iltisse 78, Schnepfen 115, Fasane 7557, Rebhühner 310, Wildtauben 1510, Wildenten 2253.

Beste Rehbocktrophäen: *Gold:* Revier Waizenkirchen, Leopold Kalteis, 184,55; *Silber:* Revier Michaelnbach, Fritz Jungreithmaier, 158; *Bronze:* Revier Wendling, Franz Schauer jun., 155,9.

Ehrungen: *Goldener Bruch:* Josef Leitner, Meggenhofen; Anton Köpf,



Gute Trophäen sind in Grieskirchen Tradition.

Natternbach; Heinrich Rößlhuber, Peuerbach; Engelbert Wassermair, St. Thomas; Franz Gugerbauer; Tollet; Johann Kronsteiner; Kematen a. I.; Alois Egger, Grieskirchen; Johann Hurnaus, Peuerbach.

Ehrennadel für 60 Jahre Jagdausübung: Adolf Hutgrabner, Haag a. H.; Karl Leitner, Meggenhofen; Leopold Königseder, Heiligenberg; Alfred Holzinger, Gallsbach; Kurt Ortner, Grieskirchen; Franz Sandberger, Heiligenberg; Franz Brandlmayr, Wels; Robert Zweimüller, Grieskirchen.

Ehrenurkunde für besondere Verdienste um die heimische Jagd: Johannes Mayer, Geboltskirchen; Albert Kreuzer, Eschenau.

Biotopeurkunde für vorbildliche Lebensraumverbesserung: Franz Seifried, Wendling.

Ehrenzeichen des OÖ. Landesjagdverbandes in Silber: JL Johann Wildfellner, Schlüßlberg.

Raubwildnadel: Ortner Thomas, Grieskirchen; Franz Pichler, Tollet; Franz Strasser, Waienzkirchen.

BBK-Obmann-Stellvertreter Weinzierl wies auf den geplanten Reitwanderweg, der sich über die Bezirke Linz-Land, Eferding, Wels-Land, Grieskirchen erstreckt und mit dem ein Anschluss an die Regionen Mühlviertel und Salzkammergut beabsichtigt ist. Die Verhandlung mit den Betroffenen (Grundeigentümer, Jagdgesellschaften) sind bereits überwiegend positiv abgeschlossen.

Dipl.-Ing. Reh wies darauf hin, dass die 1. Bäuerliche Waldschule in Haag am Hausruck vor einem halben Jahr gegründet wurde.

Dr. Erich Hemmers erinnerte daran, dass die Jagdkarte nur in Verbindung mit der Einzahlung der Prämie an den Landesjagdverband gültig sei und die Jagd nur mit einem Jagderlaubnisschein ausgeübt werden dürfe, fallweise würden Einzahlung erst sehr spät durchgeführt. Weiters wies er darauf hin, dass Wildgehege zum Teil vernachlässigt würden und Wildtiere aus den Gehegen entweichen würden.

Die Gehegebesitzer sollten informiert werden, sofern Beschädigungen festgestellt würden; Meldung könne auch an die Behörde erstattet werden.

Weiters wies er auf die Meldepflicht bei einer größeren Anzahl von Waffen gemäß dem Waffengesetz hin.

Ing. Hanspeter Haferlbauer vom Forsttechnischen Dienst verwies darauf, dass der Bezirk Grieskirchen im Hinblick auf die Verbisssituation im Mittelfeld liege. Er hoffe auf eine Besserung der Situation, da auch höhere Abschüsse durchgeführt wurden.

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer wies darauf hin, dass durch die EU-Richtlinie beim Tierschutzgesetz Vorgaben gegeben wären. Er werde sich dafür einsetzen, dass Tierschutz und Jagd Angelegenheiten der Länder blieben. Er verwies darauf, dass die Jagd eine volkswirtschaftliche Aufgabe zu erfüllen habe und dankte den Jägern für den durchgeführten Abschuss; größere Abschussprobleme gäbe es derzeit noch im Berg-

gebiet. Durch die Abschussplanverordnung sei eine Besserung der Verbisssituation eingetreten.

Er wies abschließend darauf hin, dass eine gemeinsame Verantwortung bestehe und eine Kultur des Miteinanders sehr wichtig wäre. Die Jagdausübung solle für alle möglich sein. Die Forderungen der Ökojagd seien im 21. Jahrhundert in unserem Gebiet nicht erfüllbar.

Landesjägermeister-Stellv. Dr. Gaheis wies auf die Schusszeitverlegung für Schmalgeißen und Böcke der

Klasse III auf 1. Mai hin. Auch beim Rot- und Gamswild gäbe es eine Änderung der Schusszeit. Hinsichtlich der Fallenverordnung gab er bekannt, dass diese nunmehr unbefristet erlassen wurde. Er betonte jedoch, dass die Bestimmungen auch in Zukunft genau eingehalten werden müssten. Hinsichtlich der Fuchsbejagung verwies er auf die mit dem Bezirk Eferding Anfang Jänner 2003 gemeinsam durchgeführte Raubwildbejagung. Bezüglich Fütterung des Wildes berichtete Dr. Gaheis, dass die Sommerfütterung per Verordnung verboten wurde.

Bezirk Vöcklabruck:

„Woche des Fuchses“

Hegering III

Im Jänner 2003 wurde im Hegering III, Bez. Vöcklabruck, die „Woche des Fuchses“ abgehalten. Trotz ungünstiger Witterung konnte Hegeringleiter Herbert Fettinger den zahlreichen zur Streckenlegung vor dem Gasthaus von Jagdleiter Alois Eitzinger erschienenen Weidkameraden folgende

Strecke vermelden: 2 Füchse, 7 Stein- und 1 Baumarder sowie 1 Hermelin. Eine besondere Überraschung hatte jedoch Jagdleiter-Stv. Franz Kaltenbrunner parat: Einen Frischling zur Strecke, den er im Revier Ampflwang erlegt hatte. Nach 30 Jahren wieder ein Stück Schwarzwild in Ampflwang! Entsprechend feierlich wurde die Strecke von der Jagdhornbläsergruppe Ampflwang verblasen.

Herbert Fettinger/Erich Obal

Hegering V

Unter dem Motto „Ohne Raubwildjagd kein Niederwild!“ wurde im Hegering V wieder zur verstärkten Raubwildbejagung aufgerufen. Hegemeister Alois Seifriedberger konnte bei der Streckenlegung am 17. Jänner 2003 vor dem Gasthaus Huber in Frankenburg folgende Strecke bekanntgeben: 1 Dachs, 9 Füchse, 4 Steinmarder und 6 Iltisse. Dafür wurden den Raubwildjägern von Erich Obal die Brüche überreicht. Die Jagdhornbläsergruppe Frankenburg sorgte für eine würdige Umrahmung.

Hegering VIII

In der ersten Jännerhälfte wurde im Hegering VIII die Raubwildwoche abgehalten. Am Sonntag, dem 19. 1. 2003, konnte eine Streckenlegung von 3 Füchsen, 1 Baum- und 6 Steinmardern sowie 1 Hermelin von den Rüstdorfer Jagdhornbläsern feierlich verblasen werden. *Sepp Imlinger*



Verstorben ist der langjährige Jagdleiter der Jagdgesellschaft Sandl, **Franz Schaumberger**, nach langem, geduldig ertragenem Leiden. Der als besonderer Förderer des Jagdhundewesens weithin bekannte Jagdfunktionär war als umsichtiger und verantwortungsbewusster Weidmann allseits geachtet.



Beinahe jährlich gelingt es der „Rehmutter“ Edeltraud Wimmer aus Gurten, verletzte oder verwaiste Rehkitze aufzuziehen. Vor zwei Jahren waren es drei Bockkitze, die nach erfolgreicher Pflege markiert in die Freiheit entlassen wurden. Im letzten Jahr konnte so ein gemähtes Geißkitz gerettet werden.

Bezirksjägertag Linz

Goldener Bruch für Landesjägermeister ÖkR Hans Reisetbauer. Das war die Überraschung und der Höhepunkt des Bezirksjägertages am 8. März 2003 in St. Marien. Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer übereichte dem Landesjägermeister den Goldenen Bruch für 50 Jahre Jagdausübung und würdigte die Verdienste unseres „Chefs“.

Hans Reisetbauer war und ist der „Klimaverantwortliche“ im Jagdgeschehen und in der Zusammenarbeit mit den Behörden. „Zusammenbringen“ der unterschiedlichen Standpunkte ist sein Markenzeichen. 42 Jahre lang als Jagdleiter und 29 Jahre als Landesjägermeister wirkte der Jubilar bisher für die Jägerschaft.

Die Jagdhornbläsergruppe „Leonding Kürnberg“ unter Hornmeister Johann Hackl begleitete den Festakt.

Die Ehrengäste Dr. Peter Lebersorger (Zentralstelle der Österr. Landesjagdverbände), Bürgermeister Helmut Templ, St. Marien, BBK-Obmann ÖkR Franz Krahwinkler, Landwirtschaftskammerpräsident a. D. Hans Kletzmayr und die Bezirksjägermeister Franz Krahwinkler (Linz), Dipl.-Ing. Bruno Feichtner (Steyr) und Mag. Valentin Ladenbauer (Perg) gratulierten Landesjägermeister Hans Reisetbauer.

Die Behörde war vertreten durch Frau Mag. Gertrude Stumbauer (BH Linz-Land), der Forstdienst durch BOFö. Alois Auinger und Fö. Rudolf Horner.

Die Grußworte der Ehrengäste erinnerten an ständig erforderliche „Schwerpunkte“, wie Dialog, Zusammenarbeit und Wertorientierung. Das Wirken der Jägerschaft wurde durchwegs positiv beurteilt.

Dr. Peter Lebersorger verwies in seinem Referat auf die notwendige und gute Arbeit der Jagdvertreter auf EU-Ebene. Waffenrecht, Wildbretvermarktung, Vogelschutz und Lebensraumschutz sind die wesentlichen Felder. Oft ist Österreich Vorbild!

Landesjägermeister ÖkR Hans Reisetbauer forderte wiederum mehr Wildäsungsflächen im Bezirk Linz. Stationäre Fütterung ist zurückzunehmen, Äsungsflächen sind „auszubauen“. Verbot der Sommerfütterung für Rehwild und Schusszeitvorverlegung vom 16. 5. auf 1. 5. wurden eingehend erklärt. So, wie beim Waffengesetz ist auch beim geplanten Bundestierschutzgesetz seitens der Jägerschaft „Vorsicht und Wachsamkeit“ angebracht. Vom Jäger ist jedenfalls ein Verhalten zu erwarten, welches „medial“ verstanden wird.

Bezirksjägermeister Franz Krahwinkler ging auf die Hochwassersituation des vergangenen Sommers ein. Trotz dieses Aderlasses beim Wildbesatz waren die Strecken entsprechend. Nur der Feldhase hat anscheinend stark unter den heftigen Regenfällen gelitten. Der Rehwildabschuss wurde zu 101 % erfüllt. Das Durchschnittsalter der mehrjährigen Rehbocke mit 3,7 Jahren bei 31,7 % Abschuss in der Mittelklasse (zu hoch!) entspricht dem Vorjahreswert.

Abschussstatistik inklusive Fallwild (2002):

Rehbocke 1684; Bockkitze 451; Altgeißen 1046; Schmalgeißen 592; Geißkitze 1137; Hasen 5637; Fasane 5671; Füchse 243; Baumrarder 69; Steinrarder 160; Wildtauben 362; Schnepfen 74; Wildenten 2989; Graugänse 4; Krähen 1433; Elstern 420; Dachse 78; Schwarzwild 9; Rotwild 9.

Viele der etwa 400 Jäger, die den Bezirksjägertag besuchten, wurden ausgezeichnet:

Goldene Brüche: Robert Beittmeier, Traun; Franz Hummelbrunner, Linz; Ing. Richard Weinbauer, Wilhering; Otto Steinkellner, Linz; LJM ÖkR Hans Reisetbauer, Thening; Johann Linimayr, Hörsching; ÖkR Karl Fischer, Dörnbach; Franz Kraxberger, Pasching.

60 Jahre Jagdausübung: Karl Lutsch, Hörsching; Oskar Eidenberger, Haid; Johann Lehner, Ansfelden; Johann Steindl, Hargelsberg; Rudolf



Träger des Goldenen Bruches: Landesjägermeister ÖkR Hans Reisetbauer.

Stockhammer, Ebelsberg; Walter Kroneisl, Ebelsberg; JL Franz Mairanderl, Eggendorf.

Raubwildnadeln: Franz Josef Huber, Haid; Stefan Kneidinger, Pasching; Karl Leitner, Ansfelden.

Beste Rehbocktrophäen: Gold: 137,1 P./470 g, Ing. Manfred Haberfellner, Wilhering; 136,7 P./468 g, Johann Zehetner, Hofkirchen; Silber: 134,7 P./502 g, Rudolf Guger, St. Marien; Bronze: 130,7 P./474 g, Franz Fördermayr, Enns.

Zu Gast im Revier Rechberg



Auf Initiative des Arbeitskreises Rehwild der Bezirksgruppe Perg besuchten die Jäger der Reviere Windhaag/Perg und Baumgartenberg am 3. Jänner 2003 das Revier Rechberg.

Unter fachkundiger Führung der Herren ÖkR Weichselbaumer, Alt-BJM Ing. Reumann und Bezirksförster Ing. Gruber wurden den Teilnehmern der Exkursion die Raubwildbejagung hauptsächlich auf Marder, der richtige Standort bzw. die Erfahrungen der Rehfrütterung im Revier Rechberg erläutert.

Jagdleiter ÖkR Weichselbaumer zeigte den Exkursionsteilnehmern außerdem zwei Wildäcker, angebaut mit Saatgutmischungen des OÖLJV, die vom Wild hervorragend angenommen waren. Auch das Thema „Naturverjüngung des Waldes bei richtiger Bejagung des Rehwildes“ kam an diesen Nachmittag nicht zu kurz, wie ÖkR Weichselbaumer den Teilnehmern anhand einer Fläche in seinem Revier eindrucksvoll vor Augen führte.

Den Abschluss bildete ein Besuch im neu gestalteten Gasthaus Dorfwirt in Rechberg.

Hubert Reumann

Bezirksjägertag Kirchdorf

Wie im Bezirk Kirchdorf bereits Tradition, wurde der Bezirksjägertag am 8. März 2003 beim Knappenbauernwirt in Pettenbach wieder mit einer feierlichen Hubertusmesse eröffnet. Der Gottesdienst wurde von OStR Dr. P. Leonhard Klinglmair zelebriert und von der Jagdhornbläsergruppe „Kremstal“ sowie vom „Pettenbacher Männerchor“ musikalisch umrahmt.

„Als Fest der Freude und des Dankes inmitten jagdlicher Ernte“ bezeichnet BJM Tragler die Vollversammlung der Jäger und begrüßte folgende Ehrengäste: LABg. Dr. Josef Stockinger, Landesjägermeister ÖKR Hans Reisetbauer, den Generalsekretär der ÖLJV Dr. Peter Lebersorger, Bezirkshauptmann HR Dr. Knut Spelitz, LWK-Präsident LABg. Hannes Herndl, BBKO Franz Karlhuber, die Bezirksjägermeister LJM-Stv. LABg. Josef Brandmayr, Alois Mittendorfer, OFWR Dipl.-Ing. Bruno Feichtner, Mag. Valentin Ladenbauer, Konsulent Gerhard Pömer, Alexander Biringer, Johann Wieshammer; den Leiter der Bezirksforstabteilung HR Dipl.-Ing. Hans Stieglbauer, die Seniorfunktionäre HR Dipl.-Ing. Sepp Baldinger, HR Dipl.-Ing. Fritz Schwarz, FD Dipl.-Ing. Eberhard Greutter, JhB-Obmann Wolfgang Kastler und Viertelobmann Rudolf Kern; vom Nationalpark Kalkalpen FM Dipl.-Ing. Josef Kamleitner und Ing. Stefan Briendl, Gf. Helmut Sieböck und die Vertreter der Presse.

Der Bezirksjägertag gedachte folgender verstorbener Weidkameraden: Josef Aigner (77), St. Pankraz; Johann Dickinger (78), Nußbach; Josef Hofbauer (77), Nußbach; Lothar Holzer (69), Kremsmünster; Josef Hornhuber (77), Nußbach; Ernst Mayr (74), Kirchdorf; Hermann Pragerstorfer (84), Micheldorf; Karl Riedler (65), Pettenbach; Franz Rohrauer (92), Molln; Franz Scheuer (76), Schlierbach; Stefan Wasserbauer sen, (95), Windischgarsten; Stefan Wasserbauer jun. (55), Windischgarsten; Jo-

hann Weigl (65), Wartberg an der Krems, und Ferdinand Zorn (69), Nußbach.

Bezirksjägermeister Robert Tragler kritisierte sehr emotional die Vorgangsweise von zwei Beamten der BH Kirchdorf bei der Genehmigung der Zwangsabschüsse von Gamsböcken in den Monaten Jänner und Februar in der Eigenjagd Kniewas. Man dürfe sich aber auch nicht wundern, dass die Jäger in der Öffentlichkeit immer mehr kritisiert werden, wenn ein solcher Abschuss in der größten Notzeit des Wildes auch noch gefeiert wird. Anschließend gab er die neuen Schusszeiten für das Rot-, Reh- und Gamswild sowie die Verordnung über das Sommerfütterungs- und Kirrverbot bekannt. Er riet allen Anwesenden, diese Verordnung strikt zu befolgen, da es bei wiederholter Missachtung dieser Bestimmung sogar zu einem Entzug der Jagdkarte kommen kann.

Abschussstatistik (in Klammern Vorjahr, inkl. Fallwild): 249 (268) Hirsche, 406 (377) Tiere, 359 (342) Kälber; 257 (259) Gamsböcke, 196 (214) Gamsgeißen, 107 (94) Gamskitze; 2199 (2025) Rehböcke, 2317 (2256) Rehgeißen, 2601 (2231) Rehkitze; 24 (5) Muffelwild; 22 (23) Schwarzwild; 1455 (1635) Hasen; 13 Birkhähnen; 1688 (1713) Fasane, 526 (550) Enten, 159 (196) Tauben, 35 (47) Schnepfen; 589 (451) Füchse, 341 (302) Marder, 233 (166) Dachse, 21 (25) Iltisse.

Tätigkeitsbericht des Jagdhundereferenten Franz Minichmayr: Im Bezirk Kirchdorf sind 104 Jagdhunde gemeldet – 55 Vorstehhunde, 38 Schweißhunde, aber nur 11 Erdhunde. Die beachtlichen Erfolge der Schweißhundestationen: Hinterstoder 11 Stück Rotwild, 1 Gams und 6 Rehe; Molln 7 Stück Rotwild, 3 Gams und 16 Rehe; Windischgarsten: 6 Stück Rotwild, 1 Gams und 7 Rehe. Wildbretwert der mit Erfolg nachgesuchten Stücke aller 3 Stationen: 2900 Euro.

LABg Dr. Josef Stockinger appellierte an die Anwesenden, auch in der Jagd das Bekenntnis zum oberösterreichischen Stil – das sind Besonnenheit und Sachlichkeit – aufrecht zu erhalten. Es ist aber sicher ab und zu auch notwendig, dass jagdlich Verantwortliche die „Schneid“ aufbringen, zur richtigen Zeit ein klares Wort zu sprechen. In Zukunft werden die jagdlichen Funktionäre gewisse Angelegenheiten in Eigenverantwortung regeln müssen. Die Bezirkshauptmannschaft wird nur mehr eingreifen, wenn anders keine Einigkeit zustande kommt.

Bezirkshauptmann HR Dr. Knut Spelitz besuchte den Bezirksjägertag bereits zu 18. Mal und bringt damit die Solidarität der Bezirkshauptmannschaft mit der Jägerschaft zum Ausdruck. Man wird nicht immer in der Lage sein, die anstehenden Probleme rasch zu lösen, aber er versprach, mit den Zwangsabschüssen in Zukunft vorsichtiger umzugehen.

Landesjägermeister ÖKR Hans Reisetbauer überraschte die Jäger aus dem Raum Molln mit der Verlautbarung, dass im Nationalpark Kalkalpen der Beginn der Schusszeit an den allgemeinen Schusszeitbeginn in Oberösterreich angeglichen wird. Dies löste bei den dort angrenzenden Jagdausübungsberechtigten große Genugtuung aus. Er ermahnte die Anwesenden aber auch, die Som-

mer- und Kirrfütterungen einzustellen und mit dem Abschuss des weiblichen Wildes so früh zu beginnen, dass bis zum 1. September mindestens ein Drittel des vorgeschriebenen Abschusses erledigt ist.

Dr. Peter Lebersorger versprach, dass es sicher auch in Zukunft keine einheitlichen europäischen Jagdrichtlinien geben wird. Nicht alles wird in Brüssel entschieden, die Jagd wird weiterhin Ländersache bleiben und man darf sogar hoffen, dass nach der Aufnahme von Ungarn und Polen die Jagd einen höheren Stellenwert bekommt. Wir sollen unser Jagdgewohnheiten nicht leichtfertig aufgeben, aber auch nicht das Jagdverhalten in anderen Ländern anprangern.

Auszeichnungen:

Goldener Bruch: Franz Gebeshuber, Schlierbach; Adolf Scheuer, Schlierbach; Johann Hufnagl, Micheldorf; Gottfried Mandlbauer, Rosenau, und Gottfried Kniewasser, Windischgarsten.

60 Jahre Jäger: Hermann Antensteiner, Edlbach; Franz Buchmann, Kirchdorf; FD Dipl.-Ing. Eberhard Greutter, Kirchdorf; Walter Klausriegler, Molln; Franz Großhagauer, Steinbach/St., und Gottfried Wallner, Micheldorf.

Ehrenurkunde: KommR Franz Rieseneder, Linz.

Jagdhornbläser: 35 Jahre: Dipl.-Ing. Wolfgang Ortner (Obmann), Josef Tretter (Hornmeister), Josef Schildberger,



Goldene Brüche.



35 Jahre Jagdhornbläsergruppe Kremstal.

Adolf Scheuer und Peter Schellnast; 25 Jahre: Franz Gebeshuber, Karl Steiner und Karl Haslinger; 20 Jahre: Obstlt. Alfred Piberhofer, Sepp Straßer und Heinz Auinger; 10 Jahre: Manfred Hackl und August Kogler.

Raubwildnadel: Heinrich Bades, Adolf Sperrer, Franz Kammerhuber und Gerald Reindl.

Medaillen: *Hirsche:* Gold: (224,3) Dr. Jürgen Berlin, Großer Priel; Silber: (208,2) SHD Alexander Erbprinz zu Schaumburg-L., Steyrling; Bronze: (188,7) Dr. Gustav Leitner, Vorderweißenbach. – *Gamsböcke:* Gold: (109,4) Ulrich Eichbichler, Immitzberg; Silber: (102,85) Josef Pölz, Steyrling; Bronze: (101,8) Klaus Mösslberger, Grassegeralpe. – *Gamsgeißen:* Gold: (94,2) Andreas Pernkopf, Hochstein; Silber: (92,95) Toni

Feldmair, Stubwies; *Bronze:* (91,95) Heinz Steinkellner, Breitenau. – *Rehböcke:* *WG 1 Gold:* (123,0) Rudolf Gundersdorfer, Pettenbach; *Silber:* (119,1) Gottfried Gundersdorfer, Ried/Tr; *Bronze:* (115,5) Bruno Zach, Schlierbach; *WG 2: Gold:* (128,2) Dr. Karl Baum-schlager, Steinbach/St.; *Silber:* (104,8) Franz Mayr, Inzersdorf; *Bronze:* (86,2) Siegfert Wolfschwenger, Hassegg.

BJM Tragler dankte der Pettenbacher Jägerschaft für die aufwendige Vorbereitung des Festes, dem Witsehepaar Johann und Henriette Hofer und ihrem Personal, für die vorzügliche Bewirtung und mit dem Lied „Auf, auf zum fröhlichen Jagen“ wurde der Bezirksjägertag beendet.

Schwarzlmüller

Bezirksjägertag Eferding

„Hochwasser im August vernichtete in den Revieren den Wildbestand bis zu 80 %“

Eine große Anzahl Ehrengäste konnte Bezirksjägermeister Dr. Dieter Gaheis am 9. März 2003 im vollbesetzten Stadtsaal von Eferding zum Bezirksjägertag begrüßen: LR Dr. Walter Aichinger, LABg. Dr. Walter Entholzer, LJM ÖkR Hans Reisetbauer, Hofrat Dr. Holzinger, Bezirksbauernkammerobmann Ludwig Schurm, ROFR

Dipl.-Ing. Theobald Lummerstorfer, OFö. Ing. Wolfgang Stöckl, ÖkR Franz Pichler, Bez.-Bäuerin Claudia Rechnerberger, Georg Fürst Starhemberg, BezGendKdt. Gerald Eichinger, die Bürgermeister von Eferding, Stroheim, Fraham, die Bezirksjägermeister von Vöcklabruck, Wels, Linz-Land, Grieskirchen und Urfahr, die Jagdhornbläsergruppe Schaumburg sowie die Vertreter der Presse.

Der Bezirksjägertag gedachte

folgender verstorbener Weidkameraden: Dr. Lambert Beltrame, Puppung (70); Helmut Strasser, Scharthen (54); Josef Jungreithmeier, Alkoven (82); Friedrich Weiss, Fraham (71); Rudolf Roithner, Hinzenbach (67).

Grußworte:

Bezirksbauernkammerobmann Ludwig Schurm hob die unbürokratische und gute Zusammenarbeit der Interessensvertretungen der Bauernschaft und der Jagd anlässlich des Augusthochwassers 2002 hervor.

ROFR Dipl.-Ing. Theobald Lummerstorfer berichtete, dass sich in der Verbissituation trotz ständiger Abschusserhöhung nichts verändert hatte und sieht dies als Folge des zu geringen Geißenabschusses.

LR Dr. Walter Aichinger dankte für die Möglichkeit, zuhören zu können, um Hilfestellung bei Problemlösungen zu geben. Er wies auf die Notwendigkeit der Nachwuchspflege in der Jägerschaft hin, zum Beispiel durch die Aktion „Schule und Jagd“.

Bezirksjägermeister Dr. Dieter Gaheis berichtete, dass das Jagdjahr 2002 von der Hochwasserkatastrophe im August geprägt war, die auch Spuren im Eferdinger Bezirk hinterlassen hat. Zwischen 50 % und 80 % an Rehen und Hasen sind nach Schätzungen in den Überschwemmungsgebieten umgekommen. In diesem Zusammenhang dankte er für die mustergültige Zusammenarbeit mit der Bezirkshauptmannschaft.

Die Niederwildstrecken des vergangenen Jagdjahres konnten an das herausragende Ergebnis des Jahres 1998 nicht anknüpfen. Beim Rehwildabschuss hatte die Jägerschaft alles daran gesetzt, den vorgeschriebenen Abschuss zu erfüllen, diese liegt mit 103 % sogar über dem Abschussoll.

Die Bewertung der Rehbocktrophäen ergab, dass der Abschuss in der Mittelklasse immer noch zu hoch ist und immer wieder hervorragend veranlagte Zukunftsböcke erlegt werden.

Insgesamt 57 rote Punkte wur-

den vergeben, davon 49 in der Klasse II. Eine lobenswerte Ausnahme bildet die Genossenschaftsjagd Alkoven-Nord, die eine ideale Abschussverteilung erreicht hat. Mit dem Gewehddurchschnittsgewicht liegt der Bezirk Eferding im Landesvergleich absolut an der Spitze.

Sehr erfreulich ist, dass von den 10 neu verpachteten Genossenschaftsjagden alle in den Händen ortsansässiger Jäger geblieben sind, diese Tatsache aber auch zur guten Zusammenarbeit mit den Jagdausschüssen verpflichtet. Das Interesse an der Jagdprüfung schein im Steigen begriffen zu sein, allerdings mache der fehlende jägerische Nachwuchs aus Landwirtschaftskreisen Sorgen.

Bei der Bezirksmeisterschaft im Tontaubenschießen konnten Scharthen I, Prambachkirchen I und Stroheim I die ersten drei Mannschaftsplätze erringen.

Die Jahresstrecke 2002/03: Rehböcke I 138, Rehböcke II 363, Rehböcke III 581 Geißen und Kitze 1262. Gesamtfallwild beim Rehwild 1370.

Andere Wildarten (Vorjahresstrecke in Klammer): Schwarzwild 19 (18), Feldhasen 5017 (5172), Fasane 6792 (5744), Wildtauben 441 (810), Waldschnepfen 26 (69), Wildenten 2263 (1622), Füchse 184 (147), Dachse 33 (25), Edel- und Steinmarder 135 (198), Iltisse 73 (73), Großes Wiesel 45 (61).

Beste Rehbocktrophäen: Gold: GJ Prambachkirchen, Hubert Auinger jun., 136,83; Silber: GJ Prambachkirchen, Hermann Auinger, 135,25; Bronze: GJ Scharthen, Helmut Strasser, 131,9.

Goldene Brüche: Hubert Auinger sen., Prambachkirchen; Josef Baumgartner, Prambachkirchen; Karl Bolda, Puppung; Leopold Hermüller, St. Marienkirchen a. d. Polsenz; Rudolf Strasser, Hartkirchen.

Öko-Diplom für wildfreundliche Lebensraumgestaltung: Friedrich Floimayr, Hinzenbach; Ing. Rudolf Lindinger, Puppung.

Rebhuhnadel: Hans Lechner, Alkoven.

Raubwildnadel: Klaus Sallaberger, Fraham.

Jagdhornbläserabzeichen: für 10-jährige Mitgliedschaft: Wilhelm Rathmayr, Haibach; Peter Schlager, Haibach.

Landesjägermeister ÖKR Hans Reisetbauer berichtete über ein unfallfreies Jagdjahr und betonte, dass Jagd Landessache bleiben müsse, da nur dadurch auf Regionalität eingegangen und Tradition bewahrt werden kann. Ein Bundesjagdgesetz könne dies nicht. Weiters ging der Landesjägermeister auf die Abschussvorverlegung beim Rehwild auf 1. Mai ein und wies auf das

Fütterungsverbot im Sommer hin.

Bezirksjägermeister Dr. Dieter Gaheis bedankte sich bei der Jägerschaft, den Jagdleitern, dem Bezirksjagdausschuss, der Bezirksverwaltungsbehörde, Bezirksforstinspektion, den Grundeigentümern, der Bezirksbauernkammer, den Jagdausschussobmännern und bei der Jagdhornbläsergruppe Schauberg unter Hornmeister Willi Rathmayr für die festliche Umrahmung des Bezirksjägertages und schloss diesen mit „Gutem Anblick und Weidmannsheil“.

Die gesetzlichen Rahmenbedingungen seien auch für die Verpächter verbindlich und es dürfe keinen Platz für inakzeptable Zusätze geben. Zum Rehwildabschuss stellte der Bezirksjägermeister fest, dass der Abschussplan mit 102 % erfüllt wurde. Die neuen Bewertungsrichtlinien bei der Trophäenbewertung haben sich bewährt, ebenso deren Organisation an drei verschiedenen Standorten des Bezirkes. Der ständige Rückgang bei der Hasenstrecke müsse mit Bedauern zur Kenntnis genommen werden. Das Jagdhundreferat, das von Manfred Leitner neu übernommen wurde, arbeite bereits wieder in altbewährter Manier. Die Jagdhunde stehen bei der Führung und Haltung im Blickpunkt der Öffentlichkeit, der Appell an die Jagdhundeführer sei daher notwendig.

Die Heckenaktion wird auch heuer wieder durchgeführt, es gebe aber geringfügige organisatorische Änderungen. Zum vieldiskutierten Thema Abschussplanverordnung, die heuer 10 Jahre gültig ist, stellte der Bezirksjägermeister fest, dass es ein richtiges Modell sei, das das Thema Wald-Wild von der ökonomischen mehr in die ökologische Sichtweise dränge, denn „wir brauchen für unser Wild auch einen gesunden und stabilen Wald“. Im Spannungsfeld „Wieviel Wild verträgt der Wald?“ sei das Instrument der Vergleichs- und Weiserflächen der Dynamik der Natur anzugleichen und zu berücksichtigen. Wo es Anpassungsbedarf an forstliche Definitionen gebe, müsse dies bei einer überarbeiteten Verordnung gemacht werden, ebenso müsse die Nachvollziehbarkeit von Ergebnissen gewährleistet sein. Auch müsse die Festlegung der Ab-

Bezirksjägertag Rohrbach

Wichtigstes Thema war anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Abschussplanverordnung die Erfahrung mit dieser und Überlegungen, Verbesserungen und Adaptierungen, ohne die ihre Handhabung für die Rohrbacher Jägerschaft ein Problem werden wird, anzustellen.

Bezirksjägermeister Dr. Hieronymus Spannocchi konnte zum Bezirksjägertag in der Sporthalle Rohrbach am 15. März 2003 neben der wieder sehr zahlreich erschienenen Jägerschaft viele Ehrengäste namentlich begrüßen. An ihrer Spitze Bezirkshauptfrau Dr. Wilbirg Mitterlehner und erstmals den neuen Bürgermeister von Rohrbach, Josef Hauer, ebenso den neuen Landesforstdirektor Dr. Walter Wolf und den neuen Obmann der Bezirksbauernkammer, Georg Ecker.

Weitere Ehrengäste waren LJM ÖKR Hans Reisetbauer, Beamte der Jagd- und Forstbehörde, Vertreter der Kommunalpolitik und der Agrarinstitutionen, der Exekutive, des Naturschutzes der Medien und Vertreter aus anderen Bezirken und aus bayerischen Kreisjagdverbänden.

Der Bezirksjägertag gedachte folgender **verstorbenen Weidkameraden:** Friedrich Schietz (St.Johann am Wimberg), Ferdinand Mairhofer (Hofkirchen), Franz Blödl (Hof-

kirchen), Ludwig Leitner (Putzleinsdorf), Otto Führinger (Peilstein), Alois Gahleitner (Hörbich), OFM Dipl.-Ing. Heinrich Reiningger (Stift Schlägl), Franz Hofmann (Ulrichsberg), Eduard Hurnaus (Kollerschlag), Josef Leibetseder (Altenfelden), Franz Gruber (Klaffer), Stefan van der Broeck (Schwarzenberg).

Bericht des Bezirksjägermeisters Dir. Dr. Hieronymus Spannocchi:

Die Jahresstrecke 2002/2003: Rotwild 23 (35), Dam- und Sikawild 10 (6), Rehwild 7161 (6706), Schwarzwild 114 (82), Feldhasen 1116 (1182), Haselwild 0 (3), Rebhühner 268 (161), Fasane 303 (312), Wildtauben 682 (785), Waldschneepfen 103 (148), Wildenten 837 (816), Dachse 141 (116), Füchse 768 (542), Große Wiesel 48 (47), Edel- und Steinmarder 595 (500), Iltisse 118 (101), 1 Marderhund.

Im Bezirk Rohrbach besitzen 807 Jäger (817) eine gültige Jagdkarte. Die Zahl der Jagdkartenbesitzer bleibe zwar relativ konstant, wichtig sei aber, dass die neuen gut ausgebildet und ambitioniert seien. Die 21 Neuvergaben von Genossenschaftsjagden im letzten Jahr seien mit wenigen Ausnahmen reibungslos abgewickelt worden; Unstimmigkeiten unter den Jägern würden sofort für Eigeninteressen genützt und die Geschlossenheit der Jäger in Frage gestellt.



Goldene Brüche



Die besten Bocktrophäen

schusspläne nach den Stellungnahmen der Behörde dem Gremium des Bezirksjagdbeitrages zugestanden werden. Zum Beginn des Rehwildabschlusses am 1. Mai bemerkte der Bezirksjägermeister, dass der Bezirk Rohrbach aus wildbiologischer Sicht diesen Termin nicht benötige. Es wäre überlegenswert, als Alternative der Intervalljagd mehr Bedeutung zuzugestehen.

Landesjägermeister ÖKR Hans Reisetbauer meinte im Zusammenhang mit dem Tagesthema ebenfalls, dass im Detail so manches bei der Neufassung zu überdenken sei. Wo es Korrekturmöglichkeiten gibt, müsse man bereit sein, von allen Seiten die Probleme zu überdenken, um Reibungsflächen zu vermeiden und die Konsensbereitschaft zu dokumentieren. Zu den sehr verschieden gelagerten Standpunkten bei der Diskussion zur Verlängerung der Abschusszeit bei Rehwild meinte der Landesjägermeister, dass es letztendlich eine Mehrheitsentscheidung gegeben habe, die von allen zu respektieren sei. Er erinnerte aber auch daran, dass es revierintern die Möglichkeit gebe, zu freiwilligen Regelungen zu kommen.

Vom 16. Mai bis 15. September ist jegliche Fütterung des Rehwildes verboten, der Vorwurf einer Ganzjahresmast dürfe nicht aufkommen. Zum Thema Bundes-Jagdgesetz und damit auch einheitlicher Bundes-Jagdkarte ersuchte der Landesjägermeister die Jäger, die Nachteile in Kauf zu nehmen, man würde sonst vieles akzeptieren müssen, was auf Landesebene noch autonom geregelt werden könne. Erfreulich für ihn sei jedenfalls, dass neben den betrüblichen Anlässen auch über gute Hasenstrecken im Bundesland zu berichten sei.

Nach dem Dank an die Jägerschaft des Bezirkes für das Engagement und für die Leistungen im Zusammenhang mit dem Schutz des Waldes betonte **Bezirkshauptfrau Hofrätin Dr. Wilbirg Mitterlehner** die Kooperationsbereitschaft der Behörde mit allen Beteiligten und das Bemü-

hen um einen gemeinsamen Weg. Besonderen Wert legte sie auf die Feststellung betreffend dem einheitlichen und korrekten Vorgehen ihrer Mitarbeiter im Zusammenhang mit der Erfüllung ihrer Pflichten und Aufgaben.

Der neu bestellte **Landesforstdirektor Dr. Walter Wolf** betonte in seinen Grußworten ebenfalls, dass man in Oberösterreich mit der Abschussplanverordnung ein gutes Instrument habe, um waldverträgliche Wildstände zu halten. Er respektiere aber auch, dass es Ansprüche an die Möglichkeit eines Verbesserungsbedarfes gebe. Es sei aber auch zu respektieren, dass der Standort den Standpunkt wesentlich beeinflusst, dass also die Wünsche des Forstdienstes nicht immer mit denen der Jägerschaft übereinstimmen können. Die gute Sichtbarkeit des Rehwildes im Frühjahr solle zum Abschluss nach dem neuen Schonzeitgesetz genutzt werden. Die Land- und Forstwirtschaft müsse aber auch ihren Beitrag zur Lebensraumverbesserung leisten, etwa durch Brachflächen, Anlage von Hecken und eine naturnähere Waldwirtschaft.

Ehrungen:

Ehrenurkunde für ausgezeichnete verdiente Jagdleiter: Hans Peter Westen (EJ Neuhaus), Erwin Peer (GJ Putzleinsdorf).

Goldener Bruch: Leopold Laher (GJ Oepping), Heinrich Lackner (GJ Arnreit), Fritz Großhaupt (GJ Atzesberg), Erwin Brandstetter (GJ Berg), Stefan Arnoldner (GJ Haslach), Franz Gabriel (GJ Julbach), Alois Bogner (GJ Julbach), Karl Zach (GJ Lichtenau), Max Höglinger (GJ Putzleinsdorf), Johann Wakolbinger (GJ St. Peter/Wbg.), Karl Luger (GJ St. Peter/Wbg.), Karl Höllmüller (GJ St. Peter/Wbg.), Josef Eggerstorfer (GJ St. Stefan/W.), Anton Neumüller (GJ St. Leonhard), Karl Eder (GJ St. Leonhard).

Ehrennadel für 60 Jahre Jagdausübung: Ofö Jordan Hable (EJ Stift Schlägl).

Raubwildnadel: Franz Engersberger (GJ Arnreit), Franz Haider (GJ Niederkappel),

Max Höglinger (GJ Putzleinsdorf), Kurt Rummerstorfer (GJ Kleinzell), Wolfgang Fahrner (GJ Pfarrkirchen).

Rebhuhnnadel: Josef Höpfler (GJ Ulrichsberg), Siegfried Sailer (GJ Haslach).

Rehbocktrophäen: Gold: August Aumüller sen. (GJ Niederkappel); Silber: Hubert Leibet-

seher (GJ St. Stefan/W.); Bronze: Josef Engleder (GJ Berg).

Jagdhornbläserabzeichen:

10 Jahre: Christian Harding (Böhmerwald), Fritz Gattringer (Ulrichsberg), Martin Stürmer (Ulrichsberg); 30 Jahre: Franz Staltner (Pfarrkirchen).

Hubert Simmel

Bezirksjägartag Gmunden

Der Bezirksjägartag in der Sporthalle Gmunden am 16. März 2003 fand ein erfreuliches Interesse bei den 1460 Jagdberechtigten Gmundens. Sehenswert war die umfangreiche Trophäenschau, die nicht nur ein anschaulicher weidmännischer Leistungsbeweis der heimischen Jägerschaft war, sondern auch Stimmung in die kühle Hallenatmosphäre brachte. Die dem umfangreichen Berichtsteil vorangegangene Hubertusmesse wurde von „Jägerpfarrer“ Hermann Scheinecker zelebriert und von den Gosinger Jagdhornbläsern harmonisch umrahmt.

kogler, Gendarmerie-Major Reisenauer, die Bürgermeister Heinz Köppl (Gmunden) und Hannes Schobesberger (Altmünster), Bezirks-Oberförster Dipl.-Ing. Wilhelm Zopf, Oberforstmeister Dipl.-Ing. Kerschbaummayr (ÖBF), BBK-Obmann Karl Gstöttinger, Hochwildausschussobmann BJM Robert Tragler (Kirchdorf) sowie die Bezirksjägermeister Johann Hofinger (Grieskirchen) resp. die stellvertretenden Bezirksjägermeister aus Schärding und Braunau.

Eingangs wurde der verstorbenen Weidkameraden gedacht: Ernst Beißkammer, J.L. Josef Maier und August Ornetzeder (alle Laakirchen); August Buchegger, Kirchham; Franz Ellmayer, Bad Ischl; Leopold Grill, Bad Goisern; Dr. Erasmus Schneditz, Dir. Franz Gruber und Ernst Waidacher (alle Gmunden); Gottfried Herbst, Oberförster Josef Janny und Alfred Hufnagl (alle Altmünster); Hermann Hüthmayr, Grünau; Fritz Lugmayr, Roitham; Karl Planer, Ohlsdorf; Franz Spitzer, Scharn-



Mit dem „Goldenen Bruch“ für 50-jährige Weidwerkausübung dekoriert wurden: Siegfried Gruber (Hallstatt); Michael Hinterberger (St. Wolfgang); Johann Hüthmayr (Grünau); Walter Huyer (Gmunden); Josef Pichler (Ohlsdorf); Franz Schmid (Altmünster).
Foto: Erwin Moser



Mit einer Ehrenurkunde des Landesjagdverbandes wurde Oberförster i. R. Ing. Erich Feichtinger (rechts) für seine 30-jährige Tätigkeit als Jagdprüfer von BJM Mittendorfer gedankt. Er approbierte in dieser Zeit insgesamt 1297 Prüflinge.

Foto: Erwin Moser

stein; Dr. Johann Skroch, St. Wolfgang.

BJM Alois Mittendorfer freute sich, dass seine letztjährige „Standpauke“ bei den Weidkameraden Wirkung gezeigt hat und das Schleifen bzw. Kiefer-Austauschen heuer unterblieben, man sich also wieder der Weidmannsehre besann. Über die geänderten Schusszeiten wurde bereits vorab in internen Jagdleiter-Besprechungen informiert. Die Abschussmeldungen der Jäger sollen nunmehr jeweils 14-tägig erfolgen, um reale Statistiken erstellen zu können. Um Beteiligung an der Erhebung des Auerhahnbestandes (Balzplätze u. a.) ersuchte er dringend.

Um eine Zwangsabschuss-Verordnung bzw. eine Jagdzeit-Ausweitung zu vermeiden, sollte der Abschussplan gemäß dem Jagdgesetz zeitgerecht erfüllt werden. Der Abschussplan beim Rotwild wurde gleich um 220 Stück (oder 16 %) nicht erfüllt, was bei Mittendorfer den Verdacht nährt, dass sich das Rotwild unverhältnismäßig stark vermehrte. Lob gab es hingegen für das sichere Ansprechen des Wildes: Beim Hirschabschuss waren nur fünf rote Punkte, beim Rehwild nur deren vier zu verhängen.

Der **Jägernachwuchs** ist ebenfalls gesichert: 37 (von 40 angetretenen) haben die Jungjägerprüfung bestanden, 28 stehen in Ausbildung.

Bei **Bezirks-Jagdhundereferent Andreas Bammer** (St.

Konrad) trafen aus insgesamt 132 Jagdgebieten von 54 Revieren Meldungen ein: es sind 114 Jagdhunde im Einsatz, von denen 99 bereits geprüft sind, der Rest steht in Ausbildung.

Die **Abschussstatistik** (inkl. Fallwild): Rotwild 1164 (-220 = 16 %), Gamswild 1121 (-181 = 14 %); Rehwild 4075 (-286 = 7 %); Schwarzwild 25; Muffelwild 11; Feldhasen 1194; Dachse 94; Füchse 549; Marder 157; Murmeltiere 1; Iltisse 6; großes Wiesel 8; Birkhähne 25; Blesshühner 17; Fasane 795; Wildtauben 210; Waldschneepfen 32; Wildenten 636.

Beste Trophäen: Gold: Rotwild: Baron Oldershausen (Herzog von Cumberland); Gams/m: H. Fischer (Almsee); Gams/w.: Ing. Peter Mitterbauer jun. (Schwarzenbach); Reh: Josef Ziegelböck (Vorchorf). – Silber: Rotwild: Dipl.-BW Alfred Heinzl (ÖBF Mitterweißenbach); Gams/m: Alois Stempfer (Hallstatt); Gams/w: Johann Mayer (Rettenbach); Reh: Ferdinand Waldl (Laakirchen). – Bronze: Rotwild: Alois Mittendorfer jun. (Brachberg); Gams/m: Alois Jobst (Hallstatt); Gams/w: Ing. Alfred Düsing (Schwarzenbach); Reh: Josef Hutterer (Vorchorf).

Für **60-jährige Jagdausbildung** wurden geehrt: Ernst Auinger (St. Konrad); Johann Liedauer (Roitham); Oberförster i. R. Franz Schwendt (Traunkirchen).

25 Jahre Jagdhornbläser sind: Fritz Almhofer-Amering,

Walter Hutterer, Johannes Kremser, Josef Schlenz, Mag. Karl Viertbauer.

Die **Raubwildnadel** bekamen angesteckt: Christian Grünwald (Bad Ischl), Johann Kronberger (Gschwandt), Herbert Neubacher und Gerhard Schmutzer (beide Bad Görsen), Christian Steinkogler (Ebensee).

Das **Jagdgebiet** des Bezirkes Gmunden umfasst 143.231 Hektar, die von 20 Genossenschaftsjagden (43.987 ha), 48 Eigenjagden (20.738 ha) und 64 ÖBF-Eigenjagden (78.506 ha) bejagt und behegt werden.

LJM ÖKR Hans Reisetbauer hob in seinem Referat hervor, dass sich Streit und Hader mit den Bundesforsten in den letzten Jahren zu einem gedeihlichen Miteinander gewandelt haben; 2002 war in Oberösterreich ein gutes Jagdjahr (mit Ausnahme der Hochwassergebiete) gewesen.

Im letzten Jahr wurden zwei die freie Jagd wesentlich beeinträchtigenden Initiativanträge im oö. Landtag bezüglich des Fallenverbotes und der generellen Untersagung der Fuchsjagd (von weltfremden Naturschützern begehrt) abgewendet. Fallen sind noch immer das sicherste Mittel zur Verringerung des Raubwildes, eine Selbstregulierung sei realitätsfremde Träumerei weiß der Jägerchef.

Reisetbauer setzt verstärkt auf Lobbyismus der Jägerschaft und will mit einflussreichen EU-Abgeordneten Koopera-

tionen eingehen, um berechtigte eigene Interessen in Brüssel durchzusetzen und sinnwidrige bzw. behindernde EU-Gesetze schon im Vorberatungsstadium zu verhindern. Er will, dass die Jagd im großen EU-Raum mit insgesamt fünf Millionen tätigen Weidmännern weiterhin nach regionalen Erfordernissen geregelt wird und die Oberösterreicher selbst entscheiden, wie, wann, wo und was bejagt werden darf.

Auf die nicht akzeptable, aber letztlich mehr in Mode kommende Verzögerung des Abschusses zu reden kommend, verwies der Landesjägermeister auf die Abschussverordnung, nach der zwei Drittel des Abschusses bis zur Brunft zwingend zu erfolgen haben.

Bezirkshauptmann Mag. Hörzing deklarierte die Herstellung des Gleichgewichtes in der Natur als eine der wichtigsten Aufgaben der Jäger. Wenn der Abschussplan allerdings Jahr für Jahr im gleichen Jagdrevier nicht erfüllt wird, so müsse sich die Behörde darüber Gedanken machen. Der Verbiss konnte nicht in erhofftem Maße reduziert werden.

Seltenes Exemplar. Viel Beachtung fanden die Schaustücke von Präparatormeister Alfred Höller (Altmünster / Pinsdorf), besonders jene der selten vorkommenden Kreuzung eines Birkhahnes mit einer Auerhenne (= Rackelhahn).

Erwin Moser

Bezirksjägetag Wels

Zufriedenstellende Bilanz konnte beim Bezirksjägetag der Bezirksgruppe Wels am Sonntag, 16. März 2003, im mit 600 Besuchern bis auf den letzten Platz gefüllten Veranstaltungszentrum in Gunkskirchen gezogen werden.

Hochkarätig auch die Liste der Ehrengäste mit Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, LAbg. und Landesjägermeister-Stellvertreter Sepp Brandmayr, Bezirkshauptmann Dr. Josef Gruber, Bezirksbauernkammerobmann

Bgm. Heinrich Striegl aus Sipbachzell, Bgm. Karl Grünauer aus der Gastgebergemeinde Gunkskirchen und viele mehr, die von Bezirksjägermeister Alexander Biringer begrüßt werden konnten.

Für die musikalische Umrahmung sorgten die Jagdhornbläser aus Bad Wimsbach-Neydharting sowie die jagdliche Sängerrunde „Trauntaler Jaga“.

So, wie es überliefertes Brauchtum verlangt, wurde zu Beginn der im letzten Jahr verstorbenen Jäger gedacht. Es waren dies: Rudolf Lehner,



Ing. Franz Kastenhuber, der Schöpfer des „OÖ. Jägermarsches“, wurde mit dem Silbernen Ehrenzeichen des OÖ. Landesjagdverbandes ausgezeichnet. Von links: BJM Biringe, Ing. Kastenhuber, LJM-Stv. Brandmayr, LH Dr. Pühringer.



Die Erleger der besten Rehböcke (von links): Andreas Hofinger, Steinhaus (Silber); Heinrich Freymüller, Wels-Lichtenegg (Gold); Rupert Voraberger, Gunskirchen (Bronze), mit LJM-Stv. Brandmayr, LH Dr. Pühringer und BJM Biringe.

Steinhaus; Dr. med. Friedrich Magauer, Bad Wimsbach-Neydharting; Josef Trenzinger, Eberstallzell; Josef Krumphuber, Eberstallzell; Ehrenbezirksjägermeister Josef Wiesmayr, Lambach; Johann Steininger, Bad Wimsbach-Neydharting; Erwin Starl, Bad Wimsbach-Neydharting; Franz Müllner, Edt; Franz Kreuzmayr, Gunskirchen; Fritz Fuchs, Offenhausen; Josef Gailer, Edt.

Bezirkshauptmann Dr. Josef Gruber vermerkte, dass im Bezirk die Jagd in heimischen Händen sei und daher eine gesunde Verbundenheit zwischen Jägern, Grundbesitzern und Bevölkerung vorherrsche, die auch das Gemeinschaftsleben bereichere. Auch sehe er die Jagd als einen wesentlichen Bestandteil der heimischen Landeskultur und betone die gute Zusammenarbeit zwischen Jagdbehörde und Jägerschaft. Im Bezirk füge sich die Jagd unter Bezirksjägermeister Alexander Biringe als ein integrativer Bestandteil des Gemeinschaftslebens ein. Dafür sprach er seinen Dank an den BJM und seinem Team aus.

Mahnende Worte gab es vom obersten bäuerlichen Grundbesitzervertreter, **BBK-Obmann, Bgm. Heinrich Striegel**, bei anstehenden Jagdpachtvertragsabschlüssen nicht falschen Ideologien zu verfallen, sondern maßvoll zu verhan-

deln. Grundsätzlich bezeichnete er aber die diesbezügliche Situation im Bezirk als vorzeigbar, wobei er auch auf die von der BBK durchgeführten gemeinsamen Info-Veranstaltungen – Jäger/Grundbesitzer – hinwies, die sich seiner Meinung nach bisher sehr bewährt haben.

Von **Bezirksoberrforster Ing. Peter Lindinger** wurde berichtet, dass die in den Abschussplänen vorgegebenen Abschüsse beim Rehwild erfüllt wurden. Die Verbissituation bei Waldpflanzen sei jedoch nicht zufriedenstellend und es müsse daher weiterhin der Rehbestand verringert werden, um Jungbestände ohne Einzäunung aufkommen zu lassen.

Landesjägermeisterstellvertreter Sepp Brandmayr verwies nachdrücklich auf die besondere Bedeutung und Wichtigkeit des Zusammenhaltens und Zusammenstehens innerhalb der Jägerschaft. „Neid ist der größte Feind der Jagd.“ Er gab einen kurzen Überblick über die anstehenden Gesetzesänderungen und ersuchte alle Beteiligten, sich strikt an die jagdgesetzlichen Regelungen zu halten, sei doch der Jäger einer besonderen Beobachtung ausgesetzt. Als ein ganz wichtiges Element nannte er das miteinander, aber nicht übereinander oder gar gegeneinander Reden von Jägern und Grundbesitzern.

Weiters ersuchte er um Verständnis für alle übrigen Freizeitnutzer der Natur, denn dort sind wir alle „dort nur Gäste“. Umgekehrt würde aber auch das entsprechende Verständnis dieses Personenkreises für die Jagd eingefordert.

Zur Jagd mit der Falle stellte er fest, dass diese für die Kurzhaltung des Raubwildes notwendig sei. „Kurzhaltung heißt nicht ausrotten, das wollen die Jäger nicht.“ Durch die Kurzhaltung des Raubwildes werde ein wesentlicher Beitrag zur Volksgesundheit, insbesondere hinsichtlich des noch immer viel zu wenig beachteten Fuchsbandwurmes, geleistet. Abschließend appellierte er an alle Anwesenden, sich zur Jagd auch öffentlich zu bekennen und sich die Freuden daran nicht nehmen zu lassen.

Jagd ist und bleibt Landessache versicherte **Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer** in seiner Festansprache und stellte unter großem Beifall der ÖKO-Jagd-Ideologie ein klares Nein des Landes OÖ. entgegen. In OÖ. herrsche auch in Jagdfragen das sprichwörtliche gute oö. Gesprächsklima im Sinne einer ökologischen Bewirtschaftung von Grund, Boden, Wald und Wild. Dafür dankte er allen Verantwortlichen ihres jeweiligen Bereiches.

Weiters gab er einen kurzen Überblick über die vom Land gemeinsam mit dem Landesjagdverband getätigten Maß-

nahmen, die die Jagd betreffen, wie Heckenprogramme, Schutzzäunungen, naturnahe Waldbewirtschaftungen usw. Im vergangenen Jahr wurden 200 km Einzäunungen abgebaut, wobei 60 km wieder verwendet werden konnten. Er dankte allen Verantwortlichen für jede Maßnahme zum Natur- und Umweltschutz, die im Zuge der Jagdausübung geleistet werde und stellte abschließend fest, dass die Jagd einen gewissen öffentlichen Stellenwert habe, der auch vom Land entsprechend gefördert werde.

Alle Redner waren sich darüber einig, dass im Welser Raum die Jagd ordnungsgemäß ausgeübt wird und das hierfür notwendige, gegenseitige Verständnis zwischen Bauern, Waldbesitzern, Behörden und Jägern ständig praktiziert und gelebt wird.

Von **Bezirksjägermeister Alexander Biringe** wurde der Tätigkeitsbericht der Bezirksamtsgruppe vorgetragen, die Wildstrecken vermeldet und von der Jagdhornbläsergruppe Bad Wimsbach-Neydharting mit den dazugehörigen Hornsignalen verblasen:

Abschuss und Fallwild (in Klammern die Zahlen des Vorjahres):
Rehböcke: Kl. I: 188 (158), davon Fallwild 19 (18); Kl. II: 846 (852), davon Fallwild 227 (210); Kl. III: 970 (935), davon Fallwild 118 (136); Bockkitze

529 (452), davon Fallwild 241, (215); Summe männlich: 2533 (2397). *Weibliches Rehwild*: 3772 (3389), davon Fallwild 1426 (1403). *Gesamte Entnahme des Rehwildes*: 6305 (5786) davon Fallwild 2031 (1982).

Zu den Rehböcken führte der Bezirksjägermeister aus, dass 49 % der Klasse III (Jährlinge), 43 % der Klasse II (2-, 3- und 4-jährig) und 8 % der Klasse I (5-jährig und älter) zugeordnet wurden. 84 Trophäen mussten als Fehlabschüsse eingestuft und mit dem „Roten Punkt“ versehen werden.

Damwild 5 (3); Schwarzwild 17 (2); Feldhasen 6978 (6537) davon Fallwild 859 (866); Fasane 8304 (7633), davon Fallwild 528 (464); Rebhühner 62 (54), davon Fallwild 22 (22); Wildtauben 782 (734), davon Fallwild 10 (10); Waldschnepfen 67 (114); Graugänse 7 (5); Wildenten 2506 (2365), davon Fallwild 63 (42); Graureiher – Zwangsabschüsse 16 (16); Dachse 53 (56); Füchse 208 (241); Edelmark 97 (83); Steinmark 204 (205); Iltisse 54 (45); Gr. Wiesel 95 (90).

Mit Stand 1. 3. 2003 gibt es in Wels insgesamt 1038 Jäger/innen.

Grundsätzlich bekannte sich der Bezirksjägermeister dazu, die Wildbestände so zu regulieren, dass sie gegenüber den Bauern vertretbar sind. Ebenso für vielerorts getätigte Bemühungen zur Lebensraum- und Äsungsverbesserungen, Heckengestaltung und dergleichen. „Wir dürfen zufrieden sein“, so sein abschließendes Wort.

Von Landeshauptmann Dr. Pühringer und Landesjägermeister-Stellvertreter Brandmayr wurden folgende **Ehrungen** vorgenommen:

Das **Ehrenzeichen in Silber des OÖ. Landesjagdverbandes** erhielt Ing. Franz Kastenhuber, Hornmeister der Jagdhornbläsergruppe Bad Wimsbach-Neydharting, für seine Komposition des OÖ. Jägermarsches.

Für 50-jährige Jagdausübung wurde Helmut Falkensteiner von der Eigenjagd Eglau der **Goldene Bruch** überreicht.

Die **besten Rehböcke** erlegten Heinrich Freymüller, Wels-

Lichtenegg, 126,3 Pkt.; Andreas Hofinger, Steinhaus, 115,4 Pkt.; Rupert Voraberger, Gunskirchen, 115,2 Pkt.

Mit der **Raubwildnadel** für hervorragende Raubwildjagd wurden Gerald Höller, Gunskirchen, Helmut Erbler, Gunskirchen, und Hubert Wurm, Stadl-Paura, ausgezeichnet.

Für das Stift Lambach wurde Abt Dipl.-Ing. Gotthard Schafelner die **Ehrenurkunde für Leistungen um die heimische Jagd** verliehen, die vom Prior des Stiftes, P. Maximilian,

entgegengenommen wurde.

Die beiden Landwirte, Josef Selinger aus Aichkirchen und Johann Wimmer aus Gunskirchen, die selber die Jagd nicht ausüben, erhielten für ihre wildfreundliche Bewirtschaftung das **Umweltdiplom des OÖ. Landesjagdverbandes**.

Michael Aichinger aus Wels-Lichtenegg wurde für seine biotopmäßigen Bemühungen zur Verbesserung des Rebhuhnbestandes mit der **Rebhühnnadel des OÖ. Landesjagdverbandes** geehrt.

Bezirksjägartag Steyr

Der Bezirksjägartag 2003 fand am 22. März in Wolfen, verbunden mit einer Trophäenschau, statt.

Bezirksjägermeister Dipl.-Ing. Bruno Feichtner konnte unter den 700 Weidkameraden eine Reihe von Ehrengästen begrüßen: Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Hiesl, Nationalratsabgeordneter Walter Muraier, Landesjägermeister ÖkR Hans Reisetbauer, Bürgermeister Franz Schillhuber, Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Hans Zeller, Hofrat Mag. Maximilian Füreder, Bauernkammerobmann Josef Pörnbacher, OAR Ewald Lechner, Dipl.-Ing. Heinz Priller, Forstberater Florian Fellingner, folgende Bezirksjägermeister und Funktionäre des Landesjagdausschusses: LAbg. BJM Josef Brandmayr, Vöcklabruck, BJM Robert Tragler, Kirchdorf, BJM Franz Krawinkler, Linz, BJM Mag. Valentin Ladenbauer, Perg, Delegierter im Landesjagdausschuss Rudolf Traummüller, Rohrbach, Landesobmann der Jagdhornbläser Wolfgang Kastler, Landesviertelobmann Rudolf Kern, LJV-Geschäftsführer Helmut Sieböck, Forstmeister Dipl.-Ing. Gerhard Fischer, Forstdirektor Dipl.-Ing. Franz Himmelstoß, Förster Ing. Klaus Hofer, die Bezirkshundereferenten Reinhard Kram und Förster Josef Pfarl, Kons. Helmut Waldhäusl, Oberförster Hans Damisch, die Presse, die JhBG Garsten sowie Gäste aus den benach-

barten Bezirken und Bundesländern.

Den festlichen Rahmen des Bezirksjägartages gestaltete die JhBG Garsten.

Das Totengedenken galt den Weidkameraden, die im letzten Jagdjahr verstorben waren: Erich Kargl, Aschach/St. (81); Karl Postlbauer, Dietach (86); Max Gröbl, Gafelnz (80); Konrad Oberforster, Großraming (83); Ernst Gruber, Maria-Neustift (60); Hans Mayrbäurl (91); Erwin Riegler, Reichraming (39); Sebastian Wieser-Gmeiner, St. Ulrich, (83); Ing. Ludwig Bittermann, Steyr (71); Hermann Ritt, Ternberg (81); Friedrich Fellingner, Waldneukirchen (61); Josef Weiermayr, Waldneukirchen (74); Eduard Gröbl, Weyer (46); Alfred Gruber, Weyer (77); Dkfm. Maximilian Hackl, Wien (67); August Bernegger, Wolfen (89); Ernst Faderl, Wolfen (94).

In seinem Tätigkeitsbericht stellte **BJM Dipl.-Ing. Bruno Feichtner** fest, dass die Abschusserfüllung im Jagdjahr 2002/2003 bei zwei Schalenwildarten (Rot- und Gamswild) nicht erfüllt wurden. Bedingt natürlich auch durch den nicht mehr vorhandenen Wildstand bei diesen zwei Wildarten. Die Abschusserfüllung betrug demnach im letzten Jagdjahr bei Rotwild 80 %, bei Gamswild 69 % und bei Rehwild 100 %.

Abschussergebnisse nach Wildarten (in Klammer Vorjahr): *Rotwild*: Hirsche 127

(146), Kahlwild 449 (462) = 576 (608). *Gamswild*: Gamsböcke 84 (117), Gamsgeißen 98 (81), Gamskitze 66 (44) = 248 (242). *Rehwild*: Rehböcke 2625 (2561), Rehgeißen 2968 (2713), Rehkitze 2566 (2291) = 8159 (7566). *Muffelwild*: 1 (3), *Schwarzwild*: 5 (1), *Hasen*: 2761 (3004), *Fasane*: 2755 (3249), *Dachse*: 295 (232), *Füchse*: 593 (461), *Marder*: 386 (329), *Wildenten*: 687 (922). *Fallwildstrecke*: 1694 Rehwild, 5 Rotwild, 6 Gamswild.

Im Rahmen des Bezirksjägartages wurden auch die **besten Hirsch-, Gams- und Rehbocktrophäen** des Jagdjahres 2002/2003 ausgestellt. *Hirsche*: Goldmedaille: 178,24 Pkt., Franz Kerschbaumsteiner, FV Dreher; *Gamsböcke*: Goldmedaille: 99,22 Pkt., Ing. Harald Wolfsteiner, FV Weyer; *Gamsgeißen*: Goldmedaille: 106,70 Pkt., Peter Pechhacker, GJ Weyer r. d. E. II; *Rehböcke: Wuchsgebiet I*: Goldmedaille: 135,65 Pkt., Fr. Wolfinger, GJ Wolfen; *Rehböcke: Wuchsgebiet II*: Goldmedaille: Ing. Hans Haider, GJ Großraming r. d. E.; *Abnorme Rehböcke*: Goldmedaille: 107,65 Pkt., Franz Huemer, GJ Schiedlberg.

Ehrungen und Auszeichnungen:

Einer der Höhepunkte des bestens besuchten Bezirksjägartages waren die Verleihung der Goldenen Brüche und die Überreichung der Abzeichen für „60 Jahre Jäger“.

Goldene Brüche: Helmut Bliberger, Kleinraming; Franz Brandstetter, Schiedlberg; Max Bürstmayr, Kleinraming; Bezirksjägermeister OFWR Dipl.-Ing. Bruno Feichtner, Steyr; Josef Forsthuber, Aschach/St.; Franz Gutbrunner, Schiedlberg; Karl Kern, Aschach/St.; Maximilian Kopf, Großraming; August Innerhaider, Schiedlberg; Franz Niederfeichtner, Schiedlberg; Johann Probst, Steyr; Franz Ratzberger, Steyr; Josef Weyermayr, Trattenbach; Franz Wild, St. Ulrich/St.

60 Jahre Jäger: Ernst Hirz, Weyer-Land; Josef Kaltenbrunner, Kleinraming; August Kronsteiner, Ternberg; Michael Schoiswohl, Weyer-Land.

Für erfolgreiche Raubwildbe-



LJM ÖkR Hans Reisetbauer gratuliert dem neuen Bezirksjägermeister Rudolf Kern, nebenan der scheidende Bezirksjägermeister Dipl.-Ing. Feichtner und die Ehrengäste.



Die Goldenen-Bruch-Träger mit LJM ÖkR Hans Reisetbauer und den Ehrengästen.

kämpfung wurden folgende Weidkameraden mit der **Raubwildnadel** ausgezeichnet: Andreas Kronsteiner, Großraming; Thaddäus Schachermayr, Wolfen.

Ehrung für besondere Verdienste auf dem Gebiete des Jagdwesens: Franz Kopf, Großraming, erhielt das Buch „Die Jagd“.

In Vertretung von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer war **Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Hiesl** gekommen. Er betonte wieder die gute Zusammenarbeit zwischen Grundbesitzern und Jägern und versprach auch beim Straßenbau an das Wild zu denken und Wildzäune usw. errichten zu lassen.

NAbg. Walter Murauer stellte in Aussicht, dass das Waffengesetz in nächster Zeit nicht geändert wird.

Landesjägermeister ÖkR Hans Reisetbauer berichtete von den neuen Schusszeitregelungen, die auch für den Nationalpark Kalkalpen gelten. Einjähriges Rehwild (Böcke der Klasse III und Schmalgeißen) darf künftig ab 1. Mai (bisher 16. Mai) erlegt werden. Erfreut zeigte er sich, dass die Fallenverordnung in Oberösterreich unbefristet verlängert wird.

Die Neuwahl des Bezirksjägermeisters (Stimmzettelwahl) und seines Stellvertreters brachte ein eindeutiges

Ergebnis: Der neue **Bezirksjägermeister Rudolf Kern** aus Ternberg wurde mit 77,5 % der anwesenden Wahlberechtigten gewählt. Sein Gegenkandidat Josef Mayr aus St. Ulrich/St. erhielt 22,5 %. Bezirksjägermeister-Stellvertreter Ferdinand Steinbacher aus Losenstein wurde mit Handzeichen gewählt. Der scheidende Bezirksjägermeister OFWR Dipl.-Ing. Bruno Feichtner übergab nach 26 Jahren Dienstzeit als Bezirks-

jägermeister (von 1977 bis 2003 und 12 Jahre Dienstzeit von 1965 bis 1977 Delegierter des Bezirkes Steyr im oö. Landesjagdausschuss seine Agenden an den neugewählten Bezirksjägermeister Rudolf Kern aus Ternberg. Die abschließenden Dankesworte galten allen Referenten, Ehrengästen der JhBG Garsten sowie alle Weidkameraden.

Dipl.-Ing. Bruno Feichtner

Bezirksjägartag Braunau

Mit ca. 850 Teilnehmern, das sind fast 70 % der gesamten Jägerschaft des Bezirkes, war auch der heurige Bezirksjägartag wieder der am besten besuchte in Oberösterreich, stellte der Landesjägermeister fest. Als Folge des strengen Winters gibt es heuer eine besondere WaldWild-Situation durch höheren Verbiss zu bewältigen.

Bezirksjägermeister Bgm. a. D. Georg Reichinger konnte am 29. März 2003 im Veranstaltungszentrum Danzer in Aspach zahlreiche Jägerinnen und Jäger begrüßen, darunter die Ehrengäste Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, Landesjägermeister ÖkR. Hans Reisetbauer, Abg. z. Nr. Karl Freund, LABg. Bgm. LJM-Stv. Sepp Brandmayr, LABg. Bgm. Franz Weinberger, LABg. Peter Rodek, Bezirkshauptmann W.HR Dr. Bernhard Wolfram, HR Dipl.-Ing. Hans Greunz, OVR Dr. Josef Stöger, Vize-Präsident der OÖLWK Ing. Hans Reisecker, BBKO Ferdinand Tiefnig, BBK-Sekretär Dipl.-Ing. Josef Detzlhofer und Forstberater Ing. Hanns Wiesinger, NR a. D. Kons. Hermann Kraft, Bez.-Bäuerin Rosa Streif, Bgm. von Aspach Dr. Karl Mandl, Jagdausschussobmann Georg Reinthaler, stellvertretend für alle anwesenden Jagdausschussobmänner, BJM von Ried Rudolf Wagner mit Stellvertreter Josef Grahammer und Delegiertem Felix Frühsdorfer, BJM von Schärding Johann Wieshammer, aus Niederbayern Kreisjägermeister Dr. Brar Pienning, Ge-

schäftsführer des OÖLJV Helmut Sieböck, als Vertreter der Castell Castellschen Forstverwaltung Forstmeister Dipl.-Ing. Dr. Mitterbacher und der ÖBFAG Forstbetrieb Mattighofen Forstmeister Dipl.-Ing. Dr. Martin Salinger, Mitglieder des Bezirksjagdausschusses und des Bezirksjagdbeirates, die Presse und die JhBG „Mattigtal“ mit Hornmeister Erwin Aigner und Obmann Stefan Gamperer, die den Bezirksjägartag musikalisch umrahmte.

Der Bezirksjägartag gedachte folgender **verstorbenen Weidkameraden**: Anton Auer, Tarsdorf (52); Johann Berger, Pischelsdorf (85); Gottlieb Feichtenschlager, Höhnhart (75); Friedrich Friedl, Braunau (78); Dir. Josef Friedl, Perwang (76); Johann Gmairbauer, Franking (89); OFö. Heinrich Kobler, Mattighofen (63); Josef Kücher, Pischelsdorf (95); Rudolf Lindhuber, Altheim (69); Johann Schwab, Feldkirchen (93); Albert Stampfl, Ranshofen (65); Martin Veichtlbauer, St. Pantaleon (60).

In seinem Tätigkeitsbericht gab der Bezirksjägermeister bekannt, dass im Bezirk 1229 Jahresjagdkartenbesitzer sind und alle 38 Jungjäger-Kandidaten die Frühjahrs- oder Herbstprüfung bestanden haben. 6 Jagden wurden neu vergeben. Der Bezirk hat 7 Jagdhornbläsergruppen. Durch größte Anstrengung konnte der Rehwildabschuss zu 100 % erfüllt werden. Der Bezirksjägermeister bedankte sich bei der in ein anderes Ressort wechselnden Frau Mag. Gaisbauer für die rei-

bungslose Zusammenarbeit und wünschte Frau Mag. Stoffner alles Gute in ihrem neuen Amt. Herzlich dankte er dem Bezirkshauptmann und allen Mitarbeitern, mit denen er jagdlich Kontakt hat. Gezielte Verunsicherungen und Störungen von außen lehne er grundsätzlich ab, danke dafür allen, vom Grundbesitzer bis zum Landeshauptmann, die sich für eine weidgerechte nachhaltige Jagd einsetzen. Abschusserhöhungen, die nur dem strengen Winter zuzuschreiben sind (Verbiss), bedauere er.

Jahresstrecke 2002/2003 (in Klammer die Vorjahrszahlen): Rotwild 36 (36); Damwild 0 (1); Schwarzwild 181 (71); Rehwild 7181 (6930); Fasane 4043 (4589); Rebhühner 52 (34); Enten 4003 (4589); Schnepfen 130 (164); Wildtauben 741 (851); Hasen 6130 (5464); Füchse 699 (669); Dachse 179 (167); Baumarder 85 (98); Steinmarder 397 (432); Iltisse 110 (105); Wiesel 356 (383); Waschbär 1 (0).

Rehböcke: Gesamtabschuss 2563, davon 50,2 % III-er, 35 % (im Vorjahr 28 %) II-er, 14,8 % I-er. Gold: Rev. M. Schmolln, Erl. Bachleitner, 149,8 i.P. Lochen, Erl. Maislinger 144 i.P.; Silber: Rev. St. Peter, Kasinger jun., 137,6 i.P.; Pischelsdorf, Unfall, 131,9 i.P.; Bronze: Rev. Höhnhart, Hintermaier, 128,3 i.P.; St. Johann, Kinz, 125,4 i.P.
Hirsche: Revier Castell Castellsche Forstverwaltung, Erl.

Forstm. Dipl.-Ing. Dr. Mitterbacher.

Bürgermeister Dr. Mandl betonte die gegenseitige positive Abhängigkeit von Grundbesitzern und Jägern; nur durch beidseitige Rücksichtnahme könne Harmonie herrschen. Er bezeichnete die Jäger als Naturgestalter und -erhalter.

Wichtig ist für **BBKO Tiefnig** eine gemeinsame Gratwanderung von Grundbesitzern und Jägern, damit keiner abstürzt. Er lobte ausdrücklich die gute Zusammenarbeit.

Bezirkshauptmann HR Dr. Wolfram betrachtete es als vornehme Aufgabe, durch jagdliche Gesetzgebung Probleme zwischen Mensch und Tier zu regeln. Er verwies auf höhere Abschüsse auf Grund von stärkerem Verbiss im heurigen strengen Winter.

Der neue **Vizepräsident der OÖLWK, Ing. Reisecker**, hatte als Bauer immer schon Kontakt zu den Jägern und zum Wild. Er sieht die Jagd nicht nur als aktiven Naturschutz, sondern auch als Mitgestaltung des kulturellen Lebens in Oberösterreich.

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer hob als erstes hervor, dass heuer durch den strengen Winter und teilweise durch das Hochwasser eine besondere Situation entstanden sei. Auf solche speziellen Probleme muss eingegangen werden, stellte er fest. Bei den Weiserflächen liegt heuer ganz Oberösterreich schlechter als

im Vorjahr, aber es wurde mit dem Landesforstdienst vereinbart, keine „Schnellschüsse“ zu machen. Die neuen Vorschläge der Öko-Jagd wurden von ihm als untauglich bezeichnet. Wichtig sei dem Landeshauptmann, dass möglichst viele Bauern Jäger sind. Überflüssige Kulturschutzzäune sind abzutragen.

Landesjägermeister ÖkR. Hans Reisetbauer berichtete, dass 78 % der Jagdleiter Bauern und ca. 7000 Jäger landwirtschaftlich tätig sind. Für ihn sei sehr wichtig, dort zu jagen, wo die Schäden auftreten (Schwerpunktbejagung). Schusszeitvorverlegung ist nur einheitlich für ganz Oberösterreich möglich. Das Sommerfütterungsverbot müsse eingehalten werden, statt dessen sollten Wildäsungsflächen geschaffen werden. Der Landesjägermeister berichtete auch, dass weiterhin die Entsorgung von ganzen Tierkörpern durch die Tierkörperverwertung kostenlos erfolge, nicht aber diejenige von Teilen derselben. Er warnte vor einem Bundesjagdgesetz, damit würde die Landeskompentenz fallen.

Ehrungen und Auszeichnungen:

Goldener Bruch: BJM Georg Reichinger, Aspach; Franz Deubler, Hochburg; Friedrich Friedl, Braunau; Johann Hagn, Friedburg; Josef Haigerer, Feldkirchen; Alois Sommerauer, Tarsdorf; Ferdinand Stockhammer, Polling; Hans Wimmer, Altheim; Rudolf

Wimmer, Altheim; Wolfgang Schneckenberger, Parsch.

60-jähriges Ehrenzeichen: Gottfried Dattenholzer, Roßbach; Franz Lindlbauer, Roßbach; Franz Pemwieser, Egelsberg.

Ehrung verdienter Weidkameraden: Rudolf Schmitzberger, langjähriger Jagdleiter von Feldkirchen.

Jagdhornbläser Treueabzeichen: 10 Jahre: JhBG Weilhart: HM Anton Lechner, Alois Gillesberger. 20 Jahre: JhBG Gilgenberg: Willi Kerschdorfer, Albert Stadler. 25 Jahre: JhBG Überacker: Erwin Geßl jun. 30 Jahre: JhBG Gilgenberg: HM Johann Köllert, Obm. Gerhard Weiß, Franz Kerschdorfer, Alfred Angermaier, Franz Pemwieser.

Raubwildnadel: Adolf Buchner, Höhnhart; Alois Gerner, Maria Schmolln; Franz Thaller, Pischelsdorf; Wimdsperger Kurt, Alheim.

Nach den Ehrungen forderte **BJM-Stv. Bruno Egger** die anwesende Jägerschaft auf, alles zu unternehmen, damit die Jagd Landessache bleibe. Toleranz dürfe im Übrigen nicht nur von den Jägern verlangt werden.

Nach dem allgemeinen Dank des Bezirksjägermeisters an alle, die zum Gelingen beigetragen haben, wurde der Bezirksjägertag von der „Mattigtaler“ Jagdhornbläsergruppe mit „Auf Wiedersehn“ beendet.

BJM-Stv. Bruno Egger



Landeshauptmann und Landesjägermeister überreichen BJM Georg Reichinger den Goldenen Bruch.



60 Jahre Jäger: Franz Lindlbauer und Franz Pemwieser, flankiert von BJM Reichinger und Landeshauptmann Dr. Pühringer.



Diesen kapitalen Keller streckte Thomas Huber während eines Nachansitzes im Gen.-Rev. Niederkappel.



Am 5. 1. 2003 wechselte eine Rote Wildschweine in die Genossenschaftsjagd Hellmonsödt ein. Da der Wald an die Genossenschaftsjagd Sonnberg angrenzt, wurden gemeinsam mit Sonnberg die Sauen bejagt und es kamen alle 14 Wildschweine, die im Trieb vorkamen, zur Strecke.



Am 2. 8. 2002 wurde im Gen.-Revier Wels Lichtenegg von Heinrich Freymüller sen. ein kapitaler Rehbock erlegt. Der „Lebensbock“ wurde mit einem Geweihgewicht von 520 g und 137,4 Punkten zur bezirksbesten Trophäe.



Im hohen Alter von 91 Jahren war Ernst Knoll, Moar zu Illingbuch, Träger der Goldenen Bruches, langjähriges Mitglied der Jagdgesellschaft Aurach, im eigenen Revier ein besonderes Weidmannsheil vergönnt. Er erlegte nach mehrmaligem Ansitz diesen abnormen Bock.



JL Franz Tretter feierte im Kreise der Jägerschaft Oberschlierbach. JL Tretter ist seit 35 Jahren Jagdleiter der Genossenschaft Oberschlierbach.



50 Jahre lang ist Altbgm. Josef Grünberger bereits Jagd- und Revierleiter von Grünbach. Bekannt als großer Förderer des Jagdhundwesens und verlässlicher Reviernachbar galten seine jagdlichen Bestrebungen stets der Pflege eines kameradschaftlichen Umganges. In einer kleinen Feierstunde dankten ihm seine Jagdkameraden, der Bürgermeister, die Jagdausschussobmänner und BJM Gerhard Pörner für sein verdienstvolles Wirken.



Gen.-Rev. Bockau/Freistadt: Eine erfolgreiche Ansitznacht war Vater und Sohn Attender mit diesem vierfachen Weidmannsheil beschieden.



Am Ostermontag beobachtete Karl Strauß im Revier Gleink eine Geiß beim Setzen. Alles schien vorerst normal. Er entschloss sich, das Kitz zu markieren. Als er an die Setzstelle kam, sprang die Geiß ab und er konnte dieses Geißkitz mit abnormalen Läufern nur mehr verendet bergen.



Andreas Moser aus Gaflenz konnte im Oktober 2002 in der Gen.-Jagd Gaflenz, Revier Pettendorf, bei der Morgenpirsch diesen abnormen Rothirsch im 4. Knopf erlegen.

NEUE

BUCHER
BUCHER
BUCHER
BUCHER
BUCHER

BUCHER
BUCHER
BUCHER

BUCHER
BUCHER
BUCHER
BUCHER
BUCHER

BUCHER

Jagdprüfungsbehelf

15., neubearbeitete Auflage
Hsg. Michael Sternath

624 Seiten, rund 500 Farbfotos, 200 Zeichnungen und Tabellen, gebunden. ISBN 3-85208-041-X. Preis: € 57,-, sFr 111,-. Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag, 1080 Wien, Wickenburggasse 3.

In der vorliegenden 15. Auflage wurde das umfangreiche Kapitel „Federwild“ radikal runderneuert, nachdem zuletzt bereits das Kapitel „Haarwild“ völlig neu verfasst worden ist. Die Überarbeitung der gesamten Wildkunde, des Herzstücks dieses Buches und der Jagd überhaupt, ist damit abgeschlossen. Dieser schwierigen und verantwortungsvollen Aufgabe hat sich Dr. Hubert Zeiler gestellt und einmal mehr seinen Ruf bestätigt, einer der besten Wildbiologen unserer Tage zu sein. Seine genaue und auf die Revierpraxis zugeschnittene Arbeit garantiert, dass der „Jagdprüfungsbehelf“ das bleiben wird, was er schon immer war: das optimale Bindeglied zwischen dem angehenden Jungjäger, dem Vortragenden im Jagdkurs und dem Prüfer quer durch ganz Österreich. Darüber hinaus wird dieses Werk auch weiterhin dem gestandenen Jäger kompetent Auskunft geben in allen Fragen, die sich in seinem Jägerleben stellen.

Inhalt: Wildökologie; Wald- und Forstwirtschaft; Jagd und Naturschutz; Wildkunde: Schalenwild, Hasenartige, Nagetiere, Haarraubwild, Boden- vögel, Wasservögel, Baum- vögel (neu!); Wildkrankheiten; Jagdpraxis; Jägerbrauch (neu!); Jagdwaffen, Munition, Optik; Jagdhund; Erste Hilfe (neu!).

Dipl.-Ing. Elisabeth Schaschl

Gamsräude

160 Seiten, großzügig illustriert. Exklusiv in Leinen. For-

mat 21,5 x 13,5 cm. ISBN 3-85208-043-6. Preis: € 31,-, sFr 57,-. Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag, 1080 Wien, Wickenburggasse 3.

Der Gams – er ist ein ganz besonderes Wild. Niemanden, der dem Gams regelmäßig begegnen darf, lässt er kalt. Und wenn über ein solches Tier dann das Unkontrollierbare, das Namenlose hereinbricht, dann löst das Betroffenheit, ja Entsetzen aus. Die Gamsräude war stets so etwas Unkontrollierbares, Furchtbares: An ihr erkannte der Jäger, der Mensch, seine eigene Kleinheit.

Wenn je irgend jemand vorbestimmt gewesen ist, ein Werk über die Gamsräude zu schreiben, dann die Autorin dieses Buches, Dipl.-Ing. Elisabeth Schaschl. Von einem abgeschiedenen Bergbauernhof in der Nähe von Ferlach stammend, begegnete ihr die Gamsräude schon als Kind. Sie fühlte die Betroffenheit der Jäger, wenn diese vor einem erlegten Räudegams standen. Das Thema begleitete sie durch die Kindheit, durch die Jugend – längst war sie selbst Jägerin geworden –, durch die Studententage ins Leben hinein. Zuerst die Praxis, dann die Theorie, so, wie es sein soll. Auch bei der Wahl für die Abschlussarbeit an der Universität für Bodenkultur in Wien gab es nichts zu überlegen: Gamsräude, was sonst? – Auf den Erkenntnissen dieser Arbeit und auf den langjährigen Praxiserfahrungen basiert dieses Buch. Es ist das erste, das es zum Thema „Gamsräude“ je gegeben hat.

Aus dem Inhalt: Der Gams und die Räude; Die Räudemilbe; Krankheitsbild – Ansteckung, Anzeichen, Räudehöhepunkte usw.; Maßnahmen; Geschichte der Räude; Räudesituation in den österreichischen Bundesländern; Räudesituation in den Nachbarländern; Dokumentation eines Seuchenzuges.

Heribert Kalchreuter

Die Sache mit der Jagd

Perspektiven für die Zukunft des Weidwerks

560 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag, 93 Fotos, 82 Grafiken. ISBN 3-440-09323-9. Preis: € 25,60, sFr 42,-. Kosmos Verlag, Stuttgart.

Ist Jagd heute noch vertretbar? Was beeinflusst unsere Wildtiere und welche Rolle spielt der Jäger? Darf er das Niederwild jagdlich nutzen oder muss er sich auf den Schalenwildabschuss beschränken?

Genau zum richtigen Zeitpunkt erscheint deshalb die völlig überarbeitete und erweiterte Neuauflage des viel beachteten Buches von Heribert Kalchreuter „Die Sache mit der Jagd“. Anhand umfangreicher Untersuchungen aus dem In- und Ausland belegt der renommierte Wildbiologe, warum auch heute noch nachhaltig gejagt werden darf und muss. Mit schlagkräftigen Argumenten für Jagd und Jäger leistet der Autor einen wegweisenden Beitrag für den Fortbestand der Jagd.

Professor Dr. Heribert Kalchreuter ist Leiter des Europäischen Wildforschungsinstitutes an der Agricultural University of Poznań (Polen) und war viele Jahre in wichtigen Funktionen für internationale Wildschutz- und Jagdorganisationen tätig. Für sein Buch „Das Wasserwild“ erhielt er Jagdrats zur Erhaltung des Wildes.

Rien Poortvliet

Mein Hundebuch

240 Seiten, über 500 Farb-illustrationen, Hardcover mit Schutzumschlag, 21 x 27,5 cm. ISBN 3-440-09496-0. Preis: € 41,10, sFr 67,-. Kosmos Verlag, Stuttgart.

Hunderte von Zeichnungen, Skizzen und Bildern vom gra-

zilen Windhund bis zur griesgrämigen Bulldogge, vom mutigen Dackel bis zum verspielten Jack Russell Terrier – auf seine unnachahmliche Art hat Rien Poortvliet sie alle in seinem Hundebuch versammelt und treffend künstlerisch charakterisiert.

Anup und Manoj Shah

Ungezähmtes Afrika

Von der Kinderstube bis zum täglichen Überlebenskampf – Einzigartige Einblicke in die afrikanische Tierwelt

192 Seiten, 157 Farbfotos, 9 SW-Zeichnungen und eine Karte, Hardcover mit Schutzumschlag. ISBN 3-440-09452-9. Preis: € 35,90, sFr 57,70. Kosmos Verlag, Stuttgart.

Selten hat ein Buch Afrikas Wildnis so packend dokumentiert wie der neue Bildband der bekannten Naturfotografen Anup und Manoj Shah. Man spürt beim Betrachten der atemberaubenden Momentaufnahmen förmlich den aufgewirbelten Staub in der Nase und hält unwillkürlich die Luft an, um die Großwildtiere der Savannenlandschaft beim Anschleichen an die Beute, bei der Ruhepause an einer Wasserstelle oder beim übermütigen Toben nicht zu stören. Besonders fesselnd sind die Nahaufnahmen heranwachsender Tierkinder, die spielerisch lernen, was sie später zum Überleben brauchen.

Der außergewöhnliche Bildband „Ungezähmtes Afrika“ beeindruckt durch seine sehr persönliche Ausstrahlung, die vom Respekt der Fotografen vor den letzten Geheimnissen Afrikas zeugt. Anup und Manoj Shah leben und arbeiten in Kenia und gewannen den Wettbewerb „Wildlife Photographer of the Year 2000“. Die naturbegeisterten Brüder begleiten Geparden, Zebras, Paviane, Giraffen und andere afrikanische Großwildtiere mit

der Kamera bis zur Selbstständigkeit. In fantastischen Bildern zeigen sie die ersten Lebenstage und das Heranwachsen der Wildtiere. Hautnah lassen sie uns miterleben, wie Löwenkinder das Anschleichen und Beuteauswählen üben, kleine Elefanten den Umgang mit dem Rüssel trainieren und Flusspferdkinder lernen zu tauchen. Typische Alltagssituationen in der Wildnis wie das Territorialverhalten, Partnerwahl und Fortpflanzung, das mühsame Beschaffen von Nahrung und der alltägliche Überlebenskampf werden eindrucksvoll dokumentiert.

Lothar Jacob

Unter Jägern

Weidmannsfreud und Weidmannsleid

192 Seiten, gebunden, mit Schutzumschlag. ISBN 3-440-09495-2. Preis: € 20,50, sFr 35,20. Kosmos Verlag, Stuttgart.

Jäger sind auch nur Menschen – so könnte die Botschaft der außergewöhnlichen Jagdzählungen lauten, die Lothar Jacob mit dem Buch „Unter Jägern“ in der Edition Paul Parrey vorlegt.

Ob die heimatische Pfalz, das ferne Neuseeland oder das faszinierende Kenia Schauplatz des Geschehens sind – immer geht es dem Autor um Menschen, denen die Leidenschaft für die Jagd gemeinsam ist, immer stehen eindrucksvolle Charaktere im Vordergrund seiner Schilderungen. Da sind zum Beispiel Alexander und Ferenc, die Jagdfreunde ungleicher Herkunft, das skurrile Original „Hoiner“ oder Hans und Erich, deren Freundschaft auf die Probe gestellt wird.

Einfühlsam, augenzwinkernd und zugleich packend beschreibt Lothar Jacob gekonnt Stärken und Schwächen seiner Akteure, in denen sich jeder Jäger wiederfindet.

Lothar Jacob ist freier Journalist und hat zahlreiche Erzählungen in führenden Jagdzeit-

schriften veröffentlicht. Sein schriftstellerisches Wirken ist geprägt von der Liebe zur Jagd und einem ausgeprägten Gespür für deren „Risiken und Nebenwirkungen“.

VIDEOS

„Kauertaler Rehböcke“ und „Saujagd in Ungarn“

„Kauertaler Rehböcke“:
Video, Spieldauer ca. 17 Minuten.



Das Kauertal ist vielen Jägern über die Grenzen Österreichs hinaus wegen seiner kapitalen Rehböcke ein Begriff geworden. Das Kauertal im Herzen Tirols gelegen, ist ein klassisches Hochgebirgsrevier und beginnt auf einer Seehöhe von rund 1350 m und reicht über 3000 m. Steinböcke und Gämsen sind die typischen Vertreter dieser Region. Die Besonderheit sind jedoch die Rehböcke. Der stärkste

bisher (1999) erlegte Rehbock erreichte ein Trophäengewicht von 760 g und 186 internationalen Punkten.

Heribert Sendlhofer interviewt in diesem Film den verantwortlichen Jagdleiter Otto Gitterle, der das Revier mit den Berufsjägern seit 30 Jahren betreut.

Interessante Tipps zur Bejagung und Hege des Rehwildes geben dem Betrachter wichtige Anregungen für die Praxis.

„Saujagd in Ungarn“:
Video, Spieldauer ca. 13 Min.

In seiner unnachahmlichen Art vermittelt Heribert Sendlhofer die Spannung der Jagd auf Sauen in einem süngarischen Revier. Neben den beeindruckenden Jagdszenen wird auch die besondere Stimmung einer Saujagd vermittelt. Stimmungsaufnahmen aus einem typischen ungarischen Saujagdrevier und Liveszenen ermöglichen ein realitätsnahes Erleben.

Preis des Videos (Bestell-Nr. 6.000.001): € 28,78 inkl. MwSt.

Sonnen- und Mond-Auf- und -Untergänge

Die Zeiten sind für den Großraum Linz nach mitteleuropäischer Zeit (MEZ) berechnet

JUNI 2003				JULI 2003				AUGUST 2003				SEPTEMBER 2003							
	Sonnen- aufg.	Mond- aufg.	untg.	Sonnen- aufg.	Mond- aufg.	untg.													
1 S	5.07	20.55	5.40	22.32	1 D	5.06	21.07	6.12	22.52	1 F	5.37	20.40	8.58	22.36	1 M	6.20	19.45	12.02	22.01
2 M	5.06	20.56	8.24	23.27	2 M	5.06	21.06	7.21	23.24	2 S	5.38	20.39	10.15	22.55	2 D	6.21	19.43	13.25	22.29
3 D	5.06	20.56	7.17	0.14	3 D	5.07	22.06	8.36	23.49	3 S	5.40	20.37	11.33	23.13	3 M	6.22	19.41	14.47	23.05
4 M	5.05	20.57	8.21	0.51	4 F	5.08	21.06	9.52	0.11	4 M	5.41	20.36	12.52	23.33	4 D	6.24	19.39	16.03	23.51
5 D	5.04	20.58	9.31	-	5 S	5.08	21.05	11.08	0.30	5 D	5.42	20.34	14.13	23.57	5 F	6.25	19.37	17.08	0.51
6 F	5.04	20.59	10.38	1.20	6 S	5.09	21.05	12.25	0.49	6 M	5.44	20.32	15.35	0.27	6 S	6.26	19.35	17.59	-
7 S	5.04	21.00	12.02	1.44	7 M	5.10	21.04	13.43	1.07	7 D	5.45	20.31	16.56	1.07	7 S	6.28	19.33	18.39	2.01
8 S	5.03	21.00	13.19	2.05	8 D	5.11	21.04	15.03	-	8 F	5.46	20.49	18.11	-	8 M	6.29	19.31	19.08	3.16
9 M	5.03	21.01	14.38	2.24	9 M	5.12	21.03	16.27	1.29	9 S	5.48	20.28	19.13	1.58	9 D	6.31	19.28	19.31	4.33
10 D	5.03	21.02	15.59	2.43	10 D	5.12	21.03	17.51	1.55	10 S	5.49	20.26	20.01	3.03	10 M	6.32	19.26	19.50	5.47
11 M	5.02	21.02	17.23	3.04	11 F	5.13	21.02	19.12	2.29	11 M	5.50	20.24	20.38	4.17	11 D	6.33	19.24	20.06	6.59
12 D	5.02	21.03	18.50	3.27	12 S	5.14	21.02	20.25	3.14	12 D	5.52	20.23	21.05	5.34	12 F	6.25	19.22	20.22	8.09
13 F	5.02	21.04	20.16	3.57	13 S	5.15	21.01	21.23	4.12	13 M	5.53	20.21	21.27	6.51	13 S	6.36	19.20	20.38	9.16
14 S	5.02	21.04	21.36	4.37	14 M	5.16	21.00	22.07	5.22	14 D	5.55	20.19	21.45	8.05	14 S	6.38	19.18	20.55	10.24
15 S	5.02	21.05	22.44	5.28	15 D	5.17	20.59	22.40	6.39	15 F	5.56	20.17	22.01	9.17	15 M	6.39	19.16	21.11	11.31
16 M	5.02	21.05	23.34	6.33	16 M	5.18	20.58	23.04	7.57	16 S	5.57	20.16	22.17	10.24	16 D	6.40	19.14	21.36	12.39
17 D	5.02	21.05	0.13	7.46	17 D	5.19	20.58	23.24	9.12	17 S	5.59	22.14	22.33	11.31	17 M	6.42	19.12	22.06	13.46
18 M	5.02	21.06	0.41	9.04	18 F	5.20	20.57	23.41	10.24	18 M	6.00	20.12	22.51	12.38	18 D	6.43	19.10	22.44	14.50
19 D	5.02	21.06	1.03	10.19	19 S	5.21	20.56	23.57	11.32	19 D	6.01	20.10	23.11	13.45	19 F	6.44	19.08	23.31	15.49
20 F	5.02	21.06	-	11.31	20 S	5.22	20.55	0.13	12.40	20 M	6.03	20.08	23.37	14.53	20 S	6.46	19.06	0.30	16.40
21 S	5.02	21.07	1.20	12.41	21 M	5.24	20.54	0.29	13.45	21 D	6.04	20.05	0.10	15.59	21 S	6.47	19.04	1.08	17.21
22 S	5.02	21.07	1.37	13.47	22 D	5.25	20.53	0.48	14.52	22 F	6.05	20.04	0.52	17.02	22 M	6.49	19.02	1.39	17.54
23 M	5.02	21.07	1.52	14.53	23 M	5.26	20.51	1.08	15.59	23 S	6.07	20.03	1.08	17.58	23 D	6.50	19.00	2.54	18.21
24 D	5.03	21.07	2.08	15.58	24 D	5.27	20.50	1.11	17.07	24 S	6.08	20.01	1.45	18.46	24 M	6.51	18.58	4.13	18.43
25 M	5.03	21.07	2.25	17.05	25 F	5.28	20.49	1.39	18.12	25 M	6.10	19.59	2.50	18.24	25 D	6.53	18.56	5.33	19.03
26 D	5.03	21.07	2.45	18.12	26 S	5.29	20.47	2.15	19.15	26 D	6.11	19.57	4.02	19.54	26 F	6.54	18.53	6.55	19.21
27 F	5.04	21.07	3.09	19.19	27 S	5.31	20.48	3.02	20.07	27 M	6.13	19.55	5.20	20.11	27 S	6.56	18.51	6.18	19.41
28 S	5.04	21.07	3.40	20.24	28 M	5.32	20.47	4.00	20.51	28 D	6.14	19.53	6.39	20.41	28 S	6.57	18.49	9.42	20.03
29 S	5.05	21.07	4.20	21.22	29 D	5.33	20.45	5.08	21.25	29 F	6.15	19.51	7.59	21.00	29 M	6.58	18.47	11.08	20.29
30 M	5.05	21.07	5.11	22.12	30 M	5.34	20.43	6.23	21.53	30 S	6.17	19.49	9.19	21.18	30 D	7.00	18.45	12.34	21.03
					31 D	5.35	20.41	7.39	22.16	31 S	6.18	19.47	10.430	21.38					



SCHMIDT & BENDER



Komplettangebot

Merkel Waffe, Kaliber auf Anfrage mit Schmidt & Bender Zielfernrohr Zenith 3-12x50 Leuchtabsehen montiert und eingeschossen inklusive 20 Stück Hirtenberger Büchsenpatronen



Bockbüchsenflinte SL 2

Standard statt € ~~4402,-~~ € 3890,-
Premium statt € ~~4503,-~~ € 3995,-
Jagd statt € ~~4800,-~~ € 4295,-

Bergstutzen B 2

Jagd statt € ~~5772,-~~ € 5120,-
Premium statt € ~~5502,-~~ € 4880,-
Standard statt € ~~5310,-~~ € 4720,-

Kipplaufbüchsen K1

Standard statt € ~~4900,-~~ € 4440,-
Premium statt € ~~4503,-~~ € 4070,-
Jagd statt € ~~5110,-~~ € 4560,-



Diese unglaublichen Angebote erhalten Sie in folgenden Fachgeschäften:

ALFRED BRUNNSTEINER
8430 Leibnitz, Augasse 5
Tel.: 034 52 / 82 9 78 Fax: DW 15
www.waffenbrunnsteiner.com

LOFERER - WAFFENECKE
G. Eder
Nr. 3, 5090 Lofer
Tel./Fax 0 65 88 / 86 48
Waffen - Munition Optik - Bekleidung

WAFFEN FUCHS
Bozner Platz 1 • 6020 Innsbruck
Tel./Fax: 0512 / 587 267
E-mail: www.fuchs@jagdwaaffe.com
www.fuchs-fine-guns.com

JAGDHAUS TYROL
Inh. Gebr. Furtschegger
6020 Innsbruck, Adamgasse 5
Tel. 0512 / 57 10 15

MARTIN KRÜSCHITZ
Büchsenmacher
1090 Wien, Kolingasse 17
Tel./Fax 01 / 317 71 73

FRANZ HONSIG-ERLENBURG
Marktstraße 2
9300 St. Veit / Glan
Tel./Fax 04212 / 2132

SCHÄRDINGER WAFFENSTUBE
Franz Rameder Büchsenmachermeister
4780 Schärding
Innbruckstraße 9
Tel./Fax 07712 / 25 95
Mobil 0676 / 41 54 900

WAFFEN SALBERGER
4973 Lavamünd 21
Tel. 043 56 / 23 60
Kaufe alte Waffen

SIEGERT WAFFEN
Münzgrabenstr. 81 Dammstr. 2 Wiener Str. 15-17
8010 Graz 7540 Güssing 2620 Neunkirchen
Tel. 0316 / 848184 Fax: DW 9 Tel./Fax 03322 / 43155 Tel./Fax 02635 / 62682
E-mail: office@siegert.at www.siegert.at

WAFFEN ENENGL GMBH
Landstraße 32
3910 Zwettl - N.O.
Tel.: 02822 / 523 88 Fax: DW 4
E-mail: waffen.enengl@wvnet.at

WAFFEN GRUBER "HAUS DER JAGD"
8850 MURAU, Anna-Neumann-Str. 22
Tel. 03532 / 2630 Fax DW 4
www.waffengruber.at

Jagd & Moden LEITNER
Klagenfurter Str. 24
9500 Villach
Tel./Fax 04242 / 217 732

KÄRNTNER JAGDSTUBEN • ALBIN REITERER GMBH
9020 Klagenfurt
Bahnhofstraße 26
Tel. 0463 / 51 17 21
Fax 0463 / 50 84 31
e-mail: jagdstuben.k@astrojagd.com www.astrojagd.com/reiterer

WAFFEN SODIA GMBH
Vogelweiderstr. 55
5020 Salzburg
Tel. 0662 / 87 21 23, Fax DW 20
E-mail: sodia.salzburg@nexta.at

WASSERSCHIED
Jagd & Reitsport
Obere Hauptstr. 52-54
7100 Neusiedl / See
Tel. & Fax: 02167 / 88 06

FANZOJ JAGDWAFFEN & RIBOHUNT
Sportartikel GmbH
Griesgasse 3
9170 Ferlach
Tel.: 04227 / 2283 • Fax: 04227 / 2867
email: jfanzo@aon.at

KRAXNER WAFFEN GES.M.B.H. Büchsenmacher
Besuchen Sie unsere Hausmesse in Bad Aussee am 6. + 7. Juni
8990 Bad Aussee 8940 Liezen 8700 Leoben
Hauptstraße 47 Hauptplatz 6 Waasenstraße 12
Tel.+Fax 03622 / 52 4 57 Tel.+Fax 03612 / 22 3 38 Tel.+Fax 03842 / 235 63
Email: waffenkraxner@utanet.at • www.waffen-kraxner.at

K. PFEIFER
Schlossgraben 10-12
6800 Feldkirch
Tel. 05522 / 74 1 74
Fax: 05522 / 77 6 60

FROHNER - WAFFEN
Robert Frohner
Büchsenmachermeister
Kirchenplatz 5
2225 Zistersdorf
Tel. 02532 / 2271 Fax: DW 4

RAIFFEISEN - LAGERHAUS
Industrieviertel Nordost
F. Freytag-Waffen-Jagd-Sport SCHWECHAT
2320 SCHWECHAT, Klederingerstraße 4-6
Telefon 01 / 707 73 18 / 27

PONGAUER JAGDSTUBE
Friedrich Scharfetter jun.
Kappacherstr. 9
5600 St. Johann/Pg.
Tel. 064 12 / 5353 Fax DW 4
Eigener unterirdischer 100m Schiessstand

WAFFEN - FISCHEREI STEINMANN
Büchsenmachermeister
3160 Weiz, Marburgerstr. 6
Tel. 03172 / 22 17
EIGENE WERKSTÄTTE UND
EIGENE SCHIESSSTÄTTE

HEINZ ZIMMERMANN
Josef-Dunkl-Str. 10
2130 Mistelbach
Tel. 025 72/2781 • Fax 025 72/48 83

WAFFEN WIESER Ges.m.b.H.
4400 Steyr, Pacherstraße 19
Tel. 07252 / 53 059
Fax 07252 / 43 828
E-mail: office@steyrwaaffen.at



Wo Swarovski ist,
wird die Natur noch
faszinierender.



www.swarovskioptik.com

**Das neue Beobachtungsfernrohr
STS 80 von Swarovski Optik:**

- Exzellente optische Leistungsfähigkeit – für einzigartige Detailbeobachtungen mit verschiedensten Vergrößerungen.
- Beeindruckend leicht und ergonomisch – für unbeschwertes und griffiges Handling bei jeder Witterung.
- Volle Swarovski Serviceleistungen.

Nähere Informationen bei Ihrem Swarovski Optik Fachhändler oder unter www.swarovskioptik.com



SWAROVSKI

DIALOG MIT DER NATUR

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der OÖ. Jäger](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [99](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Der OÖ. Jäger 99 1](#)